

Wächterstimmen

mit Herold



WÄCHTERSTIMMEN

AUS EPHRAIM

1897

1898

VERLAG

Wächterstimmen aus Caphtain!

Deine Wächter rufen
laut m. ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion befehrt
Jes. 52, 8.

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim u. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Laube
meines
Glücks.
1. Mos. 14
52.



Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herald.“
pro Quartal 50 g

Januar
1897.

Nr. 16.

Offenb. Joh. 4, 7.

2. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Hierlohn.

Gott ist geoffenbaret im Fleisch.

1. Tim. 3, 16. Joh. 1, 14.

Gott, wie dein Name, so ist dein Ruhm bis an der Welt Ende. Deine Rechte ist voller Gerechtigkeit. Ps. 48, 11. Ein zweifaches Zeugnis will die Wächterstimme seinen Lesern ans Herz legen, erstens, einen Rückblick auf das liebliche, herrliche Weihnachtsfest und zweitens einen Blick in die Zukunft, in das neue Jahr. Die ängstliche Sorge, die sich regt bezüglich der kommenden Zeit und deren Folgen, macht sich geltend in Gläubigen und Ungläubigen. Und wer kann sich deren erwehren? Ein jeder nach Amt und Stellung sieht wohl bange in die Zukunft und fragt: Was wird uns das kommende Jahr bringen? Der Rückblick in die Vergangenheit zeugt von großen Ereignissen auf staatlichem und kirchlichem Gebiete, und die Zukunft verspricht keine bessere, sondern schlimmere Zustände.

Wenn wir nun zunächst einen Rückblick thun, auf das jährlich wiederkehrende Weihnachtsfest, dann will dessen Freude schlecht harmonieren mit den ersterwähnten bangen Zuständen. Auf Weihnachten die Freude und das Jauchzen und an der Schwelle eines neuen Jahres der bange ängstliche Blick in die Zukunft. Unser Psalmwort sagt: „Gott, wie dein Name, so sind auch deine Thaten.“ Diese Wahrheit macht sich auf beiden Seiten geltend. Auf der einen Seite hörbar das Wort: Fürchtet euch nicht, ich verkündige euch große Freude und auf der anderen Seite: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, unser Gott ist durch seine Gerichte ein verzehrendes Feuer.

Befassen wir uns nun zunächst mit dem zurückgelegten Weihnachtsfeste, und wenden obiges Psalmwort darauf an, dann finden wir zunächst den Namen Jesus erwähnt, welcher von dem Engel so genannt wurde, ehe er im Mutterleibe empfangen war. Dieser Jesus, der da ist, der da war, der wird auch sein derselbe, der er gewesen ist. Gestern, heute und in Ewigkeit. Wenn wir diesen, dessen heiligen Geburtstag wir gefeiert haben, als den Christus von heute betrachten und

in seinen Thalen beschauen, so müssen Lob- und Dankgesänge unsere Herzen erfüllen. Auch wir hören das Wort, welches der Maria zugesprochen worden ist: O selig bist Du, daß du geglaubet hast. Nun wird dieses vollendet werden vom Herrn.

In Co. Joh., Kapitel 1 lesen wir: Das Wort war von Anfang und durch dasselbe ist alles gemacht, was gemacht ist. Es wird das Licht und Leben aller Menschen genannt. Von diesem nun heißt es, das er in sein Eigentum komme, worin er schon gewesen. Sein Eigentum, heißt es. Die Wahrheit dieses Wortes bezeugt Paulus in dem Briefe an die Korinther im Kapitel 10: Der geistliche Fels ging in seinem Volke mit, als in seinem Eigentume, welches Licht und Leben von ihm hatte. Geistlicher Fels wird er genannt. Da es nun noch nicht die Zeit war, sich in der Gestalt des Fleisches offenbaren zu können, war er in eine Wolke gehüllt und aus derselben offenbarte er sich. „Ich bin es“ wie zu Moses gesagt: Ich werde es sein. Dieser sein Name wurde unter seinem Volke zur That. Ich werde es sein, so hieß es in der Zeit der Sendung durch Moses und — ich bin es — in der Zeit seines Daseins in der Wüste, sowie auch später. Von diesem durfte Paulus zeugen und sagen: Gestern ist er gewesen, d. h. in seinem Eigentum. Wenn nun gestern der Fels in eine Wolke gehüllt war, um sich seinem Volke zu naher, so wollte er sich als der von heute in das Fleisch hüllen.

Schaue nun lieber Leser, wie groß ist der, davon wir reden. Als Moses sich diesem in die Wolke gehüllten Fels nahte, glänzte schon sein Angesicht mit einer solchen Klarheit, daß die Eigentumsfinder flohen. Und wenn er sich dem Daniel durch einen Engel nahete, sank Daniel in eine Ohnmacht. In ein Engelsingewand gekleidet nahete er sich dem Daniel. Es war nicht möglich, sich dem Daniel zu nahen, wie er zu der Zeit war, Daniel wäre zu Staub geworden. Ich bin es, so war sein Name und auch also seine Thaten. Dieser Fels in verklärter Menschengestalt, wir sagen, noch gehüllt in das Gewand eines Menschen, nahete sich dem Apostel Johannes. Als Johannes die Stimme hörte und ihn sah, da fiel er nieder wie ein Toter. Wie groß und heilig aber war ein Johannes gegenüber einem Daniel. Gesalbt mit dem heiligen Geiste und so weiter, fiel er doch wie ein Toter nieder zu seinen Füßen. Ein Saul hörte auf dem Wege nach Damaskus nur aus weiter Ferne seine Stimme und sah etwas von dem Lichte und siehe da, er wurde blind. Wir sagen: Schaue, lieber Leser, wie groß ist der, davon wir reden, und wie er gewesen ist, nach seinem Namen, in der That. Er, der große Gott von Anfang, durch den alles gemacht ist, was gemacht ist, wohnte zur Zeit unter seinem Volke, gekleidet in die Wolke. Wir sehen aus diesem vorher gesagten, wäre der große Gott dem Menschen so genahet, wie er ist, der Mensch wäre in Staub zerfallen. Dieser Gott nun ist in das Fleisch gekommen. Wenn Gott ein Gott ist in der Ferne, und ein Gott in der Nähe, so ersehen wir durch sein Kommen ins Fleisch, daß er sich den Menschen nahen wollte, das heißt näher zu ihm kommen.

Er zog nun das Gewand eines Menschen an, um als Mensch mit den Menschen reden zu können. Damit die Stimme menschlich würde

und die Thaten den Menschen erträglich. So wie er unter Israel in eine dunkle Wolke gehüllt war und durch diese Umhüllung die große Herrlichkeit abgeschwächt wurde, so wurde durch das Fleisch als den Leib die Herrlichkeit Gottes verhüllt und abgeschwächt, um den Menschen näher kommen zu können. Von dieser Herrlichkeit zeugt Johannes: Wir sehen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Diese Sehensweise war aber nur denen möglich, die durch den Vorhang des Fleisches hindurch sahen. Die ihn ausnahmen wie er war (nicht wie er gewesen unter Israel), denen gab er hierzu die Macht, um an seinen Namen (Thaten) glauben zu können. Wo das Wort vom Anfang, wie er jetzt war, aufgenommen wurde, und nicht nach Menschenweise und Meinung oder nach dem Willen (Gebürt) des Fleisches, sondern die aus Gott geboren und in Gott lebten.

Dieser große Gott hatte als Wegbereiter einen Johannes, welchem er noch als in eine dunkle Wolke gehüllt war. Daher die Frage: Bist du es, der da kommen soll? Ein Zeichen der Dunkelheit und Finsternis. Doch er hatte in sich etwas von dem aufgehenden Lichte. Ein neuer Tag sollte in Namen und Thaten beginnen. — Christus heute. — Wie sein Name, so sind seine Thaten. Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden, daher der Name Jesus, d. h. Seligmacher. — Jesus. — Das war das Wort von heute. Davon haben die Apostel und Zeugen Zeugnis abgelegt. Ihr Zeugnis ist mit Thaten besiegelt, daß er der gewesen, wie er war und sein wollte. Dieser aber will es auch sein, bis in Ewigkeit. Die Frage aber: Wie will er sein? beantworten wir mit der Antwort: „Wie er ist.“ Als ein Gott, der gehüllt ist in das Gewand eines verklärten Menschen, haben wir ihn, den großen Gott, früher in einer finsternen Wolke gehüllt, kennen gelernt. Früher in eine finstere Wolke gehüllt, aber nachdem in das Gewand eines mit Schwachheit umgebenen Menschen. So will er in Ewigkeit gekleidet sein in das Gewand eines verklärten Menschen, um also den verklärten Menschen nahen zu können. Schaue hier, lieber Leser, die Wahrheit des Wortes: Voll Gnade und Wahrheit! Wenn nun das gesprochene Wort von Paulus heute, auf eine bestimmte Zeit hinweist, und diese Zeit durch einen Abschluß gekennzeichnet ist, dann sagen wir: Der Uebergang, als Wegbereitung zur Ewigkeit, hat mit der Reformationszeit begonnen. Er will sich im verklärten Leibe offenbaren. Er kommt als Verklärter in sein Eigentum, und die, die ihn annehmen, denen giebt er Macht, an seine Thaten glauben zu können. (Wir erinnern die Leser an die vorige Nummer, wo von der Verklärung zu lesen ist.) Will nun der große Gott, gekleidet in das verklärte Gewand des Menschen, sich den Menschen nahen, so müssen seine Thaten und sein Name vollkommen sein. In Offenb. Joh. 19 als in der siebenten Zeit lesen wir: Er hat einen neuen Namen, und sein Name heißt Gotteswort. Wie sein Name, so sind seine Thaten bis an der Welt Ende. Dieser neue Name (neue Thaten) steht auf seinem Kleide (Gemeinde). „Gotteswort“ heißt sein Name, „Gotteswort“ im verklärten Leibe, bis in Ewigkeit. Dieser neue Name wird gegeben den Kindern des Eigentums an den Stirnen (Gesandten). Und diesen neuen Namen kennt nur der, der ihn empfängt. Wenn nun dieser neue Name schon an den Stirnen (Gesandten) getragen wird, so müssen die neuen Thaten schon

anfangen, sich in dem geoffenbarten „Gottesworte“ neu zu zeigen. Siehe, lieber Leser, wie groß sind die Werke des Herrn, voller Gnade und Wahrheit. In welcher herablassenden Liebe nahet er sich den Menschenkindern, indem er sich den Menschenkindern nahet in menschlicher Gestalt, im Fleische, damit sie nicht zu Staub werden. Wenn nun auch in gegenwärtiger Zeit der lebendige Gott, gekleidet in das Gewand des Fleisches, in menschlicher Gestalt, sich den Menschen nahet, um Gnade und Wahrheit zu erzeigen, so gehören diejenigen zu seinem Eigentume, als seine Kinder, die nicht nach eigenem Willen, nach dem Willen des eigenen Fleisches, noch nach diesem oder jenem Manneswillen einhergehen, sondern die aus Gott geboren sind.

Der neue Namen (Thaten) „Gotteswort“ auf seinem Kleide (Gemeinde) steht auf den Stirnen, (den Gesandten) aber nur, die diesen neuen Namen oder Thaten, tragen und darin wandeln, kennen ihn. Auch nur die sind im Stande, das neue Lied dieser neuen Thaten zu singen. Offenb. 14, 3.

Hast Du, lieber Leser, nun die neuen Thaten erfahren, diesen neuen Namen empfangen? und kannst Du das neue Lied dieser neuen Thaten singen? Diejenigen, die dies neue Lied singen können, die können sagen: „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Gott, wie Dein Name, so ist auch Dein Ruhm, bis an der Welt Ende, Deine Rechte ist voller Gerechtigkeit.“

Wenn nun der Leser im Geiste gefolgt ist, und in der Betrachtung der herablassenden Liebe Gottes zu uns Menschen, Freude in sein Herz gekommen ist, so muß der Ruf hervorkommen „Wie teuer ist Deine Güte, Gott, das Menschenkinder unter den Schatten Deiner Flügel Zuflucht haben.“

Doch, haben wir nun die Güte Gottes kennen gelernt, so haben wir auch etwas von der Größe Gottes kennen gelernt. Wenn er den Menschen nahe tritt, so wie er ist, dann muß der Mensch in Staub zerfallen, und wenn er den Donner seiner Stimme erschallen läßt, muß der Mensch tot niederfallen. Dieser Gott ist durch seine Gerichte ein verzehrendes Feuer. O wehe, wenn sein Zorn anbrennt, wer kann bestehen? Wenn ihn die Augen sehen sollen, die ihn, diesen Gott, geoffenbaret im Fleische, mit Schlangenzungen gestochen haben, wie können die bestehen vor ihm in seinem Zorn? Darum küßet den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen. Ps. 2, 12. Wie sein Name, so sind seine Thaten „Feuer“ ist sein Name. Der gottlose Mensch in seiner Bosheit setzt die Macht und Würde Gottes noch unter das Tier herab. Ein Tier wird noch gefürchtet, und durch gutes thun besänftigt, aber der große Gott wird gelästert und gereizt. Es ist dem Menschen ein geringes, Gott zu spotten und zu lästern und zu höhnen. Wenn wir nun oben gesehen haben, wie dieser große Gott sich den Menschen nahet, und es nicht anders möglich ist, sich den Menschen zu nahen, als in menschlicher Gestalt, er zieht das Gewand eines Menschen an, um sich den Menschen zu nahen, und seine Macht zu verbergen, so wird uns das Wort klar, was ein Gottesmann anruft: „Fürwahr, Du

bist ein verborgener Gott!“ Würde er sich uns zeigen, wie er ist, wir würden zu Staub werden.

Wenn nun Jesus sagte: „Wer euch (Apostel) hört, der hört mich, wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat,“ so muß doch Jesus, ja der wahrhaftige Gott in ihnen sein, denn sonst kann man ihn doch nicht aufnehmen. Wer euer (Apostelwort) annimmt, der nimmt mein Wort an, somit muß er durch sie reden. Wer euch verachtet, der verachtet mich, somit muß er in ihnen sein, sonst kann er nicht in ihnen verachtet werden. Wer euch trinkt, speißt, kleidet, besucht, der thut es mir. Diese Wahrheit kann nur Wahrheit in denen sein, in denen die Furcht Gottes ist. Wer den Herrn fürchtet, der hält auch seine Gebote.

Nur das Glaubensauge, welches durch die Schwächen des Fleisches hindurchsieht, und siehet den Herrn der Herrlichkeit unter dem geringen Hocke des Fleisches, die sind es, die seine Thaten kennen,

Dieses nun, lieber Leser, ist die frohe Botschaft, die wir dir als Boten (Engel) des Herrn bringen. Der große Gott wohnt im Menschen, in seinem heiligen Tempel, da kannst du dich demselben nahen, und er nahet sich dir. Da ruft er dir zu: Fürchte dich nicht! Und daß diese Wahrheit ist, bezeugen die Heerschaaren (begabten Personen) in der Gemeinde durch den heiligen Geist. Ehre sei diesem Gott in der Höhe des Glaubens, in seinen Thaten. Friede auf Erden, in den fleischgewordenen und beschnittenen Herzen, der große Gott hat in den Menschen sein Wohlgefallen.

Kann dich diese Liebe nicht reizen, um den Gott in seinem Heiligtume der Gemeinde zu fürchten und zu lieben? Siehe, er hat dich zuerst geliebt, er hat sich dir zu erkennen gegeben, damit du wissen kannst, wie und wo er ist.

Nun wollen wir, auf der Schwelle des Jahreswechsels stehend, noch den lieben Lesern einen Stab in die Hand geben, woran ihr in der kommenden Zeit wandeln könnt. Es ist nicht genug zu wissen, daß ein Gott ist, das wissen auch die Teufel und zittern. Jak. 2, 19. Wir sollen ihn auch kennen, wie er ist; wie sein Name, so sind auch seine Thaten.

Hast du, lieber Leser, schon nachgedacht, wie sein Name ist? Der Name Jesus ist dir bekannt, als Seligmacher. Aber hat denn dieser Jesus nicht mehr Namen? Hast du wohl schon nachgedacht über das Wort Jesaja? Er heißt: Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst. Jesus, Christus, der große Apostel, Hebr. 3, 1. Bischof, Hirte, Sohn, Meister, Knecht usw. So wie sein Name, so sind auch seine Thaten.

Seinen Namen sollen wir anrufen und auch in seinem Namen beten zum Vater. Wenn nun nach seinem Namen die Thaten sein sollen, die in welchem Namen du bittest, in dessen Thaten stehst du. Du sagst vielleicht auf Babilonische Weise: Es ist alles einerlei! Doch mußt du schon selbst zu der Frage kommen: Warum hat sich denn der lebendige Gott so viele Namen beigelegt? Sind diese Namen nur leere Schalen? Nein, lieber Leser; so wie sein Name, so sind seine Thaten, bis an der Welt Ende. Seine Rechte sind voller Gerechtigkeit.

Du fühlst dich gedrückt unter den Sünden, hast du nicht einen Jesus (Seligmacher) nötig? Und wo du gesalbt werden willst mit dem heiligen Geist und mit Kraft, hast du da nicht Christus (Gesalbter) nötig? Willst du durch alle Hindernisse und vielen Trübsale als durch die Mächte der Geister eingehen in das Reich Gottes und von deiner Last entbunden werden, so hast du einen Apostel nötig. Zur Heilung deiner Krankheiten hast du einen Heiland nötig; zum Führen auf dem wunderbaren Wege einen „Wunderbaren“, zum Handeln einen „Rat“, in der Schwachheit die „Kraft“, zum Streite den „Held“, zur Fürsorge den „Vater“, zur Erlangung des Friedens den „Friedensfürsten“, zum Gehe: auf die Weide „den guten Hirten“, zur Pflege den „Bischof“ zum Arbeiten den „Meister“, zur Hülfe den „Knecht“ usw.

Siehe, lieber Leser alle die Namen, die wir hier vorführen, sind die Thaten. So wie sein Name, so sind seine Thaten, bis an der Welt Ende. Die den Namen (Thaten) des Herrn anrufen, die sollen selig werden.

Zur Zeit Moses und Henochs fing man an zu predigen von des Herrn Namen. Der Inhalt der Predigt waren die Thaten Gottes. Und wie der liebe Schöpfer derzeit seinen Namen geoffenbart, also war die Predigt; wenn nun Jesus zu seinen Jüngern sagte: Bis her habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Da er ihnen doch das „Vaterunser“ gelehrt hatte, dies Gebet des Herrn war zeitgemäß, wie sie es zur Zeit fassen konnten. Alles konnten die Jünger noch nicht fassen, denn Jesus sagt: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es noch nicht vertragen, wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, den ich euch senden werde, der wird es euch alles sagen. Er wird es von den Meinen nehmen und euch verkündigen. Darauf hinweisend, macht Jesus auf etwas Größeres aufmerksam: wenn ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen (Thaten) dann wird er es euch geben. Dieses Gebet zum Vater muß aber in der Einheit geschehen. Wo sich zwei oder drei oder noch mehr „Eins“ werden und bitten um etwas, so soll es ihnen gegeben werden! Dieser Name, oder Thaten, war den Jüngern derzeit noch nicht geoffenbart.

In der Apostelg. lesen wir, wie die Juden in dem Namen Jesu Teufel austreiben wollten. Apostelg. 19, 13—16. Diesen, obwohl sie im Namen Jesu die Geister beschworen, waren dieselben ihnen doch nicht unterthan. Der Name „Jesus“ ist da, zur „Vergebung der Sünden“. Jesus d. h.: „Seligmacher“. Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Aber der Gesandte des Vaters, der große Apostel unseres Bekenntnisses, Hebr. 3, 1 ist gekommen, daß er die Werke des Satans zerstöre. Zu diesem Angeführten sagen wir nun: „Wer es fassen kann, der fasse es.“ So will Gott auch in diesem neuen Jahre sein, in seiner Liebe und in seinen Thaten, so wie er war, und auch in seinem neuen Namen und Thaten unter uns thätig sein. Und dieser neue Namen und Thaten soll an den Stirnen (Gesandten) offenbar sein, und soll auf dem Kleide (Gemeinde) geschrieben stehen. In Wort und That, in allem Wesen, sei „Jesus“ und alle seine Thaten zu lesen!

Gebete der Gott der Liebe, Gnade allen lieben Lesern, daß sie als Träger des neuen Namens, der neuen Thaten, mit Freuden das neue Lied, in der Erkenntnis und dem Gehorsam der zeitgemäßen Wahrheit, singen können, denen sei Friede, Heil und Segen. Amen!

Zeitgemäß.

Aus dem Munde der Unmündigen bezeugt sich der Herr, und bereitet sich Lob in seinem Aposteln.

In der Gemeindefschule, Bergstr. Berlin N. fragte kürzlich der Lehrer in der Religionsstunde der Reihe nach seine Schüler, „Wer an Gott glaubte?“ ob sie glaubten, daß es einen Gott gebe? Der Lehrer Wernicke zählte und fand, daß von 53 Schülern 42 Kinder das Dasein Gottes leugneten, nur 11 Kinder bekann ten, daß sie an einen Gott glaubten. — Da fragte der Lehrer die 11 Kinder, wer unter ihnen den Namen eines Apostels nennen könnte. Alle schwiegen. Nur der kleine 9 Jahre alte Fritz Willcowsky, der mit seiner Mutter der apostolischen Gemeinde angehört, (der Vater gehört nicht zur apostolischen Gemeinde). Dieser kleine Fritz hob freudestrahlend seinen Finger und sagte: Herr Lehrer, ich kenne den Namen eines Apostels, „Krebs“ heißt er! Der Lehrer wohl erst verwundert über diese Antwort, lobte ihn wegen sein freudiges, freimütiges Bekenntnis, da er vor seinem Lehrer und der ganzen Klasse prompt und freudig den Namen des Apostels nannte, an welchen er glaubte. Ein solch freimütig Bekenntnis an die zeitgemäße Wahrheit wünschen wir allen unsern Lesern.

Der Herr Lehrer Wernicke lobte den Fritz nicht allein, sondern setzte ihn für seine Aufrichtigkeit 4 Bänke herauf. Ueber diese sehr gerechte Behandlung des Lehrers hat sich der Fritz sehr gefreut, auch wir freuen uns darüber. — Die toten, gewesenen Apostel können uns nicht helfen, sondern nur die lebenden, sie heißen so oder so. Der verewigte Kaiser Wilhelm I. der Siegreiche, nur mit aller Hochachtung sei davon gesprochen, wir haben auch viele Schriften von ihm, er kann uns heute nichts helfen. — Der jetzige Kaiser Wilhelm II. muß es sein, der das Ruder führt. So gerade geht es auch mit den Aposteln. Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen!

Darum soll man die zeitgemäße Wahrheit bekennen, in den zeitgemäßen Thaten Gottes leben und die zeitgemäßen Thaten Gottes erkennen und preisen. Was nützt es, wenn man bei jeder Gelegenheit die Thaten Gottes der Gegenwart kritisiert und gar verachtet, weil es Paulus nicht gesagt hat, glaubt man es nicht; man glaubt wohl an die Toten, aber nicht an die Lebendigen.

Als Jesus auf Erden wandelte, wurde er nicht erkannt, sondern verworfen, nur eine kleine Schaar, die „Sekte der Nazarener“, glaubte an ihn. Auch die Apostel wurden zu ihrer Zeit nicht erkannt, sondern verworfen, und das damals lebende Geschlecht zog dadurch den Zorn Gottes auf sich herab und ging in den Gottesgerichten zu Grunde. Damals beschuldigten sie Jesus: Er hat gesagt, er will die Sitten, Gebräuche und Gesetze ändern, die uns Moses gegeben hat. Allerdings, das ging auch nicht anders! Also an den toten Moses glaubte man, der doch auch bloß ein Mensch war und kein aus den Wolken Gefallener. Die Juden sagten: Wir wissen, daß Gott mit Mosen geredet hat — aber dieser —. Auch die Apostel vor 1800 Jahren waren Menschen, und nicht aus den Wolken gefallen, sie waren mit Schwachheiten umgeben. Warum glaubt man den Toten, und nicht den Lebendigen?

Die Verhörer des Reformators Luther erweisen demselben beinahe göttliche Ehre, indem sie nichts glauben, wenn es Luther nicht so geglaubt hat, und wenn es nicht so in der Augsburgerischen Konfession oder im Katechismus steht, dann ist es nimmer wahr. — Welch eine Thorheit!

Wir haben alle Achtung vor Luther, er war ein Mann seiner Zeit; aber heute kann er uns nichts helfen.

Der frühere Reichskanzler Bismarck war der Mann seiner Zeit, mächtig in Wort und That. Aber heute steht ein anderer an seiner Statt, wenn nun ein jeder die Worte und Thaten des jetzigen Reichskanzlers kritisieren wollte und sagen: Bismarck hat so und so gesprochen, gelehrt und gehandelt, und wenn du es so nicht machst, dann ist es nicht richtig. Dann würde der jetzige Reichskanzler sicher sagen: „Was geht mir Bismarck an, ich weiß selbst was ich zu thun habe!“

Oder es sind Kinder, die die Worte und Thaten ihres Vaters kritisieren und sagen: Lieber Vater, wir sind wohl deine Kinder, aber wenn du nicht so sprichst, lehrst und handelst wie unser verstorbener Großvater oder Urgroßvater gehandelt hat, dann glauben wir dir nicht! Wir wüßten für einen solchen Vater kein anderes Mittel, als die Ruthe.

So ist es gerade, wenn man die früher gewesenen Apostel bekennt und glaubt, aber die jetzigen verwirft, man sagt manchmal: Wir haben die Apostel in der Bibel. Nun, die Hirten, Bischöfe, Priester usw. stehen ja auch in der Bibel, dann braucht man auch die nicht mehr zu haben in der Kirche.

Wir glauben aber an lebende Apostel, die mit derselben Macht, mit demselben Auftrage, mit derselben Autorität angethan sind wie die Apostel vor 1800 Jahren. Und das Wort lebender Apostel ist uns Gotteswort, denn auch diese lebendigen Apostel sagen mit Recht zu ihren Gemeinden wie einst Paulus: „Ihr habt unser Wort angenommen, nicht als Menschenwort, sondern wie es denn wahrhaftig ist als Gottes Wort.“

Die jetzt lebenden Apostel können sich ebenso legitimieren, wie sich einst Paulus legitimierte, indem er, sein Amt verteidigend, an die Corinthier schrieb: „Bin ich nicht andern ein Apostel, so bin ich doch euer Apostel, denn das Siegel meines Apostelamts seid ihr in dem Herrn. 1. Cor. 4, 2. Ihr seid unser Brief, ihr seid offenbar geworden als ein Brief Christi, von uns geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes. Diese Apostelthaten sind also geschrieben in die Tafeln des Herzens. Kannst du, lieber Leser, diese Schrift und Thaten lesen, dann erkenne und bekenne die Schreiber dieser lebendigen Briefe.“

Das ist der zeitgemäße Wille Gottes, ihn in der Sendung seiner Apostel und in seinen gegenwärtigen Thaten erkennen und folgen. Gott erleuchte deine Seele. Amen.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition G. Bornemann, Sferlohn

Nr. 34.

Januar.

1897.

Zum neuen Jahr.

Zum neuen Jahr ein neues Herze,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch!
Die alte Schuld sei ausgestrichen,
Der alte Zwist sei ausgeglichen,
Und ausgetilgt der alte Fluch!
Zum neuen Jahr ein neues Herze,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch!

Siehe, ich mache Alles neu!

Offenb. Joh. 21, 5.

Schreibe, denn diese Worte sind gewiß und wahrhaftig. Durch diesen Nachsatz will der Herr den obigen Worten einen besonderen Nachdruck geben. Wenn er sagt: „Siehe, ich mache Alles neu, so bleibt nichts ausgeschlossen. Doch bevor Alles neu gemacht werden kann, muß das Alte zuvor beseitigt werden.“

Soll eine neue Schöpfung ins Dasein gerufen werden, so muß zunächst der Anfang gemacht werden an der Quelle, an dem Sitz alles Bösen, aller Unreinigkeit, alles Elends, und dieses ist das menschliche Herz, es müssen also neue Herzen geschaffen werden. Das ist der Neujahrsgruß des Herold an dich, lieber Leser:

Zum neuen Jahr ein neues Herze,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch!

Der Mensch hat sehr gern, wenn sich andere bessern und die bösen Früchte des Fleisches ablegen, die auf dem Boden des Herzens wachsen, denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken, das Herz ist ein böses, troziges, verzagtes Ding, darum sagt Gott: Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben, und will meinen Willen in eure Herzen schreiben und solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln. Hes. 36, 25—27. Du willst wohl gern, daß sich dein Nächster bessert und die bösen Eigenschaften ablegt, als Neid, Born, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord usw. und du ballst wohl die Faust über diese oder jene Ungerechtigkeit, womit du vielleicht behandelt wirst, du willst selbst aber nicht ablegen die böse Frucht deines Herzens, du willst, es soll besser werden in der Welt, du aber willst dich nicht bessern. Fange ein jeder bei sich selbst an, bei dem eigenen Herzen in dem eigenen Hause, dann wird es schon kommen, es kann nicht erst ein neuer Himmel und eine neue Erde, eine neue Welt geschaffen werden, erst müssen die Menschen

zu neuen Kreaturen gemacht werden, daß man von ihnen sagen kann: Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden. 2. Cor. 5, 17. Hier fragt dich der Herold: Lieber Leser, triffst es bei dir zu, bist du mit der Losung deinen Nächsten gegenüber hineingetreten ins neue Jahr:

Die alte Schuld sei ausgestrichen,
Der alte Zwist sei ausgeglichen
Und ausgetilgt der alte Fluch?

Bist du so deinem Nächsten, deinem Bruder oder Schwester oder wer es sei, gegenübergetreten? hast du ihm die Hand der Veröhnung gereicht? Wenn du das gethan hast, dann kannst du auch erwarten, daß Jesus dir die Hand der Veröhnung reicht, durch das Amt der Veröhnung in seinen Aposteln, denn Gott hat uns das Amt gegeben, das die Veröhnung predigt, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Veröhnung. So sind wir Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns, so bitten wir an Christi Statt: „Laßt euch veröhnern mit Gott.“ 2. Cor. 5, 18–20. Sind neue Herzen geschaffen, so kommen solche auch gleich in eine neue Geistesgemeinschaft als in einen neuen Himmel, und es wird ihnen alles neu, man ist von neuem geboren, man sieht anders, man denkt anders, man urteilt anders, man handelt anders, man setzt das Irdische hintenan und achtet alles für Schaden und Dreck, um nur Christum zu gewinnen, man strebt nach dem Ewigen.

So hat der Herr in dieser Zeit auch wieder seine Apostel gesandt, durch welche er spricht: Siehe, ich mache Alles neu! Nicht bloß neue Herzen durch diese Amtswirksamkeit, sondern „Alles“. In Joh. 1 heißt es: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch das Wort gemacht und ohne dieses Wort ist nichts gemacht, und weiter heißt es: Dieses Wort ist Fleisch geworden, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Dieses Wort, wodurch alles gemacht ist, ist in die gesandten Apostel gelegt, wie Jesus sagte in Joh. 17, 8: Dies Wort, was du (Vater) mir gegeben hast, habe ich ihnen (meinen Aposteln) gegeben, und sie haben es angenommen usw., ebenso sagte er in Vers 18 zum Vater: Gleich wie du mich gesandt hast, so sende ich sie auch in die Welt. Und zu seinen Aposteln sagte er nach seiner Auferstehung: Gleich wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch! Nehmet hin, den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Nicht bloß sind die Apostel des Herrn an „Christi Statt“ gesandt in die Welt, so wie Jesus gesandt war, sondern auch das Wort, das lebendige Wort ist in sie gelegt, wodurch alles gemacht ist, und ohne das nichts gemacht ist. Dieses Wort ist Fleisch geworden, Joh. 1, 14, und wir sehen seine Herrlichkeit usw. Diese seine Herrlichkeit hat er ebenfalls seinen Aposteln gegeben, wie er sagt in Joh. 17, 22: Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du (Vater) mir gegeben hast, daß sie „Eins“ seien, gleichwie wir eins sind. Ist nun bewiesen, daß die Sendung Jesu in seine Apostel übergegangen ist „an Christi Statt“. Joh. 17, 18, Kap. 20, 21, 2. Cor. 5, 20 usw.

Ist ferner bewiesen, daß das gesandte Wort, welches im Anfang bei Gott war, und Gott war das Wort, und welches Fleisch geworden ist, dieses Wort ist in die gesandten Apostel übergegangen, Joh. 17, 8, und wie Jesus sagte zu seinen Aposteln: Wer euch höret, der höret mich, wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat, den wahrhaftigen Gott. Darum sagt der Apostel: Ich lebe, doch nicht „Ich“, sondern Christus lebet in mir, und: Was ich euch schreibe, das sind des Herrn Gebote. 1. Cor. 14, 37. Ist ferner bewiesen, daß auch die Herrlichkeit Christi gelegt ist auf seine gesandten Apostel. Joh. 17, 22. So sagt hier der Herold als ein Zeuge der Wahrheit: Jesus ruft in dieser Zeit durch das gesandte Apostolat:

Siehe, ich mache Alles neu!

Laßt euch neu machen, laßt euch neue Herzen geben und einen neuen gewissen Geist. Gehet ein in das neue Himmelreich Christi, in die neu gemachte Geistesgemeinschaft, wo Friede und Freude und ewiges Leben wohnt, und wo die Herrlichkeit Christi in der Einheit mit ihm und in der Einheit unter einander offenbar wird. Gehet ein als neue Menschen, als neue Kreaturen in die Stadt des neuen Jerusalems, der Braut des Lammes, so werdet ihr Friede und Freude haben, dieses sind die Neujahrswünsche des Herold an alle seine Leser. Schreibe ein jeder dies Wort in sein Herz: Siehe, ich mache Alles neu! Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig.

Auf zum Kampfe!

Das ist auch das Feldgeschrei, was der Herold zum neuen Jahre anstimmt. Auf zum Kampfe! Das sei unsere Losung im neuen Jahre, das zu verteidigen, was wir errungen haben und noch mehr erringen, sei unser Streben. Die Macht der Hölle ist wider uns, der Feinde sind sehr viel, darum müssen wir gewappnet sein, gegen die Macht der Finsternis zu streiten, und das heiligste Gut des Glaubens verteidigen, damit wir als Sieger und Ueberwinder hervorgehen und nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen. Darum bläst der Herold in die Kriegstrompete. Kämpfet den guten Kampf des Glaubens, ergreiftet das ewige Leben, wozu ihr berufen seid.

Ueberall werden Stimmen laut unter den Kindern Gottes, daß der Geisterkampf in dieser Zeit immer ernster und heißer wird, und daß wahrlich ein heiliger Ernst dazu gehört, im lebendigen Glauben stehen zu bleiben. Wir sind in der Kampfeszeit, wovon in Offenb. Joh. 12 geschrieben ist: Es erhob sich ein Streit im Himmel. Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und siegte nicht, und es ward ausgeworfen die alte Schlange, der Teufel und Satanas, aus dem Himmel des Reiches Christi auf die Erde. (Irdisch gesinnt.) Licht und Finsternis kämpft mit einander, wie noch nie; darum ruft der Herold allen zu: „Auf zum Kampfe!“ Das Gebet muß ernster werden, Gott will seine bedrängten Auserwählten retten, wenn sie Tag und Nacht zu ihm schreien. Luk. 18. Und man erkennt wohl in dieser Zeit die Wahrheit des Wortes: Wenn diese Tage nicht verkürzt würden,

so würde kein Mensch selig, aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt.

Jesus sagt: Das Meer und die Wasserwogen werden brausen, und es werden Zeichen geschehen an der Sonne, Mond und Sterne usw. als Zeichen der Zeit.

Wir hören in dieser Zeit das Brausen des Völkermeeres, Jesaias sagt: Die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht stille sein kann, seine Wellen werfen Roth und Unflath aus. Jes. 57, 20.

So sehen wir wohl zunächst auf die geistliche Erfüllung dieser Zeichen der Zeit, und sagen, wir sind in der Zeit der Erfüllung, Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, hat seinen Schein und sein Ansehen verloren in der Christenheit, ebenso ist der Mond (Bild der Kirche) wie Blut gemorden, d. h. fleischlich gesinnt, aus dem geistlichen in das natürliche, fleischliche herabgesunken, so auch fallen die Sterne, Lehrer und Prediger, vom Himmel herunter, aus dem Geistlichen in irdische Gesinnung. Aber auch selbst auf natürlichem Gebiete hat man sonderbare Erscheinungen, Naturerscheinungen, die auch selbst den Astronomen und gelehrten Naturforschern wunderbar und räthselhaft sind, Dinge, wo ihre Weisheit nicht hinan reicht. So stand z. B. in vergangener Woche folgender Artikel in einigen Zeitungen:

„Halberstadt, 17. Dezember. Die Halb. Ztg. schreibt: Ein Naturchauspiel der seltensten Art zeigte sich gestern Nachmittag gegen 4 Uhr und kann wohl hiesigen Spaziergängern und im Freien Weilenden nicht gut entgangen sein. Die Sonne war etwa 3³/₄ Uhr hinter den Heimbürger Bergen, rechts vom Eingang zum Dreckthal verschwunden, als sich an derselben Stelle, etwas über den Bergen, auf tief lichtblauem Himmelsgrunde ein feuriger, lichtglühender Ballen zeigte, der aus lauter glühenden Palmensfasern, wie bei den Glühlichtern der elektrischen Beleuchtung, zusammengebündelt schien. Von dieser Lichtzentrale erhob sich eine feuerrote Garbe, in Form einer großen Besenruthe, die eine halbrunde, flache Wolke durchbrach und dieselbe in einen fast weißglühenden Zustand versetzte. Die Feuerruthe erreichte vom Horizont an die halbe Höhe bis zum Scheitelpunkt und endete mit den beiden letzten Dritteln in einer langgezogenen Flockenwolfschicht, die ebenfalls hochrot beleuchtet wurde. Zehn Minuten nach 4 Uhr nahm die feurige Ruthe von unten an langsam ab, der glühende Kolkenteller am Griff der Ruthe zerriß langsam in zwei unregelmäßige, goldgelbe Stücke, das eine etwas höher, als das andere, aber immer noch am Fuße der Ruthe. Die Flockenwolken fingen an, sich mehr tiefrot und rotblau zu färben, und das herrliche Himmelszeichen ging zu Ende. Der keilförmige Wolkenzug, über dem Brocken beginnend, verschob sich allmählig nach Südosten, der Himmel nahm ein schönes Blau an, das Gebirge erschien bald tief schwarzblau und nahm oben so scharfe Linien an, daß noch gegen 5 Uhr die Hohne mit ihren Klippen und das Brockenhaus recht deutlich zu sehen waren.“

Denen, die Gott lieb haben, sollen alle Dinge zum Besten dienen.

Es sind in neuerer Zeit so oft solche Naturerscheinungen, wodurch Gott auch redet zu den Menschen; aber wie zu allen Zeiten, so verstehen die Menschen der gegenwärtigen Zeit auch die Gottesprache nicht, wenn er in der Zeichen- und Bildersprache zu uns redet.

Also rechts vom Eingang zum Dreckthal war also die Sonne hinter den Bergen verschwunden, so auch die geistliche Sonne; aber nicht die Sonne, sondern der Erdball wendet der Sonne den Rücken zu. So auch die Menschheit der geistlichen Sonne Christi. Wenn aber das gegenwärtige Geschlecht der Sonne Christus den Rücken zuwendet und sich verschließt für das Licht und Leben und für die Wärme der Liebe Christi, und ist also am Eingange des Dreckthales hinter den Bergen verschwunden, dann steigt das Gericht auf, der Ballen des Hornes Gottes. Aus demselben kommt der feurige Besen des Verderbens. Er wird seine Tenne fegen, Spreu und Weizen scheiten. — Die Tenne ist die Kirche Christi, die Gottlosen sind wie Spreu, die der Wind zerstreuet. Psalm 1. Sie sollen gefegt werden mit dem feurigen Besen des Hornes Gottes.

Nach Johannes 1. Zum Anfange das Wort war und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Alle Dinge durch dasselbe gemacht sind und ohne dasselbe nichts gemacht ist und in Ihm war das Leben und das Leben wieder das Licht der Menschen.

So auch nach Johannes 5, 7, und drei zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heil. Geist und diese drei eins sind in der Schaffung und Regierung.

Durch Ihn, das Wort, ist Alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und Unsichtbare, Colos. 1, 16 und was sichtbar ist, das ist zeitlich, was unsichtbar ist, das ist ewig. 2. Cor. 7, 18.

Also das Zeitliche ist allen Menschen sichtbar und die darin liegende Urkraft in dem Worte, wodurch alles fertig geschaffen ist, wunderbar. Da Gott, der dreieinige, ein Geist ist, wodurch alles geschaffen wurde, so ist in dem Geschaffenen der Himmel, als der Stuhl und Sitz seiner Thaten, Apostelgesch. 7, 49 und Ps. 115, 3, und geben Zeugnis in diesen Thaten, 1. Joh. 5, 7, daß der Himmel durch das Wort des Herrn gemacht ist und alle seine Heere durch den Geist seines Mundes. Psalm 33, 6.

Gott hat alles Geschaffene zur Erhaltung an gestellte Gesetze und Bedingungen gebunden, die von den Weisen dieser Welt erforscht und als Urgesetz beschrieben werden. Alle Abweichungen davon geben Zeichen von der Urkraft in dem schaffenden und erhaltenen Worte Gottes, die der Vernunftmensch nicht ergründet, weil derselbe von dem Geiste Gottes nichts vernimmt, somit seine Weisheit zu schanden wird und alles Außergewöhnliche ihm nur ein Zeichen bleibt, ohne den darin liegenden Zweck und Willen Gottes zu erkennen.

Das Wort, wodurch alles geschaffen ist, verließ den Sitz der Thaten Gottes in dem Himmel und zog die Krone der Schöpfung, das Fleisch der Menschen an, war an Miene und Gebärden gleich wie ein anderer Mensch erfunden und richtete da auf den Thron und Sitz der Gnade und Vergebung der Sünden, wodurch ein neuer Himmel und Sitz des dreieinigen Gottes gegründet und geschaffen ist. Sein Wort und Thaten waren anderer Art wie die der zeitgemäßen Menschen, die da glaubten, Gott, der alles geschaffen und erhalten hat, zum Vater zu haben und somit er eine Erscheinung, die an dem Sitze der in der Welt geoffenbarten Gottesthaten war, die etwas Besonderes verkündigte, nämlich das Gericht, welches ist das Licht und Leben, womit die Finsterniß und der Todt als die Leblosigkeit gerichtet werden sollte. Wie viele ihn annahmen, denen

gab er Macht, Gottes Kinder zu heißen, und in diesem Reiche der Kinder Gottes hier auf Erden zeugte der dreieinige Gott, als der Geist das Wasser und das Blut von seinem Sohne, der in das Fleisch gekommen ist. 1. Joh. 5, 8—12. Wer ihn nicht erkennt und aufnimmt, dem ist er nur ein Zeichen von dem schrecklichen Gerichte Gottes, der Zulassung des endgültigen Zornes, wie auch dieses Himmelszeichen nur als eine außergewöhnliche Erscheinung angesehen wird, ohne den Zweck zu erkennen.

Die Versiegelung.

Die Versiegelung in der apostolischen Gemeinde durch lebende Apostel ist begründet in der Bibel, wie nachfolgende Bibelstellen beweisen. Aber nicht nur, weil es in der Bibel steht, werden die Glieder der apostolischen Gemeinde versiegelt durch Gebet und Handauslegung der Apostel, sondern weil es dringendes Bedürfnis ist in dieser kümmerlichen Zeit, wo der Antichrist, der Fürst der Finsternis, seine Kinder und Nachfolger salbt und versiegelt mit dem Geiste der Bosheit, da muß auch Jesus seine Kinder und Nachfolger versiegeln mit dem heil. Geiste, mit dem Geiste der Wahrheit. Diejenigen, die nun in dieser Zeit erkennen das große Verderben in der christlichen Kirche, und seufzen und jammern darüber, die sollen versiegelt werden an ihren Stirnen, so wie Gott durch den Propheten Jesaiel gezeigt hat, und sagte: „Gehe durch das geistliche Jerusalem (die Kirche) und zeichne mit einem Zeichen die Leute an ihrer Stirn, die da seufzen und jammern über alle Greuel. Hes. 9, 4. Und in Offenb. Joh. 7, 2—3 sehen wir einen Engel vom Aufgange der Sonne, d. h. vor der Wiederkunft Christi, mit dem Siegel des lebendigen Gottes kommen, der schrie mit großer Stimme und sprach: „Haltet die Winde fest, bis daß „wir“ versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen. Ebenso in Offenb. 14, 1. Ich sah ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundertvierundvierzigtausend, die hatten den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. Und von dem himmlischen Jerusalem stehet geschrieben: „Es wird kein Verbanntes mehr darin sein, der Stuhl, oder Sitz und Wohnung Gottes und des Lammes, wird darinnen sein, und seine Knechte werden ihm dienen und sehen sein Angesicht und sein Name wird an ihren Stirnen sein. Offenb. 22, 3—4.“

Was diese Versiegelung ist, sehen wir ja in der Handlungsweise der Apostel des Herrn im Anfang der Kirche.

Wenn es von Jesu heißt in Joh. 6, 27, daß ihn Gott der Vater versiegelt habe, so lesen wir, wie die Apostel gehandelt haben, denn Paulus schrieb an die Epheser Kap. 1, 13—14: Ihr seid versiegelt, nachdem ihr geglaubt habt, mit dem heil. Geiste der Verheißung usw. Vergleiche weiter damit die Versiegelung, wie Paulus nach Ephesus kam und daselbst zwölf Gläubige fand, fragte er sie: „Habt Ihr den heiligen Geist empfangen, da Ihr gläubig geworden seid? Apostelg. 19, 1—6. Da der Apostel die Hände auf sie legte, kam der Erfolg: sie redeten in mancherlei Sprachen, und weisagten. Siehe Apostelg. 8, 14—17. Durch Gebet und Handauslegung wurden die Gläubigen versiegelt mit dem heil. Geiste. So ermahnten die Apostel die Epheser „Betrübet nicht den heil.

Geist, womit Ihr versiegelt seid auf den Tag Eurer Erlösung. Eph. 4, 30.

Durch Gebet und Handauslegung wurde Josua erfüllt mit dem Geiste der Weisheit. 5. Mos. 34, 9. Timotheus hatte die Gaben des Geistes durch Handauslegung der Apostel empfangen. 2. Timoth. 1, 6.

Bist du lieber Leser nun dahin gekommen, daß du den unfruchtbaren, trockenen, verdorreten Zustand der Kirche erkennst? Beklagst auch du das Verderben der Kirche? Seufzest auch du über alle Greuel, die darinnen geschehen?

Und bist du auch gezeichnet an deiner Stirn und mit dem heil. Geiste versiegelt? Hast du erkannt Jesum in dieser Zeit, in der Sendung seiner Apostel? Der da vor dem Feigenbaume der Kirche steht und Frucht sucht, und fordert? Der auch dazu berufen ist, das Urteil auszusprechen über den unfruchtbaren Feigenbaum der Kirche des neuen Bundes?

Gott erleuchte deine Augen und führe dich in das helle Licht der Erkenntnis seines zeitgemäßen Willens, so wirst du Frucht bringen nach den Willen Gottes hundertfältig!

Reisebericht

über die Reise der Apostel Krebs und Niehaus durch den Bezirk Iserlohn — im Dezember 1896. —

Mit großen Verlangen sah man im Bezirk Iserlohn dem Besuche der Apostel entgegen, war doch eine ansehnliche Schaar, die sich sehnten, die Versiegelung zu empfangen und so durch die von Gott bestellten Baumeister, 1. Cor. 3, 10, als lebendige Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes eingesügt zu werden.

Am Samstag den 19. Dezember erwartete der Bezirks-Älteste mit mehreren Brüdern die Apostel am Bahnhof in Hagen. 3 Uhr 15 Min. traf der Apostel Krebs über Soest kommend dortselbst ein, und 5 Uhr 15 Min. traf der Apostel Niehaus von Bielefeld ein. Des abends fand Gottesdienst in Hagen statt, in welchem 40 Seelen durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden, ebenso wurde ein Diakon und ein Unter-Diakon eingesetzt.

Dann ging's in dem furchtbarsten Schnee und Sturm, daß man fast nicht sehen und hören konnte, den etwa 20 Minuten weiten Weg vom Lokal zur Bahn, wo wir mit den zugleich in Hagen eingetroffenen Bezirksältesten aus Ruhrort und Eberfeld, und noch einigen Brüdern aus Düsseldorf um 10 Uhr 30 Min. abfahren nach Iserlohn. Einige Brüder waren uns schon bis Letmathe entgegen gefahren. Um 12 Uhr 30 Min. trafen wir in Iserlohn ein, und eben im Quartier angekommen und eine Erfrischung genommen, wurden die lieben Gäste durch den Gesangschor mit einem Liede begrüßt.

Des andern Tages, als am Sonntage, begann des morgens um 10 Uhr der Gottesdienst. Das große Lokal war fast vollständig besetzt, denn auch aus den Bezirksgemeinden hatten sich zahlreiche Glieder eingefunden. Der Apostel Krebs eröffnete den Gottesdienst mit Gebet, und nachdem gesungen, begrüßte er die Gemeinde mit einer Ansprache. Der Apostel Niehaus hielt dann die Predigt, und den weiteren Dienst. Es

waren herrliche segensreiche Stunden. 28 Seelen wurden durch die Versiegelung der Iserlohner Gemeinde einverleibt; auch ein Unterdiakon für Dortmund wurde eingesezt.

So war auch der Nachmittag von Segen triefend, und war alles voll Freude und Bönne, sodaß in freudiger begeisteter Stimmung dem Herrn Lob- und Danklieder dargebracht wurden.

Da die Apostel zu wenig Zeit, und es auch so nahe vor dem Feste war, wollten die Apostel eigentlich die Bezirksgemeinden diesmal nicht besuchen, jedoch auf unsere Bitten erfüllten sie den Wunsch der Geschwister. So fuhren wir des andern Tages nach Altena, wo nur 2 Stunden Aufenthalt genommen wurde, und einige Seelen versiegelt wurden. Dann fuhren wir Nachmittags weiter nach Lüdenscheid, wo wir von der Gemeinde erwartet und empfangen wurden.

Des Abends fand Gottesdienst statt, die Gemeinde war zahlreich versammelt, der Teufel offenbarte seine ohnmächtige Wuth und Bosheit in den Kindern des Unglaubens, die den Gottesdienst zu stören suchten und mehrere Male wie Ochsen in das Haus hineinbrüllten; das sind Leute, deren Religion darin besteht, die heiligsten Gefühle Anderer durch eine solche Rohheit mit Füßen zu treten, das ist die Frucht einer bedenklichen Erziehung.

Jedoch alle Macht des Feindes mußte weichen, und so konnten Siegeslieder gesungen werden. Beide Apostel waren thätig im Gottesdienste, am Schluß fand noch Versiegelung statt,

So wurden in dem durchreisten Teil des Bezirks Iserlohn 75 neue Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen, und 197 Entschl.

Des andern Tages fuhren wir von Lüdenscheid nach Hagen, wo ein zweistündiger Aufenthalt genommen wurde bei den Geschw. B. Dann ging's zur Bahn und die Apostel reisten zurück in ihr Heim, um die Feiertage in ihrem Wohnstze zu bleiben.

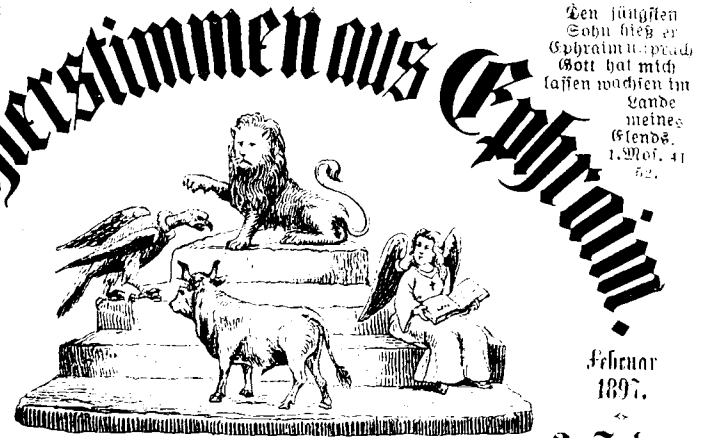
Möge Gott die gewirkte Frucht nun weiter reifen lassen und zubereiten auf den Tag Jesu Christi.

Am 10. Januar werden wir die Apostel in Ruhrort treffen, am genannten Tage hat die Gemeinde Ruhrort ein Jubiläumsfest, wo das 25jährige Bestehen der Gemeinde in Ruhrort gefeiert wird, wo die Glieder und Amsträger aus Nah und Fern erscheinen werden. Möge der Tag ein rechter Jubeltag, ein Tag des Segens und der Freude werden. Amen.

Seine Wächter rufen laut in ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehlet Jer. 62, 8.

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herald.“ Pro Quartal 50 g

Nr. 18.



Den jüngsten Sohn ließ er Abraham nenn'n, Gott hat mich lassen wachsen im Lande meines Stendes. 1. Mos. 41, 52.

Februar 1897.

2. Jahrg.

Redaktion Fr. Strebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Iserlohn.

Das tägliche Brod.

2. Mose 16, 4--13.

Gieb uns unser täglich Brod,
Laß uns heute vor dir leben,
Mach' uns heute frei von Not,
Heute sei auch unser Streben
Mit dem Brod, als deinem Willen,
Unsern Hunger heut' zu stillen.

Laß uns deinen Willen wissen
Durch den Mund, den du gesandt,
Damit wir nicht darben müssen,
Denn wir haben ja erkannt:
Durch die Sendung deiner Knechte
Lehrest du uns deine Rechte.

In voriger Nummer war der Gegenstand der Betrachtung das Wort: Gott, wie dein Name, so ist dein Ruhm, bis an der Welt Ende: deine Rechte ist voller Gerechtigkeit. In dem Namen, als in den Thaten Gottes hat die Wächterstimme sich hören lassen.

Der Name „Ich werde sein, der ich sein werde“ ist die Grundlage des obigen Bibelwortes. Der Wüstenzug des Volkes Israel ist für alle Zeiten dem Volke Gottes ein Vorbild gewesen. Und noch heute fragen die Kinder Gottes mit Recht: Lieber Vater, was hast du in die Schale der Geschichte hinein gelegt für uns? Daran wir dich in deinen Thaten erkennen können?

Wenn auch „unscheinbar“ und „zufällig“ wie die Welt sagt, so haben doch die Kinder den Vater schon dahin kennen gelernt, daß er oft in das Unscheinbarste und Wichtigste etwas Großes hineinlegt. Eben dadurch macht er seinen Namen in den Thaten herrlich, daß er aus dem, das nichts ist, etwas Großes macht. Und wenn es dann auch ein Stein ist,

den die Haupte verworfen, so weiß er doch noch einen „Eckstein“ daraus zu machen. Und die Haare auf dem Haupte, deren viele sind und für die menschliche Sehensweise unscheinbar, doch von dem Vater der Liebe alle gezählet sind, und ohne sein Wissen nicht eins herunter fällt. Würden die Kinder Gottes solches immer glauben und fassen können, dann würde das Vertrauen größer sein, und manche ängstliche Sorge schwinden. Jesus hat uns gelehrt in seinem Gebete: „Unser täglich Brod gib uns heute.“ In diese Bitte ist das Verlangen und Bedürfnis hinein gelegt. Wie wenig aber dieser Bitte das wahre Vertrauen beigelegt wird, überzeugt uns unser eigen Herz.

Auch uns muß wohl oft zugerufen werden, wie einst den Jüngern Jesu: „Ihr wisset nicht, was ihr bittet! Ihr bittet wohl, aber ihr bittet übel, indem es nur ein „Nachsprechen“ ist dessen, was von den Eltern gelernt oder vom Papier gelesen ist und des Herzens Verlangen nicht übereinkommt mit dem, was über die Lippen kommt. Wir wissen nicht, was wir bitten, indem wir in der Schale, den Worten, nicht den Wert erkennen, den der liebe Vater hinein gelegt hat.

Wer sieht in der Bitte um „Das tägliche Brod“ das Thun des Willens Gottes?

Der natürliche Mensch sagt mit Luther: Alles was zur Leibes Nahrung und Notdurft gehört, ist das „tägliche Brod“. Das aber, was zur Leibes Nahrung und Notdurft gehört, ist nur die Schale, wo hinein der liebe Vater größeres gelegt hat.

Wenn wir lesen in Joh. 4, 31: „Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Also hier ist die Speise, der zeitgemäße Wille des Vaters. Von der Schale, dem Natürlichen, dem Fleische, sagt Jesus in Joh. 6, 63: Das Fleisch ist kein nütze, die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben. Somit ist die Bitte: „Unser täglich Brod gib uns heute“ mit dem, was Luther sagt, dem natürlichen, nur eine Schale, wo hinein der Vater der Liebe etwas größeres gelegt hat, und wohl den Geist, um den Willen des Vaters zu thun.

Hast du, lieber Leser, solches Verlangen in die Bitte hinein gelegt? Oder hast du bei dieser Bitte nur im Auge, deinen natürlichen Leib zu füllen?

Wenn du recht beten willst, so mußt du bei dieser Bitte „Unser täglich Brod gib uns heute“ sagen: Laß mich, o Vater, heute deinen Willen thun, das sei meine Speise, mein Brod.

Dieses ist nun auch der Wille des Vaters, zu erkennen, daß er in die Schale, in das unscheinbare, etwas großes gelegt hat. Gehe da hinein, lieber Leser, und suche aus diesen dir entgegen gebrachten Thaten deine tägliche Speise in dem Thun des Willens Gottes, dann erst wirst du verstehen, was das heißt, zu beten: Unser täglich Brod gib uns heute. Dann erst kannst du sagen: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat.

Dieses kurz angeführte diene als Schlüssel zu den obigen Bibelworten. Wir haben gesagt: Die Kinder Gottes fragen doch wohl noch immer: Was hast du, lieber Vater, hinein gelegt in die Schale der Geschichte? Gewiß doch mehr, als nur uns erzählen zu lassen vom täglichen

Brod, um nur zu wissen, auf welche Weise Israel Brod empfangen hat. Dann mag wohl für uns ein Wunder darin liegen, daß Israel Brod vom Himmel bekam, weiter aber nichts. Nun, dann können wir aber sagen: Es ist ein ebenio großes Wunder, daß Gott uns Brod aus der Erde wachsen läßt. Wo aus einem unscheinbaren nichtigen Körnlein der liebe Schöpfer einen großen fruchtbaren Baum oder Halm wachsen läßt. Mein, lieber Leser, wir sehen nicht allein eine Wunderthat in der Speisung des Volkes Gottes in der Wüste, sondern wir dringen durch die Schale des geschichtlichen Ereignisses in das Innere und fragen: Lieber Vater, was hast du für uns da hinein gelegt? Dein Geist soll den Inhalt, den Kern, lebendig machen, laß dieses geschehen, damit wir deinen Willen erkennen.

Wir lesen 2 Mose 16, 2. Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel murrten wieder Mosen und Aaron. Sie gedachten des täglichen Brotes in Egypten, welches sie reichlich hatten. Somit die Bitte: „Unser täglich Brod gib uns heute“ in Egypten hinreichend Erhöhung fand. Aber der Gott, der in Egypten das große Volk gespeist hatte, konnte der nicht auch das Volk in der Wüste speisen? Diese Frage bezweifeln wir nicht. Doch was lesen wir aus dieser Geschichte heraus? Gott wollte uns durch das Volk auf Größeres aufmerksam machen. Und wohl auf das Brod, worin sein Wille lag. Der Weg aber zu diesem war ein schmerzlicher, mit Anfechtungen und Widerwärtigkeiten verbunden. Eilm, das Bild des irdischen Genusses und „Sin“ das Bild der Entbehrung und Anfechtungen. „Sin“ heißt zu Deutsch „Dorn“ und führt auf dem Wege nach „Sinai“ „Dornbusch“. Welch eine Tiefe liegt schon in diesen Worten? Welch ein Gegenbild von Eilm, wo 70 Palmbäume mit schöner, schattiger, grüner Weide und Wasserbrunnen waren, und hier die „Dornen.“ Gehen wir hier in dieses Geschichtliche hinein, so sehen wir die Wahrheit des Wortes. Die Dornen der Sorge und Anfechtungen und Widerwärtigkeiten verwundeten das fleischlich gesinnte Herz dermaßen, daß das Blut des Murrens und Haderns herausfloß, unter den Worten B. 3: „Wollte Gott, wir wären in Egypten gestorben, durch des Herrn Hand (Plage), dort hatten wir Brod genug, und hier müssen wir Hungers sterben.“ Hast Du, lieber Leser, diese Dornen auch schon gefühlt? Sind dieselben auch nicht schon oft an Dein Herz gekommen, und haben Dein Herz verwundet? indem das Blut ist herausgeflossen, unter den Worten „Ihr Apostel, Bischöfe und Priester in den Gemeinden, ihr Aeltesten, warum habt ihr uns nicht gelassen wo wir waren? dort hatten wir unsern Genuß, einmal müssen wir doch sterben, wenn dann auch in Egypten. Warum habt ihr uns zu diesem Dornbusche geführt, wo unser Fleisch zerrissen, zerhackt und zerstoßen, in der Wüste der Anfechtungen und Entbehrungen verkehren muß. Wie gut ist es doch in Egypten bei den lieblichen Genüssen und Ergötzlichkeiten? und hier das Widerspiel! O arme Apostel und Aelteste, was wollt ihr antworten zu solcher Wahrheit, die aus dem Munde des Volkes kommt? Wir lesen nicht, das Moses und Aaron hierauf eine Antwort zu geben imstande waren, sie mußten diese Wahrheit stillschweigend anhören. Aber welche Dornstiche für Moses und Aaron. O wie glück doch das Volk dem Plase „Sin“. Was sollen die Apostel und Aeltesten antworten!

O, welche Dornstiche aus dem Volke von „Ein!“ Doch dieses Dornenvolk soll Brots die Fülle haben. Zuerst muß doch wohl hier die große Wichtigkeit ins Auge gefaßt werden. Ein solches Volk ist doch wohl reif zum Verderben, mehr denn die Ägypter? Sie können doch wohl rechtlichen Anspruch nicht machen, folgens ihrer Heiligkeit. Hier muß doch wohl Gottes Barmherzigkeit gelten. Der Herr sprach zu Mosen B. 1. „Ich will Brot vom Himmel geben täglich.“ und dabei will ich das Volk versuchen, ob es in meinem Geseße wandeln will oder nicht. Wenn wir diese Worte mit Nachdenken lesen, dann finden wir leicht heraus, daß Gott in dieses Brot seinen Willen hinein legte. Mit dem Geben dieses Brotes seinen Willen offenbaren wollte und es nicht nur allein „Manna“ genannt werden kann, sondern auch „Brot des Willens Gottes“. Nicht allein Brot, sondern auch Fleisch. Doch mit dem Unterschiede: Das Brot des Willens Gottes des Morgens, und die Wachteln als Fleisch des Abends. In dieses „zweifache“ hat der liebe Gott doch auch wieder was hineingelegt. Von selbst kommen wir schon zu der Frage, warum hat dann der liebe Gott das Brot am Morgen, und das Fleisch am Abend gegeben? Diese Frage zu beantworten ist sehr einfach. Wir finden hier das Zweifache, als zwei Teile des Volks, die Herzensstellung im Suchen des Willens Gottes in dem Brote von oben und die fleischliche Herzensstellung als die Ägyptische von unten, Jesus sagte zur Zeit: „Ich bin von Oben her und ihr seid von Unten. Die Herzensstellung, um den Willen Gottes zu suchen, ist verglichen mit dem aufgehenden Lichte, und die fleischliche Gesinnung mit dem Abend, allwo die Finsternis der Nacht mit der Gesinnung den Anfang nahm. Siehe hier, lieber Leser, welch ein Großes hat Gott in dieses Geschichtliche hinein gelegt? Wie kennzeichuet er durch diese Geschichte die Herzensstellung? In dem Suchen des fleischlichen Genusses, sind die Wachteln abgebildet, die in der Finsternis der Nacht als Speise gegeben wurden, wonach aber auch nach 4. Mose 11 der Tod des Zorngerichts Gottes folgte. Als das Fleisch noch unter ihren Zähnen war, heißt es dort, ergümmte der Zorn des Herrn über diese fleischlich Gesinnten, und der Herr schlug sie mit einer sehr großen Plage. Wie die Herzensstellung, also ist das Sehnen. Es sei das Verlangen zum Manna als dem Willen Gottes zu genießen, oder die Wachteln als fleischlichen Genuß, seinem eigenen Willen nachzugehen und zu thun. Ist nun in dem Ersten das Licht und Leben, so ist in dem Letzten Finsternis und der Tod.

Gehen wir nun wieder zurück zu B. 4. Dann lesen wir: „Siehe, ich will euch Brot zu essen geben vom Himmel, und das Volk soll hinausgehen täglich und sammeln so viel es bedarf. Doch mit dem Unterschiede, am sechsten Tage soll es für zwei Tage sammeln, damit der siebente Tag ein Ruhetag sei. Kennen wir nun das Manna als den geoffenbarten Gotteswillen, wie auch Jesus sagte zum Teufel: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, als dem früher bereiteten, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“ Und nicht vor ein paar tausend Jahren herausgegangen und zum Brot verbacken ist. Also täglich soll das Brot als der Wille Gottes gesucht werden. Das Wort, das aus dem Munde Gottes (seiner Diener) geht, darin ist das Leben, sagt

Jesus. Verfolgen wir nun die Geschichte und hatten den Sabbath jetzt als einen Tag, an welchem nicht sollte gesammelt werden, aber wohl genossen. So liegt für uns auch darin eine große Merkwürdigkeit. Von einem Tage zum andern sollte nichts übrig gelassen werden. An jedem Tage sollte gesammelt werden. Da, wo etwas übrig blieb auf den andern Tag, kamen Würmer hinein. Zunächst machen uns die sechs Tage auch auf die Schöpfungstage aufmerksam. Allgemein wird wohl der siebente Tag dem großen Friedenstage verglichen, als dem Sein mit Jesu im verklärten Leibe hier auf Erden. Dann müssen wir nach diesem in der sechsten Zeit als dem sechsten Tage sein. Somit muß in dieser Zeit für zwei Tage Brot gesammelt werden, und es sollen keine Würmer hineinkommen. O welch eine Tiefe der Weisheit hat Gott da hineingelegt! müssen wir ausrufen. O welch eine Zeit hat er uns heute gegeben. In der letzten Zeit soll das Geheimniß offenbar werden, und auch Daniel sagt: Es sollen Männer kommen mit großem Verstande. Das Brot als der Wille Gottes von einem Tage zum andern gegeben, oder von einer Zeit zur andern, davon ist nur ein Gomer voll zum Gedächtnis beibehalten, dahinein sind keine Würmer gekommen. Doch dieses sollte zum Gedächtnis sein im Heiligtume, aber nicht als Speise dienen für das Volk. Gott wollte jeden Tag neues Brot geben; weil wir jeden Tag neu bitten: „Unser täglich Brot gib uns heute.“ Der übrig gebliebene Gomer, voll aus allen Zeiten, genannt die Bibel, allwo aus den verschiedenen Zeiten eine Handvoll hinein gethan ist. In B. 32 lesen wir: Und Moses sprach: Das ist es, das der Herr geboten hat, füllet ein Gomer voll und behaltet davon auf eure Nachkommen, damit man sehe das Brot, womit eure Väter gespeißt sind. Also dieses Manna sollte nicht als Speise dienen, sondern zum Gedächtnis sein den Nachkommen, daran man soll Gott in seinen Thaten erkennen und sehen wie Gott in seinem Willen und seinen Thaten sich geoffenbaret hat. Sechs Tage sollte Israel sammeln, ein jeder für sich, wie viel er nötig habe. Aber am sechsten Tage für zwei Tage, und es soll kein Wurm hinein kommen. Wunderbar ist Gott in seinem Thun, und seine wunderbaren Thaten können nur von denen erkannt werden, die das Brot des Willens Gottes genießen. Am Abend durch das Geben des Fleisches, den Wachteln, sollt ihr inne werden, daß ihr aus Ägypten seid und als solche in der Nacht der Finsternis sollt gespeißt werden. Aber am Morgen sollt ihr die Herrlichkeit Gottes sehen. Wie wunderbar! müssen wir ausrufen. Dann auch ist noch ins Auge zu fassen: Das Fleisch als die Wachteln gab der Herr nicht jeden Tag neu, wohl aber das Brot. Kommt dieses nicht mit den Worten Pauli überein, wenn er sagt: Einmal hat Gott sein Volk aus Ägypten geführt, und als Zeichen gab er ihnen den sinnlichen Genuß in dem Fleische (Wachteln). Aber zum anderen mal brachte er sie um durch das Genießen von Fleisch als den Genuß zur Verriedigung des Fleisches. 4. Mose 11.

Schau hier, lieber Leser, welch ein Exempel hat der Vater der Liebe hinein gelegt. Nachdem Du seinen Willen erkannt, denselben genossen und deine Stimme sich erhebt zum Murren gegen deine Apostel und Ältesten, da sollst du deine Kläße befriedigt finden eine kurze Zeit in der Nacht und Finsternis deines Thuns. Gott läßt es dir gelingen,

daß du in der Finsternis arbeitest und bereitest dir deine Speise. Deine Thaten sind gleich den Thaten der Gypser, was man schon am Abend vor der Nacht inne wird. Gott giebt dir die lebenden Wesen als Gevögel in deine Hand, um deine Gelüste zu fröhnen. Du sollst satt werden in Wollust. Doch wisse, ist die Nacht zu Ende und eben da, wo du denkst auf dem Höhepunkte des Genusses zu stehen und deine Apostel und Priester müssen ausrufen: Ich kann dieses Volk oder Familie oder Personen nicht mehr durchbringen, dann bricht das Gericht herein.

Lieber Leser, lies mit Andacht hierbei 4. Mose 11. Es heißt dort, als der Genuß ein großer war, in dem Tan des eigenen Willens. Da wurde der Verderber offenbar. O schrecklich das Ende, die in eigener Wahl einhergehen. Wir sehen aus diesem, was uns ist zum Gedächtnis aufbewahrt, daß es Gott dem bösen Menschen gelingen läßt. Da, wo das Manna als der Wille Gottes, gegeben durch das Wort durch Mosen, aber als eine Ekalspeise angesehen wird, ein Auflehnen mit Murren und Hadern stattfindet gegen den Herrn in dem gesandten Amte. Gott läßt es für eine kurze Zeit gelingen. Da, wo das gesandte Amt an den Boden geschlagen wird und in der Angst des Herzens dem Verzagen nahe ist, auch fast kein Ausweg mehr zu finden ist, indem auch ein Moses sagte: Wenn auch alle Mittel angewandt werden, die vorhanden sind, so genügt alles nicht. Was soll ich machen! Wo selbst ein Moses an der Hülfe Gottes verzagte dermaßen: 4. Mose 11, 23, daß der Herr zu ihm sagen mußte: Ist denn meine Hand in meinem Amte nun so kurz geworden, um nicht mehr helfen zu können. Jetzt will ich mein Wort geben. Den Widersachern erst noch zur Erfüllung ihres Wunsches. Sie sollen haben, was sie wünschen! Doch mit der Bemerkung: Es soll ihr Willen und Wollen Ihnen selbst zum Gestank werden. Erst haben sie gearbeitet in der Nacht und Finsternis, 2. Mose 16. Jetzt soll Tag und Nacht von Ihnen gearbeitet werden. Licht und Finsternis soll ihnen behülftlich sein zur Ausführung ihres thuns. Sie sollen nun selbst nicht mehr wissen was sie thun. Der Tag als das Licht soll dazu dienen, damit die Augen geblenbet, und die Nacht soll rastlos für sie sein. Also soll der Selbstwille offenbar werden. Aber, o wehe: Wie nahe der Verderber! Noch wird dem Gelüste nachgegangen. Das Fleisch noch zwischen den Zähnen. Und der Verderber kommt über die gottlose Menge, die ihm nicht gehorsam folgen wollten, und wollten ihre eigenen Wege gehen. — Ist diese Schrift nicht eine Flammenschrift für alle Apostolischen? Doch was nützt einen Blinden eine Flammenschrift. Wer in der Nacht und Finsternis arbeitet. Nur das Gericht Gottes kann solchen die Augen öffnen, wo aber das erschreckliche Wort gehört wird: „Zu spät“. Solche sehen des Herrn Herrlichkeit nicht am Morgen. Zu bemerken ist hier: Das der sinnliche Genuß dem Sehen der Herrlichkeit Gottes in seinen Thaten vorbeht. Am Abend will ich Fleisch geben, und am Morgen, wenn es Licht wird, Brods die Fülle. Wenn wir nun oben gesehen, daß am sechsten Tage, als in unserer Zeit, für zwei Tage soll gesammelt werden, und soll kein Wurm hinein kommen, auf den andern Tag. So muß in dieser Zeit Gott seinen Willen offenbaren, der auch im Friedensreiche noch

Geltung haben wird. Die Wahrheit des Wortes, das die nagenden Würmer sind zu jeder Zeit thätig gewesen, kann nicht bezweifelt werden. Sagt es nicht der Herr selbst, daß er will die Fresser senden, die den Vorrat des Brodes wegnehmen sollen. Ja, Jesus selbst spricht von einer Zeit, wo die Menschen werden verschmachten vor Furcht und warten der Dinge, die kommen sollen. Er hat dadurch gekennzeichnet, daß die Menschen das Brod seines Willens nicht mehr haben, somit die Fresser alles aufgefressen haben. Gott thut alles sein zu seiner Zeit. Er hat auch zu jeder Zeit das Manna seines Willens gegeben. Moses sagte: „Lasset nichts davon übrig bis Morgen.“ Es heißt: Sie gehorchten Ihm nicht. Welche Lehre giebt uns der Vater hierdurch. Unser täglich Brod gieb uns heute, also bitten wir, und wird von vielen gebeten. Doch wo ist der Glaube? fragen wir. Viele sind weit davon entfernt, das Brod des Willens Gottes von heute anzunehmen. Das Brod von gestern, als von Personen, die gestorben sind, soll Geltung haben. Aber hat es sich nicht in vielen Fällen erwiesen, daß in dem Brode Würmer waren? Welche verderbenbringende Lehren sind von der einen Zeit zur andern gekommen. Wie haben die nagenden Würmer das Alte mit dem Neuen verunreinigt. Hierüber ist nicht Not zu sagen. Ein jeder Leser weiß es aufs beste, wie der Pharisäismus und Saducäismus zu jeder Zeit ist thätig gewesen; aus früheren Zeiten die Lehren predigen unter den Worten: Wir wissen, daß Gott mit Abraham, Iak, Jakob, Mosen, David und den Propheten gesprochen, aber die Stimme Jesu und seiner Apostel wollten sie nicht hören. Heute, wo eine jede Glaubensrichtung ihre Männer hat aus früherer Zeit, die zur Zeit den Willen Gottes gepredigt haben, die das Tagesbrod brachten. Nun soll von der alten Speise immer noch genossen werden und doch bitten solche: Unser täglich Brod gieb uns heute. Sind aber nicht die nagenden Würmer drinnen? Ja, Gott selbst sendet sie, damit der Hunger ins Land komme. Der Mensch lebet nicht von Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Heute, heute, so ihr seine Stimme höret.

Ach, wie viele sind auch noch unter uns, die da peinlich suchen nach dem Brode von gestern und vorgestern, nach dem Gotteswillen früherer Zeiten, und wollen den zeitgemäßen Willen Gottes von „heute“ nicht erkennen und genießen. Die gestorbenen Gesandten hält man heilig, und das was sie gesagt und geschrieben, hält man als Gotteswort: damit setzt man Gott einen Damm, damit schreibt man ihm die Grenze vor, worüber er mit seinen Offenbarungen und Thaten nicht kommen soll.

Solches sind die Pharisäer unserer Zeit, die da das Alte wollen hochhalten und damit Gott in seinen weiteren Thaten bekämpfen und verurteilen. Aber die Würmer nagen fortwährend an dem Glaubensleben solcher Tempeljuden, mit dem christlichen Namen bekleidet.

So sitzen viele an dem „Gomer“, genannt „die Bibel“ und wollen das Brod der Vergangenheit genießen, da dasselbe doch nicht als die rechte Speise gegeben ist, sondern zum Gedächtnis für die Nachkommen, damit die Kinder sehen sollen, welches Brod die Väter genossen haben. Unser täglich Brod gieb uns heute, also bitten wir, oder mit anderen Worten: Laß uns, lieber Vater, heute das Brod deines Willens genießen, laß mich heute deinen Willen wissen, den ich heute thun soll.

Laß mir aus deinem Munde, durch deine Gesandten deinen Willen hören, denselben thun und Glauben, und des Glaubens leben, sagen und handeln zu können. Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat und vollende sein Werk. Dieses Werk ist noch nicht vollendet, die Vollendung des Werkes des Vaters besteht nicht in Bibellefen oder ein frommes Gesicht zu machen, sondern im Glauben und Gehorchen der zeitgemäßen Gottesthaten, des zeitgemäßen Gotteswillens, das soll die Speise sein.

Jesus sagt: Der Mensch lebet nicht allein vom natürlichen Brode, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes geht. Also nicht durch das Wort, was vor Jahrtausenden daraus gegangen ist, sondern was (heute) durch den Mund Gottes geht. Wie auch schon der Herr durch den Propheten sagte, daß man sein Gesetz und Willen aus dem Munde der Priester suchen solle, denn sie sind Engel des Herrn Zebaoth. Mal. 2, 7.

Wo wir erkannt haben, daß der Herr redet, daß er heute redet durch seinen Mund in der Sendung seiner Apostel und ihrer Helfer, wo wir auch heute noch dem Worte Jesu glauben, was er sagte einst und auch heute zu seinen Gesandten: Wer euch höret, der höret mich und wer euch verachtet, der verachtet mich usw. Wo wir solches erkannt haben und folgen diesem, dann soll die Herrlichkeit Jesu offenbar werden, das soll das tägliche Brod sein, unsere Speise für heute, der Wille Gottes, der heute geoffenbaret wird durch die Sendung seiner Apostel. Gott fragt nicht nach dem Brode seines Willens von gestern, sondern von heute.

Im Buche des Gedächtnisses steht geschrieben: Wer meine Stimme hört und glaubet den, der Jesum gesandt hat, in dem ist die Furcht und die Liebe. Aber so, wie Jesus gesandt ist, so sendet er, und sagt: Das ist Gotteswerk, daß ihr glaubet an den, den er gesandt hat.

Das Manna in der Wüste wird bezeichnet als „rund und klein“. In früher Morgenstunde wurde es gegeben, es steht da geschrieben, wenn die Sonne heiß schien, dann zerschmolz es.

Zuerst sehen wir hierin die Lehre, daß es gesucht werden muß. Es wird nicht Jedermann in den Schooß geworfen, sondern auch das geistliche Brod soll im Schweisse des Angesichtes gegessen werden, oder mit andern Worten: Schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern.“

Das Manna fiel vom Himmel auf die Erde, das geistliche Brod, der zeitgemäße Wille Gottes, fällt auch aus dem Himmel seiner Gemeinde auf die Erde, als den Thätigkeitskreis der Wirksamkeit, von da aus soll es gesucht und gesammelt werden, also von dem Boden und Kreise der Wirksamkeit.

Wer nun auch früh auf ist, der findet sein Teil, wie auch das sprechende Brod sagt: Die mich frühe suchen, finden mich. Die aber warten, bis die Hitze der Trübsal kommt, die werden vergeblich suchen, sie werden das Brod als den zeitgemäßen Willen Gottes nicht finden.

Nun, lieber Leser, stehe auf vom Schlafe der Gleichgültigkeit, und gehe mit uns, wir wollen frühe, bei Zeiten, thätig sein, das Brod des Willens Gottes zu suchen, und zwar das „tägliche“ Brod, jeden Morgen neu, ist Gottes Güte und Treue, auch sein Wille und seine Forderung.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Gebwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Jferlohn

Nr. 85.

Februar.

1897.

Die Gewißheit des Heils.

Mir ist Erbarmung widerfahren
Erbarmung, deren ich nicht wert
Das zähl ich zu dem wunderbaren
Mein stolzes Herz hats nicht begehrt.
Nun, weiß ich das, und bin erfreut
Und rühme die Barmherzigkeit.

Laß andere wankend fragen
Ob Gott ihr Vater sei.
Ein Christ kann mutig sagen
Und schwört auch noch dabei,
Ich habe Gnade funden
Die Seligkeit ist mein
Und durch des Lammes Wunden
Geh ich zum Himmel ein.

So singen die Dichter in unsern Kirchenliedern, trotzdem protestiert die moderne Theologie gegen die Gewißheit des Heils in Christo Jesu. Ein Buchstabenchristentum ohne die selige Gewißheit des Heils in Christo Jesu, hat gar keinen Wert. Wenn wir die heilige Schrift reden lassen, so sagt Jesus zu seinen Nachfolgern: Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. Luk. 10, 20. Doch auch nur über diese pries Jesus dem Vater im Himmel, und sagte: „Ich preise dich Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Klugen und Weisen verborgen hast und den Unmündigen geoffenbaret; ja, Vater, also war es wohlgefällig vor dir. Luk. 10, 21.

Ferner spricht der Apostel Paulus von sich und der Gemeinde in bestimmter Weise in der Gewißheit des Glaubens: Wir wissen, wenn unser irdisches Haus, diese Hütte (dieser Leib) zerbrochen wird, dann haben wir einen Bau von Gott erbauet, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, das ewig ist. 2. Kor. 5, 1. So sagt er auch an die Epheser: Aus Gnaden seid ihr selig geworden. Ihr seid aufgeweckt zum neuen Leben. Eph. 2, 1—6. Ferner: Gott hat uns tüchtig gemacht zum Erbteil der Heiligen im Licht. Wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Col. 1, 12—14. Ebenso an Titus: Gott hat uns selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum unsern Heiland. Tit. 3, 5—8.

Und so noch viele andere Stellen. Wenn derselbe Apostel an die Römer schreibt: Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind, denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines geliebten Sohnes, auf daß derselbe der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen, welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht, welche er aber gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht. Was wollen wir denn hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?

Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorken ist. Ja, vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Röm. 8, 28—31. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Fährlichkeit oder Schwert? Wie geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir getödet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe.

Aus diesem allen spricht eine positive Gewißheit; das ist praktisches Christenthum. Wenn man nur das Nachlesen der Bibelverse hat und nur im Wesen des Buchstabens steht, so hat man nicht den Genuß des Lebens und der Liebe, denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig. Jesus sagt: Die Worte, die ich rede, die sind Geist und Leben. Gehet diese Worte als Geist und Leben in unsere Herzen hinein und findet sie fruchtbaren Boden, so haben wir den Genuß, zu schmecken und zu sehen, wie freundlich der Herr ist. Wenn wir diese Gewißheit des Heils nicht haben, so ist unser Glaubensgebäude auf den Sand gebaut, und so trifft das Wort zu: Du hast den Namen, das du lebst, und bist tot.

Wo sind diejenigen, die sich ihres Heils bewußt sind? die da ausrufen können mit Job: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt? Ach, wie wenig Christen sind in der Welt, man schmückt sich mit dem Namen Christi und macht demselben nur Schande. — Darum, lieber Leser, laß dich befreien von dem alten Wesen des Buchstabens und laß dich hinein-führen in das neue Wesen des Geistes, ins praktische Christenthum, so wirst du Friede und Freude haben. Das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, in dieser oder jener Gelehrsamkeit, sondern in Friede und Freude in dem heiligen Geist. Die lebendigen Christen, die da geschmeckt haben die Freundlichkeit des Herrn, sind als die lebendigen Steine aufgebaut zum lebendigen Tempel Gottes, auf den lebendigen Grund- und Eckstein Christus, das ist die Kirche Christi. Das ist das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums. Das ist das wahre Zion, wovon Jesaias zeugte: Kein Einwohner wird in Zion sprechen: „Ich bin schwach!“ Denn das Volk, das darinnen wohnt, wird Vergebung der Sünden haben.

Die Berufung zu einem kirchlichen Amte.

Wir lesen in der Bibel, daß Gott die Männer berief, die ihm dienen sollten. Er sah dabei nicht auf ein großes Maß von Wissenschaft und Rathederweisheit, sondern er sah vielmehr auf die Treue und Glauben.

Nach Moses berufen wurde, Israel aus Egypten zu führen, sehen wir, daß Gott ihn erst ganz klein gemacht hatte. Wohl war Moses unterrichtet in aller „Weisheit der Egypter“ und so glaubte er wohl, daß er der Mann war, das Volk zu helfen. 2. Mos. 2, 11—23. Aber da mußte er erst 40 Jahre als Hirte dienen, und somit alle seine eigene ägyptische Weltweisheit und Kraft in den Hintergrund gedrängt werden, daß er selbst sagte: Ich bin nicht fähig dazu, sende, welchen du senden willst. (Siehe die Berufung und Sendung Mose in 2. Mose, Cap. 3, 4.)

Gott fragte also nicht nach seiner ägyptischen Weisheit, sondern nach seinem Gehorsam. So wurden alle Gottesmänner von Gott berufen und konnten ihre Berufung und Sendung nachweisen. Sie konnten sich als Gottesgesandte legitimieren.

Wenn wir sehen, daß Gott durchaus nicht nach Weisheit fragte, auch nicht nach Alter, wie bei Jeremia, der da sagte bei seiner Berufung: Ach, Herr, ich bin zu jung und taue nicht zu predigen, so antwortet der Herr: Sage nicht, ich bin zu jung, du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dir heiße. Jer. 1.

So war z. B. der Prophet Elisa ein Bauer, ein Ackermann, wie wir lesen in 1. König 19, 19—21. David war ein Hirte, der Prophet Amos war ein Kuhhirte. Amos 7, 7—17. So auch im neuen Bunde, die Apostel waren Fischer, Zöllner, Handwerker usw. Wo wurde nach einer Universitätsweisheit gefragt?

Wie und wo können die jetzigen Theologen ihre Berufung und Sendung beweisen? Antwort: Nur durch die Mittel zum Studium! Eine göttliche Berufung und Sendung können Sie nicht nachweisen, nur weil sie als Wohlhabende in der Lage waren, die Universitäten zu besuchen, und so und so viele Tausende zur Verfügung hatten, sind sie in ein kirchliches Amt gekommen. Wer hat sie nun berufen und gesandt? Es ist schon genug gesagt. Wir überlassen das Urtheil den Lesern.

Und wenn einem solchen durch derartige Vorteile berufenen Diener der Kirche, von einer andern Stadt oder Gemeinde etwas mehr geboten wird, dann zieht er in den meisten Fällen dahin, wohin ihn das größere Gehalt zieht, und schämt sich nicht, von der Kanzel zu sagen: „Der Herr hat mich dahin berufen!“ Während alles Volk weiß, daß diese Berufung nur der Geldsack bewirkt hat. Möchten doch einmal der Christenheit die Augen aufgehen, nicht mehr auf Fleisch zu sehen, sondern auf den Geist, auf den, der in der Niedrigkeit ins Fleisch gekommen ist, Christus Jesus den Wahrhaftigen. Diese Erkenntnis wünscht der Herold allen seinen Lesern ohne Ansehen der Person, denn bei Gott giebt's kein Ansehen der Person, vor ihm sind wir alle gleich, und nicht dem Fleische, sondern ihm allein gebühret Ehre und Preis bis in Ewigkeit Amen.

Reiseberichte.

Am 10. Januar feierte die apostolische Gemeinde in Ruhrort ihr 25jähriges Jubiläumfest im großen Saale der Flora in Laar b. Ruhrort. Hunderte von Gemeinbegliedern und Priestern waren aus allen Gegenden Rheinlands und Westfalens erschienen in Ruhrort, um das Fest mit zu feiern.

Am Samstag trafen schon viele Gäste ein, u. u. auch der Apostel Niehaus von Bielefeld, der Apostel Krebs aus Braunschweig, der Apostel Ruff aus Frankfurt a. M.

Am Sonntagmorgen um 10 Uhr begann der Festgottesdienst, der von dem Ap. Niehaus geleitet wurde, die Ap. Krebs und Ruff hielten Ansprachen, mehrere vereinigte gem. Chöre trugen Lieder vor, wodurch die Herzen erhoben und freudig gestimmt wurden. Es wurden 56 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Am Schluß des Dienstes fand eine gemeinschaftliche Abendmahlsfeier statt: Es war ein segensreicher Dienst.

Nach dem Gottesdienst wurde in demselben Saale gemeinschaftlich zu Mittag gespeist.

Um 4 Uhr wurde ein öffentlicher Vortrag gehalten über: „Praktisches Christentum“ durch den Bez.-Ältesten von Iserlohn und den Apostel Niehaus von Bielefeld.

Um 7 Uhr wurde mit Gebet und Lobliedern der herrliche, gesegnete Tag geschlossen. Wohl mit Recht wurde durch mehrere Redner das Jubiläumsfest als ein Siegesfest bezeichnet. Wenn eine Gemeinde in unserer glaubensarmen Zeit 25 Jahre gekämpft, gelitten und gestritten hat, und im Glauben bewährt und erhalten ist, mag sie mit Dank und Freude auf die Kämpfe und Siege eines solchen Zeitabschnittes zurückblicken und ausrufen:

„Bis hieher hat der Herr geholfen!“

Am Montag fuhren die Apostel mit mehreren Brüdern nach Düsseldorf, wo die Gemeinde im lebendigen Glauben gearbeitet und sich stark vermehrt hat, so daß daselbst ein neues Lokal eingeweiht wurde. In dem schön eingerichteten und dekorierten Saale waren über 200 Personen versammelt. Der Apostel Krebs hielt zuerst eine Ansprache und betonte, daß nicht das Gebäude, sondern die Gemeinde der lebendige Tempel des lebendigen Gottes sei, worin derselbe wohnen und wandeln wollte, und weihte dann die Stätte der Versammlung im Namen des dreieinigen Gottes. Darauf hielt der Apostel Niehaus die Predigt, wonach 14 Seelen durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden.

Nach dem Gottesdienste fuhren die Apostel mit ihren Begleitern ab nach Elberfeld-Barmen.

Am Dienstagabend sollten einige Glieder in Cronenberg besucht werden. In Cronenberg angekommen, wurden wir in ein Privathaus geführt, die Leute waren Glieder der apostolischen Gemeinde, früher gehörten sie der reformierten Kirche an. Es sollte daselbst kein Vortrag gehalten, sondern nur eine Hausandacht im engeren Kreise gehalten werden. Gegen 8 Uhr erschienen zwei Geistliche der luth. Landeskirche, sowie einige Lehrer des Ortes, und eine große Schaar Menschen, wohl einige Hundert, so daß das Haus voll gedrängt war und auch noch eine ziemliche Schaar draußen stand.

Als nun eine kurze biblische Betrachtung vorgetragen, auf Grund des Wortes Joh. 3, 11: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen von dem, das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugnis nicht an.

Es wurde betont: Jesus hatte einen Meister in Israel vor sich, einen Nikodemus, der im Dunkeln, bei der Nacht zu Jesu kam und dann die Wahrheit hörte. Wenn er nicht von neuem geboren würde, könne er das Reich Gottes nicht sehen, und wenn er nicht geboren würde aus Wasser und Geist, würde er auch nicht hinein kommen.

Aber ihr habt kein Verständnis für diese Notwendigkeit und deshalb das Wort: „Ihr nehmet unser Zeugnis nicht an.“ Es wurde bewiesen, daß zu allen Zeiten die Geistlichen die größten Feinde der Wahrheit gewesen sind. Im alten Bunde waren es immer die Priester, die das Volk aufreizten, die Propheten, die Gott sandte an sein Volk, zu steinigen und zu töten, so daß Jesus vor Jerusalem stand und klagte: Jerusalem, Jerusalem, welche Propheten haben eure Väter nicht getödtet? Aber die du tötest und steinigst die Propheten, die zu dir gesandt sind, ich sage dir: Alles das gerechte Blut, das vergossen ist, soll gefordert werden von diesem Geschlecht.

Es waren gerade die Priester und Schriftgelehrten, die zu Jesu Zeit das Volk reizten und schrieten: Kreuzige! Kreuzige ihn! Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer waren die größten Feinde der Wahrheit. So ging es durch, als sich einst Paulus vor dem hohen Rat verantworten wollte, bejahl der anwesende Hohepriester sofort: Man sollte ihn aufs Maul schlagen! Da sprach Paulus zu dem Hohenpriester: Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand, sitzest du und richtest mich nach dem Gesetz, und heißest mich schlagen wider das Gesetz. Apostelgeschichte 23, 1—3. So ging es auch in der Reformationszeit, gerade die sogenannten Geistlichen waren die größten Feinde der Wahrheit, so ist es auch in unserer Zeit.

Als nun vorgeführt waren die Thaten Gottes der gegenwärtigen Zeit und biblisch bewiesen, und so der Redner Schluß macht, trat einer von den Geistlichen auf mit den Worten: „Ich bitte ums Wort!“, welches ihm aber nicht gestattet wurde, indem betont wurde: Es ist hier kein öffentlicher Vortrag, sondern nur eine Hausandacht, wozu wir eingeladen sind, und von dem Hausherrn ersucht, etwas zu reden. Sie aber, Herr Pastor, sind hier eingedrungen und haben kein Recht, hier zu reden. Sie lassen sich in Ihrer Kirche und in Ihren Vereinshäusern auch in keine Diskussion mit uns ein, und wir jetzt mit Ihnen auch nicht. Außerdem müssen wir sogleich mit dem Zuge fort und ist zum Diskutieren keine Zeit, und hat auch keinen Zweck. Die Geistlichen ärgerten sich besonders darüber, daß von unserer Seite gesagt war: Wir haben lebende Apostel! So fragte er: Wer ist denn hier der Apostel? Worauf ihm erwidert wurde: Sie, Herr Pastor, sind nicht dazu berufen, über uns zu richten, wir sind Ihnen keine Rechenschaft schuldig! Wir sagen mit Paulus 1. Cor. 9, 2: Bin ich nicht anders ein Apostel, so bin ich doch euer Apostel, denn das Siegel meines Apostelamtes seid ihr in dem Herrn. Wir sind Apostel der apostolischen Gemeinden und nicht Apostel der evangelischen Pastöre. Als dem Geistlichen gesagt wurde, daß geschrieben stände, daß nach der Schrift die Kirche durch Apostel müsse zur Vollendung geführt werden und gesagt wurde: Gott habe etliche zu Apostel gesetzt, etliche zu Propheten usw., dadurch solle der Leib Christi, die Gemeinde, erbauet werden, bis wir alle hineinkämen zu

einerlei Glauben, und ein vollkommener Mann würden, der da sei in dem vollkommenern Maße des Alters Christi. Epheser 4, 11—13. Der Herr Pastor suchte nun einen Unterschied zu machen zwischen Gott und Jesus. Er sagte, das stände da nicht, daß Gott solches gesagt und gesetzt habe, sondern Jesus, und las betonend Eph. 4, 9—11 vor, wo es heißt (bitte nachlesen), also der hinuntergefahren ist, und der dann auf-gefahren ist, hat solche zu Aposteln usw. gesetzt. Also nicht Gott — dadurch wird die Glaubensstellung des Herrn Geistlichen gekennzeichnet. Während die Bibel lehrt, daß Jesus der wahrhaftige Gott ist, 1. Joh. 5, 20, 2. Cor. 5, 19—20, Joh. 14, 7—11, Joh. 1, 1—14, suchte der Geistliche einen Unterschied zwischen „Gott hat gesetzt“ und bewies, nach Ephes. 4, daß Jesus solches gesagt und gesetzt habe. Jedoch die Brüder schlugen ihm sofort 1. Cor. 12, 28 auf, mit der Bitte, auch diese Bibelstelle laut vorzulesen, daselbst heißt es: „Gott hat gesetzt“ usw. Da die Geistlichen nun nicht widerlegen konnten, handelten sie nach der bekannten Theorie:

Wo man nicht widerlegen kann,
Da fängt man an zu schimpfen an.

Und so bezeichneten sie die Apostel der gegenwärtigen Zeit als Lügner und Betrüger, wozu die Masse des Volks, wie nach einem eingegebenen Kommando, „Bravo“ rief.

Dann sagte der Pastor, er sei auch Apostel! er habe auch seiner Gemeinde den Geist mitgeteilt, und frug die Anwesenden: ob sie nicht durch ihn den Geist empfangen hätten, welches dann mehrere mit „Ja“ und „Bravo“ bezeugten. Der Geistliche sagte: „Dies ist meine Heerde!“ — Allgemeines Bravo! — Dieser Geist, den der Geistliche seiner Heerde mitgeteilt hatte, wurde nun offenbar. Es entstand ein wilder Lärm.

Die Geistlichen und Lehrer verließen das Haus, nachdem sie das Volk aufgereizt hatten, indem sie die Apostel als Lügner und Betrüger bezeichnet hatten. Als wir das Haus verließen, wurden wir von der Heerde des Geistlichen, als von einer johlenden Menge, die wohl nach Hunderten zählte, mit einem wilden Lärm empfangen und zirka 20 Minuten Wegs verfolgt bis zur Station Cronensfeld, mit Schnee, Eis, Erde und Steinen beworfen, zu Boden gestoßen, so daß wir blutend auf Station Cronensfeld ankamen, wo wir Schutz und Beistand fanden bei dem Bahnhof-Restaurateur. Selbst vor dem greisen Haar der alten Herren hatte man keine Achtung, sie wurden zu Boden gestoßen und mit Steinen beworfen und mußten sich in der Bahnhof-Restaurations Cronensfeld das Blut abwaschen.

Wenn nun der Herr Pastor sagte: „Dies ist meine Heerde!“ so glauben wir das gern, aber wenn er sagte: Ich bin auch Apostel, und habe hier meinen Leuten den Geist mitgeteilt! wie das von den Anwesenden bezeugt wurde, so überlassen wir es den Lesern, zu beurteilen, was es für ein Geist ist, den der Geistliche seiner Heerde mitgeteilt hat.

Unser Verhalten war ein deraartiges, so daß uns Gott „stum“ gemacht hatte, wie Lämmer, die zur Schlachtbank geführt wurden, nicht ein Wiederwort haben wir laut werden lassen, was die Verfolger, wenn sie der Wahrheit die Ehre geben wollen, selbst bezeugen müssen. Wir haben, als wir den Zug erreicht hatten, seufzen können: Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun! Oder wie Stephanus, der gesteinigt

wurde, ausrief: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Sie wußten nicht, was sie thaten.

Es wird vor wie nach regelmäßig Versammlung in Cronenberg gehalten und diejenigen, die soviel Unterscheidungsvermögen besitzen, zu beurteilen, auf welcher Seite der Geist Christi wohnt, der Geist der Liebe, der Geist des Glaubens, der alles überwindet, der Geist der Liebe Christi, die alles duldet, alles trägt usw., wovon die rohe Masse in Cronenberg das Gegenstück geliefert hat, die werden der Wahrheit die Ehre geben und darnach verlangen, daß sie mit einem anderen Geiste erfüllt werden, als mit dem, der sich da geoffenbaret hat. Wir waren, wenn auch am Fleische verwundet und mit zerrissenen Kleidern, dennoch freudig im Geiste und haben Gott gepriesen, daß er uns würdigte, um seines Namens willen etwas zu leiden, da doch unsere Brüder vor 1800 Jahren soviel gelitten haben; sie sind verfolgt, gesteinigt und getötet, und Paulus erzählte in seinen Episteln, wie er geschlagen sei. Ich habe mehr Schläge erlitten, in Todesnöten gewesen, von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins. Ich bin dreimal gestäupet, einmal gesteinigt usw. 2. Cor. 11, 23—33. Darum laßt uns beweisen als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsalen, in Ängsten, in Nöten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren usw. 2. Cor. 6, 4—10. Es muß alles praktisch durchlebt werden, nur dann haben solche Bibelworte Wert. Man muß selbst schmecken und sehen.

Des andern Tages, als am Mittwoch den 13. Januar, war Gottesdienst in Elberfeld, wo die Gemeinde zahlreich versammelt war, und wo der Herr reichen Segen gab. Es wurden am Schluß des Dienstes noch mehrere durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. (12 Seelen.)

Am Donnerstag Abreise nach Ruhrort, wo des Abends Gottesdienst und Versiegelung stattfand und zugleich von der Gemeinde Abschied genommen wurde. Des andern Tages reisten die Apostel mit ihren Begleitern nach Holland, wo wir gegen 2½ Uhr in Amsterdam ankamen und von mehreren Brüdern an der Bahn empfangen wurden. Die Gemeinden in Holland, als der Stamm Juda, waren verwaist, indem der Herr den Apostel des Stammes, der seinen Sitz in der Muttergemeinde Amsterdam hatte, im hohen Alter von beinahe 81 Jahren von seiner Arbeit vor einem Jahre abgerufen hatte in die Ewigkeit.

Nun weiß die apostolische Gemeinde, wenn ein Apostel, oder Evangelist, oder Hirte stirbt, dann stirbt nur der Träger des Amtes, aber nicht das Amt, denn das Amt ist des Herrn. Jes. 49, 4. Es sollte nun nach einem Jahre dem Herrn die Frage vorgelegt werden, wen er zum Apostel für Juda bestimmt habe?

Als im Hauptgottesdienste der Apostel Krebs diese Frage dem Herrn bittend vorbrachte, wurde durch den dortigen Propheten ein Diakon zum Apostel für Holland bezeichnet, der denn auch ausgesondert wurde und durch die drei anwesenden Deutschen Apostel in die Einheit der Apostel aufgenommen wurde.

Einige Brüder reisten schon am Montag nach Deutschland zurück. Der Apostel Krebs reiste mit den Bischöfen Hallmann-Berlin und Wachmann-Hamburg nach Bremen und Hamburg, wo in Bremen durch die da stattgefundenen Versiegelung eine Gemeinde mit schönem Lokale gegründet

ist und im Hamburger Bischofsbezirke 72 Lebende und 157 Entschlafene versiegelt sind. Dies war ein Ersatz für die erlittenen Unbilden.

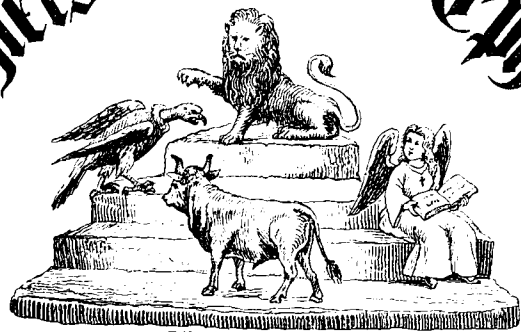
Der Apostel Ruff reiste in Begleitung des Apostelhelfers Sebastian nach Frankfurt, wo letzterer nur logierte, um dann weiter zu reisen und in Basel und Zürich, überhaupt in der Schweiz, dem Apostel den Weg zu bereiten und, wie Paulus an Timotheus schrieb, die Herberge zu bereiten.

Die Brüder und Bez.-Ältesten Bornemann, Werth und der I. Br. Vietor reisten als die letzten 10,15 von Amsterdam ab, auf Emmerich-Oberhausen. Alle sind glücklich wieder in ihrem Heim angelangt und danken Gott für alle Gnadenerweisungen und Segnungen. Wir müssen doch trotz aller Trübsale, die uns widerfährt, noch immer ausrufen: „Herr, wir sind viel zu geringe aller Treue und Barmherzigkeit, die du täglich an uns thust. Gott wolle den gewirkten Segen vermehren und erhalten, zu seines Namens Ehre. Amen.“

Seine Wächter rufen laut in ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt Jer. 52, 8.

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herald.“ Pro Quartal 50 S

Wächterstimmen aus Ephraim!



Den jüngsten Sohn ließ er Ephraim u. spru Gott hat mich lassen wachsen im Lande meines Genüßs. 1. Mos. 47 62.

Nr. 19.

Offenb. Joh. 4, 7

März 1897.

2. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag S. Bornemann, Tierlohn.



Das Buch für unsere Zeit

oder:
Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes, für Jeden verständlich.

Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi von Anfang bis ans Ende.

830 Seiten. Preis ungeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.

Bestellungen an den Verlag und Expedition der „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Das Licht der Welt.

Math. 5, 14—16.

In voriger Nummer haben wir gesehen, welch eine Fülle Segen in der Bitte lag, „Unser täglich Brot gib uns heute.“ Wir haben gesehen, wie das Brot der Wille Gottes ist, wie Jesus sagt. „Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat“ und wie dieser Wille Gottes als das tägliche Brot erbeten wird, der Wille Gottes von „heute“. Und in diesem Willen Gottes wird die Herrlichkeit offenbar, wie Gott sagte zu Mose: „Ich will meine Herrlichkeit offenbar werden lassen, ich will auch Brot vom Himmel geben täglich“ Und Jesus ist das lebendige Brot vom Himmel, liegt darin die Herrlichkeit Gottes, so hat Jesus seine Herrlichkeit, als das „Einssein“ mit dem Vater auf seine Apostel gelegt. „Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie „eins“ seien, gleich wie wir. Ich in dir und du in mir, ich in ihnen und sie in mir.“

Wie mancher mag hier an das Wort erinnert sein, „ihr wisset nicht, was ihr bittet“, indem nicht daran gedacht wurde, daß man in der Bitte „unser täglich Brot gib uns heute“ gebeten wurde: „Laß mich, Vater, heute deinen Willen erkennen“, oder: „Gieb mir heute deinen Willen zu erkennen, daß ich denselben, wie Jesus, gerne thun möge.“ Jesus sagt in Joh. 17: Die Herrlichkeit (in deinem Willen), die du mir gegeben, habe ich ihnen gegeben und sie haben es angenommen und haben durch das Einssein mit mir erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin. Diese Herrlichkeit war verbunden mit den Geben des Manna. Wenn wir dieses nun zu Herzen fassen, dann ist die Herrlichkeit da, wo der Wille Gottes offenbaret wird. Und nach dem Gebete, sein Wille als das Brot oder Manna, jeden Morgen gesucht und am Tage genossen und ausgeführt wird. Doch hierbei die bedeutungsvollen Worte: „Ich will sie versuchen“, d. h. prüfen, ob sie in meinem Gesetz wandeln wollen oder nicht. Diese Worte will die Wächterstimme noch ganz besonders

ans Herz legen. Wer den Inhalt der Bitte hat kennen gelernt: „Unser täglich Brot gib uns heute!“ und dieses Brot als den Willen Gottes sich erbittet, daß mit der Erfüllung dieser Bitte ein „Versuchen“ verbunden ist. Gott prüft durch die Erfüllung der Bitte, um seinen Willen zu wissen, ob nun auch nach der Bitte sein Wille ausgeführt wird.

Wir sind fest überzeugt, daß du, lieber Leser, wirst erschrecken und sagen: Wenn je an einer Bitte gesündigt wird, dann wird an dieser Bitte gesündigt. Tausende und abertausende Bitten täglich: „Unser täglich Brot gib uns heute.“ Und wo der liebe Vater heute seinen Willen kund thut, da wird die Erfüllung des Willens nicht gesunden. Wo bleibt denn die Erfüllung von der Bitte? Ist daran denn nicht der Prüfstein gesetzt, jeden Tag? „Ich will sie versuchen“, sagt der Herr zu Mosen. „Sie bitten mich um meinen Willen, als das tägliche Brot, nun will ich es ihnen geben. Meine Herrlichkeit will ich zu erkennen geben in dem Offenbaren meines Willens, aber ob Sie ihn thun? Siehe, lieber Leser, kommt hier nicht das Wort Jesu in Anwendung, wenn er sagte: „Wäre ich nicht gekommen und hätte es ihnen gesagt, dann hätten sie keine Sünde, nun ich es ihnen aber gesagt habe, bleibt ihre Sünde. Sie können nichts verwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. Somit lag die Prüfung in und an den Worten Jesu, als den Willen des Vaters, ob sie ihn zur Zeit thun wollen oder nicht. Von Jesu steht geschrieben: „Ich komme, zu thun, Gott, deinen Willen“ und das wohl „gerne!“ — Aus dem angeführten haben wir das Uebel bitten gesehen. Von den Kanzeln und in manchen Schulen und in vielen Häusern wird um das tägliche Brot gebeten. Wo aber der liebe Gott dasselbe giebt als seinen Willen, da wird es angesehen als eine fremde Lehre und das Wort des Propheten wird zur Wahrheit: „Wir wollen es nicht thun!“ Der Herr sagt: Nicht einen Tag oder zwei usw. Nein, es soll eure Speise sein. In voriger Nummer haben wir gezeigt, daß die Bibel ein Gomer voll sei, zum Gedächtnis aufbewahrt für die Nachkommen, um sehen zu können, welche Speise der Herr den Vätern gegeben habe. Dieser Gomer voll aber nicht als Speise, sondern zum Gedächtnis. Viele sagen: In der Bibel haben wir unser Brot, indem sie sagen, außer derselben giebt es nichts mehr. Gottes Wille ist bis in alle Ewigkeit da hinein gelegt und damit Punktum. Aber lieber Leser, würdest du auch wohl um etwas bitten, was du schon längst im Besitze hast. Die Pharisäer und Schriftgelehrten waren auch der Ansicht, das Gott mit Mosen geredet habe, und nun in alle Ewigkeit Gottes Ratschläge offenbart sei. Und doch sandte Gott seinen Sohn, als den verheißenen Propheten, den sie hören sollten. Wenn du nun nicht bittest um das, was du längst empfangen hast, und die Bibel für alle Zeit den Willen Gottes enthält, warum bittest du dann noch um das tägliche Brot? wo du es nach deiner Meinung längst durch die Bibel im Besitze hast? Wir sagen, wir bleiben am bitten. Wir haben erkannt die Wahrheit des Wortes Jesu: „Ich habe euch noch viel zu sagen“ und „Meine Schafe hören meine Stimme“. Wir glauben nicht an einen Jesum, der bei uns sein will alle Tage bis an der Welt Ende, dessen Stimme wir nie hören sollen, noch seine Thaten sehen. Auch durch

diese Schrift kommt Jesus zu dir, mit dem Tagesbrode, hervorgehend aus der Einheit seiner Apostel, worin die Herrlichkeit ist, um dir des Vaters Willen kund zu thun. Aber dann ist auch an diese Schrift die Versuchung gebunden: Ob du seiner Stimme willst Gehör schenken oder nicht. Willst du auch sagen, wie im Propheten geschrieben: „Wir wollen es nicht thun!“ — Dann wisse aber, das dann das Wort Jesu zutrifft: Hätte ich es ihnen nicht gesagt, dann hätten sie keine Sünde, nun ich es aber gesagt habe, nun bleibet die Sünde. Die Sünde ist nun nicht mehr zu entschuldigen, Wenn nun das Manna gegeben wurde mit dem Aufgange der Sonne und somit die natürliche Sonne die Herrlichkeit in dem Manna vergegenwärtigen mußte, ja man eigentlich wohl sagen könnte, andern Bibelstellen gemäß: Gott gab das Manna durch die Sonne, so wollen wir nun den Willen Gottes als durch die Herrlichkeit der Sonne offenbart, weiter verfolgen. Und wohl unter Zugrundelegung des Bibelwortes Mathe 5, 14--17. Von Jesu lesen wir in Maleachi 4, das er genannt wird, die Sonne der Gerechtigkeit. Und er selbst sagt: Ich bin das Licht der Welt, als die Sonne. Wenn nun Johannes sagt in seiner Epistel, Kap. 1, 17) Ev. Joh. 17, 18 und 20, 21. Gleich wie er war, so sind wir in dieser Welt. Wenn nun durch Jesum, als das Licht der Welt, zur Zeit der Wille des Vaters ist offenbart worden, dann muß der Wille Jesu, als das Licht in dem Lichte, seinen Willen, als den Willen des Vaters, fortlaufend offenbaren. Jesus sagt B. 14, ihr seid das Licht der Welt. In Vers 1 lesen wir: Jesus sahe viel Volks, aber seine Jünger traten vor ihm. Wenn wir nun seine Predigt verfolgen, dann leuchtet uns ins Auge, das er nicht so sehr sein Augenmerk auf das viele Volk gerichtet hatte, sondern insonderheit zunächst auf seine Apostel und die, Joh. 17, durch der Apostelwort an ihn glauben würden. Wenn Jesus sich selbst als das Licht der Welt bezeichnet, als die Sonne bezeichnet wird, so war das Licht und Leben in dem Körper, dem Josephssohne, vereinigt. Als aber dieser Körper, der Josephssohn beseitigt wurde, ging das Licht und Leben zunächst in die Körper seiner Apostel über, wie solches ersichtlich aus Joh. 14, 23 und 17, 23. „Ich in Ihnen“ sagt Jesus und du Vater in mir. Ja, ich und der Vater wollen zu euch kommen und Wohnung bei euch nehmen. Wenn nun Jesus so sehr auf die Einheit hinzieht, und daraus soll seine Sendung erkannt werden, die Sonne ist nur Eine, und darum kann auch in seinen Aposteln nur Eine Sonne in Licht und Leben offenbart werden. Jesus ist nicht zertrennet. So wie nun Jesus als das Licht der Welt nur Einer gewesen ist, so will er auch durch dieselben nur Einer sein. In Ps. 36, 10 lesen wir: Bei dir (o Vater) ist die lebendige Quelle, und in deinem Lichte sehen wir das Licht. Ist nun Jesus die Sonne, als das Licht der Welt, so können seine Apostel nur das Licht von ihm empfangen, und so in ihm ein Licht sein. Und die, die durch der Apostel Wort Joh. 17 an das Licht Jesum glauben, können nur in dem gesandten Lichte, in den Aposteln, das Licht sehen. In seinem Lichte (Jesum) sehen wir das Licht in den Aposteln. Wenn Jesus zur Zeit zu seinen Aposteln sagte: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich Euch, und Jesus in seinen Aposteln verkörpert als die Sonne scheinen wollte. Nach dem gesprochenen Worte: Wer Euch, Apostel und Diener aufnimmt, der nimmt mich auf. „Ihr

seid das Licht der Welt." Dieses Licht wird nun weiter von Jesu mit einer Stadt auf dem Berge verglichen, um darzutun, das dieses Licht als einen Einheitskörper, sich in denen, die durch der Apostelwort an das Licht, Jesum, glauben, verkörpern wird, um somit mit den Aposteln und Gesandten als einen Körper vereinigt werden. Wenn zur Zeit Paulus zu den Ephesern sagte: Ihr seid allzumal Kinder des Lichtes, und das wohl darum, weil sie an das Licht, Jesum, glaubten, und in Jesum als dem Lichte, das Licht, seiner Apostel, sahen, und mit ihnen zu einem Körper vereinigt waren. „Ihr seid der Leib Christi!“ worin Jesus als in seinem Tempel durch den heiligen Geist wohnen will und wandeln. Somit ist und bleibt Jesus das Licht der Welt, aber gehüllt in den Körper seiner Apostel und Glieder, wodurch Jesus als das Licht leuchtet. Wenn nun Jesus das Licht des Tages ist, und durch ihn als das Licht, der Tag zum Tage wird, und der Tag von der Nacht durch das Licht geschieden wird, so lesen wir in Ap.-Geschichte 2, das Petrus aus Joël anführt: Daß in den letzten Tagen Gott seinen Geist, als das gesandte Licht ausgießen wollte, wodurch die Sache als das Licht offenbar werden sollte. Joël spricht von „Tagen“ und nicht von einem Tage. Diese Tage sind mit dem Pfingsttage angebrochen und haben noch heute ihr Ende nicht erreicht. Doch machen wir den Leser aufmerksam, daß gesprochen wird von „Tagen“ und nicht von einem Tage. Hast du schon daran gedacht, daß da, wo von Tagen die Rede ist, auch eine Nacht von Finsternis und Dunkel dazwischen liegt, wodurch der eine Tag von dem andern geschieden wird? Wenn nun, wie angeführt, zur Zeit Jesus als der Gesandte vom Vater das Licht war, und durch den Körper des Josephs Sohnes leuchtete, dann haben wir gefunden, daß nach dem Abscheiden Jesus, als das Licht sich in seinen Aposteln und Gesandten verkörperte, und durch dieses Licht viele gläubig wurden und somit zu einem Körper vereinigt wurden. Abgebildet unter einer Stadt als einer Gemeinschaft. Wenn nun die Sonne den Tag zum Tage macht und dadurch den Tag von der Nacht und Finsternis scheidet, dann war es nach dem Ausspruche Jesu und Joël „Tag“, solange Jesus als das Licht in dem Josephs-Johne und in seinen Aposteln und Gesandten und Gemeinden leuchtete. Das Licht selbst aber kann nicht beschrieben werden, es muß sich verkörpert zeigen, und durch das Licht, Leben und Wärme sich selbst bemerkbar machen. „Ich in ihnen“ sagt Jesus, und du Vater in mir, damit sie eins seien, wie ich mit dir eins bin, und daß dann auch sie in uns eins seien. Joh. 17, 21. Dies ist das große Geheimnis. Christus Jesus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit, welche von der Welt her verborgen, nun aber geoffenbaret seinen Heiligen. Col. 1, 26—28.

Wenn nun die Finsternis einen Tag von dem andern trennt, und Joël von Tagen redet, dann muß in der Kirche eine Zeit gewesen sein, wo es nicht Tag, sondern Nacht war. So lange nun das Licht und Leben spürbar war nach der vorbezeichneten Wahrheit, so lange war es Tag. Doch wenn Jesus zur Zeit sprach: Es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann, anders, als in Dunkelheit und Finsternis. Diese Nacht muß dann in der Kirche gewesen sein als ein bestimmtes Zeichen, daß durch die Nacht und Finsternis ein Tag von

dem andern getrennt wird, wie Joël sagt. Wir wollen den Leser hiermit nicht bemühen, um von der Finsternis und Nacht zu reden. Das auf ein andermal. Wir reden nun von dem Lichte der Welt. Soll es einen zweiten Tag geben, ehe der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt, so kann der Tag nur an dem Lichte und Leben erkannt werden. Man erwartet auch als Zeichen des Tages nicht eine andere Sonne, wie vor tausenden von Jahren, nein, die selbe in ihrer Kraft, ihrem Leben und ihrer Wärme. Auch begnügt man sich nicht damit, um eine Beschreibung von der Sonne zu haben, um darnach sehen zu können, wie die Sonne gewesen ist. Würde uns heute jemand sagen; Es genügt die Beschreibung von der Sonne, und die Sonne selbst ist nicht mehr erforderlich, auf die Bibel hinweisend, den würden wir doch wohl alle reif genug für das Irrenhaus halten. Auch würden wir wohl gerade so thun und sagen, wenn jemand beweisen wollte, die Sonne sei geistlich, und es sei heute kein Körper mehr erforderlich, worin das Licht und Leben vereinigt sei, wie vor tausenden von Jahren. Mit solchen Redensarten würden wir uns wahrlich nicht abspesen lassen. Nein, würden wir sagen: Die Berrückten und Irrigen können einen solchen Unsinn glauben, aber ein Vernünftiger glaubt das nicht. Ein Vernünftiger sagt: Wie die Sonne früher sich geoffenbart in Licht, Leben und Wärme, vereinigt in einem Körper, wie die Schriften davon zeugen, so muß sie auch heute sein. Diese Kennzeichen sind mir der Beweis, woran ich erkennen kann, daß die Sonne scheint als das Licht und Leben der Welt. Die Thaten der Sonne sollen für die Sonne reden und keine Schriften. An den Thaten kann ich erkennen, ob eine Sonne besteht oder nicht.

Es soll also ein zweiter Tag nach der Verheißung offenbar werden, ehe der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt. Im Propheten Jesaia 8, wo von dem Stein des Anstiebes die Rede ist (Christus), da wird in den folgenden Versen von Wahrsagern und Zeichendeutern gesprochen, die da schwätzen und disputieren, und wird noch dabei gesagt, man müsse sie fragen, welche Zeichen von großer Dunkelheit und Finsternis sind (Nacht). Darnach aber ist von einer Morgenröte die Rede, wodurch ein neuer Tag angekündigt wird. Auch in Maleachi 4 wird gesprochen, daß denen, die den Herrn fürchten, die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen soll, wo ebenfalls bildlich von einer vorabgehenden Nacht gesprochen wird. In Offenbarung Joh. 7, 1—3 finden wir, daß da ebenfalls von einem Aufgehen der Sonne gesprochen wird und wohl als sichtbares Zeichen, daß diese Sonne Strahlen (Engel) sendet. In Vers 1, ein Engel, aber in Vers 3 in der Mehrzahl bezeichnet werden. Von diesen Engeln sagt Jesus, Matth. 24, daß er sie senden will mit hellen Posaunen, um die Auserwählten zu versammeln, die bezeichnet werden in Offenb. Joh. 7, 1 mit dem Siegel Gottes, um zu versiegeln. Diese Zeichen, lieber Leser, mit den angeführten Verheißungen, sollen die Zeichen sein, woran wir das Offenbarwerden des zweiten Tages, durch Joël gesprochen, erkennen können. Die Sonne ist die Herrlichkeit des

Tages. Wenn wir nun oben, und in der vorigen Nummer von der Herrlichkeit gesprochen haben, die mit dem Geben des Manna offenbar wurde, und das Manna nach der Wirkung der Sonne gegeben wurde, dann wissen wir, daß die Herrlichkeit des Lichtes und des Lebens das Offenbarwerden des Willens Gottes ist. Gottes Wille wird offenbar mit dem Erscheinen der Sonne in dem Versammeln der Auserwählten, und dem Versiegeln der Auserwählten aus den 12 Geschlechtern der Kinder von Israel. Das verheißene Morgenrot in Jesaja 8 ist durch die Reformation zum Vorschein gekommen. Das Morgenrot zeugt als ein Licht von der aufgehenden Sonne. Der Tau und die angenehme Luft ruft die Vögel und Tiere aus dem Schlafe hervor, und leitet die Menschen zur Arbeit, das Morgenrot aber auch als Zeichen, wie Jesus sagt, daß nicht dadurch alles würde jauchzend bleiben. Nein, der Himmel ist trübe und wird nach diesem Zeichen Regenwetter kommen. Wer wird nun hierbei nicht an die vielen Ungewitter erinnert, die in der Reformationszeit ausgebrochen sind? Aber auch erst noch recht an dem Tage kommen werden? Der Himmel ist rot und trübe, sagt ihr selbst, sagt Jesus. Aber, ihr Heuchler, diese Himmelszeichen nach der Vernunft kunnet ihr, warum beurteilt ihr nicht die Zeichen dieser Zeit? Da doch des Menschensohn als ein Zeichen diesem Geschlecht gesetzt ist? Wenn aber Jesus von seiner Erscheinung redet in Matth. 24 usw., dann sagt er, daß das Zeichen des Menschensohnes in dem Himmel der Kirche soll gesehen werden. War nun Jesus das Zeichen, unter Israel, gesetzt zum Fallen und Aufstehen vieler in Israel, so waren zur Zeit die Apostel das Zeichen des Menschensohnes. An dem Sohne sollte man den Vater erkennen, Joh. 12, 44, 45. und an den Aposteln den Herrn Jesum. Wie mich der Vater gesandt, so sende ich Euch! - Und die, die durch das Apostelwort an Jesum glauben, als die aufgestandenen, vom geistlichen Tode, sollen als sichtbares Zeichen der Wirksamkeit dastehen. Diese sollen stehen und Jene sollen fallen, das soll die Auswirkung, das Zeichen des Menschensohnes sein, aber auch die Auswirkung und Folge, wenn Jesus sein Zeichen in den Himmel der Kirche giebt, das dadurch der Himmel trübe und die Ungewitter offenbar werden, dafür liefern die täglichen Erfahrungen und die Geschichte Beweise genug. Durch die Ungewitter wird die Sonne verdunkelt und die hellen Strahlen in Licht und Wärme können nicht durchdringen. Nach den angeführten Beweisen wirst du, lieber Leser, dann doch sagen müssen: es ist merkwürdig, ja doppelt merkwürdig, was in dem Buche des Gedächtnisses aufbewahrt ist, als Hinweis auf das, was Jesus heute tun will, in dieser Zeit, und wie er in dieser Zeit sein will. Ihr seid das Licht der Welt, und als solche Zeichen des Menschensohnes, zum Fallen und Aufstehen vieler in Israel, wodurch der Himmel (Kirche) trübe gemacht, und die Ungewitter die Folgen davon sind. Wir erinnern hierbei nur an das Geschriebene im Herold voriger Nummer, als das durchlebte in Cronenberg, wie trübe wurde der Himmel der Kirche in Cronenberg durch das Erscheinen des Zeichens des Menschensohnes in seinen Aposteln. Ja, wie trübe mit Ungewitter wird auch noch manche apostolische Gemeinde, wo das Zeichen des Menschensohnes, seine Apostel, erscheint. Wie ziehen sich die dunklen Wolken von Finsternis zusammen, wie Juda sagt: der behalten ist Dunkel und Finsternis bis in

Ewigkeit. Das Zeichen hat zur Folge, wo es erscheint, viele fallen und andere stehen auf in Israel. Ist nicht auch diese Erscheinung in dem Himmel der Gemeinde in Amsterdam offenbar geworden? Das Zeichen des Menschensohnes erschien, der Himmel der Gemeinde ist trübe geworden, und Fallen und Aufstehen wird die Folge sein. Wenn nun diese Zeichen, lieber Leser, mit offenen Augen zu sehen sind, dann muß die Zeit der Morgenröte schon längst dahin sein, und die Sonne als das Licht und Leben, „Christus in uns“, Col. 1, 27, schon längst offenbar geworden sein.

Nun kommt hinzu: „Es kann die Stadt (die gesammelten Auserwählten) nicht verborgen sein. Somit muß das offenbar werden Jesu, in dieser Zeit, als in seinen Aposteln, offen in dem Gesichtskreis getreten sein. Nicht heimlich kommt die Sonne hervor und erleuchtet die Erde, sondern offenbar für jedermann. Wenn nun die Thaten des Lichtes, und des Lebens offenbar geworden sind, dann soll Jedermann daraus erkennen, daß der bezeichnete Tag in Joel 3 offenbar geworden ist und der schreckliche und offenbarte Tag zu erwarten steht. Wo aber auch wieder dieser, jezt vorhandene Tag, von dem kommenden Tage, durch eine Nacht (Finsternis) getrennt werden wird. Wie wir auch solches an dem Abendrote des vorabgehenden höllischen Feuers erkennen. Auch diese Schrift, geliebter Leser, zeugt von dem aufgegangenen Lichte und Leben Christi. Wenn nun Jesus mit Bestimmtheit sagt: „Ihr seid das Licht,“ dann warnt er vor dem Verbergen des Lichtes. Wodurch die Möglichkeit dargelegt wird, das man das Licht verbergen kann. Dieses Wort richtet er nun besonders an die, die durch der Apostelwort an Jesum, als die Sonne, gläubig geworden sind. Es soll das Licht auf den Leuchter der Gemeinde gestellt werden. Der Zeitgeist, die Volksherrschaft geht darauf aus, um das Licht, die Gesandten Gottes unter die Füße des Leuchters der Gemeinde zu bringen. Da, wo die Gemeinde im selbstbewußten Reichtume sich brüstet, in Erkenntnis und Weisheit. Da ist der Scheffel (Gemeinde) gefüllt, mit Eigendünkel und Selbstflugheit, wie die Schlange zu Eva sagte: „Eure Augen werden aufgethan, und ihr werdet sein wie Gott, und folgens diesen gehört das Licht, Jesus, unter eure Füße. Davor aber warnt Jesus, sagend: „Es soll das Licht allen leuchten, die im Hause der Gemeinde sind. Wie abweichend sind diese Worte Jesu, von der allgemeinen Meinung in der christlichen Kirche, wo die Diener meist vom Volkswillen abhängig sind. Da ist man weit davon entfernt, mehr anzuerkennen, das in dem dastehenden Amte das Licht und Leben ist. Man hört allgemein: Unsere Augen sind aufgetan, und wissen selbst, was wir thun sollen! Nicht selten hört man ein höhnisches Lächeln, und bespotten dessen, von den Gliedern, was von der Kanzel gehört ist.

Zeugt das nicht davon, daß man längst das Licht von dem Leuchter (Gemeinde) gestoßen hat und unter den gefüllten Scheffel, voll von eigener Weisheit und Klugheit, zugedeckt hat? Wenn dieses nun allgemeine Erfahrungen sind, die man nicht weit zu suchen hat, dann sollen doch diese Worte Jesu von den Erwählten beachtet werden. Das Licht soll auf dem Leuchter stehen. In seinem Lichte, Ps. 36, 10 sehen wir das Licht. Selbstredend ist es, wird niemand eher ein Licht auf den Leuchter stellen, er muß dann erst sehen, daß es ein Licht ist.

Einem Blinden nützt das Licht nichts. Wer nicht imstande ist, in dem gegebenen Lichte vom Vater das Licht seiner Apostel sehen zu können, und alle, die durch das Licht der Apostel das Licht empfangen haben, die sind auch nicht imstande, es auf dem Leuchter seiner Gemeinde (Haus) oder eigenen Herzen zu bringen. Da aber, wo das Licht nicht auf den Leuchter gebracht wird, da leuchtet es auch nicht denen, die im Hause sind. Es bleibt Dunkelheit und Finsternis. Die Sonne scheint solchen nicht im Lichte und Leben, sondern bleibt tot und schlummert bis in Ewigkeit. Das Licht soll nun nicht allein auf dem Leuchter sein, sondern auch vor den Leuten leuchten, d. h. es sollen zunächst die Werke des Lichtes offenbar werden, dann soll dieses Licht aber auch vor den Leuten bekannt werden, damit die Leute (Ungläubigen) bewogen werden, den Vater im Himmel zu preisen. Wenn nun diese Worte insonderheit gerichtet werden an diejenigen, die im Lichte des Vaters, das Licht Jesu in seinen Aposteln und Gesandten sehen, so sollen die auch das Licht vor den Leuten leuchten lassen, d. h. bekennen. Wie ist es nun mit dir, der du liest? Suchst du auch wie deren viele das gegebene Licht unter die Füße des Volkswillens zu bringen? Suchst du das Licht unter deiner selbsterwählten Heiligkeit und Selbstflugheit zu begraben oder zudecken? Ferner schämest du dich Deines Apostels, Bischofs und Ältesten oder Priesters? Schämest du dich dieser, dann wisse, daß du dem Gebote Jesu nicht nachkommst. Laß dein Licht leuchten vor den Leuten, daß sie die Werke (die Thaten) in dem gesandten Lichte sehen. Nun wollen wir, lieber Leser, für diesmal mit diesem schließen, mit der Bitte zum Herrn, daß auch dieses Licht dir ein Licht sein möge, welches dir den Weg der Wahrheit zeigt und woraus du den Weg zum Leben erkennen mögest.

Das Buch

für

Unsere Zeit

oder:

Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes,
für Jeden verständlich.

Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi
von Anfang bis ans Ende.

830 Seiten. Preis ungeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.

Bestellungen an den Verlag und Expedition der
„Wächterstimmen aus Ephraim“.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Hertenloh.

Nr. 36.

März.

1897.

Wasserströme will ich gießen
Spricht der Herr, aufs dürre Land
In
Rüßland sollen Quellen fließen
In der Wüste heißen Sand
Wo jezt Wandrer schachtend ziehn
Soll ein Gottesgarten blühn.

Darum kommt ihr durst'gen Seelen
Kommt zum Lebenswasser her
Tretet aus den dürren Höhlen
Dürsten sollt ihr nimmermehr
Denn der Segensstrom des Herrn
Füllet alles, Nah und Fern.

Lebendiges Wasser.

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir, meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Ps. 42, 1—2.

Wie sich der Mensch in seinem natürlichen Durst nach frischem, lebendigen Quellwasser sehnt, so sehnt sich auch der dürstende Menschengeist und Seele nach solchen Segnungen, die frisch und lebendig und quellend sind.

Die Bibel oder das geschriebene Wort ist auch wohl als ein Wasser bezeichnet, als ein Wasserbehälter, in welchem sich aus verschiedenen Zeiten viele Ströme und Bäche ergossen haben, und sich da als Wasser gesammelt haben. Es ist aber abgestandenes, oder doch stillstehendes Wasser. Der lebendige Gott hat uns nicht altes, oder stillstehendes Wasser verheißen zu geben, sondern frisches, lebendiges Quellwasser, damit seine Schafe ihren Hirten preisen und ausrufen können: Er weidet mich auf grüner Aue und führet mich zum frischen Wasser.

In Jes. 44 heißt es: Ich will Wasser gießen auf die Durstigen, und Ströme auf die Dürren, ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen, daß sie sollen wachsen wie die Weiden an den Wasserbächen — also — es soll der Erfolg offenbar werden. Wenn Gott durch den Propheten Jeremia Kap. 1 sich selbst als die lebendige Quelle bezeichnet und dann Klage führt über sein Volk mit den Worten: Mein Volk thut eine zwiefache Sünde, mich, die lebendige Quelle verlassen sie und machen sich selbst Brunnen, die aber

löcherlich sind und kein Wasser geben, so ist es offenbar, daß der Mensch so gern nach anderen Quellen sucht, seinen Durst, das Bedürfnis seiner Seele nach Frieden und Freude, nicht da zu befriedigen sucht, wo die Quelle aller Freude und allen Friedens ist.

Besonders aber da, wo das Christentum zur toten, starren Form geworden ist, wo statt Geist und Leben nur totes Buchstabenwesen herrscht, kalte Moral, steifer Dogmatismus, tote Formen sind nicht im Stande, das menschliche Herz zu befriedigen. Der Mensch fühlt einen brennenden Durst, ein unabwendbares Bedürfnis nach Freude, und alle Freude der Erde ist nicht im Stande, das Verlangen einer Menschenseele zu befriedigen.

So hören wir das Wort des Herrn, der da spricht: Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser des Lebens, und die ihr nicht Geld habt, kommet her und kaufet umsonst, beides, Wein und Milch. Jes. 55, 1. So rufet auch Jesus in der Bergpredigt: Selig sind, die da hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden.

War nun Jesus vor 1800 Jahren die lebendige Quelle, der die Durstigen tränken konnte, wie er denn auch sagte in Joh. 7: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Und abermals: Ich will den Durstigen zu trinken geben von dem Wasser des Lebens umsonst. Wo sind heute die Quellen, die Brunnen des lebendigen Wassers?

Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Kristall, der ging von dem Stuhl Gottes und des Lammes. Offenb. 22, 1. Und in demselben Kapitel die Einladung: Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Wo ist der Stuhl Gottes und des Lammes? Wir antworten: Da, wo der Sitz seiner Thaten ist. Wo die Braut ist, die zu diesen lebendigen Wasserströmen einladet. Da, wo die Gemeinde Christi ist, die Braut des Lammes, die Stadt des lebendigen Gottes, das geistliche Jerusalem, wovon einst der Prophet weissagte und sagte auf diese Zeit deutend: Zu derselbigen Zeit wird man Jerusalem heißen: „Des Herrn Thron.“ Also von dem Throne oder Stuhle gehet der Strom des lebendigen Wassers aus.

So wie einst Israel in der Wüste an dem Lagerplatze Elim zwölf Wasserbrunnen fand und siebenzig Palmbäume, so haben auch wir, als das geistliche Israel, zwölf Wasserbrunnen in dem gesandten zwölffachen Apostolat Christi. Diese stehen an Christi Statt, und Christus, die lebendige Quelle, ruft aus ihnen: Wen da dürstet, der komme und trinke, ich will den Durstigen zu trinken geben von dem Wasser des Lebens umsonst. Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fließen, das sagte er aber von dem Geiste, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten. Joh. 7.

Jesus sagte zu dem samaritanischen Weibe: Wer das Wasser trinkt, daß ich ihm gebe, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers, das in das ewige Leben fließt. Joh. 4. So wie die gesandten Apostel in Jesus sind, und Jesus in ihnen, wie Jesus sagte: „Ich in ihnen, und sie in mir“, so sind alle helfenden Aemter in den Aposteln, und nehmen aus

diesen Wasserbrunnen das frische und lebendige Wasser, die zeitgemäßen Geistes- und Segensströme, woraus die Schafe Christi trinken sollen.

Aus diesen zwölf Wasserbrunnen nehmen alle Aemter das Vermögen, ein Segen sein zu können. Aus diesen zwölf Wasserbrunnen haben die begabten Personen das Wasser (Geist) empfangen, um als Brunnen in dem Garten Gottes, seiner Gemeinde, zu stehen. Und nur da, wo sie an den gesandten Jesum glauben und der als die lebendige Quelle in ihnen lebt, da fließen Ströme des lebendigen Wassers von ihrem Leibe.

Die falschen Lehrer werden in der prophetischen Bildersprache der Bibel bezeichnet als „Brunnen ohne Wasser“ oder auch „Wolken ohne Wasser“. Jud. 12. Und wenn solche Lehrer mit ihren dürren Buchstaben und toten Formen an der Spitze des Volkes stehen, dann wendet sich das Volk davon ab und sucht und gräbt sich eigene Brunnen, Stätten der Lust und Freude und Ergötzlichkeiten, die aber doch die Seele nicht befriedigen können. In einer solchen Zeit leben wir, wo sich das Volk massenhaft vom Christentum abwendet, weil die Ströme des lebendigen Wassers fehlen, weil ihnen das Christentum nicht interessant ist, weil es abgeschmackte tote Formen, kalte Moral vorgekehrt bekommt, die das Herz und die Seele nicht befriedigen können. In einer solchen Zeit ruft der Herr: Die Elenden und Armen suchen Wasser, ihre Zunge verdorret vor Durst. Aber ich, der Herr, will sie erhören, ich, der Gott Israels, will sie nicht verlassen. Ich will Wasserlässe auf den Höhen öffnen, und Brunnen mitten auf den Feldern, ich will die Wüste zu Wasserseen machen, und das dürre Land zu Wasserquellen. Jes. 41, 17—18.

Wenn der Herr hier von einer solchen Zeit redet, wo das christliche Volk Gott, die lebendige Quelle, verläßt, und sich eigene Brunnen macht, die aber doch nicht befriedigen, denn die Unzufriedenheit wird doch immer größer, so ist es doch auch offenbar an der Zeit, daß obenstehende Verheißungen erfüllt und bestätigt werden.

So ist auch dieses das Zeugnis des Herolds: Gott hat sein Wort bestätigt, er hat Wasserbrunnen gegeben in der Wüste. Er hat Apostel gesandt an die Christenheit, wovon Ströme des lebendigen Wassers ausgehen, ja Geistes- und Segensströme. Darum, lieber Leser, gehe hinein in die wieder aufgerichteten apostolischen Gemeinden und überzeuge dich von dieser Wahrheit, so wirst du finden, daß hier nicht abgeschmackte, tote kirchliche Formen und Buchstabenwesen, sondern Geist und Leben ist. Du wirst finden, daß Gott in dieser trockenen, dürren Glaubensarmen Christenheit, Geistes- und Lebensströme geöffnet hat, mitten in der Wüste dieser Zeit, und glaubst du diesem Zeugnis und trinkst von diesem lebendigen Wasser, so sollen auch von deinem Leibe Ströme lebendigen Wassers fließen und sollst ausrufen lernen: Der Herr ist mein Hirte, er weidet mich auf grüner Aue, und führet mich zum frischen und lebendigen Wasser. Und diese Ströme des lebendigen Wassers kommen aus rauhen Felsen heraus, erwarte hier nicht feine, polierte, auf den Universtitäten gebackene, mit Glaceehandschuhen versehene Sammtpfötchen als Prediger, sondern Männer aus dem Volke, die für die heilige Sache begeistert sind. So, wie die Apostel Christi vor 1800 Jahren nicht aus Geistlichen, den Schriftgelehrten und Pharisäern, sondern Männer aus dem Volke waren, Zöllner, Fischer, Handwerker usw. so auch die Prediger

in der wieder aufgerichteten apostolischen Kirche. Sie sagen, wie einst Paulus: Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft. 1. Cor. 2, 4. Gott gebot dem Moses, als dem gesandten Amte, den Felsen zu schlagen und es kam Wasser heraus. Wer sollte das gedacht haben? Aus dem trockenen Steine? Aber siehe da, es geschah. Das war Gottes That! Dadurch wurde der Name Gottes gepriesen und das dürstende Volk trank das Wasser des Glaubens dieser Gottesthat.

So nimmt auch das gesandte Apostelamt den Stab des Glaubens und schlägt den rauhen, trockenen Felsen und aus ungelehrten, einfachen Arbeitern und Handwerkern werden feurige, begeisterte Redner, die vor Tausenden auftreten und verkündigen mit großer Freudigkeit den Ratschluß Gottes, von deren Leibe Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sind Beweise die man nicht weglegnen kann. Diejenigen, die nun von diesem lebendigen Wasser getrunken haben, den wird nimmermehr dürsten, sagt Jesus, sondern dieses Wasser wird in ihnen ein Strom des ewigen Lebens, sie müssen ausrufen, wenn ihnen was anders geboten wird, oder wenn Jesus in der Sendung seiner Knechte fragt: Wollt ihr auch weggehen? Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Joh. 6, 67-69. An diesem Lebensstrom, der von dem Stuhl Gottes und des Lammes ausgehet, als von dem Sitz seiner Thaten, von dem geistlichen Jerusalem, der Braut des Lammes, wollen wir uns laben und unsern Durst löschen und trinken umsonst vom lebendigen Strom. Nur da können wir unsere Seele befriedigen, und volls Genüge finden. Nur da gilt das Verheißungswort: Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen. Und werdet sagen zu derselbigen Zeit: Danket dem Herrn, predigt seinen Namen, macht kund unter den Völkern sein Thun, verkündigt, wie sein Name so hoch ist. Lobset dem Herrn, denn er hat sich herrlich bewiesen, solches sei kund in allen Landen. Jauchze und rühme, du Einwohnerin zu Zion, denn der Heilige Israels ist groß bei dir. Jes. 12, 3-6.

Lieber Leser, der Herold ruft dir am Schluß dieser Betrachtung zu:
„Brühe alles und das Gute behalte!“

Hirte und Heerde.

Man schreibt der F. B. aus Sidney vom 9. Januar: Mit welchen unsäglichen Entbehrungen und Gefahren so manches mal das Leben in den trostlosen Wüsteneien des weltentlegenen Innern von Australien verbunden ist, lehrt wieder so recht ein Vorfall, der sich dieser Tage in Queensland zugetragen hat. Dort in der Gegend zwischen dem Flindersflusse und dem sog. Eastern Creek war ein Mann, John Forbes mit Namen, damit beauftragt worden, eine Schafheerde — es waren ihrer nicht weniger als 14 000 Stück — nach dem Creek zu führen. Der Mann scheint seinen Weg verfehlt zu haben, er geriet immer tiefer in die Wüste, und als er, um die seiner Obhut anvertrauten Tiere zu retten, sich daran machte, nach Wasser zu suchen, ist er selbst zugrunde gegangen, nachdem er, wie man hinterdrein hat konstatieren können,

ein Schaf getötet und das Blut desselben getrunken hatte. Und von den übrigen 13 999 Tieren ist auch nicht ein einziges dem Tode entronnen. Sämtlich sind sie, wie der arme Treiber, am Durst zugrunde gegangen.

Das ist ein Bild aus dem natürlichen Leben aus Australien. Solche Bilder haben wir in Europa überall, auf geistlichem, kirchlichem Gebiete. Ist es nicht ein großer Unverstand, einen Mann mit 14 000 Schafen eine solche gefährliche Gegend (Wüste) durchziehen zu lassen? Ist es nicht dasselbe, wenn einem geistlichen Hirten 14 000 Seelen oder auch nur 5-10 000 Seelen anvertraut werden, um damit durch die Wüste dieses Lebens zu ziehen?

Sehen wir nur auf das Ende, dann werden diese Fragen beantwortet. Oben sehen wir, daß jener Hirte samt seiner Heerde Durstes sterben mußte, und in der Wüste umkam. Er suchte Wasser und es war nichts da, die Zunge verdorrete vor Durst. Man sagt doch:

Was unser Gott erschaffen hat,
Das will er auch erhalten!

Und es steht geschrieben: „Er giebt dem Vieh sein Futter, und den jungen Raben, die ihn anrufen.“ Ps. 147, 7-9. Warum läßt er einen Hirten mit 14 000 Schafen Durstes sterben? Antwort: Um die Thorheit und den Unverstand der Menschen zu strafen, und dadurch den Menschen, besonders denen, die geistlich sein wollen, seine warnende Stimme hören zu lassen.

Hier in dem Zentrum der Christenheit, die doch eine Heerde Christi sein soll, sehen wir allemal einen Hirten an der Spitze von tausenden von Schafen durch die Wüste dieser Zeit ziehen, und das Wort, was der Herold schon angeführt hat aus den Propheten Jesaias: „Die Glenden und Armen suchen Wasser und ist nichts da, ihre Zunge verdorret vor Durst“ usw. ist so zeitgemäß wie kein anderes Bibelwort, wir sehen doch, wie tausende verschmachtet sind, Heerden und Hirten liegen geistlich tot darnieder. O wehe! einer solchen mangelhaften kirchlichen Pflege!

Eine andere Hirtenschlacht.

Ein Schäfer erzählte, ihm sei einmal sein Hund fortgelaufen, da seien ihm die Schafe ins Korn gelaufen, er wußte erst nicht, was er in der Angst seines Herzens anfangen sollte, um die Schafe von der verbotenen Frucht wegzutreiben, ohne die Hilfe seines Hundes war er allein nicht imstande, seine Heerde wieder zusammen zu bringen in den Stall oder Herde in die richtige Ordnung zu bringen. Da kommt er auf den Gedanken, einem Schafe seinen Rock anzuziehen, und läßt dies Schaf mit seinem Rock unter die Heerde laufen, da bekamen die Schafe einen Schrecken und liefen im Sturm zum Stalle.

Ihr lieben Brüder, die ihr gesandt seid als Lämmer unter die Wölfe und auch somit unter die ungehorsamen Schafe und widerstrebenden Böcke, zieht den Rock des guten Hirten Jesu an, der Herold meint keinen „Lazar“, sondern den Rock der Gerechtigkeit Christi, gehet nicht in eigener Kleidung in eigenem Willen und Wandel. Von Gott stehet

geschrieben: „Licht ist dein Kleid das du anhabst, das ist das Kleid des guten Hirten. Willst du in deinem eigenen Lichtkleide es unternehmen, die Schafe Christi aus der Zerstreuung vieler Ansichten und von der verbotenen Frucht fort, in den Stall der Ordnung Gottes hinein zu bringen? Du wirst es nicht fertig bringen, gehst du aber in dem Lichtkleide dessen, der dich sendet, so wird die Furcht Gottes auf die Ungehorsamen fallen.“

Euch, ihr Hirten und Priester in der apostolischen Kirche ruft der Herold besonders zu: gehet nicht in eueren eigenen Lichtkleidern und Ansichten vor, sondern nur in den Rock eures Senders in euren Aposteln und Vorgesetzten. so wird euch Gott Sieg und Segen geben, daß ihr die anvertrauten Schafe von den Wegen des Ungehorsams und der verbotenen Frucht, in dem Stalle der Ordnung Gottes bewahren könnt.

Die Thoren

sprechen in ihrem Herzen: „Es ist kein Gott“, sie taugen nichts, und sind ein Greuel, da ist keiner unter ihnen, der gutes thue, auch nicht einer. Ps. 14, 1—4.

Es ist noch nie ein Volk auf Erden gewesen, welches nicht an das Dasein eines Gottes geglaubt hat, wie auch jener Heide Cicero sagt: „Es ist kein Volk so ungezähmt, wild und grausam, welches, ob es wohl nicht weiß, was für einen, zum wenigsten doch nicht wissen sollte, daß man einen Gott haben müsse.“

Aber in der Christenheit ist es in unserer Zeit so weit gekommen, daß Tausende die Sprache der Thoren führen. „Es ist kein Gott.“

Alle Völker der Erde haben zu allen Zeiten bezeugt, daß ein Gott müsse verehrt und angebetet werden, wenn sie in ihrer Finsternis und Ungewißheit sich auch nicht klar waren, über den Gegenstand ihrer Verehrung und Anbetung, so sehen wir doch, daß sie ihren Gott, oder Götter anbeten, und auch in diesem weiter forschten, deshalb fand auch Paulus unter den Heiden einen Altar, darauf geschrieben stand: „Den unbekanntem Gott“. Und Paulus schreibt auch von den Heiden: „Daß man weiß, das ein Gott sei, ist ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen geoffenbaret.“ Damit, das Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man das wahrnimmt, an den Werken und Thaten, an der Schöpfung der Welt, also, das sie keine Entschuldigung haben. Röm. 1, 19 bis 25.

Kepler, der große mathematische Astronom, schließt eines seiner Bücher mit den Worten: „Ich sage dir Dank, Herr und Schöpfer, daß Du mir durch deine Schöpfung Freude gegeben hast, denn ich bin entzückt, durch die Werke deiner Hand, sollte ich etwas geschrieben haben, was deiner Größe unwürdig ist, so vergieb es mir.“

Wenn ferner ein berühmter Mann sagt: „Er halte jeden gottlosen und ungläubigen Astronomen für wahnsinnig.“ so sagen wir, jeder Gottlose und Ungläubige ist ein Thor, der sich mit den Tieren auf eine Stufe stellt.

Was heißt „Apostolisch“?

Man hört manchmal das Wort: „Jedes Kind muß einen Namen haben.“ Dieses Sprüchwort wird auch oftmals auf kirchlichem Gebiete gebraucht, indem man christliche Vereine, auch Korporationen mit diesem oder jenem Namen bezeichnet, nur um eine Grenze zu ziehen sich von andern zu

unterscheiden, obwohl ja gewöhnlich der Name den Charakter der Gemeinschaft tragen soll.

Wir wollen nur auf kirchlichem Gebiete bleiben und sagen: „Es sind viele, die sich „katholisch“ nennen, d. h. „allgemein“, und sind doch nicht katholisch, nicht die geringste Spur von Katholizität ist in ihnen, sie sind voller Fanatismus. Andere nennen sich „evangelisch“ und glauben gar nicht an das Evangelium, es sind Heuchler, die sich mit fremden Federn schmücken, sie tragen den Namen nicht mit der That.“

Manche nennen sich „lutherisch“, haben aber nicht Luthers Glauben. Es ist gerade so, als wenn man von einem Wolfe sagt: „Das ist ein Schaf!“ Andere nennen sich „reformiert“ (d. h. verbessert), sind aber nicht im geringsten reformiert, es ist gerade so, als wenn man einen Feind Gottes mit dem Namen „Gottlieb“ bezeichnet.

Andere sonderbare Heilige nennen sich „Allianchristen“ (Allian heißt Vereinigung) und um einer geringen Meinungsverschiedenheit zertrennen sie sich im eigenen Lager, sie machen ihrem Namen keine Ehre!

Alle nennen sich „Christen“, aber glauben nicht, was Christus sagt und folgen ihm nicht nach. Alle diese müßten gerichtlich belangt werden wegen „Führung falscher Namen“ und legen sich Titel bei, wozu sie kein Recht haben. Weßhalb wird nicht jedes beim richtigen Namen genannt?

Wir nennen uns „apostolisch.“ Sind die alle apostolisch, die sich apostolisch nennen? Mit nichten! Der Name „Christ“ ist ein großer Mantel, da geht alles unter. „Apostolisch“ sind nur diejenigen, die an die Sendung glauben. Apostel heißt „Gesandter.“

Jesus wird genannt „Der Apostel unseres Bekenntnisses“, Hebr. 3, 1. Der Gesandte (Apostel) heißt auch „Sender“. So wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, so sagt er zu seinen Gesandten. Jesus, der Gesandte, sagt: „Ich bin in euch, und ihr in mir, wer euch höret, der höret mich.“

Wer an die Sendung Jesu glaubt in seinen Gesandten Apostel und in dem „Apostelgeiste“ als in dem gesandten Geiste lebt und hört und folgt Jesum, in der Sendung seiner Knechte, der ist apostolisch. Die Apostel lehren, die Kirche Christi soll „apostolisch“ sein, sie soll an die Sendung glauben, sie soll sich auch ihrer „Sendung“ bewußt sein. Sie ist gesandt in die Welt. Jesus sagt: „Ich sende euch als Lämmer mitten unter die Wölfe.“ Sie soll mit der Welt keinen Frieden schließen, sondern mit der Welt im Kampfe leben. Sie soll sich ihrer Sendung bewußt sein, sie ist eine gesandte Zeugen Gottes in der Welt und so ist sie eine heilige apostolische Kirche.

Reisebericht

über die Reisen des Apostel Krebs im Februar 1897.

Am 20. Februar reiste der Apostel Krebs nach Berlin, wo er abends 6 Uhr eintraf, wo derselbe vom l. Bischof H. von Berlin und mehreren Brüdern am Potsdamer Bahnhof in Empfang genommen wurde.

Nachdem er eine kleine Erfrischung zu sich genommen, reiste der Apostel in Begleitung mehrerer Brüder nach dem etwa zwei Stunden entfernt liegenden Orte Reinitzendorf, wo sich die Gemeinde um 8 Uhr versammelt hatte. Die Freude der Gemeinde war groß, um so mehr, da der Apostel zum ersten Male diese Gemeinde besuchte. Es wurden dort 8 Lebende und 11 Entschlafene versiegelt.

Nachdem der Apostel den Baum beschnitten und die Bedingung gestellt, daß sich nächstes mal die Frucht verdoppeln müsse, ging zum Quartier bei

dem I. Bischof S., wo damit noch im engeren Kreise gesegnete Stunden ver-
lebt wurden.

Am Sonntag, den 21. Februar morgens 9,30 Uhr begann der Gottes-
dienst in Berlin I., wo eine Frucht herauskam, die dem Herrn der Ernte
lieblich war. 94 lebendige Garben wurden als Weizen in die Scheune des
Herrn gebracht und 103 Entschlafene.

Des Nachmittags begann der Gottesdienst in Berlin II um 5,30 Uhr
und endete um 9,30 Uhr, worin 107 Lebende und 191 Entschlafene versiegelt
wurden. Des Abends 12 Uhr traf der Apostel wieder in seinem Quartier
ein, wo dann noch praktisch durchlebt wurde, was von Paulus und Silas
geschrieben steht, „sie lobten den Herrn um Mitternacht,“ gegen 3 Uhr
ging's zur Ruhe.

Am Montag, 22. Febr., kamen Verschiedene, die den Apostel besuchten.
Des Nachm. 4,30 Uhr fuhr der Apostel mit mehreren Brüdern nach Charlottenburg
woselbst die 4. Gemeinde in der Gründung begriffen ist. Nachdem der
Apostel verschiedene Handlungen vollzogen, Kranke besucht, Schwache gestärkt
hatte, wurde aufgebrochen nach Berlin III (Stadttheil Moabit), wo Gottes-
dienst stattfand von 7 bis 11 Uhr abends, wo wieder 94 lebendige Bausteine
in den lebendigen Tempel Gottes durch die Versiegelung eingefügt wurden,
und 195 Entschl. Spät nach Mitternacht kehrte der Apostel in sein Quar-
tier zurück. Am 23. Februar fuhr der Apostel nach Potsdam, wo eine
junge Gemeinde ist, es waren ca. 200 Personen versammelt. Es wurden 37
lebende gläubige Seelen in die Gemeinde durch die Versiegelung aufgenommen
und 101 Entschl., sodaß im ganzen auf dieser kurzen Reise 339 Lebende und
497 Entschl. versiegelt wurden. Gott aller Gnade, erhalte diese gewirkte
Frucht, zur Ehre und zum Ruhme seines geliebten Sohnes Jesu Christi,
hochgelobet in Ewigkeit.

An unsere Abonnenten!

Alle lieben Leser der Wächterstimmen und des Herold vom Stamme
Ephraim werden ersucht, bis spätestens 20. März aufs Neue zu abon-
nieren durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise an die be-
treffenden Brüder. Die Bezirks-Altesten werden ersucht, bestimmt bis
zum 25. März die Zahl und die Abonnementsgelder an W. Sebastian
Wolfenbüttel, Karlsstraße, einzusenden. Einzeln wohnende Glieder können
auf den Herold durch Einsendung von Briefmarken an Obengenannten
direkt abonnieren.

Die Leser der Wächterstimmen und des Herold im Stamme Isa-
schar werden ebenfalls ersucht, durch baldige Entrichtung der Abonnements-
beträge an die Expedition aufs Neue zu abonnieren und etwaige Ab-
oder Neubestellungen baldmöglichst zu richten, an

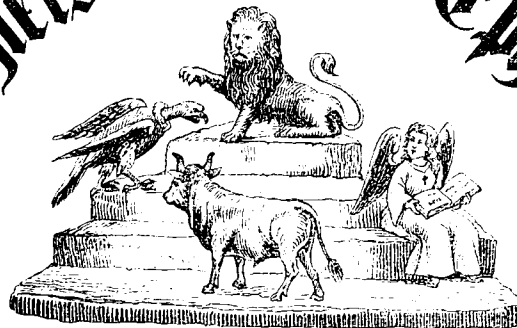
Die Expedition.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühnen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Ihon befehlet
Jes. 52, 8.

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim u. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Land
meines
Stands.
1. Mos. 41
52.

Wächterstimmen aus Ephraim

Erscheint monatlich
mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 P



Nr. 20.

Offenb. Joh. 4, 7

April
1897.

2. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Tierlohn.

Der gespaltene Berg.

Sach. 14, 3--5.

Die Füße des Herrn werden stehen
zu der Zeit auf dem Delberge, der
vor Jerusalem ist, und der Delberg
wird mitten entzwei spalten, von
Aufgang bis zum Niedergang, die
eine Hälfte des Berges gegen Mitter-
nacht, die andere Hälfte gegen Mittag.

In der letzten Nr. der Wächterstimme haben wir über „das Licht
der Welt“ gesprochen, auch wurde eben die Finsternis gestreift, aber
keine nähere Erklärung darüber gegeben.

Jesus sagt: Das Licht ist das Gericht, das in die Welt gekommen
ist, denn die Menschen hatten die Finsternis lieber, als das Licht, denn
ihre Werke waren böse. Joh. 3, 19—21. Wer nun Böses thut, der
hasset das (in voriger Nummer angeführte) Licht und kommt nicht in das
Licht, damit er nicht offenbar wird. Wer aber die Wahrheit liebet und
thut, der kommt an das Licht, denn seine Werke sind gut und göttlich.
Dieses Licht wird in Joh. 1, 4 das „Leben“ genannt. Dies ist ein
Maßstab, ein Prüfstein für Jedermann, woran man erkennen kann, ob die
Werke, die man thut, in Gott gethan sind.

Wer nun in dieses gesandte Licht geht, um sich selbst zu richten,
der soll nicht gerichtet werden.

Wir haben in voriger Nr. das Licht und die Zeit des Lichtes, als
den Tag, behandelt, aber auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Nacht,
oder Finsternis, mit dem Lichte in stetem Kampfe liegt, wie es im natür-
lichen ein stetes Jagen und Rennen ist, und alle Geister den Kampf ums
Dasein fahren, so auch auf geistlichem Gebiete.

Das Licht macht die Finsternis offenbar, beleuchtet, straft und richtet
dieselbe; ebenso ist aber auch die Macht der Finsternis stets am Platze,
um das Licht zu bekämpfen und zu verdrängen und zu begraben.

Hat nun der aufmerksame Leser das Licht und Leben kennen gelernt und dadurch den Prüfstein empfangen, dann ist er dadurch im Stande zu beurteilen, wie seine eigenen Werke sind, und auch die Werke derer, die das Licht hassen.

In der Finsternis der Nacht ist Furcht und Schrecken, aber im Lichte ist Leben und Friede.

Sind nun unsere Werke aus Gott, dann scheuen und hassen wir das Licht nicht. Sind aber unsere Werke böse, dann ist das Licht ein Gericht. Statt in die Gemeinschaft des Lichtes sich zu sehnen, um das Licht und Leben zu empfangen, um Friede und Freude zu haben, fliehet man von der Gemeinschaft des Lichtes. Das eigene Gewissen überzeugt Jedermann, darum, lieber Leser, tritt hier die apostolische Ermahnung an dich heran: „Betrüget euch selbst nicht.“ Bete hier mit dem Psalmisten: O Gott, prüfe mich, erforsche mich wie ich bin, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, leite du Herr mich auf ewigem Wege. Wenn nun Jesus das Licht ist, d. h. das Licht in seinen Gesandten, und das Licht fortwährend mit der Finsternis streitet, so ist im angegebenen Worte von einem Streite die Rede, worüber schon viel geredet und geschrieben ist. Es heißt da: Der Herr wird ausziehen und streiten usw., wie er zu streiten pflegte in der Zeit des Streites. Es ist schon viel fragens über diese Bibelstelle laut geworden, doch die Antworten der Bibelforscher gehen weit auseinander, so daß man in den vielerlei Ansichten keine klare Antwort finden kann.

Wenn es nun heißt: Der Herr wird streiten, wie er zu streiten pflegt zur Zeit des Streites, d. h. wie seine Art und Weise ist, zu streiten, wie er schon zuzeiten gestritten hat gegen die Ungläubigen (Heiden). Jesus bezeichnet die als Heiden oder noch ärger als Heiden, die ein- und abermal die Wahrheit gehört, sie aber nicht annehmen, soll man als Heiden betrachten. Math. 18, 17. Ob dieses nun Heiden, Juden, Türken, Christen, — ja sogar Apostolische sind, thut nichts zur Sache, wer der Wahrheit widerstrebt, ist ein Heide, wer im Finstern wandelt, ist ein Heide, dem gilt das Wort Jesaias: Das Volk, das in Finsternis wandelt, wird als „Heiden“ bezeichnet. Gegen solche will der Herr streiten, wie seine Weise ist zu streiten. Wir haben dem aufmerksamen Leser in diesen kurzen Worten einen Schlüssel gegeben zu diesen Worten. Es heißt: Der Herr wird ausziehen und streiten in diesen unsern Tagen einen Streit, wie er ihn schon zu streiten pflegte durch seinen lieben Sohn Jesus, und durch seine gesandten Apostel und Diener, und durch sein Volk geführt hat, und dieser Streit richtet sich insonderheit gegen die, die da sagen, sie sind Juden und sind es nicht, sondern Lügner und sogar aus des Satans Schule. Wenn wir in dieser Passionszeit auch wieder insonderheit gedenken an das Leiden und Sterben Jesu Christi, und bedenken, wie das ganze Leben Jesu auf Erden ein steter Kampf war, von der Krippe bis zum Grabe, so können wir daraus schließen, wie der Streit zur Zeit vom Herrn sein wird. Nämlich, wie er früher gestritten hat, oder wie das Wort lautet: Wie er zu streiten pflegt, zur Zeit des Streites, als das Licht und Leben gegenüber der Finsternis und dem Tode, also, und nicht anders, wird sein Streit sein.

Siehe hier, lieber Leser, wie einfach diese Frage und Antwort ist. Wenn nun der Hauptstreit geführt ist von dem Herrn, als dem Licht und Leben, gegen den Fürsten der Finsternis, gegen den Tod, also, und nicht anders, wird der Streit des Herrn sein.

Siehe hier, lieber Leser, wie einfach die Erklärung dieses Wortes ist; der Hauptstreit des Herrn ist immer gegen die gewesen, die sagten, sie seien Juden, und waren es nicht, sondern Lügner und des „Satan s- schule“.

Es ist auch der Streit des Herrn in dieser Zeit derselbe. Der Herr streitet in und durch seine Gesandten gegen die Finsternis, gegen die Lüge, gerade so wie er zu streiten pflegte zur Zeit des Streites, wie er früher gestritten hat.

Dieses Geschriebene wird nun noch deutlicher durch das Folgende: In Sach. 14, 4 h ist es: Und seine Füße (Boten) werden stehen auf dem Delberge vor Jerusalem, nach dem Lichte (Sonnenaufgang) gerichtet. Der Delberg hat seinen Namen von den Delbäumen und soll 145 Fuß höher sein als der Berg Zion. In Sach. 4, 14 werden die beiden Führer des Volkes, Josua und Serubabel, vorbildlich als Delbäume, oder Delkinder, bezeichnet, stehend auf dem hohen Glaubensberge, dem Volke Gottes, welches von Babel zurückgekehrt war, und die Thaten Gottes rühmte. Gegen diesen Glaubensberg mußte der babilonische Berg eine Ebene sein. Sach. 4, 7.

In Röm. 11, 24 wird das gläubige Israel als Delbaum bezeichnet, wo von der „Einpflanzung“ die Rede ist, und wo dann die apostolische Gemeinde als Delbaum bezeichnet wird, stehend auf dem Berge der Thaten Gottes in Christo Jesu. Auch in Offenb. Joh. 11 und Math. 25 wird dieser Glaubensberg geschildert, worauf die Delbäume stehen, die den heil. Geist, als das heil. Del, darreichen denen, die darnach, als die Lampen, verlangend sind.

Auf diesen Delberg setzte der Herr seine Füße (Boten) um den Streit zu streiten.

Zunächst setzte der Herr seine Füße auf den Glaubensberg Israel; er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Joh. 1. Er setzte seine Füße (Gesandten) auf den Berg Israel, und der Herr stritt zur Zeit des Streites und siegte, der Berg Israels spaltete sich, der eine Teil gegen Morgen (Sonnenaufgang), der andere Teil gegen Abend (Untergang).

Der Teil, der sich gen Morgen wandte, ist doch wohl leicht erklärlich, daß es der Teil war, der das Licht liebte und suchte, und sich wandte zu Jesum, der Sonne der Gerechtigkeit, zu dem gesandten Lichte.

Der Streit des Herrn dehnte sich nicht über die andern Berge aus, sondern beschränkte sich zunächst auf den heiligen Berg des Herrn, auf den Delberg, worauf die Füße des Herrn stehen.

Die Folge des Streites war die Spaltung des Berges, die eine Hälfte gen Morgen (Licht), die andere Hälfte gen Abend (Finsternis). Dieses sind Thatfachen, die man nicht weggleugnen kann; mancher möchte dieses gern in der Bibel austreichen, wenn er mit der Bichel in der Hand den großen Riß sieht, und sich mit seiner Partei dem Abend zuwendet.

Doch hier hören wir schon die Frage, wenn das durch alle Zeiten hervor getreten ist, und in unserer Zeit die apostolische Gemeinde als der Ölberg bezeichnet wird, als der Glaubensberg, worauf die Füße (Boten) des Herrn stehen, soll denn die apostolische Gemeinde auch noch gespalten werden? Sind denn der Spaltungen noch nicht genug? Sollte man nicht wünschen, daß alle Eins würden, so wie Jesus im hohenpriesterlichen Gebete den Vater bittet um die Einheit der Seinen. Wir sagen: Ja, wohl will und wünscht man die Einheit aller, wohl will und wünscht der Herr die Einheit seines Berges, aber es geht nicht nach unserm Wunsch und Willen, und auch nicht immer nach Gottes Willen. Es tritt eine andere Macht dazwischen, die den Willen Gottes durchkreuzt. Es steht geschrieben: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, aber dieser Wille Gottes geht nicht durch und geschieht nicht, die meisten Menschen gehen verloren nach den Worten Jesu: „Viele sind, die zur Verdammnis fahren.“ Gott will nicht den Tod der Sünder, er will, daß er sich bekehre und lebe. Aber der Sünder will das nicht, und der Satan will es nicht. Wie auch Paulus an die Thessalonicher schrieb 1. Thess. 2, 18: Zweimal wollte ich zu euch kommen, aber Satan hat es verhindert. Willst du aber sagen: Nun, Gott ist doch allmächtig, er kann doch seinem Willen Geltung verschaffen? Lieber Leser, dies ist kein Werk der Allmacht Gottes, sondern ein Werk seiner Gnade und Barmherzigkeit. So ist es wohl der Wille und Wunsch der wahren Jünger Jesu: O, wenn das alles Eins wäre. Doch wir haben hier mit Mächten zu streiten, die wir nicht unterschätzen dürfen. Somit antworten wir auf die Frage: Soll denn auch der apostolische Glaubensberg oder Ölberg noch spalten? Wir würden uns freuen, wenn wir die „Unmöglichkeit“ einer Spaltung feststellen könnten. Von denen, die auf dem Felde der Mission thätig sind, heißt es, zwei werden auf dem Felde sein, einer wird angenommen, der andere wird verlassen, zwei werden mahlen in der Mühle, also dieselbe Beschäftigung treiben (geistlich), der eine wird angenommen, der andere wird verlassen, zwei werden auf dem Bette liegen, und doch wird die Gemeinschaft gespalten, eine Trennung findet statt; einer wird angenommen, der andere wird verlassen werden. Luk. 17, 34—36. Das Scheidungswort Jesu wird laut: Weichet von mir, ihr Uebelthäter! Und wann auch selbst viele Thaten gethan sind, selbst in Heiligkeit gegessen und getrunken, so wird doch diese Zusammengehörigkeit nicht bestehen können. Ein solcher Berg wird gespalten durch die Füße (Boten) des Herrn, der in seinen Boten streitet, wie er zu streiten pflegt zur Zeit des Streites.

Merkwürdig ist nun noch, daß von Abend und Morgen gesprochen wird, Abenddämmerung und Morgendämmerung steht sich beinahe gleich gegenüber, beide Dämmerungen sind eine Mischung von Licht und Finsternis. Aber die sich nach dem Abend neigen, gleichviel, ob es einzelne Personen oder ganze Gemeinden sind, zeigen sich abgemattet, müde und schwach, die Kraft ist erloschen, das Leben abgeschwächt, und die Tüchtigkeit und Freudigkeit zur Arbeit ist nicht vorhanden.

Dagegen, die in der Morgendämmerung sich finden, unter dem erfrischenden Thau und dem lieblichen Gesange der Vögel, da ist neue Kraft, neue frische Schaffenslust, das Leben ist neu, die Arbeit geht von

statten, die Vögel des Himmels lassen ihre Stimme hören, Liebe, Leben und Licht vereinigen sich in der Morgendämmerung. Ist nun Jesus das Licht und Leben in und durch sein Wort und Thaten, dann offenbart er dies Licht und Leben durch seine Boten, die er als seine Füße auf seinen Berg gesetzt hat.

Wenn du nun, lieber Leser, im sehenden Geiste folgest, und lässest diese Schrift an dein Herz kommen, dann wird dich diese Schrift ins „Selbstgericht“ führen, und du wirst zu der Frage kommen: Wo stehe ich auf dem Glaubensberge? Bin ich in dem Lichte und Leben? In der Morgendämmerung, oder in der Abenddämmerung? Die Kennzeichen werden dir durch diese Schrift gegeben. Auch kannst du durch dieses Licht erkennen diejenigen, die unter den Füßen des Herrn mit dir verweilen, in welcher Gemeinschaft du dich befindest.

Morgen, ist Licht und Leben, und offenbart sich in Liebe und Glauben, in Wort und That. Abend ist Schwachheit und Widerwillen, Finsternis und Tod. Die Stimme der Vögel ist verstummt; Mattigkeit und Trägheit, allerlei Leidenschaften stellen sich ein bei denen, die sich dem Abend zuneigen. Was du nun im engeren Kreise und im eigenen Herzen findest, das findet sich auch in der Gemeinde, im ganzen Stamm, ja, im ganzen Volke.

Dieses Bild vom Abend und Morgen hat noch mehr Bedeutung in sich. Der Satan, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, als der Fürst der Finsternis, der offenbart sich auch als Engel des Lichts auf dem Glaubensberge, in der Abend- und Morgendämmerung, wo Licht und Finsternis vermischt ist.

Jesus, der Fürst des Lebens, offenbart sich in Licht und Leben, wird aber durch die eigenen Ansichten und Meinungen verdunkelt, und so entsteht ein Gemisch von Licht und Finsternis, als eine Dämmerung.

Nun will und muß der Herr streiten, um eine Scheidung in den Herzen und Gemeinden hervor zu bringen. Die Füße des Herrn sollen stehen auf dem Ölberge, und eine Scheidung oder Spaltung ist der Erfolg des Streites.

Es lehrt die Erfahrung, daß da, wo der Feind in der Zeit der Nacht und Dunkelheit Unkraut gesät hat, dieses Unkraut, auch wo es erkannt wird von den Boten des Herrn, doch nicht gleich kann geschieden werden von dem Weizen; Licht und Finsternis ist zusammen vermischt, Leben und Tod. Doch der Herr will streiten zur Zeit des Streites. Und dieser Streit soll zur Folge haben: Die eine Hälfte soll ins helle Licht gebracht werden, und die andere Hälfte in die äußerste Finsternis, Mittag und Mitternacht.

Der Mittag ist das Zeichen vom hellen Licht und Leben, stark in der Kraft. Dagegen Mitternacht das Offenbarwerden aller sündlichen Leidenschaften, Tod und Verderben, Verbitterung in Haß und Neid. Murrend und verzweifelnd, untüchtig zur Arbeit. Sich offenbarend im Lichtgewande äußerer Heiligkeit, aber innerlich als kein Totengrab, voll Raubes und Fraßes und Gewinns. Der nagende Wurm stirbt in ihnen nicht, und das brennende Feuer des Hasses und Neides verlöscht nicht. Dieses sind mitternächtliche Zeichen, ja, Zeichen der äußersten Finsternis.

Wo nun durch den Streit, den der Herr führt durch seine Boten, eine Spaltung oder Scheidung hervorgerufen wird, wo das Spalten der Herzen schon stattgefunden hat, und die Gemeinschaft des Geistes nicht mehr vorhanden ist, da will der Herr auch eine Scheidung hervorbringen, die sichtbar und offenbar ist für Jedermann. „Ihr werdet fliehen vor solchem Thal zwischen meinem Berge.“

Da, wo die Totengrube zur Offenbarung kommt und sichtbar wird, da erst ist ein Fliehen möglich. Durch dieses Thal ist die Unmöglichkeit der Vereinigung klargelegt, es ist dadurch, wie Abraham zu dem reichen Manne sagte, eine Kluft oder Thal zwischen uns, eine Vereinigung ist unmöglich.

Es ist wohl ein Sehen und Zusammensprechen möglich, aber die Kluft läßt es nicht zu, zusammen zu kommen. Ihr werdet fliehen vor dem Thale! Der Vermittelungsweg ist abgeschnitten. Der Wille des Herrn ist erfüllt: Ich wollte, daß du kalt oder warm wärest! Der Mittelweg (Thal) ist verschwunden. Mit Schrecken könnt ihr nur an das Thaldunkel denken. Ein Gemisch von Licht und Finsterniß. Eine Gemeinde oder Person, die im Thaldunkel von Licht und Finsternis gewandelt hat und daraus in den Mittag des Lichtes gebracht ist, blickt mit Schrecken auf diesen Schlaf der Ungewißheit und Sicherheit hernieder. Sie fliehen vor solchem Thaldunkel, um nicht wieder hineinzukommen; den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen. Die bange Frage der Unsicherheit hat sich in die Antwort des Lichtes verwandelt, sagen zu können: Ihr seid nun allzumal Kinder des Lichtes! Diesem gegenüber ist es der Seite gegen Mitternacht auch nicht möglich, zu bleiben, wo sie sind. Auch die werden fliehen, wir sagen, wohl fliehen müssen. Die Kluft ist gesetzt, um nicht in den Glaubensschloß gelangen zu können. Ein Bleiben im Thaldunkel der Ungewißheit ist nicht möglich, die Ruhe da zu suchen, wo keine ist. Mitternacht, als die äußerste Finsternis, ist der Ort und Wohnstätte derer, die von Licht und Leben gewesen sind. Als Folge der Spaltung wird das Erdbeben zur Zeit Josias erwähnt. Die Geschichte erwähnt weiter von dem Erdbeben zur Zeit Josias nichts, doch ist diesem zu entnehmen, daß ein außergewöhnliches Erdbeben stattgefunden. Wenn nun auf das Naturereignis aufmerksam gemacht wird, dann hat der Herr zunächst hinein gelegt: Wie die Grundvesten der Herzen und Gemeinden erschüttelt sind. Etwas Außergewöhnliches ist geschehen: Angst der Herzen, Zerstörung des Glaubensberges hat stattgefunden. Zur Wahrheit ist geworden das Wort: Die Menschen werden den Tod suchen und nicht finden, werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen. Ach, regte es sich im Herzen und Gemeinden: Wäre ich nie apostolisch geworden, oder, ich will nicht mehr apostolisch sein! als zu dem Delberge gehörend. Doch der Tod ist gewichen. Wer einmal apostolisch ist, wird es bleiben in alle Ewigkeit. Der Tod ist gewichen. Die die Stimme des Sohnes gehört haben, sollen leben, es sei zum Guten oder zum Bösen, wie die Werke sein werden. Das Thal wird in Verbindung stehen mit Azal. Azal heißt auf deutsch „Schulter“ oder „Achsel“. Nun, wer weiß von dem Lasttragen in dem Thale der Dunkelheit nicht zu sagen! Wer seine Schultern geneigt hat zum Tragen, und im Dunkeln und Ungewissen wandeln muß. Wer kennt nicht diesen Zustand als ein Tragen,

stehen zu müssen in dem Dunkel und Finsternis, ein Hangen zwischen Leben und Tod. Durch diese Spaltung nun werden aus einem Berge zwei, wie aus den Worten B. 5 ersichtlich. Welcher nun von den beiden der höchste, davon ist nicht weiter gesagt. Nach B. 4 spaltet der eine Berg mitten entzwei, somit die Berge in gleicher Höhe dastehen. Nehmen wir zu diesem ein Wort von Pauli hinzu, wenn er schreibt an Thimoteus, daß sich alle Gemeinden in Asien von ihm gewandt hätten, wozu auch die Laodizäische gehörte, und zu diesem auch redet von falschen Aposteln. In diesem liegt auch ein Spalten des Delberges apostolischer Gemeinden. Die laodizäische Gemeinde sagend, wir sind reich und haben gar satt. Würden sie kein Apostelamt gehabt haben, dann hätten sie wohl ihre Armut bezeugen müssen. Nun sie auf ihren Reichtum zeigen, und doch von dem Apostelamt in Paulo gewichen waren, läßt sich daraus schließen, daß die Gemeinde mit einem falschen Apostel besetzt war. Somit waren zwei Berge aus dem Delberge geworden, zwei Gemeinden mit ihren Aposteln. In diesem sehen wir eine gleiche Höhe. Aus dem letzten Teile des B. 5 scheint hervorzugehen, als ob der Herr sich in der Zeit der äußersten Spaltung beiseits gestellt hätte, um in dem Wirken und Walten nicht erkannt zu werden. Sich schlafend in das Schiff der Ruhe zurückgezogen habe, um die eigene Macht im Schaffen und Wirken zu kennzeichnen. Auch dieses ist zu beachten und zu Herzen zu fassen. Seine Kraft will er in dem Schwachen lassen mächtig sein. Durch das Zurückziehen von seiner Kraft wird die eigene Schwachheit gefühlt. Da nun, wo der Angstschrei der Schwachen laut wird: Wir vergehen! Da erst wird die rettende Hand Gottes offenbar. Da heißt es in B. 5 am Schlusse: Da wird dann kommen der Herr, mein Gott, und alle Heiligen mit mir. Die Zeit von Kälte, Frost und Finsternis endet mit dem Kommen der Hülfe des Herrn. Nicht allein der Herr in seiner Hülfe wird offenbar, sondern auch das Offenbarwerden der Heiligen, die in der Zeit des Streites hinter verschlossenen Thüren gestanden haben, fürchtend das große Erdbeben. Nun aber, hinter den verschlossenen Thüren wegkommend, sagen: Mein Herr und mein Gott! Wenn uns nun nicht näher gekennzeichnet wird, auf welchem Berge der Herr nun erscheint mit den Heiligen, dann ist doch wohl der Berg gegen Mittag als der Berg des Lichtes anzunehmen.

Nun, lieber Leser, der du durch mancherlei Anfechtungen bewährt bist, in Dunkelheit und Finsternis gewandelt, der du selbst Bergspaltungen hast mit durchleben müssen, ein Trennen von Gliedern und Gemeinden, ja, auch noch durchleben mußt, oder selbst in der Periode verkehrst, indem du die Dunkelheit des Thales hast kennen gelernt, wo die Schultern müssen geneigt werden zum Tragen einer schweren Last. O, laß dir durch diese Schrift ein Denkmal sein vor deinen Augen, ein Spiegel, worin du das helle Licht erblickst. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihn. Einen Schrein der selbsterwählten Frömmigkeit zu zeigen und sich nicht an dem Leibe der Geistesgemeinschaft halten, solche sagen, sie erkennen Gott, und mit den Werken verleugnen sie ihn. Sie sagen, an Jesum zu glauben, aber hassen den, den er gesetzt hat. Laß dir diese Schrift an dein Herz gehen, um deine eigene Stellung abzumessen. Nicht kommt es darauf an, ein

Baum auf dem apostolischen Glaubensberge zu sein, sondern darauf, welche Richtung du eingenommen hast. Ob im Morgen des Lichtes und des Lebens, unter dem Thau der erfrischenden Luft und unter dem Gesange der Lieblichkeit der Vögel, oder am Abend oder Mitternacht von Dunkelheit und Finsterniß. In Neid und Haß, im Murren und Feindschaft, geschwächt unter der Arbeit liegend. Lerne auch du ausrufen in dem Sehen der Thaten Gottes: Mein Herr und mein Gott! so bist du selig in der That!

Der Herr bezeichnet sein Offenbarwerden nicht näher. An den Thaten will Gott erkannt werden. Er will das Glaubensauge, welches ohne zu sehen, in Dunkelheit und Finsternis geglaubt und in den Ansechtungen beharret hat, auf seine Thaten richten. Diejenigen, die mich lieben und meine Gebote halten, denen will ich mich offenbaren. Ich und der Vater wollen Wohnung bei euch machen. Sodann soll der Baum an der Frucht erkannt werden, als an dem Erfolge. In seinem Lichte sehen wir das Licht. Wer nun im Finstern wandelt, der soll vom Lichte überleuchtet werden. Als Jesus die Ansechtungen überstanden in der Wüste gegen den Teufel, da heißt es: Nach der Versuchung traten die Engel zu ihm und dienten ihm. Wie dort die Engel, wird hier die heilige Gemeinschaft genannt, die mit dem Herrn kommen und ihn umgeben und ausrufen wird in dem Sehen der Thaten Gottes:

„Mein Herr und mein Gott!“

Das Buch

für

Unsere Zeit

oder:

Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes,
für Jeden verständlich.

Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi
von Anfang bis ans Ende.

830 Seiten. Preis ungeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.

Bestellungen an den Verlag und Expedition der
„Wächterstimmen aus Ephraim“.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Gebwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Sterlohn.

Nr. 37.

April.

1897.

Siehe, das ist Gottes Lamm!

Siehe, das ist Gottes Lamm
Das erwürgt am Kreuzesstamm,
Nicht allein auf Golgatha,
Auch noch heut' in Sodoma,
Ja das Blut des Lammes rann,
Von der Welten Anfang an.

Arme Erde, Sündenstadt!
Wann wirst du des Blutes satt?
Wann hört auf das Blutvergießen,
Wann liegst du zu dessen Füßen,
Den in jeden Gottesmann
Du erwürgt am Kreuzesstamm?

Christus ist das Lamm, das erwürgt ist von Anfang der Welt. Christus wurde erwürgt in Abel. Christus, das Lamm, die heilige Unschuld, wurde erwürgt in den Propheten und treuen Gotteskindern von Anfang der Welt an. Darum wurden die Zeitgenossen Jesu vor 1800 Jahren gestraft für alles vergossene Blut, wie Jesus sagte, all das gerechte (unschuldige) Blut, das Lammesblut, das vergossen ist, von dem Blute des gerechten Abels an bis auf das Blut Zacharias, welchen ihr getötet habt zwischen dem Tempel und dem Altar, es wird gefordert von diesem Geschlecht. Matth. 23, 35. Luk. 11, 50—51. Also ist Christus, das Lamm, die heilige Unschuld, erwürgt von Anfang der Welt, denn Christus war und litt in denen, die erwürgt wurden. 1. Petri 1, 10—11. Deshalb ist Christus das erwürgte Lamm von Anfang der Welt.

Christus, das Lamm, welches der Welt Sünde trägt, sagt zu seinen Aposteln: Wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich, wer euch hasset, der hasset mich, ja, ihr müßet gehasset werden um meines Namens willen.

Jesus sagt zu seinen Jüngern: Siehe, ich sende euch als Lämmer mitten unter die Wölfe. Christus, das Lamm, das da erwürgt ist von Anfang der Welt, wird noch immer erwürgt, auch mitten in der Christenheit, selbst von Tausenden, die sich mit dem Mantel der christlichen Religion decken, oder doch zu decken suchen.

Der Apostel Paulus spricht die Befürchtung aus, daß solche, die einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des heiligen Geistes usw., wenn sie wieder abfallen,

und aufs neue den Sohn Gottes kreuzigen usw. Können nicht wieder erneuert werden zur Buße. Hebr. 6, 4-6 und abermals sagt er: „Wie viel, meinest ihr, ürgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt usw.“ Hebr. 10, 29.

Also man kann aufs neue den Sohn Gottes kreuzigen und mit Füßen treten. Dies ist nur möglich bei dem „Christus in uns.“ Jesus, der Josephssohn von Nazareth kann nicht mehr gekreuzigt werden dem Fleische nach, und doch wird er gekreuzigt in seinen Gesandten, zunächst in seinen Aposteln, die er an seiner Statt sandte und noch sendet. In denen kann auch der Sohn Gottes mit Füßen (des eigenen Willens) gedrückt und getreten werden, darum lieber Leser, prüfe dich, wie du den Gesandten Christi gegenüber stehst?

In Offenb. Joh. 11, wo von den beiden weisagenden Zeugen geredet wird, wo dieselben getötet werden, und ihre Leichname werden liegen auf der Gasse der großen Stadt, die da heißt geistlich: „Sodom und Egypten“, da unser Herr gekreuzigt ist. Offenb. Joh. 11, 8.

Ist denn unser Herr in Sodom gekreuzigt? Ist denn nicht Sodom und Gomorra 2000 Jahre vor Christi Geburt untergegangen? Also in dem geistlichen Sodom ist Christus gekreuzigt. Ueberall wo Gottlosigkeit und Bosheit ist, da ist ein Sodom und Gomorra, in der gegenwärtigen Christenheit sowohl, als früher in Jerusalem bei den Juden, zu denen der Herr sagte: „Hört ihr Fürsten von Sodom, nimm zu Ohren unseres Gottes Gehör, du Volk von Gomorra.“ Jesaias 1, 10. Ebenso kann man fragen: Ist denn unser Herr in Egypten gekreuzigt? Ist er nicht in Judäa bei Jerusalem gekreuzigt? Wahrlich, er ist in dem Egypten dieser Zeit, von der Sünde und fleischlichen Weisheit gekreuzigt, und wird noch immer täglich gekreuzigt, verachtet, verspottet, erwürgt in seinen Lämmern, in seinen Zeugen, in seinem Werke. Seine Knechte, die er gesandt hat, als Lämmer mitten unter die Wölfe, müssen es fühlen, daß Christus in uns verachtet und verspottet und gehaßt, ja erwürgt wird von Anfang bis ans Ende der Welt.

Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Röm. 8, 56. Wir tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Christi an unserm Leibe offenbar werde. 2. Cor. 4, 10-11. Und je näher man dem Herrn, desto größer die Verantwortung, desto größer auch das Leiden. Gerade die Apostel haben den Tod Christi zu schmecken, zu empfinden; ein Apostel oder Bischof, der von der Welt geehrt und anerkannt und gehuldigt wird, ist ein Unding. Paulus schrieb an die Corinthier: Gott hat uns Apostel als die Allgeringsten dargestellt, denn wir sind dem Tode übergeben, wir sind stets ein Fluch und Fegopfer aller Menschen. Wir sind ein Schauspiel geworden der Welt, den Engeln und Menschen. So ist nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch. 2. Cor. 6, 12. Je stärker der Tod in den Aposteln und ihren Gehülften ist, desto größer ist das Leben Gottes in der Gemeinde. Somit kann man auch von den Gesandten Christi sagen, sie tragen die Sünden der Gemeinden, wie auch Paulus an die Colosser schrieb, ich freue mich in meinen Leiden, daß ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an Trübsalen in Christo, für seinen Leib,

welcher ist die Gemeinde. Coll. 1, 24. Und wenn der Apostel so geschlagen von den vielen Sünden und dem Ungehorsam in der Gemeinde, und also verwundet unter der Last der Sünde des Volkes seufzte, wie z. B. bei den Galatern, so war es ihm nicht zu verdenken, wenn er am Schlusse ausrief: „Hinfort mache mir niemand weiter Mühe, denn ich trage die Malzeichen des Herrn an meinem Leibe.“ Gal. 6, 17. Somit ist Jesus nicht nur das Licht und die Sonne in seinen Gesandten, sondern auch das tragende Lamm, welches die Sünden des Volkes trägt, und somit wird auch Jesus das Lamm, das erwürgt ist von Anfang der Welt, in diesem noch immerdar erwürgt und aufs neue gekreuzigt, und in ihnen wird der Sohn Gottes mit Füßen getreten. Hebr. 10, 29. Somit giebt es auch heute ein geistliches Golgatha, eine Schädelstätte, wo Christus gekreuzigt wird, und in Offenb. Joh. 11, 8 wird diese Schädelstätte genannt: „Sodom und Egypten“, da unser Herr gekreuzigt ist in seinen Zeugen. Als seine „Zeugen“ bezeichnet Jesus seine Apostel, wie er sagt: „Ihr werdet meine „Zeugen“ sein, nicht allein in Jerusalem und in Judäa und Samaria, sondern bis ans Ende der Welt.“

Siehe, lieber Leser, das ist eine Passionszeit, eine Leidensgeschichte, die dauert nicht nur sechs Wochen, sondern, wie geschrieben steht, das Lamm ist erwürgt von Anfang der Welt, Christus ist nicht nur auf Golgatha gekreuzigt, sondern wird auch noch heute gekreuzigt in Sodom und Egypten.

Nicht nur vor 1800 Jahren erhoben die Apostel des Herrn die furchtbare Anklage: „Ihr habt Jesus gekreuzigt!“ Auch heute erhebt der Herold die Anklage gegen dich, lieber Leser: „Du hast Jesum gekreuzigt!“ Denn was du gethan hast einem seiner geringsten, daß hast du ihm selbst gethan. Du hast den Sohn Gottes mit den Füßen deines eigenen Willens getreten und geängstigt. Darum lehre um und thue Buße und bedenke in dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient.

Jesus und Barrabas.

Wir lesen in der Leidensgeschichte, Jesus, der Sohn des Vaters, das Heil der Welt, wurde einem Verbrecher „Barrabas“ gegenüber gestellt, dann trat die Autorität in Staat und Kirche zurück, in den Hintergrund, und der Volkswille wurde in den Vordergrund gestellt, um das Urteil zu fällen. Während sonst die staatlichen und kirchlichen Autoritäten, selbst die wichtigsten Entscheidungen trafen, zauberte man hier einen Anarchismus ins Leben; Pilatus, der Vertreter der Staatsgewalt, und die Hohenpriester, als die Kirchenbehörde, legten dem Volke die Wahl und die Frage vor: „Welchen wollt ihr von diesen beiden: „Barrabas oder Jesus?“ Das Volk hatte die Wahl, der Volkswille sollte entscheiden, natürlich wurde der Volkswille beeinflusst durch die Geistlichkeit.

Die öffentliche Meinung, das Urteil des Volkes, war für Jesum, so lange es nicht beeinflusst war durch die Geistlichkeit. Denn es steht geschrieben: Aber die Hohenpriester und Ältesten überredeten das Volk, daß sie um Barrabas bitten sollten, aber Jesum umbrächten. Math. 27, 20. Bevor das Volk beeinflusst war, hielt das Volk Jesum für einen wahr-

haftigen Zeugen, häufig hörte man den Ausruf: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Tausende versammelten sich, um ihn zu hören, einmal speiste er 5000 Mann in der Wüste, überhaupt, das Volk drängte sich herbei, ihn zu hören. Aber als die Geistlichen erst ihren Fanatismus, ihr Gift, ihre Feindschaft dem Volke eingepaukt hatten, da rief auch das Volk: Kreuzige ihn!

Der Volkswille hatte nun entschieden, der wilde Anarchismus loderte bald in hellen Flammen. Der Barrabasgeist hatte das Volk ergriffen. Von jetzt an gab es Empörung und Revolution in Jerusalem, und wilde Anarchie, die mit dem vollständigen Untergange dieser Nation endete; Tempel und Altäre wurden geschändet, die kirchliche Gewalt mit Füßen getreten, bei der Zerstörung Jerusalems mordeten sich die Juden in ihrem eigenen Tempel, der Staatsgewalt, in den Römern, kündigte man den Gehorsam, bis der Untergang dieses Volkes herbei geführt wurde.

Dieses Schreckensbild hat eine tiefe prophetische Bedeutung für unsere Zeit.

Jesus, als der wahrhaftige Gesandte, der Sohn des Vaters, verkörperte alle Gottesfurcht in sich. Die heilige erhaltende Ordnung, das Wohl und die Seligkeit des Volkes war in ihn verkörpert, das Reich Gottes des Friedens und der Liebe war in dieser Person verkörpert und wurde durch den Volkswillen verworfen. Barrabas, d. h. in der Bedeutung des Namens: „Ein Sohn des Vaters“ verkörperte in sich wilde Anarchie, Mord, Raub und Revolution. Dieser wurde dem Wahrhaftigen gegenüber gestellt und vom Volke gewählt. Was nun folgte, lehrt die Geschichte. Das war das schreckliche Ende der alttestamentlichen Kirche.

Jesus steht in unserer Zeit, verkörpert in seinem Leibe, der Gemeinde, dem Geistlichen Barrabas, den offenbarwerdenden Antichrist gegenüber, der in seinen vielgegliederten Körper, der Gemeinde Christi gegenüber tritt.

Wenn nun in jener Zeit die Wahlsparole lautete: „Barrabas oder Jesus?“ so lautet in dieser Zeit die Wahlsparole: „Christus oder der Antichrist?“

Christus in unserer Zeit, verkörpert in seinen Gesandten, in seiner Gemeinde, als der wahrhaftige Sohn des Vaters, verkörpert in sich die heilige Ordnung, den Gehorsam gegen staatliche und kirchliche Autoritäten, als der von Gott gesetzten Obrigkeit, das Reich Gottes des Friedens und der Liebe, die Seligkeit, das Wohl des Volkes.

Der Antichristus verkörpert in sich als „der Sohn des Vaters der Lüge“, Unordnung, Ungehorsam gegen staatliche und kirchliche Obrigkeit, wilde Anarchie, Mord und Revolution. Die Folge ist, ein Ende mit Schrecken.

Und gerade so wie in jener Zeit nicht die staatlichen und kirchlichen Autoritäten die Entscheidung trafen, sondern der Volkswille, nachdem er von den Geistlichen beeinflusst war, den Wahrhaftigen verwarf, und den Barrabas wählte und Jesum zum Tode verdamnte, so geht es auch heute noch dem Lamme Gottes, das erwüget ist von Anfang der Welt und das auch heute noch gekreuzigt wird in Sodom und Egypten. Offenb. 11, 8.

Jesus in seinem Werke, in seinen Boten, die er gesandt hat, in seinen Aposteln, zu denen er gesagt hat: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich, wird heute noch verfolgt, beleidigt und verspottet. Das Urteil des unparteiischen Volkes ist auch in unserer Zeit für die Boten des Herrn. Wie häufig hört man das Urteil des Volkes: Welch eine Kraft geht von diesen einfachen Männern aus, mit welcher einer schlichten Einfachheit und Klarheit predigen sie das Wort Gottes, so kann man es verstehen usw. Aber bald fangen die Hohenpriester und Schriftgelehrten an: Weg mit diesen Sektieren. Es sind Verführer, kreuzigt sie, macht sie stumm! Lieber der Barrabas, lieber die Trunkenbolde und Spötter werden geduldet, als solche, die Jesum in sich haben. Das Volk wird gereizt von der Geistlichkeit, die immer ruft: Falsche Apostel! Falsche Propheten! Sekte! Sekte! und so weiter. Daß schließlich auch das Urteil des Volksgerichtes lautet: Laß ihn kreuzigen! Aber Jesus ist Sieger. Halleluja!

Die Morgenröte.

Mal. 3. 1. „Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der Herr Zebaoth.“

Ehe am frühen Morgen die Sonne sich in voller Pracht über den Horizont erhebt, sendet sie zuvor einzelne hellleuchtende Strahlen vor sich her, die ihre baldige Ankunft den Menschen verkündigen. Dann erst, nachdem sie gleichsam ihre Boten vorausgesandt, geht sie selbst, die Königin des Himmels, hervor wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freut sich, wie ein Held zu laufen den Weg, der ihr verordnet ist.

Allgemach aus Dämmerung und Nacht
 Bricht hervor die Sonn' in ihrer Pracht;
 Morgenstern und Wolken, die sich röten,
 Sind der Himmelskönigin Propheten —

Und so, wie die irdische Sonne, die unserer Erde Licht und Leben giebt, ihre Boten voraussender, so hat auch der, den die Schrift „die Sonne der Gerechtigkeit“ nennt und der sich selbst „das Licht der Welt“ genannt hat, bevor er in der Welt erschien, seine Herolde vorausgesandt, die ihm den Weg bereiten sollten in die Herzen der Menschen. Diese seine Boten waren die Propheten des alten Bundes, die mit lauter Stimme verkündigten, daß einst in der Fülle der Zeit ein Helfer, ein Erretter, ein Friedefürst erscheinen werde, durch den der sündigen und darum dem Verderben geweihten Welt Licht und Leben, Heil und Frieden gebracht werden solle. Der größte und letzte unter den Propheten des alten Bundes, der selbst schon die Schwelle des neuen Bundes überschritten, selbst schon erleuchtet war von dem Licht, dessen Aufgang er verkündigt, ist Johannes der Täufer. Von seiner Sendung redet Maleachi zunächst in den obigen Worten. Daß dieselben in Johannes dem Täufer wirklich erfüllt sind, sagt Christus selbst ausdrücklich, wenn er Matth. 11, 10 von seinem Vor-

läufer bezeugt: „Dieser ist, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.“

Ein Engel des Herrn wird hier der Vorläufer des Herrn genannt. Das Wort Engel bedeutet nichts anderes als Bote, Gesandter. In der Regel wird dieses Wort in der heil. Schrift gebraucht von den himmlischen Heerscharen, den dienstbaren Geistern Gottes, die von ihm ausgesandt werden zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Aber auch Menschen werden in der heil. Schrift nicht selten als Engel d. h. Boten, Gesandte Gottes bezeichnet. Unser Prophet Maleachi, dessen Name bedeutet „Bote“, war ja solch ein Engel des Herrn. Wenige Verse vor unserm Texte lesen wir das schöne Wort: „Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, denn er ist ein Engel des Herrn!“

Der Apostel Paulus rühmt von den Galatern, daß sie „als einen Engel Gottes“ ihn aufgenommen haben und in den Sendschreiben an die sieben Gemeinden in Kleinasien in der Offenbarung Johannes werden die Vorsteher, die Bischöfe dieser Gemeinden gradezu ihre „Engel“ genannt. So auch hier der Vorläufer des Herrn, Johannes den Täufer. Wie treulich und redlich hat dieser Bote Gottes den von Gott ihm erteilten Auftrag ausgeführt, seinem eingeborenen Sohn den Weg zu bereiten!

Er predigte allen mit ernstern Worten Buße und wies sie hin auf den, der nach ihm kommen und mit dem heil. Geiste und mit Feuer taufen werde, der die Wurfschaufel in seiner Hand habe und seine Tenne seggen werde, der den Weizen in seine Scheuer sammelt, aber die Spreu mit ewigem Feuer verbrennen werde. So steht er da, ein Engel des Herrn, dem Messias den Weg bereitend in die Herzen seines Volkes und seine Jünger hinweisend auf den, von dem er zeugte: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“

Dieses alles war das Morgenrot einer neuen Zeit, eines neuen Tages; Ebenso das in jener Zeit neuerweckte Glaubensleben, die neuerweckte lebendige Hoffnung auf das Kommen des Messias, in den alten Simeon, und seinen wenigen Gesinnungsgenossen, die auf den Trost Israels warteten und in denen der heil. Geist war. Luk. 2, 25—26. Dieses war das Morgenrot, welches vor dem Aufgange der Sonne herging, und den Aufgang der Sonne verkündigte.

Schon vor 400 Jahren sang die Kirche: „Mitternacht heißt diese Stunde“ sie rufen uns mit hellen Munde, wo seid ihr klugen Jungfrauen? Es wird doch jedenfalls nicht immer „Mitternacht“ bleiben? Wir kommen doch immer den Morgen näher, dem großen angekündigten Tage, von dem der Geist Gottes so viel gezeugt hat; Jesus sagte, wachet, denn ihr wisset die Stunde, den Tag, Monat, oder Jahr nicht, wann euer Herr kommt, ob er kommt in der ersten Wache, oder in der zweiten Nachtwache, oder um den Hahnenschrei u. s. w.

Wenn nun schon vor 400 Jahren die Kirche sang, „Mitternacht“ heißt diese Stunde, so sind wir doch den Morgen nahe gerückt, und in der That, wir sehen das „Morgenrot“ des neuen Tages, welches den Aufgang der Sonne verkündigt.

Wenn im Hohelied 6, 9 die Frage gestellt wird: „Wer ist, die hervor bricht wie die „Morgenröte“ u. s. w., so wissen wir, das es die Braut des Lammes ist, die Gemeinde Christe, die Zeugenwolke, die

von der aufgehenden Sonne (Christus) er- und beleuchtet wird, und so zu sagen, errödet, bei den Offenbar werden des Bräutigams, mit neuer und lebendiger Hoffnung erfüllt, verkündigt sie als die Morgenröte den Aufgang der Sonne, die Wiederkunft Christi, und verbreitet das Geschrei über den ganzen Erdboden „Siehe der Bräutigam kommt!“

In Offenbarung Joh. 7 lesen wir von einem Engel, der kommt vom „Aufgang der Sonne“ mit dem Siegel des lebendigen Gottes, und ruft: „Haltet die Winde (Gerichte) fest, bis das wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen, was identisch ist mit Hes. 9. Es ist das in unserer Zeit wiedergegebene Apostelamt, was den Auftrag hat zu versiegeln mit dem Geiste, dem Siegel des lebendigen Gottes; gerade so, wie auch die ersten Christen vor 1800 Jahren durch das Apostelamt versiegelt wurden. Ephes. 1, 13—14, Ephes. 4, 30. Das apostolische Werk in dieser letzten Zeit ist das Morgenrot des neuen Tages, es verkündigt mit lauter Stimme den Aufgang der Sonne, den Anbruch des großen Tages des Herrn, aber die gegenwärtige Finsternis in der Christenheit fürchtet das Licht, darum hasset sie das Licht, denn die Finsternis der von Gott abgewichenen Christenheit hat alle Ursache, den Tag der Sonne, den Tag Christi zu scheuen, von dem Geschriebenen steht in Mal. 4, 1: Siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll, da werden alle Verächter und Gottlose Stroh sein, der künftige Tag wird sie anzünden und wird ihnen weder Wurzeln noch Zweige lassen; euch aber, die ihr meinen Namen (Thaten) fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter deselbigen Flügel.

Ein jedes große Ereignis im Reiche Gottes hat seine Vorboten, seine Bahnbrecher und Wegbereiter, das Reformationswerk hat viele Vorläufer. So ist auch ein jedes Gottesgericht vorher mit lauter Stimme angekündigt. Gott ist ein Gott der Ordnung, wenn er die Völker bekriegen will und züchtigen und strafen, so sendet er ihnen vorher eine Kriegserklärung. Als er um der Sünde des menschlichen Geschlechts die Sündfluth wollte kommen lassen, ließ er es 100 Jahre lang ausrufen durch Noach. 1. Mos. 6, 1—13.

Als er Sodom und Gomorra verderben wollte, sagte er: „Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thun will?“ 1. Mos. 18, 17—33. Er sandte vorher seine Engel (Boten) in Sodom und ließ das Gericht ankündigen und führte die Seinen hinaus. 1. Mos. 19.

Wenn er Jerusalem verderben wollte, so ließ er es laut ausrufen durch den Propheten Jeremia, dann kam der König von Babel und zerstörte Jerusalem und führte die Juden in die Gefangenschaft nach Babel. Wenn er wollte Ninive untergehen lassen, so sandte er erst den Propheten Jona dahin und ließ es laut ausrufen: „Es sind noch 40 Tage, so wird Ninive untergehen.“ Als er Jerusalem durch die Römer verderben wollte, ließ er es 40 Jahre vorher ausrufen durch seinen geliebten Sohn. Luk. 19, 41—46. So geht es auch in dieser Zeit, wo die Gerichte Gottes hereinbrechen sollen über die große Gottlosigkeit in der Christenheit. Der Herr hat seine Boten gesandt, seine Apostel, die mit lauter Stimme die Gerichte Gottes ankündigen und den Weizen in die Scheune (Gemeinde) des Herrn sammeln. Die mit dem von Gott wieder aufgerichteten apostolischen Werke, das „Morgenrot“ des großen Tages des Herrn bilden und den Aufgang der Sonne, die Ankunft Christi, verkündigen.

Darum, lieber Leser, laß dich durch die Stimme des Herolds warnen und fliehe aus der Finsterniß und Ungewißheit in das Morgenrot des neuen Tages. Eile und errette deine Seele!

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Februar und März 1897.

Jesus spricht: Sagt ihr nicht selbst, es sind noch 4 Monate, dann kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch, hebet eure Augen auf und sehet in das Feld, es ist schon weiß zur Ernte. Und wer da schneidet, der empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf das sich mit einander freuen, der da säet und der da schneidet, denn hier ist der Spruch wahr: Dieser säet, der Andere schneidet. Ich habe euch (Apostel) gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet, andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen. Joh. 4, 35—28. In Math. 25, 24 wird Jesus genannt ein „Harter Mann“, der da schneidet, wo er nicht gesäet hat und sammelt, wo er nicht gestreuet hat, in obigen Worten überweist er diese Thätigkeit seinen gesandten Aposteln, die er als die Schnitter bezeichnet, die am Ende der Zeit gesandt sind.

Auf dem Acker Ephraims wurden in obenbezeichneter Zeit durch den Apostel am 28. Februar in Braunschweig 11 lebendige Glieder als Weizen in die Scheune des Herrn gebracht und 56 Entschlafene. Eben- daselbst am 21. März 9 Lebendige und 16 Entschlafene. Am 14. März war der Apostel in Halberstadt und wurde daselbst die reif gewordene Frucht geschnitten und in die Scheune des Herrn gebracht. Es waren 56 lebendige gläubige Seelen, die durch den Apostel der Gemeinde ein- verleibt wurden. So wurden auch daselbst 2 Priester und mehrere Unterdiakonen eingesetzt.

Am 18. März kam der Apostel R. nach Steinhagen zum Apostel N., wo sich noch mehr mehrere Lauscher eingefunden hatten, wodurch die Freude aller erhöht wurde. Es war der Geisteszug des Herrn: „Was ich euch ins Ohr sage, das wird man auf den Dächern predigen.“ Dies war die Speise; So wird auch das Zusammensein in Steinhagen mit Segen gekrönt und der Erfolg offenbar werden, daß das, was Gott seinen Knechten und Kindern ins Ohr gesagt und was da besprochen ist in der Gemeinschaft des Geistes, öffentlich auf den Dächern gepredigt wird.

Am 19. März fuhr der Apostel R. nach Hannover, wo des Abends Gottesdienst stattfand, wo 15 Lebendige versiegelt wurden und 7 Entschlafene und drei Unterdiakonen eingesetzt.

Durch den Apostel Ruff wurden im Stamme Simeon am 7. und 14. März in Frankfurt 24 Lebende und 27 Entschlafene versiegelt.

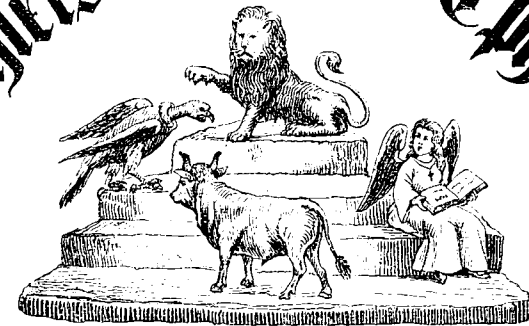
Durch den Apostel Niehaus wurden am 21. März in Bielefeld 4 Lebende versiegelt.

Möge diese gewirkte Frucht als eine Speise für Jesus vor den Motten, Raupen und Würmern bewahrt bleiben, um noch mehr genießbar und reifer zu werden. Der Gott des Friedens heilige sie durch und durch, damit ihr Geist ganz, sammt Seele und Leib unsträflich behalten werde bis an den Tag Jesu Christi.

Deine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Sion befehrt
Jes. 52, 8.

Den jüngsten
Sohn ließ er
Ephraim u. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
meines
Elends.
1. Mos. 41
52.

Wächterstimmen aus Ephraim!



Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 ¢

Nr. 21.

Offenb. Joh. 4, 7

Mai 1897.

2. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Sierlohn

Stärke uns den Glauben.

Lucas 17, 1—10.

Jeder Mensch, der etwas zu erarbeiten sucht, hat mit Hindernissen zu kämpfen, die er kennen lernt, wie und auf welche Weise dieselben zu beseitigen sind und das dafür und dagegen Sprechende sich selbst und andern zur Lehre beschreiben kann; um dem Zwecke näher zu kommen, muß jeder Redner in kleinen und größeren Versammlungen mit der Umgebung Rechnung tragen und zur Erlangung des Zieles seine Worte darnach zu wählen hat. So war auch der Herr Jesus als das Licht hier in der Welt, wo Finsternis den ganzen Erdbreis bedeckte, von derselben umgeben und hatte gegen die Fürsten der Finsternis und des Todes zu streiten, um aus lebenden Steinen, auf sich selbst den Grund und Eckstein, ein Gebäude aufzubauen, worin Gott als der Lebende wohnen und thronen will. Er, das Wort, im Anfange bei Gott, wodurch alles gemacht und geschaffen ist, und dasselbe einst gesprochene vollkommene Wort auch alles erhält, kam in das Fleisch, umgeben von den Fürstentümern und Gewaltigen, die unter dem Himmel der geoffenbarten Thaten Gottes sind und in den Kindern des Unglaubens ihr Treiben haben, den weisen Baumeister Jesus in der Ausführung seines Willens und Bauplanes zu hindern. Er bauete erst sich selbst, dem Vater, wovon er ausgegangen war, in allen Stücken von der Krippe bis zum Kreuze gehorsam zu sein, wozu er die Worte und Thaten des Vaters zur eigenen Grundlage offenbarte, die auch an seinem Leibe das Ziel schafften, als Meister anderer sein zu können. Er wurde vom Geiste des Vaters in die Wüste geführt, um bei dem Bau der Entbehrung und Entsagung der Welt, von dem Feinde, dem Teufel, versucht zu werden. Nachdem er die uns bekannte allgemeine Versuchung widerstanden und die Angriffe rechtzeitig und anpassend abgewehrt hatte, verließ ihn der Teufel, als der Fürst dieser Welt und der Finsternis, auf eine kleine Zeit, um ihn nachher schärfer anzufassen, so daß er bis aufs Blut zu kämpfen hatte und den feindlichen Angriffen durch das Wort

feines Vaters widerstand, was dem Umstande angemessen zeitgemäß gewählt und geredet ist.

So haben wir den Herrn Jesum, den weisen Baumeister, in der oben bezeichneten Schriftstelle im Geiste vor uns, wie er die vom Vater aus der Welt ihm gegebenen lebenden Bausteine bearbeitet, umgeben von dem Nebel in der Welt, was ihm beim Bau hinderlich ist und dieserhalb auch für die Baumeister, die er sendet, bittet: Ich will nicht, daß du sie von der Welt nimmst, wo sie dann nicht weiter bauen können, sondern daß du sie bewahrest vor dem Nebel in der Welt.

Er beschreibt erst den Feind, den er in der Welt stehend um sich siehet und sagt darauf, es ist unmöglich, daß nicht Aergernisse kommen, denn trotz aller meiner Vorsicht und Hingebung ist es mir nicht möglich, dieselben zurück zu halten, sie kommen, und zwar zu Hülfe des Baues des Reiches der Erkenntnis des Guten von dem Bösen, aber wehe dem, durch welchen sie kommen. Es wäre ihm nützlich, daß man einen Mühlstein an seinen Hals hänge und würfe ihn ins Meer, denn daß er dieser Kleinen einen ärgere.

Die Kinder Gottes, die durch Wasser und Geist wiedergeboren und dadurch in das Reich Gottes und Christi versetzt und von dem Nebel in der Welt durch Christo frei gemacht sind, können nicht sündigen, denn sie bewahren sich vor dem Argen und Nebel, worin die ganze Welt liegt. (1. Joh. 5, 18). Hierüber ist der Fürst dieser Welt erbozt und entfaltet seinen Aergern, weil er durch das Licht in den wiedergeborenen Kindern Gottes in seiner Behausung und Ruhe gestört wird. Die Kinder der Welt, die durch den Sohn Gottes nicht frei gemacht sind, mithin den Argen noch in sich tragen und von demselben getrieben werden, die in sich tragenden Aergernisse an den Ursprung der hervorgerufenen Aergernisse als das Licht herantreten, lassen sich dahin treiben und dazu gebrauchen, ihre Qual und die feindseligen Geister abzusetzen und das Licht mit diesen finsternen Geistern zu bekämpfen und zu unterdrücken.

Mithin ist es unmöglich, daß, wo das Licht ist, nicht Aergernisse als die feindseligen Vögel kommen, die durch das Scheinen des Lichtes in die Finsternis aufgeschreckt und in Unruhe versetzt werden und ihren Aergern an dem Lichte offenbar machen. Darum auch der Herr sagt: Selig sind die, die sich an mir nicht ärgern. Um nun sein Ziel zu erreichen zu suchen, daß er will, daß allen geholfen werde, warnt er solche Menschen, daß die, die durch das Licht aus der Finsternis und Ruhe herausgetrieben werden, nicht nach dem Lichte gehen, um dasselbe mit der Erregtheit anzugreifen und unterdrücken zu suchen, sondern es zum Beschämen und zwar auch der eigenen Herzen dienen lassen. Es sei für sie nützlich, daß wer herausgehet, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und würfe ihn ins Meer, als daß er dieser Kleinen einen ärgere.

Wer nun an das Licht kommt, der wird gerichtet von dem Lichte, zu erkennen die Werke, ob sie aus Gott oder aus dem Fürsten dieser Welt geihan sind. Wird dieses Licht als Jesus Christus erkannt und angenommen mit einem bußfertigen Herzen, dann kommen wir aus der Nacht der Finsternis und Ungewißheit in das Licht und Leben Jesu, und wir

werden dadurch Kinder des Tages und des Lichtes; und in diesem Lichte sehen wir unser Licht und unser Leben, wie es ist.

Wenn hier von einem Mühlsteine geredet wird, so ist anzunehmen, daß der Herr Jesus wohl damit etwas Besonderes andeuten will. Wir haben schon kurz von lebenden Steinen gesprochen, wo der Herr Jesus als Grund- und Eckstein bezeichnet und als ein köstlicher, bewährter Stein von den Gläubigen benannt wird, den Ungläubigen aber ein Stein des Anstoßes und des Aergernisses ist. Ein Stein ist hart und wird nach der Härte und Beschaffenheit, sowie auch nach der Verbrauchsweise benannt und nach dem Wert geachtet.

Also nicht Bausteine, sondern harte Steine, die in einem lebenden Gebäude (Mühle) arbeiten und die Körner oder festen Teile zur weiteren Verwertung mahlen.

Wenn das Gebäude und die Steine als lebend bezeichnet sind, so müssen die Körner oder alle zu bearbeitenden festen Teile lebend sein. Man hört auch die Thätigkeit in der Mühle, wenn die Triebkraft an die Mühle herantritt. Offenb. 18, 21—22 wird gesagt, die Stimme der Mühle soll nicht mehr gehört werden, auch ein Engel hob einen Stein auf als ein Mühlstein und warf ihn ins Meer, also wird mit einem Sturm die große Babylon verworfen werden.

In jedem Einzelnen, und wo zwei oder drei in dem Namen und lebenden Thaten Jesu versammelt sind, da ist der Herr Jesus durch seinen Geist unter denselben, und wen der Geist Gottes treibt, der ist Gottes Kind. Aber der böse, feindselige Geist, der treibt in den Kindern des Unglaubens sein Wesen. Die Frucht läßt erkennen, von welchem Geiste man getrieben worden ist, das Samen Korn in das Herz aufzunehmen und zur Reife bringen zu lassen. Wovon nun das Herz voll ist, davon gehet der Mund über und aus deinem Munde sollst du gerichtet werden. So muß das in uns wohnende Licht und Leben gleich als Mühlstein in uns arbeiten und in dem Herzen ein Verlangen erwecken, und zwar in dem bußfertigen nach der Hülfe und Errettung, dagegen in dem unbußfertigen keine Besserung. Jerem. 5, 3: Herr, deine Augen, als das Licht, sehen nach dem Glauben. Du schlägst, aber sie fühlen es nicht, du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht, denn ein Fels und wollen sich nicht bekehren. Durch das scheinende Licht wird es Gott, der nach dem Glauben sieht, nicht möglich, das steinerne Herz heraus zu nehmen und dafür ein fleischernes Herz zu geben, worin er sein Gesetz des Geistes hineinschreiben kann.

Wenn nun das scheinende Licht kein Verlangen in einem unbußfertigen Herzen erweckt hat, so ist es nützlich, diesen Mühlstein der Bewegung im Herzen an seine Hartnäckigkeit zu hängen und sich in das Meer der allgemeinen Geistesströmung der Völker zu werfen, denn da ist es noch eher möglich, unter den Folgen der Sünde verkauft, Gnade finden zu können, wenn auch das Meer die Todten herausgeben muß, wogegen der Herr den Seinen durch das Erscheinen des Lichtes zurufen läßt: Suchet diesem, was da noch kommen soll in den drei Wehen, zu entsiehen. Offenb. 8, 13. Besser ist es noch, unter der Sünde verkauft zu sein und nach Gnade erwarten zu können, als die bereits erhaltene Gnade mit den Füßen des eigenen Willens zu zertreten und sich an Gott und den heiligen

Geist zu verfühnen, wo diese Sünde weder hier noch dort Buße finden und Vergebung erhalten kann.

Groß ist die Gnade, von dem Uebel und dem Argen erlöst zu werden, aber auch groß die Gefahr, wenn man heraus und zu dem Lichte gekommen ist, sich mit dem unbußfertigen Herzen von dem Argen treiben läßt, den Kleinen, von Jesu gesandten, zum Fallstrick zu werden.

Icht gehet aus dieser Beschreibung der Geister-Umgebung die Mahnung zu den Aposteln: Habt acht auf euch selbst oder hütet euch. So dein Bruder sündigt, so strafe ihn, und so er sich bessert, seine Gesinnungen ändert, dann vergieb ihm. Nach beiden Seiten hin müssen die sich hüten, die an Christi Statt zu strafen und zu vergeben haben. Wer als Wächter über die Schafe gestellt ist, hat um seines eigenen Lebens willen das Böse an seinem Wesen zu beleuchten und damit zu strafen, wer dies nicht thut, wird nach Jesajas 56, 10—12, mit stummen Hunden verglichen, die im Geiste durch die noch in sich tragende Sünde, welche noch nicht erkannt und vergeben ist, schwach sind, vor dem Rächer nicht stehen und das Böse nicht beleuchten können, weil der Fürst dieser Welt noch etwas an solchen hat. Dagegen konnte der Herr Jesus sagen: Der Fürst dieser Welt kommt, hat aber nichts an mir, kommt, laßt uns aufstehen. Diese stummen Hunde, die in Folge ihrer eigenen Schwächen im Angesichte des Rächers nicht beleuchten und strafen können, sind starke Hunde vom Leibe, die nicht satt werden. Diese Hirten wissen keinen Verstand, ein jeglicher siehet auf seinen Weg und geizet für sich in seinem Stande, „ich bin das und das“ und suchet seine Ehre und nicht die Ehre dessen, wovon er ausgegangen ist, und sprechen: Kommt, laßt uns Wein holen aus dem Geistesstriebe, in seinen Gaben und Kräften, und uns voll saufen, und es soll morgen sein wie heute und noch mehr.

Sagt nicht der Herr Jesus Math. 7, 21—23: Es werden nicht alle, die zu mir sagen Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen meines Vaters thun, und der Wille des Vaters ist, daß wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und weiter, daß ist der Wille, daß ich nichts verliere von dem, das er mir gegeben hat. Johannes 6, 39—50. Und Niemand kommt zum Sohne, es sei denn, daß der Vater ihn ziehe, und wenn er es offenbaren wird, somit ist es Gnade, und wenn er sich erbarmen will, dessen erbarmet er sich, die Gnade zu suchen, wo dieselbe aus der Sendung seines Sohnes Jesum Christum zu erlangen ist. Dies ist das Ziel, wohin die ziehende Arbeit des Vaters in seiner Liebe und die erlösende That des Sohnes in seiner Gnade und Barmherzigkeit gemeinschaftlich arbeiten. Nicht alle sind Abrahams Kinder, die da sagen, Abraham zum Vater zu haben, sondern die den geoffenbarten Willen Gottes thun, nicht alle sind Kinder Gottes, die durch Wasser und Geist wieder geboren, und diese geoffenbarte That der Taufe in dem Namen des dreieinigen Gottes getauft sind, sondern die da glauben an den, den er gesandt hat, und davon die Wiedergeburt empfangen haben, und ihm noch nachfolgen in der Wiedergeburt. Wer nicht glaubet, der wird verdammet werden.

Dies ist nun die Arbeit, daß die Herzen gereinigt werden durch die Wahrheit, die in Jesum und seiner Sendung der Apostel ist, wofür Jesus, das Wort der Wahrheit, sich geheiligt hat, um Gott in der

Wahrheit zu schauen. Darauf hin zu führen, ist der Weg, der zubereitet werden soll, um die Erkenntnis der Sünde, daß die Sünde Sünde ist, und die Erkenntnis des Heils geben, die da ist die Vergebung der Sünden durch die Gnade und Barmherzigkeit unseres großen Gottes. Das ist auch das Werk Gottes, zu glauben an den, den er gesandt hat, um Gnade nehmen zu können.

Wer nun von dieser Gnade nicht rühmen und den Namen ohne schwere Zunge nicht bekennen kann, vielmehr sich rühmt alles gethan und eigen zu haben, sagen zu können, Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geredet, geweisst und Teufel ausgetrieben? Darauf wird der Herr durch seinen Mund und Thaten bekennen: Ich kenne euch nicht, weichet von mir, ihr Uebelthäter. Wer sich selbst gefällt und in der Selbstgefälligkeit sich weidet, selbst durch Thaten gesehen zu haben, daß die Teufel ihm unterthänig sind, der wird vom Herrn erfahren, daß man darüber sich nicht freuen soll, sondern daß der Name und die Thaten der Wahrheit in dem Kirchenhimmel angeschrieben sind und diese Schrift in dem Erfolge der Wahrheit nicht anzutügen ist. Dies führt zur Buße, wie Petrus über den großen Erfolg sprechen mußte: Herr, ich bin nicht wert der Gnade, was bleibend beschämend ist. Dagegen ist die vom Vater der Gnade und Barmherzigkeit gegebene Erkenntnis und Kraft, sagen zu können, „du bist der Sohn des lebendigen Gottes“ der Grund, worauf Jesus Christus der wahrhaftige Apostel, den wir, durch den empfangenen heiligen Geist, unseren Herrn nennen können, im Stande ist, eine heilige Gemeinschaft zu erbauen, und dieser Grund ist unbeweglich. Wenn die Herzen die gesandten Geistesworte und Wirkungen zum Reinigen nicht hineinlassen, sich dann leicht andere Geister aufmachen, um Einlaß zu bekommen, die dann Stricke des Hochmutes und Selbstgerechtigkeit bilden und zum Falle, aus der Gnade werden. So ist es auch auf der anderen Seite. Wird die Arbeit der Selbst- und Gotteserkenntnis, wobei der Feind mit bauen helfen muß, mit Erfolg gekrönt, daß die Sinne und Herzen der Schwachen und Sünder erleuchtet und gebessert sind und kommen und hüten um Vergebung, so soll dieselbe von dem Apostel gegeben werden mit dem Geiste, der ihnen mit den Worten gegeben ist: Nehmet hin den heiligen Geist, wenn ihr die Sünden erlasset, dem sind sie erlassen, und dem ihr sie vorbehalten, dem sind sie vorbehalten. Und wenn solcher Bruder des Tags siebenmal kommt und spricht, es reuet mich, so sollst du ihm vergeben.

Daß das wohl nicht nach der Zahl und der Benennung des Tages gemeint ist, können wir wohl annehmen. Jesus sagt: Ich muß wirken die Werke d. s. der mich gesandt hat, so lange es Tag ist: es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann (Joh 9, 45), unter Bezugnahme auf das Licht, welches in vor. Nr. behandelt ist, so sei hier hervorgehoben, daß der vom Vater gesandte Sohn Gottes sich als das Licht bezeichnet, welches in die Welt gesandt ist, mithin die Sendung Jesu Christi das Licht ausmacht und die ihm nachfolgen, Kinder des Lichtes und des Tages sind. Also während der Zeit, wo Jesus in das Herz als Licht hinein scheint und vom Lichte des Geistes in die Finsternis des Fleisches geführt wird, ist es Tag und wer während solchen Tages siebenmal sündigt

und siebenmal des Tages wieder käme und spricht: es reue dich, so sollst du ihm vergeben.

Die Zahl 7 hat den Inbegriff von dem göttlichen und von dem weltlichen Wesen und Gesetze was an die Seele herantritt und da zu läutern sucht, um das Licht hervor zu bringen. Wenn nun ein Gläubiger 7mal fällt, Pf. 24, 16, und wieder aufstehet, aber die Gottlosen versinken im Unglück. Der Bruder, der an die Sendung Jesu Christi glaubt, wodurch er gerecht wird und Vergebung der Sünden erhält, und 7mal während seines Tageslichtes fällt, dem soll vergeben werden.

Wie die sich hüten sollen, denen das Licht wird und sich an dem Lichte nicht stoßen sollen, so sollen sich die Apostel auch hüten vor Gegenströmungen, den Willen des Herrn zu thun und reuevolle Herzen, die ihre Bestimmungen ändern und bessern, zu vergeben, damit der Herr der Sendung von dieser zubereiteten Speise auch genießen kann, wovon dann auch der Knecht nachher essen und trinken soll und zwar von dem Lobeopfer, was durch den Willen des Vaters dem Sohne für seine Erlösungsthat aus dem Munde der Unmündigen gebracht werden soll.

Die Bitte, „Herr, stärke uns den Glauben“, ist wohl gegründet auf die Gewalt der Geister, die den Aposteln bei Ausführung ihres SENDERWILLENS entgegen tritt. Denn es soll den Kindern Gottes für einen betrübten und geängstigten Geist ein freudiger Geist gegeben werden.

Der Herr Jesus trug unsere und der ganzen Welt Sünde und die Rächer dieser Sündenschuld, als die Fürstentümer und Gewaltigen, hasteten an ihm, die er überwunden und zum Schemel seines Willens gemacht. Von dieser Gewalt hat er seinen Aposteln die Macht über alle Teufel (Luc. 9, 1) gegeben, wo sie als Lämmer mitten unter die heulenden Wölfe gehen, und die Sünden auf das Lamm, den gegebenen Geist, legen sollen. Nehmet hin den heiligen Geist, wem ihr die Sünden erlasset, dem sind sie erlassen, oder wem ihr die Schuld abnehmet und auf euch legt, der ist frei, der Rächer kann von dem gehaltenen Opfer nichts mehr fordern. Die Schuld liegt auf ihm, der Sendung, dessen Träger mit Striemen und Eiterbeulen dafür geplagt wird.

Nun sagt der Herr, wenn die Teufel als die feindseligen Vögel unter dem Himmel auf der Gemeinde und einzelnen Gliedern liegen, und so das Fleisch, als alles menschliche Thun, fressen, sich nähren von der Lust und was in der Welt ist, ausgetrieben sind, so durchsucht derselbe dürre, wasserlose Stellen und sucht Ruhe und findet sie nicht; dann spricht er, ich will umkehren in mein Haus, woraus ich gegangen bin. Wenn er kommt, so findet er es müßig (unthätig) und geschmückt mit eigener Gerechtigkeit, dann gehet er hin und nimmt zu sich sieben andere Geister, die ärger sind als er selbst, und es wird mit dem Menschen ärger, wie es zuvor war. Wenn nun der Herr warnt und sagt, euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlingen kann, seid nüchtern und wachet.

So ist doch wohl leicht zu fassen, daß die Angst auch den Gesandten befehlen muß, gegen das Uebel in der Welt und gegen die feindselige Macht, die verstärkt an sie herantritt, zur Errettung der Kinder Gottes auftreten zu können, weil die beigegebene Macht nur dem Glauben dienlich sein kann, die der Gebende und Nehmende in sich haben muß.

Der Herr sagte auch einst zu Petrus: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Wenn die Apostel in dem Glauben an ihren SENDER Jesum stark sind, so wird dem Himmelreiche in ihnen Gewalt angethan und der Erfolg und Segen ist auch stark.

Der Herr gewährt die Bitte und stärkt den Glauben mit den Worten: Wenn ihr Glauben habt als ein Senfkorn und saget zu diesem Maulbeerbaum: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer, so wird er euch gehorsam sein.

Das Senfkorn, Math. 13, 31—32, wird verglichen mit dem Himmelreiche, das ein Mensch nahm und säete es auf seinen Acker, welches das Kleinste unter allen Samen ist, wenn es aber erwächst, so ist es das größte unter dem Kohl und wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen unter seinen Zweigen. Also ist das Senfkorn das Kleinste, der Acker ist die Welt, der gute Samen sind die Kinder des Reiches, das Unkraut die Kinder der Bosheit. Math. 13, 30 u. 39.

Der Kohl ist eine Blattpflanze, die hoch aufschießt, aber der Garten, der Acker darin ist wie in Egypten, den du selbst tränken mußt, wie einen Kohlgarten, wo du aber hinkommst, hat das Land Berge und Auen, die der Regen vom Kirchenhimmel tränken muß. 5. Mos. 11, 9—13. Das Land, wo die Kinder Gottes sein sollen, da soll Milch und Honig fließen.

Einen Kohlgarten hat ein Jesrealiter als Erbe seiner Väter inne, nahe bei Abahs Wohnung. Den wollte Abah vertauschen mit einem Weinberg, oder ihn abkaufen. Sein Weib, die Sabel, suchte mit List den Besitzer des Weingartens des Jesrealiters (Gottes Samen) zu tödten, wozu sie ein Fasten ausschrieb und Naboth oben ansetzte. Zwei lose Buben waren gedungen und mußten Anklage gegen Naboth erheben, und er wurde zu Tode gesteinigt. 1. Kön. 21.

Dies führt uns doch wohl hin, daß wir sehen, wie der Besitzer des Kohlgartens, als die Taufe mit Wasser und das heilige Abendmahl, wie ein kleines göttliches Samentorn ausgesät und zu einem hohen Baume unter der Blattpflanze geworden ist. Der Freund der Baalspfaffen, und Feind des Elias, mit seinem Weibe, der Gemeinschaft, den Besitzer, wo durch die Wassertaufe Jesus dieselben schon sich eigen gemacht, und sie zu der Gnade berufen hat, vom Kirchenhimmel seiner Auserwählten getränkt zu werden mit dem Segen, der von seinem priesterlichen Geschlecht auf den ganzen Leib der Christenheit fließen soll. Der wird getödtet durch die Sünde, weil die Schlangenlist, das tödtliche Gift in diese empfangene Gnade herein gebracht wird.

Es ist kein Weinberg und kein Weinstock, den der Vater gepflanzt und seinen Sohn als den Weinstock hinein gesetzt hat, um die süße Frucht des Geistes zu bringen. Es ist auch kein Weizenkorn, welches der Herr in seine Scheune sammeln will. Es ist das kleine Senfkorn, welches zu einem Baume wächst, daß die Vögel, als die Geister, unter dem Himmel unter den Zweigen wohnen und Schatten gegen die stehende Sonne suchen.

Wenn der Glaube mit dem Erfolge wie ein Senfkorn groß ist, und wird in Ausführung des Willens des Senders zu diesem Maulbeerbaum gesagt, reiß dich aus und versetze dich ins Meer, so wird er gehorsam sein.

Hierzu können wir die That des Herrn nehmen Math. 17, 14—21, wo die Jünger den Mondsüchtigen nicht heilen konnten ob ihres Kleinglaubens. Der Herr sagt da noch, wenn ihr Glauben hättet, wie ein Senfkorn groß, so möget ihr sagen zu diesem Berge der Geister: Hebe dich von hinnen dorthin, so wird er sich heben und euch wird nichts unmöglich sein. Also schon der Glaube an Jesum, der als göttliches Samenkorn durch die Wassertaufe auf den Herzensacker ausgesät ist, wodurch der Mensch von den Sünden abgewaschen und mit Jesu in den Tod gegangen ist, hat schon die Wirksamkeit zur Folge.

Nun da der Herr den Maulbeerbaum nennt, so werden wir sehen, was der Herr vor Augen hat und damit sagen will. Der Maulbeerbaum ist ein wilder Feigenbaum. Der Zachäus stieg auf einen Maulbeerbaum, auf daß er Jesum sähe, der allda sollte durchkommen. Der Herr ruft ihm zu: Steige eilend hernieder, denn ich muß heute in deinem Hause einkehren. Denn heute ist diesem Hause Heil wiederfahren, denn des Menschensohn ist gekommen zu suchen was verloren ist. Also Zachäus war als Abrahams Same in den unfruchtbaren Feigenbaum gestiegen um Jesum zu sehen, der mit seiner Gnade vorüberging und hörte die Stimme des guten Hirten, als er dieselbe heute als zur Stunde des Verlangens hörte, war er demselben gehorsam und stieg hernieder und nahm seinen erkannten Jesum auf. Luc. 19, 1—10.

Als das Volk Israel in Egypten war, heuchelte es Gott mit ihrem Munde und logen ihm mit ihrer Zunge, denn ihr Herz war nicht von ihm und hielten nicht treulich an seinem Bunde. Er aber war barmherzig und vergab ihnen um seines Namens willen. Aber sie gedachten nicht an seine Hand des Tages, da er sie erlösete von den Feinden. So gedachte er, daß sie Fleisch sind, ein Wind, der hinsähret und nicht wieder kommt.

Er gab, um sie zu ziehen, ihr Gewächs den Raupen und ihre Saat den Heuschrecken, ihre Weinstöcke schlug er mit Hagel und ihre Maulbeerbäume mit Schlossen. Da er böse Engel unter sie sandte in seinem grimmigen Zorn und ließ sie toben und wüthen und Leide thun. Da er alle Erstgeburten in Egypten schlug, die ersten Erben in den Hütten Ham's. Pf. 78, 36—63.

Aus Egypten, wo alle diese Thaten vor den Augen dessen geschehen sind, der in der Feuer- und Wolkensäule und Passahlammsblute war, und Jesus Christus ist, hat er seinen Weinstock geholt, wovon er selbst sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr die Reben.“

Der zweite Adam von oben ist hineingegeben in den ersten Adam, in den Menschen, und Egypten ist Mensch und nicht Gott, und ihre Hölle (Gemeinde) ist Fleisch und nicht Geist. Jesaias 31, 1—4. Wenn nun die in Egypten gepflanzten Weinstöcke nicht mit dem sanften Regen, sondern in der Kälte der Lieblosigkeit, ist der milde Regen zu Schlossen und Hagel geworden, der die vorhandene Frucht vernichtet, so ist die empfangene Taufgnade in das Fleisch, Mensch, und Egypten, hineingegeben, die dann als die wilden Feigenbäume, als Maulbeerbäume wachsen, wo aber der Geist der Liebe und Erquickung das dürre Land nicht befruchten kann, sondern sogar das, was daran an Blättern gewachsen ist, noch vom Hagel zerfchlagen wird. (Fortsetzung folgt.)

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Sterblich.

Nr. 38.

Mai.

1897.

Die Zeugen Christi

Alle Sache soll bestehen aus zwei oder drei Zeugen. Math. 18, 16.

Wach' auf, du Geist der ersten Zeugen,
Der Wächter, die auf Zions Mauern steh'n,
Die Tag und Nächte nimmer schweigen,
Und unverzagt dem Feind entgegen geh'n,
Ja, deren Ruf die ganze Welt durchbringt,
Und, Herr, der Völker Schaaren zu dir bringt.

Das schöne Osterfest liegt wieder hinter uns, aber der Osterfegen, die Osterfreude ist bei denen geblieben, die mit Christo auferstanden sind zu einem neuen Leben. Die mit Christo gestorben und auferstanden sind, haben überhaupt nur Ostern recht gefeiert, die andern haben zwei bis drei Feiertage gehabt, die der eine zu diesen, der andere zu jenen Zwecken angewandt hat.

So schreiten wir dem Pfingstfeste entgegen; wer wird dann recht Pfingsten feiern? Doch wohl nur der, der sich mit dem Pfingstgeiste erfüllen läßt. Der hat den rechten Pfingstfegen und die heilige Pfingstfreude gerade so, wie bei dem verfloffenen Osterfeste.

Wo ist nun in der Christenheit die rechte Osterfreude? Wo sind die Zeugen der Auferstehung Christi? Die Zeugen seines Lebens? Jesus hat nicht bloß jene Jünger als seine Zeugen bezeichnet, die vor achtzehnhundert Jahren bei ihm waren, er sagte: Ihr sollt meine Zeugen sein nicht bloß in der ersten Zeit, nicht allein in Jerusalem und Judäa und Samaria, sondern bis — an das Ende der Erde. Apostelg. 1, 8.

Zeugen sind solche Personen, die eine Sache bezeugen und ihre Aussagen mit einem Eide bekräftigen. — Eine Person, die nur Vermuthungen und Hoffnungen vorbringt, kann als Zeuge nicht zugelassen werden.

So auch diese heiligen Thatfachen, woran das Wohl und Wehe der ganzen Menschheit gebunden. Wer soll glauben an die Kreuzigung und Auferstehung Jesu, wenn keine Zeugen vorhanden sind? Man sagt, „es steht doch geschrieben in der Bibel!“ Die heilige Schrift bezeugt es, ja, das ist wahr! Aber ist das genug? Wohl sagt Jesus, die Schrift ist es, die von mir zeuget. Achte Jesus es für genügend, das Zeugnis der heiligen Schrift? Nein! es ist nicht genügend, das ist doch nur Ein Zeuge! Verurteilt das Gericht irgend jemand auf die Aussage eines einzigen Zeugen? Nein! es müssen doch mindestens zwei oder drei

Zeugen sein, die es bestätigen. So wie auch die Bibel lehrt, alle Sache soll bestehen aus zwei oder drei Zeugen.

Jesus wußte, daß das Zeugnis der Bibel allein nicht genügte, um die gewaltige Festung des Unglaubens zu erobern, deshalb bringt er außer dem Zeugnis der Bibel noch mehr Zeugen. Ihr, meine gesandten Apostel, sollt meine Zeugen sein in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria und auch bis an das Ende der Erde.

Der Herold erhebt die Frage: Wo sind die Zeugen Christi? Die Zeugen seiner Auferstehung und seines Lebens? Alle Sache soll bestehen aus zwei oder drei Zeugen, auch die Sache Christi. Warum ist der Unglauben so groß, so weit verbreitet in der Christenheit? Weil die Zeugen fehlten! — Die Kirche hat mit kläglichem Stimmjahrhunderte lang gesungen: Wach auf, du Geist der ersten Zeugen, der Wächter, die auf Zions Mauern stehn! Die heilige Wahrheit der christlichen Kirche wird nicht allein von Tausenden, sondern von Millionen ihrer Mitglieder in Frage gestellt und teils angezweifelt, teils frei und offen verworfen. Warum? Weil die Zeugen fehlten! Alle Sache soll bestehen aus zwei oder drei Zeugen. Wir nehmen die Bibel an als einen Zeugen von Christo, aber ein Zeuge ist nicht genügend; auch wußte Jesus, daß dies nicht genügend war, deshalb führt er mehr Zeugen vor. Ihr sollt meine Zeugen sein bis an das Ende der Erde.

Zeugen müssen ihrer Sache gewiß sein, sie müssen es mit einem Eide bekräftigen, was sie aussagen, sonst ist ihr Zeugnis kraftlos. Die wahrhaftigen Zeugen Christi sind Zeugen seiner Auferstehung, d. h. Zeugen seines Lebens. Die gültigen Zeugen müssen die Sprache führen: Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch. 1. Joh. 1—3. Oder wie jene Samariter sagten zu dem samaritanischen Weibe: Wir glauben nun hinfort nicht an deiner Rede willen, wir haben selbst geglaubt und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland. Joh. 4, 42. Sie hatten eine persönliche Herzensüberzeugung und konnten auch sagen: Wir wissen, was wir reden, und zeugen von dem, was wir gesehen und gehört haben.

Daß aber die Zeugen Christi nicht vorhanden waren, oder entschlafen sind in der Kirche, diese Wahrheit bezeugt die Kirche durch ihren Gesang „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen!“ usw. Die Apostel sind die ersten Zeugen, die Zeugen Christi, die Zeugen seiner Auferstehung, die Zeugen seines Lebens im Anfang der Kirche, in Jerusalem, in Judäa und Samaria und auch in dieser Zeit — bis an das Ende der Erde.

Ferner führt Jesus den heiligen Geist als einen Zeugen vor, der die Welt strafen soll. Wo ist der Zeuge? Jesus hat doch gesagt: Ich will euch den Tröster senden, den Geist der Wahrheit, der wird zeugen von mir. Joh. 15, 26. Alle Sache soll doch bestehen aus zwei oder drei Zeugen, auch die Sache Christi, sie muß die gewaltige Kritik der Welt und der Hölle bestehen können, Jesus und der Himmel steht als eine Macht den beiden Großmächten Welt und Hölle gegenüber. Ein Mann, der in die Welt paßt, der paßt auch in die Hölle, aber nicht in den Himmel. Welt und Hölle sind zwei gewaltige verbündete Großmächte, größer und mächtiger, wie Deutschland und Rußland. Diesen gegenüber soll Jesus und seine Sache siegen, es muß die Kritik vertragen

können, es müssen genügend Zeugen vorhanden sein. Nun führt Jesus außer der heil. Schrift, die von ihm zeugt, und außer seinen Gesandten, die von ihm zeugen, auch den heil. Geist als einen Zeugen vor.

Der heilige Geist ist ein Zeuge Christi, nicht ein stummer Zeuge, sondern als ein redender zeugender Geist ist er verheißen, als ein Zeuge Christi, der die Welt strafen soll. Sein Offenbarwerden ist bezeichnet mit den Worten: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben. Und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.“ Dieses kann man die Ueberschrift des Pfingstfestes nennen, es ist der erste Pfingsttext. Hier offenbart sich der heilige Geist als Zeuge. — Im alten Testamente war der heilige Geist ebenfalls ein Zeuge, ja ein treuer Zeuge, der lange vor der Zeit durch den Mund der Propheten bezeugt hat die Leiden Christi, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, auch die Ausgießung des heiligen Geistes. Der heilige Geist zeugte durch Weissagung und gebrauchte Menschen als seinen Mund, wodurch er redete, trotzdem das geschriebene Gesetzbuch Gottes in Israel war, sandte der Herr doch zu allen Zeiten Propheten, um seinem Volke ein „zwiefaches Zeugnis“ zu geben, die Gaben des Geistes Gottes traten nur dann zurück, wenn der heilige Geist durch Sünde und Ungehorsam des Volkes zurückgedrängt wurde. So heißt es wohl in einer Zeit, wo ein verkommenes welt- und fleischlichgesinntes Priesterthum an der Spitze des Volkes stand in 1. Samuelis 3. Da Samuel, der Knabe, dem Herrn diente unter Eli, war des Herrn Wort theuer zu derselben Zeit, und war wenig Weissagung. Man lese die Greuel des damaligen Priesterthums. Ein andermal heißt es in Jesais 29, wo Gott sagte zu den verstockten Juden: „Alle Gesichte sollen euch sein wie die Worte eines versiegelten Buches“, also unverständlich. Wir sehen durch die ganze heilige Schrift, daß sich der heilige Geist stets als ein Zeuge geoffenbart hat. Und alle Gottesmänner in der Bibel hielten den zeugenden weissagenden Geist für unbedingt notwendig. Als Moses die siebenzig Ältesten Israels zu seiner Unterstützung verordnete, gab ihnen Gott den Geist der Weissagung. 4. Mos. 11. Und als Josua glaubte, diesem entgegen treten zu müssen und bat Mose, diesen Weissagern doch zu wehren, da sagt Moses: Wollte Gott, daß alle das Volk des Herrn weissagte und der Herr seinen Geist über sie gebe. 4. Mose 11, 29. Noch viel allgemeiner wie im alten Testamente sollte sich der heilige Geist als ein Zeuge im neuen Testamente offenbaren; hier sollte der Wunsch Mosis erfüllt werden. Es soll eine Ausgießung des heiligen Geistes stattfinden und eure Söhne und Töchter sollen weissagen spricht der Herr, durch den Propheten. Mein Herr Mose, wehre ihnen! spricht auch jetzt mancher in blindem Eifer mit Josua, wo er die Stimme der Weissagung hört, weil er noch nicht den Wert und Segen solcher Gaben kennt. Aber Moses war anderer Ansicht; er wünschte, daß alle das Volk des Herrn weissagen möchte, und denselben Wunsch hatte auch der Apostel Paulus, wenn er die gläubigen Christen ermahnte: Strebet nach der Liebe, fleißiget euch der geistlichen Gaben am meisten, daß ihr weissagen möget. 1. Kor. 14. Nicht allein

offenbarte sich der heilige Geist am ersten Pfingsttage als ein Zeuge durch Weissagung und in fremden Sprachen, sondern in allen Christengemeinden der ersten Zeit sehen wir den Pfingstgeist als einen zeugenden, redenden Geist, so wie die Ueberschrift des Pfingstfestes lautete „Care Ehue und Töchter sollen weisssagen.“ So wie auch der Herr verheissen hatte: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Joh. 16, 13. In allen Gemeinden der ersten Zeit finden wir den heiligen Geist als einen Zeugen und offenbarte sich unter Judenchristen und Heidenchristen in derselben Weise, in Gaben und Kräften, in Weissagung in fremden Sprachen, in Gesichten und Offenbarungen als ein heiliger Zeuge. Das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung. Offenb. Joh. 19, 10.

Ferner führt Jesus als einen vierten Zeugen seine Werke vor. Er sagt: „Wollt ihr meinen Worten nicht glauben, so glaubet doch meinen Werken, denn die Werke, die ich thue, die zeugen von mir. Die Werke und Thaten sind die besten Beweise, das beste Zeugnis.“

Wo sind die Werke, die Thaten Jesu? Wo sind die seligmachenden Thaten? In Mark. 16. heißt es: Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da Glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben; mit neuen Zeugen reden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, und es soll besser mit ihnen werden. Wo sind die Werke und Thaten Christi? Wir fragen nicht nach den guten Werken und Thaten der Menschen. Wenn die Menschen mal etwas Gutes thun, Werke der Liebe verrichten, das thun die Juden auch, die Türken und Heiden verrichten viele Werke der Liebe. Christliche Anstalten und Liebesgaben kann man nicht als die Werke und Thaten Christi darstellen, die von Christo zeugen, wer wird ein solches Zeugnis glauben? Die Türken und Heiden und Juden haben auch ihre Anstalten, Werke der Liebe und Barmherzigkeit, das geht ohne Christum. Solches zeugt nicht von Christo. Wo sind aber die Werke Christi, die von ihm zeugen? Es steht geschrieben: Da aber Johannes die Werke Christi hörte, sandte er Botschaft an Jesus mit der Anfrage: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Darauf ließ ihm Jesus die Antwort zugehen: Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Todten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Dies waren die Werke Christi, die von ihm zeugten. Nun sagt Jesus, wer an mich glaubt, der soll die Werke auch thun, die ich thue, und soll noch größere thun usw. Es sind nun vier Zeugen vorgeführt:

Die heilige Schrift, die gesandten lebendigen Zeugen, der heilige Geist als Zeuge Christi und die Werke und Thaten Christi. Wo diese vier Zeugen auftreten, da wird ihr Zeugnis eine Kraft offenbaren, daß die Bollwerke des Unglaubens erzittern und davor zusammenbrechen. Wo das Zeugnis dieser vier heiligen Zeugen übereinstimmend, also ein einheitliches Zeugnis ist, da ist

es im Stande, den Willen Gottes auszuführen und alle Feinde zu legen zum Schemel seiner Füße.

Diese vier Zeugen sollen die Welt und Hölle besiegen in und mit Jesu, den Auserstandenen

Kinder, es ist die letzte Stunde.

1. Joh. 2, 18.

Mensch, wirst du nicht ein Kind,
So gehst du nimmer ein
Wo Gottes Kinder sind;
Die Thür ist gar zu klein.

Die Kinder werden hier angeredet und auf die göttliche Uhr aufmerksam gemacht: Alles hat seine Zeit, sagt Salomo, und wir sehen, daß Gott alles zu seiner Zeit thut. Paulus schrieb an die Galater: Da die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn. Wenn Gott nach seiner Uhr sieht, dann spricht er in bestimmter Weise von bestimmten Zeiten, von Tagen, Monaten und Jahren. So hat Gott die Zeiten abgemessen, wie auf dem Zifferblatt einer Uhr, wie wir häufig lesen, das Ende ist auf eine bestimmte Zeit gesetzt, die Stunde weiß der Vater allein, sagt Jesus. In Daniel heißt es: Von der Zeit an, wenn das tägliche Opfer abgethan wird, und ein Greuel der Verwüstung gesetzt wird, sind tausend, zweihundert und neunzig Tage. Wohl dem, der da erreicht tausend, dreihundert und fünfundsiebzig Tage. Daniel 12, 11—12.

Es wird geredet von einer Zeit, zwei Zeiten, und einer halben Zeit. Offenb. Joh. 11, 3 und Kap. 12, 14. Der Herold will kein Rechenezempel vorführen, er will nur zeigen, daß Gott die Zeit abgemessen hat. Er hat den Menschen ein Ziel gesetzt und zuvor versehen, wie lange und wie weit sie wohnen sollen. Apostelg. 17, 26. Gott ist ein Gott der Ordnung, das sehen wir so treffend in der wunderbaren Einrichtung der sichtbaren Schöpfung, in der Harmonie des geirnten Himmelsgewölbes; Sonne, Mond und Sterne, alles geht seinen Weg der Ordnung, so auch auf und in der Erde. Wenn die Kräfte der Natur in eine revolutionäre Unordnung geraten, dann giebt's Tod und Verderben. So, wie wir darin die peinlichste Ordnung des Schöpfers sehen, so auch in der Zeitbestimmung. Gott hat dein Königreich gezählet und vollendet, so hieß einer von den Sätzen, der an die Wand des königlichen Schlosses zu Babel geschrieben wurde. Gott gab und bestimmte zu allen Zeiten den Menschen eine bestimmte Zeit als Gnadenfrist, worin man erkennen soll die Zeichen der Zeit.

Es steht oft der Ausdruck „letzte Zeit“ in der Heiligen Schrift. Diese letzte Zeit ist eine Zeit der Versuchung, aber auch eine Zeit der Gnadenheimsuchung Gottes. Die Pfaffen des alten Bundes, die Jesus haßten und zum Tode verurteilten, verstanden nichts von der Zeit. Jesus sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Ihr Heuchler! Die Gestalt des Himmels kömmt ihr beurteilen, warum prüfet ihr nicht die Zeichen dieser Zeit? So geht es leider auch sehr viel in dieser letzten Zeit, daß

die Sprache geführt werden muß: Die Zugvögel wissen ihre Zeit, aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen. Aber woher kann man es wissen, daß wir in der letzten Zeit leben? Hier stelle ich die berechnete Gegenfrage: Woher kann man es wissen, daß es Frühling geworden ist, und daß es bald Sommer wird? Nun, das kann man ja sehen! Sehr wahr! Auch kann man es sehen, daß die Zeit der Christenheit zum Ende geht. Jesus beschreibt die Zeichen der Zeit in Math. 24, Luk. 19 und Cap. 21 und auch die Apostel schildern die letzte Zeit als eine Versuchungszeit. Die Menschen der letzten Zeit werden bezeichnet als ein hochmütiges, fleischlich gesinntes, weltliches, gottloses Geschlecht, und wir sehen, wie der in Offenb. Joh. angekündigte große rote Drache sich in der großen roten internationalen antichristlichen Macht immer breiter macht und das Christentum zu fressen sucht. Der große Teil der Kirche sieht und hört nichts, sie wissen offenbar nicht, wenn Jesus von der letzten Zeit spricht und schildert die Zeichen indem er sagt: Wenn ihr dieses alles sehet angehen, dann wisset, daß er nahe vor der Thür ist, wenn man das Leben in der Natur sieht, dann weiß man, daß der Sommer nahe ist, also auch ihr, sagt Jesus, wenn ihr dies alles sehet, dann wisset, daß eure Erlösung nahe ist. Aber viele sehen es nicht und wissen es nicht. Warum? Weil sie es nicht wissen wollen. Mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen, aber diejenigen, die ihr Gesicht der Frühlingssonne zuwenden und fliegen auf den Flügeln des Glaubens der warmen, lebenerweckenden Sonne Jesus Christus näher, die wissen ihre Zeit, und kaufen diese Zeit aus indem sie sich rüsten zum letzten entscheidenden Kampfe, und sich Vorbereiten auf den Tag Christi, damit sie vor den kommenden Jorne Gottes bewahrt bleiben. Damit das Wort an ihnen erfüllt. weil du hast bewahrt das Wort meiner Geduld, will ich auch dich bewahren vor der Stunde der Trübsal, die da kommen wird über den ganzen Weltkreis. Bist du ein Kind Gottes durch den Glauben an Jesum Christum? dann laß dich raten und warnen, und auf die Uhr Gottes hinziehend ruft dir der Herold zu: „Kinder, es ist die letzte Stunde!“ Eile, und errette deine Seele! aber siehe nicht hinter dich, gedenke an Lots Weib, die sich umfah nach Sodom und Gomorra und ward zur Salzsäule. Folge Jesum, in seinen Apostel und sprich: „Ich vergesse, was da hinten ist, und strecke mich nach dem, das da vorne ist, und jage nach dem vorgestreckten Ziel.

Licht und Finsternis ringen mit einander in dieser Zeit, wie nie zuvor, ein jeder der offene Augen hat, kann sehen die Zeichen der letzten Zeit, und den Breuel der Verwüstung an Heiliger Stätte. Wenn Jesus von dieser Zeit redet, dann bezeichnet er die letzte Zeit als eine Zeit der Finsternis, als „Nacht.“ Um Mitternacht solle das Geschrei laut werden: Siehe, der Bräutigam kommt! stehet auf, und gehet ihn entgegen. Math. 25. Finsternis bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker. Finsternis bedeutet Unwissenheit, Ungewißheit, und welch eine Finsternis und Ungewißheit herrscht in unserer Zeit auf Geistlichen Gebiete? Die sogenannte Wissenschaft unserer Zeit mit dem Irlichte der Vernunft, kämpft vielfach gegen den Glauben an den Dreieinigen Gott, die Theologen unserer Zeit richten ihre Waffen gegen einander, ein jeder kämpft für seine Ansicht und Meinung; Allerlei Stimmen schwirren durch die Luft, Tausende

schreien: Es giebt keinen Gott! Millionen rufen: Es giebt keinen Dreieinigen Gott! Es giebt keinen Teufel u. s. w. welch eine Finsternis.

Welch eine Ungewißheit! Was soll man Glauben? Wer hat recht? Siehts wohl ein Leben nach dem Tode? u. s. w. alle derartigen Fragen hört man Täglich; Das nennt Gott „Ungewißheit oder Finsternis.“

Diese Ungewißheit oder Finsternis kämpft mit dem Lichte, Licht ist „Gewißheit“ die Welt liegt in Finsternis, im Ungewissen, sie läßt sich nur leiten von der Thranlampe der menschlichen Vernunft, ein jämmerliches Licht, es wirft seinen Strahlen nicht weit, durch den Vorhang des Todes strahlt es nicht durch, man kann nicht weiter sehen, bis ins Grab. Auch goldene Brillen helfen nicht, es ist Nebel und Finsternis.

Aber wo das Licht des heil. Geistes, die Seele erleuchtet wo man die Vernunft zusammen faßt unter den Gehorsam des Glaubens, wo Gott der dreieinige Wohnung gemacht hat in den Menschen, da ist Licht und Leben, da ist selige Gewißheit des Heils, da führt man die Sprache des Glaubens. „Wir wissen, wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, zerbrochen wird durch den Tod, dann haben wir ein Haus von Gott erbauet, das ewig ist im Himmel Da ruft man Freudig mit Hiob, ich weiß das mein Erlöser lebt! u. s. w. Wo Gott ist, da ist Licht (Gewißheit) denn Gott ist Licht, und wohnet im Lichte, er wohnet in seinem Volke, wie er sagt: „In euch will ich wohnen und wandeln und will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein.“ Die Kirche singt: „Mitternacht heißt diese Stunde, sie rufen uns mit hellen Munde, u. s. w. Also trotz aller Gelehrsamkeit ist es doch Mitternacht, d. h. „dicke Finsternis.“

Gott ist im Lichte, in der seligen Gewißheit der Kinder Gottes. Gott kommt vom Mittag (Licht) und der Heilige vom Gebirge Paran, (Schönheit) seines Lobes war der Himmel (seiner Gemeinde) voll, und seiner Ehre die Erde. Sein Glanz war Licht, Glänze gingen von seinen Händen (Handlungen und Thaten) daselbst war heimlich seine Macht. Hab. 3. Wer nun aus der Finsternis und Ungewißheit heraus geht und sucht das Licht da, wo es zu finden ist, wo Gott, das ewige Licht sich offenbart in seiner Gemeinde, in seinen Thaten, durch seine Gesandten, zu denen Jesus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt,“ und die auch heute noch sagen mit den Apostel, „Gott, der da hieß, das Licht aus der Finsternis hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, das durch uns entstände, die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes, in dem Angefichte Jesu Christi, 2 Cor. 4, 6, der ist selig in diesem Lichte. Darum fliehe, aus der Finsternis und Ungewißheit in das helle Licht, in die selige Gewißheit des Heils in Christo, fliehe in den Tempel des lebendigen Gottes, wo Gott das wahrhaftige Licht wohnet.

Apostelreisen

— im April 1897. —

Am 10. April reiste der Ap. K. nach Güssen, wo er Nachmittags 5 Uhr eintraf, und von den Brüdern erwartet und empfangen wurde mit freudigen Herzen. Des Abends fand Gottesdienst statt. Wo der Gott

aller Gnade, durch das gesandte Amt der Gnade, Gnade Leben und Seligkeit spendete. Es wurden 9 Lebendige Steine eingefügt in den Tempel des Lebendigen Gottes.

Desfelbigen Abends 10 Uhr nach dem Dienste reiste der Ap. noch ab nach Bernburg.

Am 11. April war Gottesdienst in Bernburg in der schön eingerichteten, neuerbauten Kirche, die mit verlangenden Seelen angefüllt war. Der Herr öffnete die Fenstern des Himmels seiner Gemeinde und ließ Licht und Leben hineinströmen durch seinen Gesandten, sodas Friede und Freude herrschte. Es wurden daselbst 17 Seelen durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Gott erhalte diese gewirkte Frucht.

Am 12. April kehrte der Ap. nach B. zurück.

Am 18. Ap., als am 1. Ostertage, hielt der Apostel Gottesdienst in Braunschweig, und fuhr Abends ab nach Harburg, wo des Abends noch Gottesdienst stattfand, und der Apostel die gesammelte Frucht in die Scheune des Herrn bringen konnte. Gegen Mitternacht traf der Apostel in Hamburg ein, wo er von den Bischof W. und mehreren Brüdern empfangen wurde. Am zweiten Feiertag hielt der Apostel den Gottesdienst in der schönen dicht besetzten Kirche in Hamburg, wo der Segen ein strömender war, es wurden daselbst 51 Lebende und 88 Entschlafene Versiegelt, und 5 Priester eingesetzt, und 1 Prophet, und 1 Evangelist.

Am 20. April fuhr der Apostel nach Reinfeld bei Lübeck, wo des Abends Gottesdienst und Versiegelung stattfand, nachdem der Apostel die Gemeinde gestärkt und beseligt reiste derselbe den andern Tag, den 21. April nach Braunschweig zurück.

Am 25. April wurden in Braunschweig 7 lebendige Bausteine, in das Haus des Herrn eingefügt.

Auch durch den Ap. Ruff, Frankfurt, wurde auf dessen Reisen überall in Segen gewirkt und die gesammelte Frucht in die Scheune des Herrn gebracht. So am 1. April war der Ap. R. in Gerstungen, wo Gottesdienst stattfand, wo 5 Lebende und 4 Entschlafene Versiegelt wurden.

Am 7. April war der Ap. R. in Mainz wo Gottesdienst stattfand und auch eine Schar Versiegelt wurde.

Ebenso wurden durch den Ap. Niehaus in Bielefeld am Karfreitag eine Schaar durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Gott erhalte die gewirkte Frucht und stärke und vollende sie auf den Tag der Herrlichen Erscheinung Jesu Christi, der da ist, Hochgelobet in Ewigkeit.



Seine Wächter rufen laut in ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt Jes. 52, 8.

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 g

Nr. 22.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Sferlohn

Den jüngsten Sohn hieß er Ephraim u. sprach Gott hat mich lassen wachsen in Lände meines Elends. 1. Mos. 41 52.

Wächterstimmen aus Ephraim!

Ersteht allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 g

Offend. Joh. 4, 7

2. Jahrg. Juni 1897.

Stärke uns den Glauben.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Wir haben in voriger Nummer gesehen, wie der von Gott verheißene und gegebene Segen zum Fluch werden kann, Christus ist uns entweder der Grund und Eckstein, das Fundament unseres Glaubens oder er ist uns der Stein des Anstoßes, der Fels des Aergernisses. Jes. 8, 18. Ja, denen er nicht zum Erlöser wird, denen wird er zum Strick und Fall. Denn er ist gesetzt zu einem Fall und auch zum Aufstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Luk. 2, 34. Der segenbringende Regen wird zu Hagel, was ein Segen sein sollte, wird zum Gericht und zum Verderben.

Die gesandten Apostel sagen mit Recht: Wir sind Gott ein guter Geruch Christi, beides unter denen, die selig werden und unter denen, die verloren werden. Diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben, 2. Kor. 2, 15—16.

Wenn uns der zeitgemäß geoffenbarte Wille, das gesandte Wort, was Fleisch geworden ist, nicht zum Segen wird, so wird es zu feurigen Kohlen, welche am Tage der Offenbarung zu einem ewigen Fluch brennen werden. Herr, stärke uns den Glauben, daß wir einsehen deine Güte, aber auch deinen Ernst. Jesus sagt, wenn ich nicht gekommen wäre und es euch gesagt, dann hättet ihr keine Sünde, nun aber wißt ihr es, ich habe es euch gesagt und doch widerstretet ihr dem gesandten Gotteswillen, nun bleibet eure Sünde, dem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern und ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß und hat ihn nicht gethan, wird doppelt Streiche leiden. Jesus sing an, die Städte zu schelten, in welchen am meisten seine Thaten geschehen waren und sagt: Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Betsaida! Wären solche Thaten zu Tyrus und Sidon geschehen, als bei euch geschehen, sie hätten vor Zeiten in Sack und in der Asche Buße gethan. Und du, Kaper-naum, die du bis an den Himmel erhoben bist, du wirst bis zur Hölle hinuntergestoßen werden, der segenbringende Erlöser, der dir so oft nahe

getreten ist, wird dir zum schrecklichen Richter. Dein Regen wird zu Hagel werden, dein Himmel zu Kupfer und die Erde zu Erz. Wer aber Jesus folgt in der Sendung und aufgebaut ist als ein lebendiger Stein, auf den lebendigen Grund und Eckstein und so ein lebendiges Glied in den lebendigen Tempel Gottes ist, dem gilt das Wort: „Wer glaubet, der fliehet nicht, der soll nicht zu schanden werden.“ Er ist auf den Fels gegründet, Herr stärke uns den Glauben. Das ist wohl eine zeitgemäße Bitte in unserer glaubensarmen Zeit, dem Zeitgenossen Noahs wurde das zeitgemäß gesandte Wort nicht zur Errettung, sondern zum Verderben. Noah ging mit seinen 3 Söhnen in den Kasten, Sem, Ham und Japheth nebst deren Weibern, um vor der Sündfluth bewahrt zu werden. Dies deutet hin auf die Waffertaufe nach 1. Petri 3, 20-21. Wenn wir den Charakterzug Hams als Besitzer des Landes Egyptens, wo Israel hinzog und da ein Fremdling in diesem Lande Ham wurde, bedenken, der seines Vaters Scham aufdeckte, so finden wir leicht, daß die Taufgnade angenommen haben und als Erstgeborene geworden, aber noch im Fleische und menschlicher Ansicht und Vernunft — die doch unter dem Gehorsam des Glaubens gefangen genommen werden soll — einhergehen und Jesum in der Wiedergeburt nicht nachfolgen können in dem Geiste, worin sie leben und wovon sie in alle Wahrheit geführt werden sollen, daß die es gerade sind, die ihren Vater, wovon sie gezeugt und in die Arche d. r. Errettung geführt worden, um vor den Sündfluthen bewahrt werden zu können, deren Schwächen aussuchen und zwar doch wohl aus Haß und Born, was die herabgesandten bösen Engel in diesen Kindern des Unglaubens bewirkten.

Wenn nun der Herr die wilden, unfruchtbaren Feigen- oder Maulbeerbäume als Beispiel nennt, die von den bösen Geistern getrieben werden, zu toben und zu wüthen und sagt, wenn ihr sprecht zu diesem unfruchtbaren, wilden Baume, reiße dich aus und versehe dich ins Meer, als in das Völkermeer, die allgemein geltende und herrschende Ansicht und Treiben der Welt, so wird er euch gehorsam sein. Die bösen Geister gehorchten des Herrn Wort, daß sie ausführen und nicht wieder einziehen sollten, denn daß sie in die Säue fahren, die heute gewaschen und morgen sich wieder im Rothe wälzen und ins Meer stürzen.

Wenn der Teufel aus dem Kirchenhimmel herausgeworfen wird, muß ihm eine Stätte angezeigt werden, wohin er gehen soll. Wie auch, wenn der Herr erscheint, diese Teufel in den bereiteten Ort der Hölle gethan werden sollen.

Der Kampf wird immer größer, wo wir mit den bösen Geistern unter dem Himmel zu kämpfen haben, wo es wohl nötig wird, den Herrn zu bitten. Stärke uns den Glauben an die uns gegebene Macht über alle Teufel, daß aus den Herzen und Gemeinden, die Erben der Hütte Hams, die die Schwächen der Väter, Lehrer und Hirten aufdeckten, um Eingang in die Herzen der Nichtwachenden zu bekommen ausgetrieben werden.

Wer nun von dem Geiste der Sendung genommen und dazu die Macht im Lichte des Geistes bekommen hat, der glaube selbst daran fest, um in dieser Festigkeit stehen und den Kindern Gottes, die sich als Verlorene erachten, zu helfen und mit Hülfe deren Glauben den Teufeln widerstehen zu können.

Wenn Noah und sein Werk der Errettung in jener Zeit ein Vorbild war, für diese letzte Zeit, wie denn Jesus sagte, wie es war in der Zeit Noahs, also wirds auch sein in den Tagen des Menschensohnes, wenn er wird wieder offenbar werden. Math. 24. Und Paulus schrieb seiner Zeit, „Es ist alles uns zum Vorbilde geschehen.“ Sehen wir uns diese erretteten an, waren es alle die Gefegneten, die aus der Arche hervor gingen? blieben alle die Gefegneten des Herrn auf der nun gereinigten Erde? Wir sehen, es waren welche unter den Erretteten, die den Segen mit empfangen hatten von Noah, die an die Sendung Noahs glaubten, und ihr Glaube war gekrönt, durch die Thaten der Errettung, sie sahen es, das Gott wahrhaftig ihren Vater Noah gesandt hatte, zu ihrem Heil und ihrer Errettung. Sie sahen die großen Thaten Gottes, aber sie versündigten sich, indem sie anfingen, die Schande und Scham ihres Vaters aufzudecken und den Vater Noah, als den Gesandten verspotteten da wurde der Fluch ausgesprochen über diese ungeratenen Kinder. Nämlich, Ham und seine Nachkommen wurden verflucht; Sem und Japheth und ihre Nachkommen gesegnet. Und das für die That an den Vater und Gottesgesandten begangen.

Lieber Leser, hast du auch erkannt die wahrhaftigen Thaten Gottes in dieser Zeit, in der Sendung seiner Apostel, die als ein geistlicher Noah (Tröster) gesandt sind, um die gehorsamen Kinder in der Arche des neuen Testaments zu bewahren vor den Sündfluten und Gottesgerichten.

Prüfe dich, bist du auch ein Nachfolger Hams und Kanaans, wo du wie jene wohl die Sendung Noahs erkannt hast aber doch bereit bist, die Schande und die Scham des Vaters aufzudecken und dieselben durch That und Wort zu verspotten? Siehst nicht solche Hams und Kanaans unter dem Geschlechte des geistlichen Noah? Die eine Lust daran finden, die Scham und Schande aufzudecken und die geistliche Vaterschaft zu verspotten suchen? Der einst ausgesprochene Fluch über Ham und seine Nachkommen ist heute noch offenbar.

Einst mit errettet in dem Rettungs- und Glaubenswerke, glaubend an die Sendung Noahs, die Thaten Gottes und den Segen mit geschmeckt, nun aber in einem widerstrebenden Geiste, das sind die Kinder Hams, die die Vaterschaft verlachen und verspotten, es sind die Rotten, die einst auch in der Gemeinde in Korinth waren, wovon Paulus schrieb, es müssen Rotten unter euch sein, auf daß die Rechtschaffenen offenbar werden. Der mitempfangene Segen hat ihre Herzen hart gemacht und ist ihnen nicht mehr ein Regen, sondern ein Hagel, der den Boden des Herzens hart und kalt macht.

Das sind die wilden Feigenbäume oder Maulbeerbäume, wer in dessen Zweigen sitzt, und Jesum sehen und erkennen will, wie Zachäus, der muß herunter steigen von diesem wilden Feigenbäumen und muß dieselben verlassen, und zwar eilend, dann wird Jesus in der Sendung in sein Haus und Herz einkehren und sagen: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.

So sieht man zu allen Zeiten Licht und Finsternis mit einander im Kampfe, und solcher Kampf im engsten Kreise, im Familien und Gemeindeleben ist schmerzlich.

So ging aus der ersten Familie der Gottlose Brudermörder Kain

hervor, das Gegenstück von den Frommen Abel, dessen Opfer Gott wohl gefiel. Man sieht hier schon den sich erhebenden Widerstrebenden Kottengeist in der Familie.

So wie oben beschrieben in der erretteten Familie Noah waren diejenigen, die die Vaterschaft verachteten und die schwächen, Scham und Schande desselben offenbarten. Der Fluch war ihr Lohn, worunter die Nachkommen Hams bis auf den heutigen Tag leiden.

In der Frommen Familie Abrahams, da gab es nicht nur den Verheißenen frommen Isaak, auch das Gegenstück in den Widerstrebenden Ismael, dessen Hand gegen Jedermann war.

In der Frommen Familie Isaak gab es nicht nur den stillen Frommen Jakob, auch des Gegenstück in den Wilden, Gottlosen Esau. Der die Erstgeburt verachtete, und nachher seinen Bruder verfolgte. So wie im Familienleben, die Gnadenthaten sich forterbten, so ging auch der Widerstrebende Kottengeist, schritt vor schritt, mit. So stand in der Familie Davids, dem vom Vater und Herrn erwählten Erben des Thrones Salomo, das Gegenstück gegenüber, in dem Revolutionären, trotzigen Widerstrebenden Absalon. Der dem Vater verachtete, verfolgte, und nach dessen Stuhl trachtete, er hat seinen Lohn empfangen.

Gerade so auch im Gemeindeleben, das Gemeindeleben ist auch ein Familienleben in weiterer Ausdehnung; So war auch den wahrhaftigen gesandten Moses, und der Gemeinde Israel der Schmerz nicht erspart, daß der Kottengeist sich Offenbarte in Korah und seiner Rote. 250 Personen die sich gegen den von Gott gesandten auflehnten, die Schande und Scham der Vaterschaft in Moses aufdeckten und verachteten. Moses hatte eine schwarze Frau, hatte auch mal hier oder da einen Fehler gemacht usw. das war der heiligen Rote Korah zu arg, so empörten sie sich. „Redet der Herr allein durch diesen? redet er nicht auch durch uns? ist der allein Heilig? ist nicht das ganze Volk heilig?“ usw. sie empfingen ihren Lohn, den Untergang. Es wird hier immer betont, das diese Auswüchse aus der heiligen Familie oder Gemeinde hervor gingen. Wie dem Herrn Jesu, das Gegenstück gegenüber gestellt wurde, in Barrabas, den Anführer und Revolutionär, so wuchs auch aus der Jüngerschaft der Anführer und Verräter hervor. Judas Ischariot, der denselben Lohn empfing wie Absalon.

So waren in der Gemeinde in Corinth Kotten, Widerstrebende Geister, die ihre Behauptung suchten und fanden. So waren unter den Galatern solche, die die Vaterschaft verspotteten in den Apostel. So kommen auch in dem Werke Gottes unserer Zeit die Auswüchse hervor, in allen Gemeinden sind welche vorhanden, die den Revolutionären Widerstrebenden Geistern die Thür öffnen, so wird dann die Sünde Hams und seiner Nachkommen offenbar, es ist noch immer derselbe Geist, der vor Hunderten von Jahren in denen und denen das Verderben anrichtete, der die Rote Korah erfüllte, der Kain, Ismael, Esau, Absalon, usw. erfüllte und stürzte, derselbe Geist sucht auch an dich, lieber Leser, heran zu kommen, um dich zu erfüllen mit unfrieden, mit Haß, gegen die Vaterschaft, mit empörung und Widerstreben, o halte deine Augen offen, die Wächterstimme ruft dir laut zu Wache! Wache! und bleibe in kindlicher Demut. Was ich sage, das sage ich allen: Wachet!

Die fortschreitende Gottesoffenbarung.

Die fortschreitende Gottes-Offenbarung ist zu allen Zeiten der Stein des Anstoßes gewesen, woran sich die Menschen gestoßen und dann zer-schellet sind.

Als die ersten Menschen gesündigt hatten, offenbarte sich Gott als ein Retter aus der Sünde und ihren Folgen und gab eine Verheißung, daß der Weibesame der Schlange den Kopf zertreten solle, er zeigte in dieser Verheißung sein Kind Jesum in weiter Ferne, in dunkle Worte gehüllt, sodas auch den ersten Sündern die Verheißung noch in Dunkel und Nebel gehüllt war. Als Kain geboren wurde, sagte Eva hoffnungsvoll: „Ich habe den Mann, den Herrn!“ Aber welche Täuschung! Es war nicht der verheißene Schlangentreter und Retter, sondern dieser wurde ein Brudermörder.

Später offenbarte Gott dieses deutlicher und rückte das Kind Jesum immer näher in den Gesichtskreis seiner Gläubigen und bezeichnete Abraham als den Stammvater des neuen Geschlechts, aus welchem der Verheißene hervor gehen sollte, durch den alle Geschlechter der Erde sollten gesegnet werden.

Da Abraham mehrere Kinder hatte, bezeichnete Gott den Isaak mit den Worten: „In Isaak soll dir der Same genannt werden.“ Da Isaak mehrere Kinder hatte, ging diese Erblinie auf dessen Sohn Jakob über. Jakob hatte zwölf Söhne, da bezeichnete Gott dessen Sohn Juda, aus welchen der Verheißene kommen sollte und sagte: „Juda, du bist es, dich werden deine Brüder loben, es wird das Szepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held kommen, den werden die Völker anhangen, er wird sein Füllen an den Weinstock binden und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben. 1. Mos. 49, 8—12.

Gott redete in der künftigen Zeit immer deutlicher, das Kind Jesu, der verheißene Retter, wurde immer deutlicher geoffenbart, dem David wurde verheißene, daß der Verheißene aus Davids Hause kommen sollte. „Dein Sohn, der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich sein Reich bestätigen. Ich will ihn zum ersten Sohn machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden. Ich will sein Vater sein und er soll mein Sohn sein.“ Ps. 89, 20—30. Der Prophet Jesaias kommt schon deutlicher, er ruft aus: Es wird eine Ruthe aufgehen vom Stamm Jsais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen, auf welchen wird ruhen der Geist des Herrn usw. Jes. 11, 1—2. Und nochmal: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst. Jes. 9. Der Prophet Micha bezeichnet den Ort, die Stadt, wo er sollte geboren werden. „Du Bethlehem Ephratha, du bist mit nichten die kleinste unter den Städten Judas, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei. Mich. 5, 1.

Ueberhaupt wurde durch die Propheten die fortschreitende Gottes-offenbarung immer deutlicher, das Leben und Wirken, das Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu wurde immer klarer ausgesprochen durch die Propheten.

Als man durch Moses erst etwas Geschriebenes hatte, fing man an, dem lebendigen Gott in seiner fortschreitenden Offenbarung einen Damm zu setzen, überhaupt der weiteren Gottesoffenbarung einen Kiegel vorzuschieben. Die Gesandten Gottes wurden getötet. Gott sollte sich nicht weiter offenbaren. Jesus sagte: Jerusalem, Jerusalem, welche Propheten haben eure Väter nicht getötet und gesteinigt, die zu euch gesandt sind? Man suchte den lebendigen Gott zu binden mit dem früher geoffenbarten, mit dem geschriebenen; so verwarf man die fortschreitende Gottes-Offenbarung und sagte: „Wir wissen, was recht ist, wir haben die heilige Schrift vor uns.“ Jeremia 8, 8. Der Gesandte muß getötet werden, und sie warfen den Propheten Jeremia in eine Grube. So wurde Gott in seiner fortschreitenden Offenbarung in den Weg getreten, und besonders auch die Priester mit der Bibel in der Hand. Ja, mit der Bibel in der Hand traten sie Jesum entgegen und sagten: „Wir wissen, daß Gott mit Mosen geredet hat, aber dieser? —“ Sie glaubten nicht an die fortschreitende Gottesoffenbarung, wohl an das, was geschrieben stand, und damit wurden sie zu Schanden.

Mit der Bibel in der Hand haben die Schriftgelehrten und Hohenpriester Jesum verurteilt, sie fanden einen geeigneten Bibelvers, auf Grund dessen sie ihn zum Tode verurteilten. „Ihr haben ein Gesetz und nach dem Gesetze muß er sterben“, sagte der Hohepriester. Das war nichts neues, das war die gewöhnliche Gangart, und das Los aller derer, die Gott als Gefäße seiner fortschreitenden Offenbarung gebrauchte.

Gott war in Christo, und offenbarte sich in der Person Jesu von Nazareth, er repräsentierte den wahrhaftigen Gott und sagte: „Wer mich siehet, der siehet den Vater, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.“ Aber die fortschreitende Gottesoffenbarung wurde bekämpft und verurteilt mit der Bibel.

Sollte nun mit Jesus die fortschreitende Gottes-Offenbarung aufhören? Sollte die lebendige Quelle (Jeremia 2, 13. Ps. 36, 10) aufhören zu fließen? Durchaus nicht! Jetzt, im neuen Bunde, wollte sich Gott erst recht offenbaren. So wie der Vater in Jesum war, wie Jesus sagte: „Wer mich siehet, der siehet den Vater“, so war Jesus, der Sohn Gottes, mit dem Vater und dem heiligen Geiste in seinen gesandten Aposteln, die an Christi Statt gesandt, den dreieinigen Gott repräsentieren sollten und die Thaten des dreieinigen Gottes offenbar machen sollten, wie Jesus sagte: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch; der Vater ist in mir und ich in euch, und ihr in mir.“ So wollte sich der dreieinige Gott fortschreitend offenbaren in seinem Werke.

Jesus sagte: „Ich will euch den Tröster senden, den Geist der Wahrheit, der wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen; wer mich liebet und meine Gebote hält, dem will ich mich offenbaren.“ Joh. 14, 21. Die fortschreitende Gottesoffenbarung ist nicht abgeschlossen, sie sollte im neuen Bunde noch viel allgemeiner werden.

Am ersten Pünigstage wurde der Anfang der Erfüllung der Gottesverheißung offenbar, wie Petrus sagte in Apostelg. 2, 16—18: „Das ist es, was Gott gesagt hat durch den Propheten Joel: In den letzten Tagen, spricht Gott, will ich ausgießen meinen Geist auf alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Jünglinge sollen Gesichte sehen,

eure Ältesten sollen Träume haben, auf meine Knechte und Mägde will ich in denselben Tagen meinen Geist ausgießen und sie sollen weissagen, und ich will Wunder thun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut, Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll sich verkehren in Finsternis, und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt.“

Ist dies nicht eine klare Sprache? Ein Beweis für die fortschreitende Gottesoffenbarung? Woher hatte Paulus sein Evangelium? Nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, auch nicht aus der Bibel, sondern wie er sagt: „Ich thue euch kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist, nicht in geschriebenen Buchstaben besteht: Ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi.“ Gal. 1, 11—12. In Phil. 3, 15 sagt er: „Sollt ihr sonst etwas haben, das laßt euch Gott offenbaren.“ Der eine hatte Weissagung, der andere Offenbarung usw. Der Apostel Paulus belehrte für die Gemeinde, daß der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi der Gemeinde geben möchte den Geist der Weisheit und der Offenbarung. Eph. 1, 17. Auch schreibt der Apostel an die Corinthier: Ich will kommen auf die Gesichte und Offenbarungen. 2. Cor. 12, 1.

Nun, ihr Buchstabenritter, habt ihr einen Bibelvers, womit ihr die fortschreitende Gottesoffenbarung, als die lebendige Quelle zustopft? Ich höre, es sagt jemand: Es steht geschrieben: Das Gesetz und die Propheten weissagen bis auf Johannes, und von der Zeit an wird das Reich Gottes durch das Evangelium verkündigt. Glaubst du nicht an die fortschreitende Offenbarung Gottes im neuen Bunde? Willst du nur die fortschreitende Gottesoffenbarung anerkennen im alten Bunde, bis auf Johannes oder bis auf Jesus, so mußt du die fortschreitende Gottesoffenbarung in seinen gesandten Aposteln und der ersten Christengemeinde verurteilen. — Gott ist die lebendige Quelle, die nimmer verstopft, wenn auch das Meer wütet und wallt, und von seinem Ungestüm die Berge einstürzen, dennoch soll die Stadt Gottes sein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, wo die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Ps. 46.

Gerade so wie Gott im alten Bunde in seiner fortschreitenden Offenbarung in den Weg getreten wurde, und besonders durch Priester und Schriftgelehrte an das geschriebene Gesetzbuch gebunden wurde, und fast alle gesandten Propheten, die Werkzeuge der fortschreitenden Gottesoffenbarung getötet wurden, so sucht man Gott auch im neuen Bunde an die Bibel zu binden, und ihn in seiner unausführlich fortschreitenden Offenbarung zu bekämpfen, mit der Bibel in der Hand sucht man Gott einen Damm zu setzen, man will es nicht, daß sich der lebendige Gott weiter offenbare, ebenso wie im alten Bunde tritt man feindlich gegen die Werkzeuge seiner fortschreitenden Offenbarung auf, die Bibel, den geschriebenen Buchstaben, läßt man sich gefallen, aber ja keine Gottesoffenbarung. Den geschriebenen Buchstaben fürchtet der Teufel nicht, er selbst nimmt die Bibel in die Hand und sagt, wie bei der Versuchung Jesu: Es steht geschrieben. Math. 4, 5—6. Aber ja keine Gottesoffenbarung, das fürchtet der Teufel, deshalb gebraucht er seine Helfer, um der fortschreitenden Gottesoffenbarung entgegenzutreten.

Wenn man glaubt und erkennt nach der Schrift, daß sich Gott trotz des Widerstandes von Priester und Volk doch fortschreitend geoffenbart hat, wenn man glaubt, daß sich Gott in und durch Jesum und nachher durch seine Apostel und überhaupt in und durch sein Werk geoffenbart hat, wenn man glaubt, daß sich Gott in und durch Paulus geoffenbart hat, warum glaubt man nicht, daß sich Gott in dieser Zeit in seinen Gesandten offenbart? Wenn man die Schriften und Thaten früherer, also verstorbener Apostel für heilig hält, warum hält man nicht die Thaten der Gottesgesandten in gegenwärtiger Zeit für göttlich und heilig? Wir haben den lebendigen Gott in seiner fortschreitenden Offenbarung kennen gelernt, dies bezeugen wir allen Menschen, wir werden durch das in unserer Zeit gesandte Apostolat Christi durch den gesandten Geist, von einer Klarheit zur andern geführt, wir haben getrunken aus der lebendigen Quelle der fortschreitenden Gottesoffenbarung, die in unserer Zeit gesandten Apostel sind die Werkzeuge der fortschreitenden Gottesoffenbarung, die aber naturgemäß von den Priestern und Schriftgelehrten bekämpft werden.

Man sagt auch in unserer Zeit, wie in Jer. 8, 8: Wir wissen, was recht ist und haben die heilige Schrift vor uns und wie sie zur Zeit Jesu sagten: Wir wissen, daß Gott mit Mosen geredet hat, aber dieser???. Es trifft auch in dieser Zeit das Wort zu und fällt auf Priester und Volk. Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen, an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr.“ Wir bezeugen vor Gott und allen Menschen, Jesus, der Auferstandene offenbart sich denen, die ihn lieben, die seine zeitgemäßen Gebote halten. Wer es glauben will, der glaube es, wer es lassen will, der lasse es. Amen.

Die Buchdruckerei

von Carl Klingner, Iserlohn
empfehlte sich zur

Anfertigung aller Drucksachen

für den privaten und geschäftlichen Bedarf bei
mäßigsten Preisen.

Aufträge von auswärts werden prompt ausgeführt.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Wornemann, Iserlohn.

Nr. 39.

Juni.

1897.

Der dritte Artikel.

Ich glaube an den heiligen Geist, an eine heilige christliche Kirche, an die Gemeinschaft der Heiligen, an die Vergebung der Sünden, an die Auferstehung des Fleisches und an ein ewiges Leben.

Der Glaube ist ein Licht
Im Herzen tief verborgen,
Bricht als ein Glanz hervor,
Scheint als der helle Morgen.
Erweist seine Kraft,
Macht Christo Gleichgestimmt,
Erneuert Herz und Muth,
Macht dich zu Gottes Kind.

Wir stehen nahe vor dem Pfingstfeste, das Pfingstfest ist das Fest des heiligen Geistes, das Geburtstagsfest der Kirche Christi.

Da der dritte Artikel besonders davon handelt, will der Herold denselben seinen Lesern vorführen.

Das Weihnachtsfest ist in besonderer Weise das Freudenfest des Vaters über die Geburt, das Offenbarwerden seines Kindes Jesum.

Das Osterfest ist im besonderen Sinne das Siegesfest des Sohnes, den wir im zweiten Artikel des christlichen Glaubensbekenntnisses bekennen, durch die Auferstehung von den Todten ist er als der Sohn Gottes erwiesen.

Das Pfingstfest ist, wie oben gesagt, das Fest des heiligen Geistes.

Das christliche Glaubensbekenntnis wird ja sonntäglich in allen Kirchen gebetet, oder doch vorgelesen. Es handelt sich jedoch nicht um das äußere Bekenntnis oder Verlesen der Wahrheit, sondern darum, ob wirklich mit dem Herzen geglaubt wird.

Der Herold glaubt nicht fehl zu gehen, wenn er behauptet, daß nirgends in der Welt soviel mit der Zunge bekannt wird, wovon das Herz nichts weiß, als gerade in den Kirchen und sogenannten Gotteshäusern. Da wird gesungen:

Ach, sagt mir nichts von Gold und Schätzen,
Von Pracht und Schönheit dieser Welt,
Es kann mich gar kein Ding ergötzen,
Was mir die Welt vor Augen stellt;
Ein jeder liebe, was er will,
Ich liebe Jesum, der mein Ziel.

Das singt man in der Kirche und setzt eine fromme Maske auf, darnach geht man los und jagt nach Geld und Gut, nach Pracht und Schönheit, nach den Dingen dieser Welt. Heißt das nicht: Gott ins Angesicht gelogen? Triffst da nicht das Wort zu, was Gott durch den Propheten sagt: Dies Volk ehret mich mit seinem Munde und preiset mich mit ihren Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir? Was nützt das Vorlesen des Glaubensbekenntnisses, wenn es nicht geglaubt wird? Nur die wahrhaft Gläubigen sind im Stande, das Glaubensbekenntnis zu beten, nur solche, die es mit ihren Thaten bekennen. Es fängt an mit den Worten:

„Ich glaube an Gott, den Vater!“ Durch dieses Bekenntnis stellt man sich in eine Kindesstellung. — „Ich glaube an Gott“, sagt der Teufel auch. Die Teufel glauben an Gott und zittern dabei. Jakobi 2, 19. Geht dein Glaubensbekenntnis nicht weiter als nur „Ich glaube an Gott“, so stehst du mit dem Teufel auf einer Stufe.

Wieviel Tausend giebt es in der Christenheit, deren Glaubensbekenntnis nicht weiter reicht, als daß sie glauben, daß ein Gott sei, oder ein höheres Wesen, oder eine sogenannte „Vorsehung“, wie man sich so gebildet ausdrückt.

Glaubst du aber an Gott, den Vater, so trittst du dadurch in eine Kindesstellung und nimmst Kindespflichten auf dich.

Glaubst du nun an Gott den Vater, so prüfe dich, ob du im kindlichen Gehorsam vor ihm stehst und wandelst? Und somit deinen Glauben nicht nur mit dem Munde, sondern mit der That bekennst.

Glaubst du, dem zweiten Artikel gemäß, an Jesus, den Sohn Gottes? Es ist gut, der Teufel glaubt auch an den Sohn Gottes, und ist von ihm besiegt. Es handelt sich, ob die Erlösung Christi an deinem Herzen thatkräftig geworden ist, ob du die seligmachenden Thaten Jesu geschmeckt und erfahren hast an deinem Herzen. Es nützt dir nichts, ob du das Glaubensbekenntnis dem Buchstaben, Gott und Menschen vorliest oder vorbetest.

So kommen wir jetzt zu unserm Thema, dem dritten Artikel, der beginnt mit den Worten:

Ich glaube an den heiligen Geist.

Vor diesem Berge bleiben die meisten Menschen stehen. Der Glaube an das Dasein eines Gottes ist wohl noch in vielen Menschen; die Gläubigen unserer Zeit glauben und bekennen auch wohl den zweiten Artikel und rühmen das Erlösungswerk durch den Sohn Gottes und zeugen von den seligmachenden Thaten Jesu, die an ihren Herzen geschehen sind, aber da bleiben sie gewöhnlich stehen. Im Nachsprechen bekennen sie auch wohl den dritten Artikel, aber nicht in der That und Wahrheit.

Ich glaube an den heiligen Geist.

Der Glaube an den ersten Artikel, an Gott den Vater, beruht auf der Erkenntnis der Thaten des Vaters, daß sich Gott als Vater geoffenbaret hat, indem er sein Kind Jesus, seinen geliebten Sohn, uns gegeben hat.

Der Glaube an den zweiten Artikel, an Jesum Christum, den Sohn Gottes, beruht auf der Erkenntnis der Thaten des Sohnes Gottes, wer

die Erlösungsthaten, die seligmachenden Thaten an seinem Herzen erfahren hat, nur der, der sein Glaubensgebäude auf diesen Grund und Eckstein gegründet hat, kann den zweiten Artikel bekennen, andere nicht. Der christliche Glaube bestehet nicht im Nachsprechen oder Lesen, nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gotteskraft. 1. Cor. 2, 5.

Ebenso beruht auch der Glaube an den heiligen Geist auf der Erkenntnis der Thaten und Wirkungen des heil. Geistes. Nur in der Erkenntnis der Thaten und Wirkungen des heil. Geistes am eigenen Herzen kann der Glaube an den heil. Geist wachsen und reifen.

Wie sind denn die Thaten und Wirkungen des heil. Geistes? Wie offenbart sich derselbe? Jesus sagt: Ich will euch den Tröster senden, den Geist der Wahrheit, der wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen. Joh. 15, 26—27. Ferner: Er wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, was ich euch gesagt habe. Joh. 14, 26. Ferner: Er wird die Welt strafen, er wird euch in alle Wahrheit leiten, er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, was zukünftig ist, wird er euch verkündigen, von den Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen. Joh. 16.

Wir stehen vor dem Pfingstfeste, da wird wieder großes geleistet im „Nachsprechen“ auf diesem Gebiete; dann wird in allen Gottesdiensten geschildert, wie es „einst“ war, wie sich einst der heilige Geist geoffenbart in seinen Thaten und Wirkungen am ersten Pfingsttage.

Hören wir die erste Pfingstpredigt, Apostelg. 2. Wie offenbarte sich der heilige Geist? Antwort: In Gaben und Kräften, in Früchten, Gal. 5, 22, in Zeichen und Wundern. 1. Cor. 12, 4—11, 1. Cor. 14 usw. Wenn sich der heil. Geist nicht offenbart in, an, und durch uns, wie soll man ihm glauben? Weil es in Buchstaben auf dem Papier steht? Sind die Buchstaben das Fundament deines Glaubens, so hast du auf Sand gebaut, und dein Glaube wird die Feuerprobe nicht bestehen.

Willst Du aber in der That und Wahrheit in dieses Bekenntnis mit einstimmen: „Ich glaube an den heiligen Geist,“ dann müssen die Thaten und Wirkungen des heil. Geistes an deinem eigenen Herzen offenbar sein, in seinen Früchten, in Gaben und Kräften usw., sonst ist dein Bekenntnis nur nutzloses Nachsprechen.

Ferner: Ich glaube an eine heilige, allgemeine, christliche Kirche.

Die eine wahre Kirche besteht nur aus wahrhaft Gläubigen; die Ungläubigen gehören garnicht zur Kirche. Auch in der Augsburgerischen Konfession, worauf sich ja besonders die evangelisch-lutherische Kirche stützt, wird auf die Frage: „Was ist die Kirche?“ die Antwort gegeben: „Die Kirche ist die Versammlung der Gläubigen usw.“ Wir wollen zunächst die Einheit der Kirche betonen: „Ich glaube an „eine“ Kirche.“ Es giebt nur einen Tempel Gottes, und nicht viele, nur „einen“ Leib Christi, und nicht viele, wie auch Paulus schrieb an die Epheser Kap. 4, 3—6: „Ein Leib und ein Geist, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Also nur eine vor den Augen Gottes gültige Kirche, und in dieser einen Kirche oder Tempel muß die „Einheit“ herrschen, die Einheit mit dem dreieinigen Gott, die Einheit mit Christo, die Einheit unter einander, die innige

Lebensgemeinschaft mit Christo und untereinander, darum auch der Glaube und das Bewußtsein der Gemeinschaft der Heiligen.

Ihr seid erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, wovon Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist. Ephes. 2, 20—22. Um diesen heiligen Bau auszuführen, hat der Herr seine Apostel als Baumeister gesetzt, 1. Kor. 3, 10, und überhaupt die Amtswirksamkeit geben, wodurch der Leib Christi, die Kirche erbauet werde, das sie komme auf die Höhe der Vollkommenheit, zu „einerlei“ Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werde in dem vollkommenen Maße des Alters Christi. Ephes. 4, 12—13.

Die Kirche ist also in ihrer Zerspaltung in einem abnormalen Zustande. In ihrer Zerspaltung und Uneinigkeit kann sie ihre Aufgabe nicht erfüllen, deshalb werden Millionen ihrer Kinder oder Glieder ungläubig. Der Unglaube in der christlichen Kirche wird immer größer und wachsen Greuel und Bosheit, Rauben und Morden in erschreckender Weise.

Ferner heißt es: „Ich glaube an eine heilige Kirche.“

Die Heiligkeit der Kirche liegt in ihrer Absonderung von der Welt, die Welt soll nicht in der Kirche sein, die Kirche soll in der Welt sein. Jesus sagte zu den ersten Gliedern der Kirche, Ihr seid nicht von dieser Welt, wie auch ich nicht von dieser Welt bin. Ich habe euch von der Welt erwählt, darum hasset euch die Welt. Gleichwie du, Vater, mich gesandt hast in die Welt, so sende ich euch in die Welt. Joh. 17, 14—19. In der Welt habt ihr Angst, aber in mir habt ihr Frieden, denn ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33. Somit sagt die gläubige Kirche: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat!“ 1. Joh. 5, 4.

In der ersten Zeit wurde die Heiligkeit der Kirche hoch gehalten, die offenbaren Sünder wurden ausgeschlossen aus der Gemeinschaft, ihr Fleisch dem Satan übergeben. 1. Kor. 5, 1—5 und 13. Ananias und Saphira, die mit einer Lüge hinein wollten, mußten auf der Schwelle sterben. Apostelgesch. 5. Es wurde überhaupt eine heilige Kirchenzucht geübt, zum großen Segen und Vorteil der Kirche. Wo ist heute die Heiligkeit der Kirche geblieben?

Die Heiligkeit der Kirche besteht ferner darin, indem sie die Wohnung und Offenbarungsstätte des dreieinigen Gottes sein soll, der da sagt: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. Wo ist die Heiligkeit der Kirche? Man sagt nur noch im Nachsprechen: Ich glaube an eine heilige Kirche, ferner hieß es im alten Glaubensbekenntnis: Ich glaube an eine heilige apostolische Kirche. Die Kirche oder Gemeinde Christi soll apostolisch sein, wie auch Jesus apostolisch war. Die Kirche soll durch lebende Apostel gebaut und vollendet werden. Apostel heißt Gesandter, wie auch Jesus der Apostel unseres Bekenntnisses genannt wird. Hebr. 3, 1. Derselbe sagte: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, und: Ich sende euch als Lämmer mitten unter die Wölfe. Die Kirche soll nicht den Namen eines Menschen tragen, nicht paulisch, nicht keppisch, nicht apollisch, nicht lutherisch sondern „apostolisch“ sein, d. h. sie soll sich ihrer Sendung bewußt sein. Sie ist gesandt in die Welt, als eine Zeugin Gottes. Und nur im Glauben an ihre Sendung in die

Welt hat sie Kraft in den Gesandten des Vaters, Christo Jesu, die Welt zu überwinden.

Lieber Leser, prüfe dich, ob du freudig die drei Artikel des christlichen Glaubens bekennen kannst, ob die Thaten des dreieinigen Gottes an deinem Herzen offenbar geworden sind oder ob dein Bekenntnis nur Lippenwerk ist. (Fortsetzung folgt.)

Die Sekten.

Von dieser Sekte ist uns kund, das ihr wird an allen Enden widersprochen. Apostelgesch. 28, 22.

Im alten Bunde war das Volk Gottes in mehrere Glaubensrichtungen zersplittert, die verschiedenen Parteien nannte man „Sekten“. Paulus gehörte, ehe er zu der Sekte der Nazarener (Christen) gehörte, zu der Sekte der Pharisäer, wovon er sagte in Apostelgesch. 26, 5: Das ist die strengste Sekte unseres Gottesdienstes, dann war auch da die Sekte der Sadduzäer, die Sekte der Essäer usw. So wurde die erste Christengemeinde auch eine „Sekte“ genannt, die Sekte der Nazarener; der Apostel Paulus war einer der Vornehmsten dieser Sekte. Apostelgesch. 24, 5. Die Juden in Rom sagten: Uns ist kund von dieser Sekte, das ihr wird an allen Enden widersprochen.

So wurde die Gemeinde, die Kirche Christi, eine „Sekte“ genannt, der an allen Enden widersprochen wurde, diese eine christliche Kirche hat sich zersplittert in viele Sekten. Die sogenannten Kirchen, ob sie groß oder klein sind, sind doch alle Sekten, denn die Mutter aller christlichen Kirchen, die erste Christengemeinde wurde eine „Sekte“ genannt, die katholische Sekte hat sich in mehrere Sekten zersplittert. Die evangelische Sekte hat sich in zahllose Sekten zersplittert. Es ist doch sicher nicht richtig, wenn die größeren Kirchen auf die sogenannten Sekten verächtlich herabsehen und sagen stolz: „Wir sind die Kirche!“ Ihr seid Sekten! Wenn die größeren Kirchen auf die kleineren christlichen Gemeinschaften herabsehen, da müßten sie doch sagen: das ist Wein von meinem Wein und Fleisch von meinem Fleisch. Warum sind denn die Töchter den Müttern oder älteren Kirchen untreu geworden? In den meisten Fällen wo ein Mißton besteht zwischen den Müttern und Töchtern, ist eine bedenkliche Erziehung der Grund. Wenn die Mutter keine Ordnung hält im Hause, wenn die Mutter nicht selbst durch Gottesfurcht geleitet wird, wenn sie selbst eine Uebertreterin der häuslichen Zucht und Ordnung ist, was soll man von den Kindern erwarten, wenn dieselben von der Mutter böse Beispiele gelernt haben. Die größeren Kirchen sollten mäßig sein in der Beurteilung ihrer Kinder, die Kirche hat doch die sogenannten „Sekten“ geboren, es sind doch ihre Kinder, es ist doch ihre Frucht.

Nun, lieber Leser, zu welcher Sekte gehörst du denn? Der Herold bekennst frei und offen: Ich gehöre zu der Sekte die an allen Enden widersprochen wird, also, die den meisten Widerspruch hat, das dünkt uns die richtigste zu sein, und da fühlen wir uns glücklich bei und sagen, wie einst Paulus: Das bekennen wir, das wir nach dem Wege, der eine „Sekte“ genannt wird, dienen wir dem Gott unserer Väter und glauben alles, was geschrieben steht und was uns Gott verkündigen läßt durch

seine gesandten Apostel und Boten, denn Jesus sagte: der Geist, den ich sende, der soll euch in alle Wahrheit führen, und dieser gesandte Geist offenbart sich in seinen Gaben und Kräften, zu geben erleuchtete Augen des Verständnisses, zu erkennen seinen zeitgemäßen Willen was er heute von uns fordert und was er uns sagen läßt durch seine gesandten Apostel, wenn die auch den heftigsten Widerspruch haben in der Christenheit, so stärkt das nur unsern Glauben an das gesandte Werk Gottes und bekennen freudig: Wir gehören wie auch Paulus zu der Sekte, der an allen Enden widersprochen wird, denn Christus ist ja doch gesetzt zu einem Zeichen, dem widersprochen wird! Lukas 2, 34.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Mai 1897.

Am 8. Mai reiste der Apostel Krebs mit seinem Helfer, Br. Sebastian nach Berlin und wurde dort von dem lieben Bruder Klautsch in Empfang genommen.

Um dem lieben Apostel den Dienst zu erleichtern, hatten die Brüder in Berlin für den Sonntag einen großen Saal gemietet, wo am Sonntag ca. 1500 Personen versammelt waren, der liebe Apostel bearbeitete den Acker des Herrn und streute dann den Segen hinein, der auch aufgehen und Frucht bringen wird. Drei Gesangchöre wirkten mit zur Erhebung der Herzen zum Lobe Gottes. Es war ein herrlich gesegneter Tag.

Des abends fuhr der Apostel nach Potsdam, wo Gottesdienst und Versiegelung stattfand. Des andern Tags nach Neu-Meichow, einem Dorfe, wo eine ziemliche Strecke per Wagen gemacht wurde. Am folgenden Tage in aller Frühe 4 Uhr wieder zurück nach Berlin, dann nach Havelberg, wo Gottesdienst und Versiegelung stattfand. Der liebe Apostel mußte hier im Schweiß seines Angesichts das Brod essen und arbeiten, nämlich den Willen Gottes ausführen, wie auch Jesus sagt, meine Speise (oder Brod) ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat. Die gewirkte Frucht auf dieser Reise war 184 Lebende versiegelt und 501 Entschlafene, 2 Priester und 3 Unterdiakone eingesetzt. Am 12. Mai reiste der Apostel nach Braunschweig zurück.

Am 15. Mai reiste der Apostel wieder ab nach Koplau, wo abends Gottesdienst und Versiegelung stattfand, dann noch weiter des abends nach Coswig. Dasselbst den 16. Mai morgens und nachmittags Gottesdienst gehalten, wo der Apostel im Schweiß des Angesichts das Brod des Willens Gottes essen und arbeiten mußte.

Des abends noch nach Dessau, wo der Apostel zum ersten male seine Füße hinsetzte, wo ihm auch der Weg und die Herberge bereitet war, sodas er sein Haupt in den Glaubensschos der Kinder Gottes legen konnte. Es wurde daselbst in großem Segen gearbeitet. Auch auf dieser Reise war der Apostel von seinem Helfer Sebastian begleitet und unterstützt. — Es sind in den drei Orten 61 Lebende versiegelt und 36 Entschlafene, 1 Priester und 4 Diakone und 2 Unterdiakone eingesetzt.

Am 20. Mai reiste der Apostel nach Hamburg, wo abends Gottesdienst und Versiegelung stattfand, am 22. von Hamburg zurück.

Am 23. Mai war der Apostel in Wolfenbüttel, wo morgens und

nachmittags Gottesdienste gehalten, und in großem Segen gearbeitet wurde. Es wurden daselbst 36 lebende Pausteine in den lebendigen Tempel eingefügt und 76 Entschlafene. Die weitere Parole lautet:

Pfingsten in Berlin!

Der Apostel Niehaus durchreiste vom 8—14. Mai einen Teil des Bezirks Iserlohn, am 8. Mai traf der Apostel in Hagen ein, wo er von dem Bezirksältesten von Iserlohn erwartet und empfangen wurde. Des abends in Iserlohn angekommen, kamen viele, um den Apostel zu begrüßen, des Sonntagmorgens war Gottesdienst, der von dem Apostel geleitet wurde. Das große Lokal war voll von solchen, die da hungerten und dürsteten nach dem Brode des Lebens, und nach der lebendigen Quelle. Jesus, der Auferstandene, offenbarte sich als der Lebende in und durch seinen Gesandten, der Segen strömte und Friede und Freude erfüllte alle Herzen, die sich frei machen ließen. Es wurden 34 Lebende und 83 Entschlafene versiegelt. Im Nachmittagsdienste hielten die anwesenden Bezirksältesten von Ruhrort und Elberfeld Ansprachen. Nachdem der Apostel noch die Gemeinde ermahnt und gestärkt, wurde der Tag mit Lob und Dank geschlossen.

Am Montag, den 10. Mai, gings nach Stephanopel, von da nach Neuenrade, wo Gottesdienst und Versiegelung stattfand. Von Neuenrade des abends nach Altena, wo ebenfalls Gottesdienst und Versiegelung stattfand. Des andern Tages fuhren wir nach Lüdenscheid, wo abends Gottesdienst und Versiegelung stattfand.

Am Mittwoch fuhren wir von Lüdenscheid nach Barmen, wo wir einen kurzen Aufenthalt bei dem Ältesten Bruder Werth nahmen, des abends nach Hagen gefahren, wo sich die Gemeinde zahlreich versammelt hatte, wo dann auch der Herr die Fenster des Himmels öffnete in seinen Gesandten, und Segen gab in Fülle, es wurde dann eine Schar durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen und ein Bruder ins Priesteramt gesetzt. Am Donnerstag besuchten wir Barop, und von da abends nach Dortmund, wo Gottesdienst stattfand und 6 Lebende versiegelt und 1 Priester eingesetzt wurde. Der Apostel reiste dann abends nach Bielefeld zurück. — Die Gesamtfucht in den Bezirk Iserlohn für diese Reise ist 72 Lebende und 470 Entschlafene. 2 Priester eingesetzt.

Der Herr und Sender, der in dieser Zeit das Werk seiner Gesandten Apostel durch seinen Thaten und Segen rechtfertigt, wolle die gewirkte Frucht erhalten, bis auf den Tag seiner herrlichen Erscheinung.



An unsere Abonnenten!

Alle lieben Leser der Wächterstimmen und des Herold vom Stamme Ephraim werden ersucht, bis spätestens 20. Juni aufs Neue zu abonnieren durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder. Die Bezirks-Ältesten werden ersucht, bestimmt bis zum 25. Juni die Zahl und die Abonnementsgelder an W. Sebastian Wolfenbüttel, Karlsstraße, einzusenden. Einzeln wohnende Glieder können auf den Herold durch Einsendung von Briefmarken an Obengenannten direkt abonnieren.

Die Leser der Wächterstimmen und des Herold im Stamme Issachar werden ebenfalls ersucht, durch baldige Entrichtung der Abonnementsbeträge an die Expedition aufs Neue zu abonnieren und etwaige Ab- oder Neubestellungen baldmöglichst zu richten an

Die Expedition.
H. Bornemann, Iserlohn.

Das Buch
für
Unsere Zeit

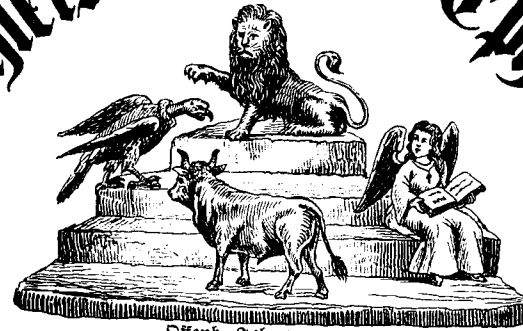
oder:
Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes,
für Jeden verständlich.
Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi
von Anfang bis ans Ende.
830 Seiten. Preis ungeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.
Bestellungen an den Verlag und Expedition der
„Wächterstimmen aus Ephraim“.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Ikon befehrt
Jes. 62, 8.

Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 ¢

Nr. 23.

Offenb. Joh. 4, 7



Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. Sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Land
meines
Glücks.
1. Mos. 41
52.

Juli
1897.

2. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Iserlohn.

Das Glaswerk.

Math. 3, 1—12.

Siehe, ich will euch senden den Propheten
Eliä ehe denn da komme, der große und
offenbarliche Tag des Herrn. Der soll
das Herz der Väter befehlen zu den
Kindern, und das Herz der Kinder zu
den Vätern usw. Mat. 4, 5—6.

In den beiden letzten Nr. der Wächterstimmen ist uns die Bitte
vorgeführt: „Herr, stärke uns den Glauben,“ um diesen oder jenen Berg
oder Feigenbaum zu versetzen, die als Hindernisse in den Glaubenswege
stehen, und in das Meer der Vergessenheit zu werfen.

An diesen erbetenen Glauben fettete sich der begleitende Herold mit
seinen Herrlichkeiten des Pfingstfestes, und hob besonders hervor, daß der
Pfingstsegen nicht im Nachsprechen und Nachlesen der Geschichte bestände,
sondern in den Thaten, in der Erfüllung der gegebenen Verheißungen,
selbst zu schmecken und zu genießen, dieser Genuß, als Erfolg, wird uns
in den angegebenen Bibelworte, Math. 3, 1—12 geschildert. Die recht-
schaffene Frucht, das Segen der Tenne, die Fortwirkung
der empfangenen Feuertaufe, das Sammeln in die
Scheune, das umhauen der Bäume, und verbrennen
der Spreu usw. Johannes der Täufer, der in der Wüste des
jüdischen Volkes austrat, die wohl verbildlicht wurde, durch die natürliche
Wüste, aber auch an den Strömungen des Volkgeistes, der nicht aufzu-
halten war. Mit recht können wir sagen: „Sie liefen Alle, wie ein
Hengst in den Streit, und waren dabei so in heißer Andacht wie ein
Backofen.“

Der Glaube, Eliä müsse zuvor kommen, ehe der kommen werde,
von welchem die Propheten gesagt hatten, war aus der Lehre der Schrift-
gelehrten hervorgegangen, und somit zum Volksglauben geworden, Kap.
17, 12. Selbst die Jünger neigten diesem Glauben zu, sagend zum

Herrn als eine Frage: „Die Schriftgelehrten sagen, Elias müsse zuvor kommen? Jesus antwortet: Elias soll ja zuvor kommen und alles zurecht bringen, und Kap. 14, 14, Er (Johannes) ist Elias,“ der da soll zukünftig sein.

Wenn wir diese Worte näher ins Auge fassen, dann sprach Jesus über Elias als gegenwärtig und zukünftig, somit haben wir die Erfüllung, als die Zukünftige in unserer Zeit, vor dem großen Tage des Herrn zu suchen. Das aber Jesus auf Johannes hinzeigt, als vorbildliche Erfüllung dessen was geschehen soll, damit hat er uns den Weg gebahnet, den gesandten Elias erkennen zu können, um nicht der weisen Theorie, die einen Geistespuck aus dem kommen des Elias machen wollen, glauben zu müssen. In Maleachi 4, 5, 6 steht von dem Elias geschrieben, daß er vor dem großen und offenbarlichen Tage kommen soll, und das Herz der Väter zu den Kindern befehlen soll, und das Herz der Kinder zu den Vätern. Die aufgelösten Familienbanden wieder herzustellen. Dieses große Werk natürlich aufzufassen, und die Haupterfüllung in den natürlichen Familien zu suchen, läßt unser Bibelabschnitt nicht zu, wenn auch im ersten Falle zutreffend, dann ist das zweite als Hauptsache doch im Auge zu behalten. Das Eliaswerk ist ein Geistliches. Elias kommt nicht wieder in Person, wie einst gewesen, sondern der Geist Elias in dieser oder jener Person, wovon Johannes das Vorbild ist. Ist nun dieses Eliaswerk ein geistliches, dann müssen die genannten Familien auch geistlich sein. Und wohl geistliche Väter und geistliche Kinder. Wenn wir dieser Auffassung eine kleine Bemerkung zufügen, dann sagen wir: Warum werden die Mütter nicht genannt? durch Maleachi, sondern nur Väter und Kinder? Nun darauf wollen wir erst nicht näher eingehen, das Rätsel wird schon von selbst gelöst. Geistliche Väter werden die Apostel und andere genannt, und die Gemeindeglieder „Kinder.“ Ist das Eliaswerk nun ein Geistliches, dann müssen wir es auch mit geistlichen Vätern und Kindern, insonderheit, zu thun haben.

Die Geschichte giebt uns darüber schon Aufschluß genug, wie sehr diese Verbindung im Geiste der Einheit, zerrissen war, das auch selbst Jesus drohend sagte: der Zustand ist ein solcher, das auch nicht ein Stein auf den andern bleiben wird. Es war unter Zweien nicht mehr soviel Verbindung der Haltbarkeit, der Einheit, wie mit dem ganzen Volke. Nun sollte der Elias diese aufgelösten Bande wieder zurecht bringen, durch die Wiederkehr. Die Kirchenväter als ursprünglichen Lehrer sollten wieder zu ihrem Rechte und Stellung gebracht werden, und die Kinder auf dem Weg des Gehorsams geleitet werden. Als Elias gen Himmel fuhr, und Elisa im nachsehen schrie: Mein Vater, mein Vater, 2 Könige 2, 12 usw. Diesem schreien zufolge, wird uns die Vaterschaft gekennzeichnet. Wir wollen für diesmal auf die persönliche Wirksamkeit von Elias nicht näher eingehen, sondern uns an unsern Leitfaden halten. Nur soviel wollten wir sagen, um dem Leser die Vaterschaft unter den Kindern erkenntlich zu machen. Das Zurechtbringen unter Israel durch Elias, war nicht für Jedermann ein erfreuliches, wurde auch von Jedem, insonderheit von der Staatsgewalt und Kirchengewalt nicht mit Freuden begrüßt, im Gegenteil, der Elias kam durch seine Wirksamkeit in Lebensgefahr und Trübsale.

Das angezündete Feuer durch Elias, war wohl angefangen zu brennen, und brannte durch Elisa und Andere fort, hatte aber nicht zum Durchbruche kommen können, sehr bald war es wieder erloschen. Wenn nun auch das Feuer erloschen, so war doch der gegebene Auftrag an Elias nicht aufgelöst, nur fand durch die Sünde und Verderben ein unterbrechen statt. Hierbei, lieber Leser wollen wir eine kleine Ausweichung vornehmen, und wollen auch dadurch direkt den Weg zu deinem Herzen einschlagen. Bist du nicht vielleicht in selbiger Gelegenheit gewesen? Siehe es werden dir vom Herrn Aufträge gegeben, durch seine Diener und seinen Geist, du siehest anfänglich den Erfolg des Auftrages, und dann scheint es vorbei zu sein. Es findet ein Abbrechen statt, die böse Gottlose Rotte tritt dazwischen, und du mußt das Gegenteil von dem Gottesverheißungen sehen. Die böse Rotte kommt an dich heran mit den Worten: Sollte wohl? und dann auch wohl dich vor dem Richterstuhl ziehend, mit den Worten: Kannst du dieses oder jenes sagte vor Gott verantworten, wo du dann als Lügner und Betrüger, ja als Verfälscher und Irrlehrer dargestellt wirst. Du armer Mensch; was willst du diesen antworten? du selbst siehest die Erfüllung deines Auftrages nicht, und die dir gegebenen Verheißungen sind hinfällig geworden. Die böse Rotte erhebt stolz das Haupt, und sagt: Sehet ihr nicht, das wir recht haben? und wie sehet ihr diese? wo ist nun ihr Gott? was sollte Gott nach Jenen fragen? Ja, es scheint dann wirklich auch so!

Siehe aber hier den Elias mit seinem Auftrage, er mußte sein Werk ändern überlassen, und seine Nachfolger konnten es nicht durchbringen. Das Herz der Väter konnte nicht zu den Kindern und umgekehrt, das Herz der Kinder zu den Vätern bekehrt werden.

Ein Abbruch war geschehen, und wohl durch viele hundert von Jahren. Der Auftrag, an Elias gegeben, wurde erneuert, und wohl in Johannes den Täufer. Elias soll zuvor kommen, das hatten selbst die Schriftgelehrten gelesen und studirt. Ja, sagt Jesus: Er ist gekommen, und wenn ihr glauben könnt, in Johannes dem Täufer; wies aber zugleich darauf hin: auch mit ihm werden sie thun was sie wollen, und ihm nicht gehorchen, darum soll er zukünftig sein. Der Eliasgeist wird in Johannes eben so wenig seinen Auftrag ausführen, als in der Person des Elias, darum, ja darum soll er zukünftig sein. Siehe hier, lieber Leser, durch dieses siehest du, wie göttliche Aufträge vereitelt werden, und Gottesverheißungen vernichtet durch die böse Rotte der selbstwissenden und selbstgerechten, die da meinen, keinen Vater mehr nötig zu haben. Die selbst klug geworden sind, und selbst weise, und die Vaterschaft in dem Eliaswerke verachten. Trotzig und eigensinnig einher gehen, den Eltern ungehorsam, nicht erzittern, die Majestäten in den Vätern zu verachten. O wehe ihnen, können wir sagen, sie gehen den Weg Kains, und ist ihnen leicht, die Brüder, ja mehr noch die Väter zu morden.

Die Schriftgelehrten sagen: Elias müsse zuvor kommen, sagen es die Schriftgelehrten, dann muß es wohl wahr sein, und somit war dann auch die Predigt von Johannes mit Erfolg gekrönt. Wir lesen: Als Johannes in der Wüste des jüdischen Volkes auftrat, erkannten die Schriftgelehrten in dem Johannes wohl den Elias, denn es kamen viel Schriftgelehrte und Sadduzäer und ließen sich taufen. Diese Taufe war

das Zeichen, und sollte das Zeichen zur Besserung sein. Die abgelegte Sünde sollte sichtbar abgewaschen werden und das Zeichen der Bekehrung sein. Das eigentümliche Auftreten in dem verhalten Elias, in Johannes, mußte wohl ein aufsehen erregen, seine Kleidung, Speise und Wohnung, wovon wir jetzt insonderheit nicht sagen wollen. Die Predigt in Worte gekleidet, war eine sehr einfache, und nicht zum Ohrenkitzeln geeignet.

Die Predigt hatte eine gewaltige Wirkung. Wir lesen: „Es ging hinaus die Stadt Jerusalem, die Landbewohner, und auch noch aus fremden Ländern, und bekannten ihre Sünden, und ließen sich taufen.“

Zum Sündenbekennen gehört immer ein Sündenerkennen. Wer Sünde bekennt, muß zuvor wissen, das er ein Sünder ist. Wer keine Sünde hat, ist auch weit davon entfernt, zu denken, Sünde bekennen zu müssen. Hier aber lesen wir, das die Sünden bekannt wurden, und als Zeichen der Vergebung von Johannes abgewaschen wurden, durch die Taufe. Zu solch einem thun, gehört schon eine umkehr und wer wollte sagen, das solch thun nicht eine Bekehrung sei? Die Gottlosen, Ungläubigen und Selbstheiligen, sind weit davon entfernt, solches zu thun. Doch wenn wir das Urtheil von Johannes über diese Bekehrten lesen, dann wird wohl mancher Rechtschaffener fragen: Was ist zu solch einen Urtheil die Ursache? Das begreife ich nicht.

Ja, lieber Leser, würde der Herr durch Johannes über die Gottlosen und Ungläubigen ein solches Urtheil fällen, dann würden wir es begreiflich finden, und sagen: das ist recht. Hier aber werden die Worte des Urtheils zu den Frommen und Bekehrten gesprochen.

Um nun dieses dem Leser begreiflich zu machen, müssen wir uns auf dem bekannten Gebiete bewegen. Lieber Leser, bist du nicht mit den Bekehrungen der Gegenwart bekannt? Es wird dir nicht fremd sein, das mehr wenig Steine in der Einheit auf einander liegen. Denn ein Jeder thut, was ihm gelüftet, und hört nicht im Gehorsam auf die Stimme aus der Einheit. Wo ist die Einheit, als der Baum? Und doch finden viele Bekehrungen statt. Wenn Jesus spricht von dem ausschlagen des Feigenbaumes, dann spricht er auch von dem ausschlagen und grün werden der andern Bäume, doch der Feigenbaum wird als Erstling bezeichnet, und die Ursache des Lebens der Andern.

Der verfluchte Feigenbaum, ist in der ersten apostolischen Gemeinde wieder ins Leben getreten, in seinen Blättern, Blüthen und Früchten. Wenn Jesus sagt von dem ausschlagen des Feigenbaumes, dann wird der Tod oder Winterschlaf dadurch ausgedrückt. Wenn nun Christus, der Erstling aus dem Tode, und somit die Ursache der Auferstehung aller ist, so ist der Erstling (Feigenbaum), die Ursache der Auferstehung aller Bäume.

Ein Jeglicher in seiner Ordnung, sagt Paulus 1 Cor. 15 usw, so steht auch eine jede Kirchengemeinschaft in seiner Ordnung auf, und zeigt sich in seinem eignen Leben, und Wesen. Solches wird auch durch Johannes angedeutet, wenn er sagt, B. 10: Es ist schon die Art den Bäumen, (die doch da sein mußten) an die Wurzel gelegt usw. Zu diesen Bekehrten, als von den verschiedenen Glaubensgemeinschaften, sagt Johannes: Ihr Otterngezüchte, oder Schlangenbrut! meint ihr, ihr werdet dem kommenden Zorne entrinnen, durch diese neue Bekehrung?

Ein schreckliches Urtheil! Lieber Leser, wenn du erkennen mußt, das wir dir schon viel tiefgehende Wahrheiten gebracht haben, und dich von manchen Irthümern und selbstmeinungen befreiet haben, so laß dir auch diese tiefgehende Wahrheit zu Herzen gehen, und prüfe dich wohl mit Ernst, welche Stellung du einnimmst, und wie deine Bekehrung ist. Um das Werk Elias, als das Apostolische, dreht sich alles. Himmel, Erde, Luft und Meere, drehen sich um das Gotteswerk. Da wo das offenbar wird, da treten auch die früher nicht gekannten Bäume (Gemeinschaften und Vereine) ins Leben, wodurch ersichtlich wird: Der Erstlingsbaum ist die Ursache der Auferstehung Aller; aber auch die Mächte des Verderbens werden offenbar, als Zeichen, das auch die Stimme in die Totengräber dringt. Finden nun die Bekehrungen statt, und zu den Bekehrten das harte Urtheil gesprochen wird: Ihr Otterngezüchte! (Schlangenbrut) ihr werdet hierdurch dem kommenden Zorne nicht entrinnen. Nun giebt Johannes in den folgenden Worten den Grund an: „Die ihr sagt, wir haben Abraham zum Vater“ aber war denn solch Zeugnis so übel? Jesus sagte zur Zeit: Wäret ihr Abrahams Kinder, ihr thätet Abrahams Werke, wodurch sie Jesus zunächst kennzeichnet, das sie keine Abrahamskinder seien, wie wohl sie dem Geschlechtsregister zufolge Abrahamskinder waren.

Wir haben Abraham zum Vater, das hört man eben heute nicht, aber doch von Vater Luther, Calvin, Zwingli und Melancthon und der Väter sind da sehr viele. Ein jeder Baum (Gemeinschaft) hat seinen Vater, als Parteistifter und diese werden Väter genannt. Die Nachkommenschaft zufolge sind solche Kinder, von diesen Vätern, aber in der Wahrheit weit davon entfernt. Vater Luther sagte zur Zeit: das Wort sie sollen lassen, und keinen Dank dafür haben usw. Was nun die Nachfolger sind von Luther, fragen heute nicht viel mehr nach der Wahrheit der Schrift, sie meinen Gott zu dienen, in seinem Werke, und wissen nicht, das Gotteswerk darin besteht: Zu glauben an den, den er gesandt hat. Nun finden viele Bekehrungen statt, aber nicht in der Rechtschaffenheit. Ein Jeder bekehret sich zu den Parteigrundsätzen, und toten Formen, und glauben nicht an den, den der Herr gesandt hat. Die Juden sagten, wir haben Abraham zum Vater, aber die Vaterschaft in Johannes den Täufer zu erkennen, davon waren sie weit entfernt. Oben haben wir gesehen, das Elisa die Vaterschaft erkannte, und die damit verbundene Macht. Wollten die Juden die Vaterschaft in Johannes erkennen, dann mußten sie ja thun, was Johannes ihnen sagte. Abraham hatte zur Zeit Gotteswillen auszuführen, doch Johannes hatte keinen Abrahams Auftrag, sondern einen Auftrag von Gott empfangen, wozu er gesandt war, denselben auszuführen. So war das nun Gotteswerk, zu glauben im Gehorsam an den, der von dem Vater gesandt war. Das nun die Juden sagten: Wir haben Abraham zum Vater, hatte seinen Grund darin um thun zu können was sie wollten. Abraham war lange tot, und befahl niemanden mehr etwas, auch strafte er niemals böse Werke mehr. Abraham war mit allen zufrieden, ein Jeder konnte thun was er wollte, nach seinen eigenen Gelüsten. Warum sagt man, wir haben Luther und Andere zum Vater, die lange tot sind? Zur Zeit, als sie gesandt waren, wurden sie für Irlehrer und Lotterbuben gehalten, und

wohl darum weil die bösen Werke gestraft wurden, und ihre eigne Gerechtigkeit und Heiligkeit aufgedeckt, jetzt aber, wo sie tot sind, werden die Gräber geschmückt, und die Toten für heilig erklärt. Man kann des Ruhmens nicht genug aussprechen, über diese heiligen Zeugen, und somit ist man stolz darauf zu sagen: Wir haben den und den zum Vater.

Nun werden die Schriften nachgelesen, und die Befehlungen finden statt, nachdem ein jeder liest. Doch das Lesen erregt auch schon wieder viel Verdacht, weil der eine lange nicht liest wie der andere. Siehe lieber Leser, wie ein jeder nach seinem verstockten, und heiligen Herzen seinen Weg einschlägt und sagt dabei: Dieser oder Jener sei sein Vater. Er thut aber dabei wie ihm gelüftet, und nach selbsterwählter Heiligkeit. Doch den zu glauben, den Gott gesandt hat, und darin die Vaterschaft erkennen, den gesandten Geist, Gott, um dem gehorsam zu sein, davon ist das tückische Herz weit entfernt. Bald hört man dann die Sprache: Wir wissen, daß Gott mit Abraham, Moses, Paulus, Petrus, Johannes und andere viel geredet hat, aber wer ist dieser? dessen Vater, Mutter und Brüder wir kennen, wer ist dieser? Viele halten dies Vergeßte nach der Bibel gerechtfertigt, und ihre Befehlung soll nach der Bibel sein, doch auch diese vielen Befehlungen erregen noch einen viel größeren Verdacht, weil die Befehlungen so sehr verschieden sind. Ein jeder liest wieder die Bibel nach seinem Herzen, und befehlet sich, wie es seinen Herzen gelüftet. Da sind Paulus, Petrus, Johannes, Jakobus und andere mehr, die Väter.

Doch diese Väter erweisen sich auch als machtlos, sie sind mit allem zufrieden. Die Schriften der Bibel, die vom Einheitsgeiste zeugen haben zu hunderten von Zersplitterungen anlaß gegeben. Verwirrung sondergleichen. Und noch sind die toten Schriftzeugen mit allem zufrieden. Ein jeder kann damit machen nach seinem Gutfinden. Würden sie sich haben zu ihrer Lebzeit auch also finden lassen, das sie mit allem zufrieden gewesen wären? Wir sagen nein, und abermals nein! Hätten sie sich bei Lebzeiten also finden lassen, dann hätten sie nicht brauchen in den Tod zu gehen. Waren sie mit allem zufrieden, dann war man auch mit ihnen zufrieden. Siehe, lieber Leser, verstehst du nun, warum gesagt wird: Abraham ist unser Vater, und andere mehr? Ist es nicht des Herzensböshheit, um thun zu können was man will, die Schriften lassen sich drehen wie eine Wachsnase, welches der Teufel noch am besten versteht. Der weiß dieselbe zu handhaben, noch besser wie die Abrahamskinder. Andere, die nun aus der Bibel gefunden haben, das man niemand auf Erden einen Vater nennen darf, die wollen nun vor allem heilig sein. Wo sie nun gar keinen Vater erkennen dürfen, werfen sie sich selbst also auf. Nur allein sich selbst müssen sie gehorsam sein, weil Gott ihr Vater ist, wie die Juden sagten, muß Gott ihnen sagen, was sie thun sollen und haben keinen Johannes nötig, scheuen den auch vielmehr, weil ihnen Johannes sagt, was recht ist, wo sie im andern Falle sich selbst sagen müssen was recht ist. O Tolle und verkehrte Art, wie lange sollst du geduldet werden? Lieber Leser, wenn es keine Väter giebt, kann es dann auch Kinder geben? und wenn keine Väter und Kinder bestehen, kann dann auch der Eliasgeist die Herzen der Väter zu den Kindern be-

lehren? und die Kinder zu den Vätern, nun wenn solches geschehen soll, dann müssen doch beide sein.

Gehen dir noch nicht die Augen auf, gegenüber denen, die da meinen aus der Bibel gefunden zu haben, es sollen keine Väter sein, und genannt werden. Doch das sagen wir, sie wissen nicht, was sie sagen und setzen, der Leser wird aus obigen erkannt haben, das sich nicht der Johannes als Vater aufwirft, sondern der Vater war in ihm, und um dessen willen er als Vater an Gottesstatt in der Wüste des Volkes austrat. Wir haben Abraham zum Vater, das war für das trohige Herz gemüthlich, weil wie oben gesagt, Abraham war mit allem zufrieden und ließ sich alles gefallen, mit ihm, und seiner einstigen Lehre, konnte man thun was man wollte. O tolles Volk, wie willst du entrienen dem Gerichte und Zorne Gottes?

Nun bessert euch rechtschaffen, sagt Johannes. Wenn nun obiges als eine Wahrheit von allen Wahrheitsliebenden muß erkannt werden, und die Leser wohl sagen müssen: Es ist eine Wahrheit, Abraham, Moses und die Propheten, auch die Zeugen der Wahrheit aus dem christlichen Zeitalter sind tot, und sagen uns nichts mehr, auch strafen sie nicht mehr unsere Werke. Gottes Stimme hören wir nicht mehr aus ihrem Munde; wir können thun, wie und was wir wollen, sie sind mit allem zufrieden, und ihre Schriften kann man deuten, wie man will. Alle lesen die Bibel, und dieselbe soll Geltung haben, aber nach derselben wandelt ein Jeder nach seinen Gutfinden. Selbst der Gottesläugner weiß seine Texte aus der Bibel zu entnehmen, und nicht selten findet man in Wirtschäften die Bibelverse angewandt, zum eignen Vorteil. Aber geliebte, wenn diese noch lebten, die zur Zeit die Worte gesprochen, würde man sie wohl redend in den Wirtschäften dulden? Würde man ihre Worte hören, so wie man jetzt ihre Sprüche an der Wand hängen hat. Du sagst, nein! Nun, sagen wir: Warum denn nicht? Nun wir sagen es mit dir, aber dann siehe doch hierin den Unterschied, wo die Zeugen auftreten, da sind ihre Worte mit den Thaten verbunden, wo aber die Zeugen nicht sind, als die Lebenden, da sind ihre Worte leere Worte. Die Lebenden geben den Worten die Kraft, sind die Männer tot, so erlischt die Kraft der Worte. Bedankt man sich da für die lebenden Zeugen, wo man spottweise oder aus eignen Intresse Sprüche und Aussagen verwertet, oder schriftlich an den Wänden lesbar macht, so erkennen wir daraus den großen Unterschied von lebender persönlicher Wirksamkeit, und dem geschriebenen aus früheren Zeiten. Diesem letztgesagten wollen sich aber die Apostolischen nicht schuldig machen, um aus dem geschriebenen Spott zu treiben, oder nur an dem schriftlichen festzuhalten; sie bekennen, wir müssen lebende Zeugen haben. Aber, lieber Leser, gehe doch etwas tiefer, die Juden erkannten auch die Wirksamkeit von Johannes, und ließen sich sagen, also das sie ihre Sünden bekannten und ließen sie abwaschen, doch nur in sofern, wie es mit ihrer Herzensgesinnung übereinstimmte. Abraham, der tote, stand über der Sendung in Johannes. Wir haben Abraham zum Vater, sagten sie, du sagst nicht, Abraham ist unser Vater! aber du hast andere Väter. Wie die Väter alle heißen mögen, davon wollen wir nichts sagen, nur ein Apostel Paulus, Petrus, Johannes und andere mehr, sind die Väter der Apostolischen. Denen du mehr zutrauen schenkest als den Lebenden, worin der gesandte Elias-

geist wohnt und sich offenbaret. Prüfe dich, stehen dir nicht die Schriften der toten Apostel höher, als die Worte und Schriften der Lebenden? Sollen es die Apostel und Zeugen der ersten Zeit nicht allein sein, so kommen noch die Apostel die entschlafen sind in der Jetztzeit hinzu; nun sie tot sind, sind sie heilig, aber, als sie lebten, waren sie Sünder, ja Freßer und Weinsäufer, und der Sünder Gesellen. Thust du nun anders als die Juden zur Zeit mit Johannes? Die Apostel, die entschlafen sind, in der Jetztzeit, und nun für dich heilig, sie treten deinem Schalksaug und tückischen Herzen nicht mehr in den Weg, du kannst thun was du willst, sie strafen und züchtigen nicht mehr, auch hört man aus ihrem Munde Jesu Stimme nicht mehr. Du willst wohl die Lebenden erkennen, aber nach den Worten der Toten thun, nach deinem eigenen Willen, so thaten die Juden auch. Doch der Eliasgeist soll die Einheit herbei führen, die Kinder sollen wieder unter die Väter gebracht werden.

Der Gehorsam des Glaubens soll wieder unter den Ungehorsamen aufgerichtet werden. Zu diesen nun, die wohl die Sünde bekannten, und ließen sich abwaschen, aber nach ihrem verstockten Herzen die Toten ehrten, sprach Johannes: „Ihr Otterngezüchte! meinet ihr, ihr werdet auf diesem Wege dem Verderben entrinnen und der höllischen Verdammnis entfliehen? denket nicht, das es genügt, zu sagen, wir haben Abraham zum Vater. Gott ist nicht der Toten Gott, sondern der Lebendigen, sagt Jesus, und was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Denket auch nicht, das Gott ohne euch, Heiligen, nicht sein Werk fortsetzen könnte. Er hat euch nicht nötig, er kann aus den kalten Steinen Kinder erwecken. Die letzten sollen die ersten sein. Wollen die Ersten den Vater nicht in der Sendung erkennen, so sind es letzte, die es thun werden. Von den ersten will der Herr sagen, wenn ihr werdet schweigen dann werden die Steine schreien.“
(Fortsetzung folgt.)

Das Buch

für

Unsere Zeit

oder:

Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes,
für Jeden verständlich.

Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi
von Anfang bis ans Ende.

830 Seiten. Preis ungeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.

Bestellungen an den Verlag und Expedition der
„Wächterstimmen aus Ephraim“.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Sferlohn.

Nr. 40. a.

Juli.

1897.

Das Pfingstfest in Berlin.

O, daß doch bald dein Feuer brennte,
Du unaussprechlich Liebender!
Und bald die ganze Welt erkennte,
Daß du bist König, Gott und Herr!
Zwar brennt es schon in heller Flamme,
Bald hier, bald da, in Ost und West,
Dir, dem noch stets erwürgten Lamme,
Ein herrlich Pfingst und Freudenfest.

Das schöne Pfingstfest ist wieder dahin, und mit ihm auch die geöffnete Freude, sagt derjenige, der dasselbe dazu benutzt hat, um den Taumelbecher der Weltlichen Lust und Freude zu schlürfen. Die christlichen Feste werden auf mancherlei Art und Weise gefeiert, die große Masse in der Christenheit feiert die Feste in der Weise, das sie nur Tage der Freiheit und des Wohllebens darin erblickt, wo man seinen Gelüsten die Zügel schießen läßt, und in zügelloser Freiheit des Fleisches schwelgt in der Lust der Welt. Das ist allerdings eine kurze Freude, wovon man sagen mag, das Pfingstfest ist dahin, und mit ihm auch die Freude.

Anderer feiern das Pfingstfest maßvoller, und sagen, wir gehen in Gottes schöne Natur, in Feld und Wald und ergözen uns an der Herrlichkeit der Natur, an den Gesang der Vögel usw. es ist auch sehr schön, doch es ist auch nur eine kurze Freude, alle Herrlichkeit der Natur ist wie des Grasess Blume, die bald welk wird. Wenn wir keinen andern Grund der Freude haben, das ist erbärmlich, Seifenblasen anzusehen, die wohl schön und in mancherlei Farben schimmern, aber im nächsten Augenblick vergehen, suchen wir eine bessere Freude, die bleibend ist.

Anderer feiern das Pfingstfest und gehen in die Kirchen und Gotteshäuser wie man es nennt, denn das Pfingstfest ist ja doch ein Kirchliches, christliches, religiöses Fest, und was genießt man da für Freude? — Nun, man betet, man singt Pfingstlieder, man hört eine Predigt, gewöhnlich die Vorführung der Festgeschichte, also eine Erzählung über das Pfingstfest in Jerusalem, was man schon oft gehört hat, es wird geschildert, wie die Jünger und Jüngerinnen des Herrn einmütig mit bitten und flehen versammelt waren, und warteten auf die Verheißung des Vaters, auf die Verheißene Ausgießung des Heil. Geistes, wie dann nach der Pfingstgeist ausgegossen wurde über das kleine Häuflein der Gläubigen.

Wie das Brausen eines gewaltigen Windes kann der Pfingstgeist,

man sah an ihnen die Zungen zerteilet, als wären sie Feuerig, und sie redeten in mancherlei Sprachen, nachdem der Geist ihnen gab, auszusprechen, das sich auch die Fremdlinge und Ausländer verwunderten und sprachen: Sind diese nicht alle aus Galliläa? und wir hören sie in unsern Sprachen die großen Thaten Gottes reden? andere sagten: Was will das werden? andere spotteten und sagten: Die sind voll süßen Weins.

Alles dieses wird überall in den Kirchen geschildert, es war so schön damals, als die Menge der Gläubigen ein Herz und eine Seele war, aber jetzt? — Man zieht auch wohl den Vergleich zwischen „Einst“ und „Jetzt.“

Und dann hört man Klagelieder von den Kanzeln am Pfingstfeste, und damit geht man nach Haus, wie jener berühmte Theologe und Dichter sang:

O seliger Frühling der Pfingsten
Wie bist du entschwunden so weit
Wo bleibst du in dieser geringsten
Und zwiefach erstorbenen Zeit?
Komm wieder, die Gläubigen warten
Und hängen die Häupter so müd
Durchwehe den schmachttenden Garten
Steh auf, wie im Nord, so im Süd.

Also das Pfingstfest in Jerusalem wird geschildert und gepredigt, wie es einst war, wird vorgeführt, aber was haben wir davon, zu wissen, das sich vor achtzehnhundert Jahren der Pfingstgeist so herrlich offenbart hat? was haben wir von der Vergangenheit, wenn wir heute nicht dasselbe besitzen? was haben wir davon, zu wissen, das einst die Apostel und Gläubigen in seliger Begeisterung und himmlischer Freude trunken gewesen sind in den großen Thaten Gottes, wenn wir nicht dasselbe schmecken und empfinden? —

Überall wird am Pfingstfeste gepredigt und erzählt von dem Pfingstfeste in Jerusalem, wie es „einst“ war. Der Herold will erzählen von dem Pfingstfeste in Berlin, und wie es jetzt ist. Der Herold will die Thaten Gottes der Gegenwart erzählen.

Am 5. Juni, als am Tage vor dem Pfingstfeste trafen in Berlin die Apostel Krebs aus Braunschweig, der Apostel Niehaus-Bielefeld, Ruff-Frankfurt a. M. und Obst-Breslau ein, ebenso viele Brüder aus Rheinland, Westfalen, Holland, Sachsen und Ostpreußen usw. In einem großen Saale, der 2000 Personen faßt, versammelten sich die drei Berliner Apostel-Gemeinden am 1. Pfingsttage, der Saal war stark besetzt, drei Gesangsvereine sangen gemeinschaftlich beim eintreten der Apostel ein Begrüßungslied.

Der Apostel Krebs eröffnete und leitete den Gottesdienst, ein Strom des Segens ergoß sich über die zahlreiche Festversammlung. Mächtig offenbarte sich der Heilige Geist in Weißsagungen und mancherlei Sprachen, in Palmen und Lobgesängen.

Es wurden keine Klagelieder gesungen, wie oben erwähnt, wie so vielfach geschieht in den Pfingstgottesdiensten, wo nur von den reichen Pfingstsegen von Jerusalem gepredigt wird, sondern die Thaten des Lebendigen Gottes der gegenwärtigen Zeit wurden offenbar, der Lebendige

Gott, der da wohnen und wandeln will in seinem Hause, der Gemeinde, offenbarte sich in großer Macht und Herrlichkeit durch den gesandten Heiligen Geist, das Wort Jesu wurde hier herrlich offenbar u. bestätigt: „Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von des Leibes sollen Ströme des Lebendigen Wassers fließen.“ Auch hier konnten die Apostel ausrufen, wie einst Petrus am ersten Pfingstfeste: Nun dieser Jesum durch die Rechte Gottes erhöht ist, hat er ausgegossen, dies, was ihr sehet und höret: Ja, hier konnte man in der That und Wahrheit singen:

Er ist bei uns wohl auf den Plan
Mit seinem Geist und Gaben.

Nachdem der Apostel Krebs das Bibelwort vorgelesen: „Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine andere Götter haben, neben mir,“ übergab derselbe den Apostel Niehaus die Predigt, der dann in der Kraft des Heil. Geistes diese Worte klarlegte, und hob besonders die Einheit hervor, die durch diese Worte gefordert würde; Gott will, das alle Herzen und Augen auf ihn, den einen Wahrhaftigen gerichtet sein sollen, der keine Nebengötter duldet. So wurde das Volk Israel, zu welchen zuerst diese Worte gesprochen wurden, als eine Einheit, als ein Leib bezeichnet, das eine sichtbare Haupt dieses Leibes war Moses, das Volk Israel war der geistige Leib Christi, ja der Sohn Gottes, wie Gott durch Moses dem König in Egypten sagen ließ: das sagt der Herr, der Gott Israels. Israel ist mein Erstgeborener Sohn, laß meinen Sohn ziehen, das er mir diene in der Wüste. 2 Mos. 4, 22—23. Hos. 11, 1. War Israel ein Leib, eine „Einheit“, so gipfelte diese Einheit in den einen Gott, der keine andere Götter neben sich duldete, war aber der Leib sichtbar, so mußte auch das Haupt des Leibes sichtbar sein, worin die Einheit Israels gipfelte. Diese Einheit Israels wurde offenbar in den einen Mose, dem Haupte des Volkes, er repräsentirte, so zu sagen, den einen Gott, wozu er auch von seinen Sender gesetzt war, wie Gott zu Moses sagte: Siehe, ich habe dich zu einem Gott gesetzt, dein Bruder soll dein Prophet sein. Er soll dein Mund sein, und du sollst sein Gott sein. 2 Mos. 4, 16. Kap. 7, 1—2.

Hier in den einen sichtbaren Haupte und Führer gipfelte die Einheit Israels, alles, was sich gegen diese Einheit aufmachte, wurde gerichtet, die Rotte Korah wollten Mose nicht mehr anerkennen, sie murrten wider Mose, aber darin murrten sie wider Gott, sie wählten, an Mose statt, einen Hauptmann und Führer, als einen Nebengott, wodurch die Einheit zersprengt wurde, für diese Empörung wurden sie von der Erde vertilgt.

Wo noch soviel Parteien sind, so muß doch jede Vereinigung, jeder Körper ein Haupt haben, auch ein sichtbares Haupt, worin die Einheit und Ordnung offenbar wird. Will man in einem Lande keinen König oder Kaiser, wie in den Republikanischen Ländern, Frankreich usw. so muß man doch einen Präsidenten haben, in welchen die Einheit des Volkes gipfelt. In Abgeordnetenhäusern usw. wo alle Parteien vertreten sind, ist die Notwendigkeit der Einheit offenbar in den sichtbaren Haupte einer solchen Körperschaft, des Präsidenten. Soll in einem Hause, einer Familie, Ordnung und Einheit herrschen, so muß der Mann nicht allein des Weibes Haupt sein, sondern auch das Haupt seiner ganzen Familie. Wenn das Weib, oder Söhne, oder Töchter, sich als Nebenhäupter oder

Nebengötter aufwerfen, und wollen alle herrschen, dann ist Unordnung, Verwirrung und Untergang des Familienlebens die Folge davon. So ist es im Staatsleben, im Familienleben, so ist es auch im Kirchlichen, im Gemeindeleben.

Christus ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde, in ihm gipfelt die Einheit seines Leibes. Da aber die Gemeinde, als ein Körper sichtbar ist, so ist auch das Haupt sichtbar in dem gesandten Apostelamte, worin die Einheit der Gemeinde offenbar wird, in denen Jesus sich repräsentirt, wie er sagt zu seinen Aposteln: Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, wer euch verachtet, der verachtet mich, wer euch höret, der höret mich, und so weiter.

War die Einheit Israels offenbar in dem einen Haupte u. Führer Mose, so ist die Einheit der Gemeinde Christi offenbar in den Apostolate Christi, in der Aposteleinheit. Der Zeitgeist, der in dieser Zeit alle Menschen beseelt, und die ganze Christenheit versäuert hat, streubt sich dagegen, und strebt revolutionärer Weise nach dem System 666, auf Politischen, wie auf Kirchlichen Gebiete. Wenn nun in der Gemeinde Christi in dem Apostelamte als dem Geislichen Mose, die Einheit offenbar wird, so muß auch der Erfolg und Segen dieser Einheit offenbar werden, und die Herrlichkeit Christi offenbar werden. So rief der Apostel in die zahlreiche Festversammlung, sehet auf uns, und auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Hier sind heute 4 Apostel gegenwärtig, und die Apostel in andern Weltteilen sind im Geiste mit zugegen, diese Einheit ist der Glanz der Herrlichkeit, Christus in uns. So soll in einer jeden Gemeinde die Einheit offenbar werden in dem sichtbaren Haupte des Apostelamtes, welches in jeder Gemeinde vertreten ist, in Bischöfen, Ältesten, Priestern usw. je in dem dienstleitenden Amte, welches an des Apostels statt steht, nur die Einheit macht stark, und in der Einheit liegt der Erfolg und die Herrlichkeit Christi, alle Götzen sollen fallen, und die Widerstrebenden Gelüste zurückgewiesen werden.

Wo sind die Nebengötter zu finden? O sehet nicht auf die Götzen-diennerische Welt, sondern bleibt in der Nähe, greifet in euren eigenen Busen, sehet zu in der Unreinigkeit eures Herzens habt ihr die Nebengötter verborgen, war es nicht die Auserwählte, schöne Rahel, die geliebteste, auserwählte des verheißenen, durch dessen Samen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten? War es nicht die schöne Rahel, die ihres Vaters Götzen stahl, und sie unter der Streu, und der eigenen unreinigkeit verbarg? O, du schöne Rahel, du Geliebte, du Auserwählte, wo sind deine Götzen? So machte der Apostel in der Kraft des Geistes die Herzen offenbar, das ein Strom des Segens offenbar wurde.

Darauf trat der Apostel Krebs hervor, und ermahnte zuerst die Gemeinde, die Worte zu beherzigen, und hob die Heiligkeit Gottes hervor, darauf brugte sich die ganze Versammlung, und bekannte ihre Sünde, und legte auf den Altar des Herrn als Opfer einen geängstigten Geist, worauf Gnade und Vergebung und Friede gespendet wurde durch das Amt der Gnade und Veröhnung; dann kam ein Geistesregen in Weisagungen, fremden Sprachen und Lobgefängen, das es nicht zu beschreiben ist.

Dann wurde für Berlin ein Ältester eingesetzt, und zwei Priester,

einer für Charlottenburg und einer für Breslau, und dann wurden 114 lebendige Bausteine durch die Versiegelung eingefügt in den lebendigen Tempel des lebendigen Gottes. Hierauf fand die gemeinschaftliche Feier des heil. Abendmahles statt und dann wurde der erste Gottesdienst geschlossen.

Des Nachmittags um 3 Uhr begann der Nachmittagsgottesdienst, der von den Apostel Krebs eröffnet und geleitet wurde, die drei Gem. Chöre der Berliner Gemeinden trugen Lieder vor, und durch ein solches Harfenspiel wurden die Herzen erhoben. Zuerst sprach der Apostel Krebs einige Einleitungsworte, und übergab dann das Wort den Apostel Ruff, Frankfurt a. M. Der dann auch mit dem Schwerte des Geistes hervortrat, und in kernigen Worten das Volk ermahnte, nach diesen hielt noch der Apostel Obst-Breslau eine Ansprache, dann nahm der Apostel Krebs noch einige besondere Handlungen vor, es fand noch Abendmahlsdienst statt, auch Versiegelung, und eine Trauung. Darauf mußte der Apostel Niehaus noch ein Schlußwort reden, und der Apostel Krebs schloß mit Lob, Dank und Segen den herrlich gesegneten Dienst.

Am 2. Pfingsttage reisten die Apostel Krebs und Niehaus mit mehreren Brüdern früh ab nach Eberswalde, wo sie morgens Gottesdienst hielten, wo 22 Lebende Versiegelt, und zwei Priester eingesetzt wurden. Des Nachmittags von Eberswalde nach Küstrin, wo sie den Acker der Gemeinde bearbeiteten, und in großen Segen wirkten, wo auch die Brüder aus Holland, de Fries und Horsmann Ansprachen hielten, alle lehrten voll Freude abends nach Berlin zurück.

Die Apostel Ruff und Obst wirkten in den Gemeinden in Berlin, ebenso waren die auswärtigen Brüder verteilt zum Dienst an die Gemeinden in Berlin und Umgegend, so wurden die Bezirkältesten von Fferlohn und Elberfeld nach Potsdam gewiesen, um da am 2. Pfingsttage morgens und nachmittags Gottesdienst zu halten, sie konnten in Segen in der Freudigkeit des Geistes arbeiten in der jungen Gemeinde, die Gemeinde in Potsdam besteht etwa aus 170 Mitgliedern. In diesem einen verfloffenen Jahre sind daselbst 166 Lebende durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgerommen, was gewiß in dieser Kampfeszeit etwas großes ist. Nachdem diese Br. noch die Sehenswürdigkeiten in und um Potsdam in Augenschein genommen lehrten sie freudig mit ihren Begleiter, den Br. O. nach Berlin zurück, und trafen mit den Aposteln und den andern lieben Brüdern wieder zusammen. Alle waren begeistert und voll Segens, voll Freude und Wonne, das war ein herrliches Pfingstfest in Berlin, was der Schreiber hier in Schwachheit vorgeführt, obwohl es nicht zu beschreiben ist, es ist denen, die es mitgefieiert haben eine Gewißheit, solche Thaten des lebendigen Gottes kann man nicht würdig beschreiben, es muß selbst erfahren sein, dieses aber ist beschrieben denen zur Freude, die nicht da sein konnten.

Es war wohl das erste mal, das die Apostel und die ersten Aemter des apostolischen Werkes so zahlreich, so einheitlich versammelt waren, die Liebe, das Band der Einheit, ist dadurch besonders entflammt, und der Segen dieses Festes in Berlin wird in dem Erfolge offenbar werden. Das apostolische Werk ist zu einer Nacht heran gewachsen, die auch von den Begnern desselben nicht unterschätzt wird, was dieselben offenbaren

in der Bekämpfung desselben, gerade der Kampf gegen das apostolische Werk, der immer stärker hervor tritt, zeugt von der Macht u. Bedeutung desselben, jemebr das Licht hervorbricht, desto heftiger ist der Kampf der Finsternis gegen das Licht, jemebr die Gestalt Christi in seinem Werke offenbar wird desto mehr kämpft der antichristliche Geist gegen denselben. Der Herold ruft allen lieben Brüdern zu: „Treu zur Fahne! Haltet die Einheit fest!“ Die offenbar geworden ist, in der Einheit des Apostolats Christi, gedenket an das apostolische Wort, was nicht bloß der Apostel Paulus einst schrieb, sondern was wir hörten am Pfingstfeste in Berlin aus dem Munde lebender Apostel: Sehet auf uns, lieben Brüder, und folget uns nach, wie ihr uns habt zum Vorbilde; seid unsere Nachfolger gleichwie wir Christi Nachfolger sind. Phil. 3, 17. In der Einheit liegt die Macht wo mit wir den Antichristlichen Geist der Verwirrung der gegenwärtigen Zeit bekämpfen und besiegen können.

Das herrlich gesegnete Pfingstfest in Berlin wird allen Festteilnehmern in ewiger Erinnerung bleiben, und möge es allen auch ein ewiger Segen sein und bleiben. Das wollte Gott.

Am Dienstag nach Pfingsten blieben noch viele Brüder in Berlin, um die Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt in Augenschein zu nehmen.

Am Mittwoch reisten ziemlich alle Brüder wieder auf ihre Arbeitsfelder zurück. Der Apostel Krebs und die Brüder aus Holland fuhren nach Potsdam, wo abends Gottesdienst stattfand, die andern reisten zurück nach dem Orte ihrer Thätigkeit usw. begleitet von der Liebe, und den Segenswünschen der Berliner Gemeinden, die sich über alle maßen angestrengt haben, den auswärtigen Brüdern Freude zu bereiten, der Gott aller Gnade möge diese Liebe reichlich vergelten.

Die Beständigkeit.

Sie blieben beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen, und im Gebet.

Apostelg. 2, 42.

Die Unbeständigkeit, Verwirrung und Uneinigkeit in der Christenheit ist so groß, das es allen Dienern des Wortes zur heiligsten Pflicht gemacht werden sollte, beständig hinzuweisen auf Lehre und Leben der Apostel und ersten Christen. Von denen es heißt wie oben angegeben, sie blieben beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen und im Gebet. Und so konnte in dieser Stellung offenbar werden der herrliche Erfolg und Segen, der auch also beschrieben wurde. „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele, die Christen der gegenwärtigen Zeit, lassen sich von allerlei Wind der Lehre hin und her bewegen.“

Würden die Christen wieder auf den Standpunkt der apostolischen Kirche zurücktreten, wie sie vor 1800 Jahren stand, und auf die Apostellehre gründen, und in der Apostellehre beständig bleiben, so würde die christliche Kirche ihre Aufgabe erfüllen können, so aber in ihrer Zerrissenheit und Uneinigkeit ist sie machtlos der wachsenden Macht des Unlaubens gegenüber.

Der Herr Jesus hat seine Apostel ausgerüstet mit Weisheit und Macht, die Völker zu lehren, sie in das Himmelreich seines Reiches aufzunehmen, aufzuschließen und zuzuschließen, die Sünde zu erlassen und zu behalten, die Güter und Gaben auszuteilen an die, die darnach verlangen, Jesus sagte in Math. 28: Lehret sie halten, alles was ich euch befohlen habe. Jesus hat in seinen Hohenpriesterlichen Gebete, auch für diejenigen, die durch der Apostelwort an ihn glauben würden. Joh. 17, 20.

Wir sehen ferner, wie auch die Apostel ihre Sendung und Autorität hoch hielten, der Apostel Paulus schrieb an die Galater: „Wer euch eine andere Lehre, als die Apostellehre, oder ein anderes Evangelium bringt, als wir euch gebracht haben, der sei verflucht, und wenn es ein Engel wäre, bringt er eine andere Lehre, als wir euch gebracht haben, der sei verflucht. Gal. 1, 8—9. Wo nun das Apostelamt beseitigt ist, wo die Väter entschlafen, da machen die Söhne Bischöfe, Priester und sonstige Geistliche ihre eigenen Meinungen und Ansichten geltend. Die Folge ist ja offenbar, Uneinigkeit, Zerrissenheit, lauter Parteien. Daraus wachsen die Spötter und Ungläubigen, die in dieser Zeit spotten und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft, nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles so, wie es von Anfang her gewesen ist, durch diese Väter sollte es doch nicht immer so bleiben, wie es von Anfang her gewesen ist, die Kirche sollte zur Vollkommenheit geführt werden, die sollte eine Macht ausüben über die Welt und Hölle, jetzt aber übt die Welt und Hölle eine Macht aus, das dem Unglauben und Gottlosigkeit nicht zu wehren ist.“

Wo nun das Apostelamt wieder gegeben ist, in dem wieder aufgerichteten apostolischen Werke, sollen wir solche Gnadenthat Gottes preisen und hochhalten, nicht unsere Meinungen und Ansichten geltend machen, sondern in der Einheit beständig bleiben in der Apostellehre. Ebenso auch beständig bleiben in der Gemeinschaft, worin die Apostel sind, und diese selige Gemeinschaft hegen, pflegen und stärken, und auch mit den Aposteln beständig bleiben im Brodbrechen, in der Feier des heiligen Abendmahls, ebenso auch beständig bleiben im Gebet, nur so ist es möglich, das die Einheit erhalten bleibt, nur so kann das Werk Gottes einen Einfluß eine Macht ausüben auf Welt und Hölle. Wer aber Jesum verachtet in seinen Gesandten und nicht lieb hat, der sei Anathema, Maharam, Notha.

Apostelreisen

— im Mai und Juni 1897. —

Am Himmelfahrtsfeste war der Apostel Niehaus in Ruhrort, wo derselbe am Tage vor Himmelfahrt eintraf, und von den Bezirksältesten Br. C und der Gemeinde freudig begrüßt und empfangen wurde.

Der Himmelfahrtstag war ein großer Segenstag in Ruhrort, wo im wahren Sinne des Wortes eine rechte Himmelfahrt gefeiert wurde, wenn einst der Apostel Paulus an die Phillipper schrieb: Unser Wandel ist im Himmel usw. so mußte doch auch eine solche Verfassung in das Himmlische Wesen stattgefunden haben, ebenso an die Epheser „Gott hat uns veretzt in das Himmlische Wesen in Christo Jesu. So war es auch in Ruhrort, nachdem der Apostel den Hergensacker bearbeitet, kam als

Erfolg ein großer Segen heraus, das alles voll Himmlischer Freude war. Es wurden an dem Tage in Ruhrort 42 Lebende versiegelt.

Am andern Tage hielt der Apostel abends Gottesdienst in Oberhausen, wo der Herr großen Segen gab durch das gesandte Amt der Gnade und des Geistes, es wurden daselbst 25 Lebende versiegelt.

Den folgenden Sonntag war der Apostel in Düsseldorf, wo die Gemeinde in lebendigen Eifer gearbeitet hatte, wo dann auch die Frucht als reicher Segen offenbar wurde, so daß das Herz des Apostels voll Freude war, indem er den Erfolg der Arbeit sah und einerntet konnte, es wurden daselbst 43 Lebende versiegelt. Ein solcher Erfolg u. Segen war früher nicht zu verzeichnen, aber seit das Werk Gottes aus den alten Formen und Buchstabenwesen herausgeführt ist, ist überall ein großer Erfolg und Segen offenbar. Der Gott aller Gnade erhalte die gewirkte Frucht, und vollende sie auf den herrlichen Tag der Offenbarung Jesu Christi.

Der Apostel Krebs reiste am 19. Juni ab nach Magdeburg, machte Abends nach Demfer, wo er gleich Dienst hatte, und 5 lebendige Steine durch die Versiegelung in den Tempel Gottes einfügte.

Den 20. Juni war der Apostel im Morgengottesdienst in Mahlpfuhl. Der I. Apostel bearbeitete die Herzen, und dieselben wurden freudig gestimmt, es konnte auch die gewirkte und reif gewordene Frucht durch den Apostel geschnitten, und in die Scheune des Herrn gebracht werden. Es wurden in Mahlpfuhl versiegelt 32 Lebende, 2 Diak. und 1 Unterdiak. eingesetzt, und 49 Entschl.

Den Nachmittag hielt der Apostel den Gottesdienst in Magdeburg wo derselbe in großen Segen wirken konnte, sodaß eine liebliche Frucht heraus kam. Aller Herzen voll Freude und Seligkeit waren, versiegelt wurden in Magdeburg 64 Lebende und 78 Entschlafene, der Gott aller Gnade erhalte sie bis in Ewigkeit.

Der I. Apostel Ruff aus Frankfurt hielt am 20. Juni den Gottesdienst in Mainz, wo derselbe in großen Segen arbeiten konnte, und 18 lebendige Bausteine in den Tempel Gottes einfügen konnte. Gott bewahre und erhalte sie bis in Ewigkeit. Amen.



Welche Wächter rufen laut in ihrer Stimme und rühnen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt Jes. 62, 8.

Den jüngsten Sohn hieß er Ephraim. sprach Gott hat mich lassen wachsen im Lande meines Stands. 1. Mos. 41. 62.

Wächterstimmen aus Ephraim!



Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 ¢

August 1897.

Nr. 24.

Offend. Joh. 4, 7

2. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag S. Bornemann, Sierlohn.

Das Glaswerk.

Math. 3, 1—12.

Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia ehe denn da komme, der große und offenbarliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu den Vätern usw. Mat. 4, 5—6.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien, (d. h. die kalten Ungläubigen) so hieß es am Schluß der vorigen Nummer in der Wächterstimme.

Wir sehen hieraus, daß der Vater der Liebe uns nicht nötig hat, lieber Leser, weder dich, noch mich. Wenn wir in eigener Heiligkeit und in der eigenen Meinung einhergehen, und das angebotene Heil nicht wollen, so kann Gott die toten, kalten Ungläubigen lebendig machen, und dem Vater des Glaubens, Abraham, aus den Steinen Kinder erwecken, darum, lieber Leser, bringe rechtschaffene Frucht der Buße.

Das Wort „Buße“ heißt im Hebräischen „Zurückkehr“ und im Griechischen: „Nach geschehener That klug werden.“ Soll nun rechtschaffene Buße gethan werden, so muß man zurückkehren, auf dem Weg, wovon man abgewichen ist. Die Frucht der Buße soll eine rechtschaffene sein, daran soll der Baum, das Gewächs des Glaubens, erkannt werden. Jesus sagt: „Ich habe euch erwählt, und gesetzt, daß ihr Frucht bringet, und eure Frucht bleibe, und diese Frucht kann nicht anders bleiben, man bleibe dann wie eine Rebe am Weinstock, nicht an einen toten, sondern an den lebendigen Weinstock. Die Reben sollen sichtbar sein, ein unsichtbarer Weinstock, und sichtbare Reben ist ein Un Ding, beides, der Weinstock und auch die Reben sollen sichtbar sein, und an der Frucht und

Liebe erkannt werden. Väter und Kinder gehören zusammen, und sollen zur Einheit gebracht werden.

Es ist den unfruchtbaren Bäumen die Art an die Wurzeln gelegt, darum, ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, der wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Die Bäume der Juden, die sich in der selbsterwählten Heiligkeit brüsteten, sind nicht geblieben, sie sind dem Verderben anheim gegeben. Ihre Berufung auf die Vaterschaft Abrahams hat nichts geholfen, diese Berufung hat sie nicht errettet am Tage des Zorns, sie sind umgekommen in dem Feuer des Zornes Gottes, in den Gerichten, sie mochten so heilig sein, wie sie wollten.

In Hesek. 9 lesen wir von dem Mann, der mit Leinwand bekleidet, und ein Schreibzeug an seiner Seite hatte, um die zu zeichnen, die da weufzten und jammerten über die Greuel Jerusalems (der Christenheit) aber nach diesen kamen auch gleich die Männer mit den Morderrischen Waffen, doch, die Männer mit den Mordwaffen mußten warten, bis der Mann mit dem Schreibzeug durch die Stadt war, und diejenigen gezeichnet hatte, die das Verderben erkannten und bereuten, dann kam der Befehl „schlaget alles nieder, erwürget alles, und schonet nicht, nur die gezeichneten sollen verschont werden.“

Nun sagt Jesus, fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, aber fürchtet euch vor dem, der Leib und Seele verderben kann.

Diejenigen, die die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen wollten, denen will Gott kräftige Irrtümer senden, daß sie der Lüge glauben müssen.

Jesus sagte zu den selbstheiligen Juden, die sich auf die Vaterschaft Abrahams beriefen: „Ihr seid von den Vater dem Teufel!“ Der ein Lügner ist von Anfang, und ferner sagt die Schrift, dem man sich ergiebt in Gehorsam, dessen Knecht ist man geworden. So geschieht das Totschlagen jener Männer in Hes. 9, welche den Auftrag haben, an dem Heiligthum Gottes anzufangen, und an den alten Leuten, die da sagen: „so lange Jahre diene ich dir“ zunächst durch die kräftigen Irrtümer, daß sie der Lüge glauben, damit die Wurzeln, die in dem fetten Grunde des apostolischen Bekenntnisses stehen, absterben, und somit das Leben des Baumes schwindet.

Jesus sagt: „Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, werden ausgerottet, und die nicht von Gott sind, die hören uns nicht.“ Nun sagte Johannes: „Er ist mitten unter euch getreten, der auf diesen bereiteten Wege geht, dem ich nicht genug bin, die Riemen seiner Schuhe zu lösen, und er hat seine Worffschaufel in seiner Hand. Er wird seine Tenne fegen, den Weizen in seine Scheune sammeln und die Spreu verbrennen mit ewigen Feuer. Diese letzten schwerwiegenden Sätze, als die Wirksamkeit des gesandten Jesu will die Wächterstimme nun noch in kurzen Worten den Leser vorführen.“

Dieser, von dem gesagt von Johannes, der die Worffschaufel in seiner Hand hat, von dem sagt er auch: er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt. Wurde dieser nun nicht erkannt, dann ist daraus auch zu schließen, daß auch seine Thaten und Handlungen nicht erkannt wurden. Johannes zeugt von diesem, der nicht erkannt wurde in seiner Offenbarung. „Der da ist“, ist derselbe der da war, und der da Ewig sein

wird, und Paulus sagt an die Ebräer: Jesus, Christus, gestern, heute und derselbe in Ewigkeit. Soll nun Jesus heute sein, „der da ist“ und soll er derselbe sein, der er gewesen, dann wird auch heute zutreffend sein das Wort: „Er ist mitten unter euch getreten, aber ihr kennt ihn nicht.“ Er hat seine Worffschaufel in seiner Hand, aber ihr seht es nicht. Er segt seine Tenne, aber ihr erkennt es nicht. Er verbrennt die Spreu, aber ihr seht es, wenn es zu spät ist. Dieses Wort, lieber Leser: „Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt, soll doch wohl einem jeden zu Herzen gehen, und wie ein heller Spiegel der Erinnerung stets vor ihm stehen, damit nicht das Erscheinen Jesu in seinen Gedanken und seinen Thaten ungemerkt vor unsern Augen vorüber gehe. Jesum in seinen Thaten und Handlungen, von gestern, in der Vergangenheit, sehen zu können, hat wenig ersola, aber Jesum in seinen Thaten und Handlungen von heute, in der Gegenwart, zu sehen, darin liegt der große Vorteil, aber auch die große Gefahr.

Die Täuschung ist eine so große, daß Christusse gesehen werden und dafür angenommen werden, die keine sind, und ihnen gefolgt wird, wovor doch Jesus gewarnt hat. Kräftige Irrtümer sollen kommen, und der Lüge soll geglaubt werden, von denen, die die Wahrheit nicht erkennen. O Flammenschrift, o Flammenschrift! Er ist mitten unter euch getreten, und ihr kennt ihn nicht! Johannes zeugt von der Größe dessen, daß er (Johannes) als der Größte unter den Propheten nicht einmal würdig genug sei, diese Schuhriemen loszubinden.

Wollen wir an dieses letztgesagte so einzelne Bemerkungen knüpfen, indem wir auf das losbinden der Schuhe aufmerksam machen, der Leser wird immer gefunden haben, daß unsere Frage immer dahin geht: „Lieber Vater, was hast du da hinein gelegt, in das Unscheinbare und Nichtige? und wenn wir dieser Frage nachgingen, dann fanden wir immer, daß der liebe Vater für die, die ihn lieben, etwas Großes hinein gelegt hatte. Das Schuhriemen losbinden giebt uns doch schon einen Wink, daß dieses nicht nur eine Bemerkung ist, sondern auf etwas besonderes aufmerksam macht. Schuhe losbinden, macht doch wohl auf das ausziehen der Schuhe aufmerksam. Ja Schuhe wandeln, zeigt Biblisch an, einherwandeln in den Geboten des Herrn. Moses mußte bei der Anschauung der Herrlichkeit des Gottes Israels, die Wüstenschuhe ausziehen, und sollte nun in den Semischen Schuhen wandeln, als in der Erfüllung der Gottesverheißungen. Wenn nun Johannes sagt: daß er die Würdigkeit zum losbinden der Schuhe nicht besitze, so liegt doch wohl zunächst darin aufgeschlossen, daß Johannes in sich selbst die Tüchtigkeit nicht sah, ein „Wegbereiter“ und Gottesgesandter zu sein. Das Schuhriemen losbinden war also die Aufgabe des Johannes in seiner Sendung.

Folgen wir nun dieser Bemerkung, dann finden wir, daß dieses losbinden der Schuhriemen der alten Schuhe, in denen das Volk Israel bis dahin gewandelt hatte, sehr auf Schwierigkeit stieß. In voriger Nummer haben wir hinreichend davon gehört. Wir haben Abraham zum Vater, so wurde zu Johannes gesagt und gedacht, somit wollten sie doch auch selbstredend in den Schuhen wandeln, die ihnen Abraham gegeben hatte. Von Jesus sagt der Apostel Johannes: Er kam als (Abrahamssohn) in sein Eigenthum, somit auch in den Schuhen seines

Vaters, aber im Ebr. Briefe lesen wir: Ich komme, zu thun, o Gott, deinen Willen, wie im Buche von mir geschrieben steht, bin aber dazu gekommen, um ein Neues zu machen. Siehe, ich mache alles neu! Trat nun Jesus in die Schuhe der gesellichen Gewohnheiten und Rechte und wurde diesen allen unterthan, so wandelte er auch darin, wie die Geschichte davon zeugt. Nun sollte Johannes diese alten Schuhe der alten Gewohnheiten und Rechte, in dem Herzen des Volkes losbinden, und somit dem Herrn seine Arbeit ermöglichen und leicht machen. Er, der Herr, wird selbst als der Repräsentant des Volkes vorgestellt, daß er die alten Schuhe ausziehen, und als Repräsentant neue anziehen, und darin wandeln wollte. Siehe, ich mache alles neu!

Von Jesu wird uns in der Geschichte mal berichtet, daß er Barfuß ging, hat er auch darin nicht was hinein gelegt? Es ist eine Periode dadurch vorgesehrt, wo die alten Schuhe ausgezogen, und die Neuen angezogen werden sollen. Das Johannes hierbei auf Schwierigkeit stieß, haben wir in voriger Nummer gesagt. O Welch eine Tiefe des Reichthums, liegt in der Gotteserkenntnis seiner Thaten, und wie unbegreiflich sind des Herrn Wege, und wir erkennen seinen Sinn? Jesaias sagt: wer hat des Herrn Sinn erkannt und wem ist sein Arm in seinen Thaten offenbart?

Nun treten wir wieder zum gesagten in voriger Nummer zurück. Wir haben bewiesen, das Johannes im Geiste Elias offenbar wurde, der da soll zukünftig sein. Der Elias soll die Väter zu den Kindern bringen, ehe der große und offenbarliche Tag des Herrn komme. Wir haben bewiesen, gefunden, das in unserer Zeit die Wirksamkeit des Eliasgeistes in dem apostolischen Werke hervor tritt, als Wegbahnung dessen, der zu kommen steht und offenbar werden will, mit den Engeln seiner Macht (seinen Knechten.) Ist nun das Eliaswerk als Wegbereiter in dem apostolischen Werke offenbar geworden, dann haben die auch die Aufgabe die Schuhriemen in den Herzen loszubinden, ja auch nach den alten Gewohnheiten und Selbstmeinungen zu lösen.

Wenn Johannes zur Zeit sagte: Ich bin nicht dazu tüchtig, und in mir ist die Würdigkeit nicht, so hört man selbiges Zeugnis von allen Gesandten, die von dem großen Sender Jesus gesandt sind. Auch wir sagen, im Aufsehen zu diesem Erhabenen: Wir sind nicht tüchtig dieses Werk der Losbindung auszuführen. Wenn wir hierbei noch auf die Fußwaschung von Jesu aufmerksam machen, welche die Sündenvergebung darstellt, und dabei das Wort heran ziehen von Jesu zu seinen Gesandten gesprochen: Was ihr bindet, soll gebunden sein, und was ihr löset, soll los sein. Hierin liegt doch wohl die tiefe Bedeutung aufgeschlossen, daß eine Selbstwürdigkeit nicht vorliegt und doch ist diese große Aufgabe nicht wegzuleugnen, daß sie nicht durch die Gesandten Jesu geschehen sollte. Wird es unter der Selbstempfindung gerne gethan, dann ist der Lohn des Friedens und der Freude der Erfolg, aber wo auch ungern, unter dem Gefühle der eigenen Schwachheit, so ist doch der Auftrag gegeben.

Wenn du nun, lieber Leser, verwundert dastehst, über die Tiefen des Rathschlusses Gottes, und siehst wie Gott in das Unscheinbare und Nichtigte so tiefes hinein gelegt hat, erkennst du wieder durch dieses, das

Gott uns gegeben hat, zu reden das Geheimnis Christi was von der Welt an hin und da verborgen gelegen, was er in dieser Zeit seinen Heiligen geoffenbaret hat. Ist nun uns gegeben zu reden das Geheimnis Christi, so treten wir nun auch durch dieses an dich heran, um in dir auch die Banden der gewohnheits Schuhe zu lösen, die alten Gesetze der überkommenen Selbstmeinungen und irrigen Ansichten, sollen ausgezogen werden, und dazu ist das Auflösen der Riemen der fleischlichen Gesinnung erforderlich.

Abraham ist unser Vater, so lautete die Sprache der Pfarisäer, Schriftgelehrten und Sadduzäer, die von den Beweisen der Besserung weit entfernt waren. In der Rechtschaffenheit die Beweise zu liefern gleich wie Abraham, der die Schuhe seines Vaters, in Gewohnheiten und Sitten auszog, und in den neuen Schuhen der Gebote Gottes wandelte, davon waren Pfarisäer, Sadduzäer und Schriftgelehrte weit entfernt. In dem thun des eignen Willens, und selbsterwählter Heiligkeit, sollte Abraham ihr Vater sein, worauf Jesus sagt: Wäret ihr Abrahams Kinder, thätet ihr Abrahams Werke. Heute hört man vielfach das Wort: Vater Luther Melancton, Calvin, Zwingli, um seinen eigenen Willen thun zu können, zu diesen kann man auch sagen: Wäret ihr Kinder von den Kirchenvätern, ihr thätet die Werke derer, die ihr Väter nennt. Luther und die Mitarbeiter, sind zur Zeit dem Willen ihres Senders, in dem ihnen überkommenen Erkenntnis gefolgt, sie haben die Schuhe der alten Gewohnheiten gebunden mit den Stricken der fleischlichen Gesinnung ausgezogen, und haben sich die Füße ihres Willens mit dem freimachenden Worte der ihnen überkommenen Wahrheit waschen lassen, und haben die neuen Schuhe des Willens Gottes angezogen, wovon die gegenwärtigen Nachfolger weit entfernt sind. Das Schuhausziehen und Fußwaschen, wird auch näher gekennzeichnet, mit dem Fegen der Tenne. Er hat seine Worfschaufel in seiner Hand und wird das Werk der Scheidung vornehmen. Die Hand des Herrn sind seine Gesandten, mit der Worfschaufel, der Macht des Herrn. Er wird euch mit dem heiligen Geiste und Feuer taufen, diese Feuertaufe geht der Tennenreinigung vorab.

Wenn wir nun nach der Feuertaufe die Tennenreinigung finden, dann muß sich auch der von uns geschilderte Zustand in und unter dem Johanneswerke zurück finden. Sollte dieses letzte dem Leser auffällig erscheinen, dann fragen wir, finden wir wo anders als in dem apostolischen Werke, das die Feuertaufe, die Verstegelung, gegeben wird, die auch wohl Pfingstaufe genannt wird? Erkennst Du nun dieses als Wahrheit, dann muß das Tennenfegen auch in der apostolischen Gemeinde stattfinden. Ein Unterschied ist unter dem Offenbarwerden von Johannes dem Täufer, und des gegenwärtigen Eliaswerkes zu verzeichnen, und wohl darin, Johannes sagte zum derzeitigen Geschlechte: Bessert ihr euch nicht in dem Obenangeführten, so ist die Art des Umhauers schon an die Wurzel gelegt. Wo aber von dem Tennenfegen gesprochen wird, da lesen wir: Die Spreu soll mit ewigem Feuer verbrannt werden, als kommend in äußerste Finsternis, wo Heulen und Zähneknirschen sein wird, in Verbitterung unter dem Zornesfeuer Gottes. Hast Du nun, lieber Leser, dieses Gesagte schon wahrgenommen? Siehest Du mit Deinen Augen, daß die Tenne, als die apostolische Gemeinschaft gesagt wird, siehest Du mit

Deinen Augen, wie da abgesondert werden von dem Häuflein, die Unlautern? Suche und frage nach der Ursache und Du wirst bald finden, daß das Zeugnis von Johannes in ihnen gesunden wird, wir haben die Bibelschreiber des neuen Testaments zu Vätern, und die ganz heilig sein wollen, sagen: Du sollst niemand auf Erden Vater heißen, denn Gott ist unser Vater, wo sich aber solche, die also sagen, zu bald als Väter und Vorgänger aufwerfen, und um sich versammeln die, die mit ihnen in ein Bündel gebunden werden. Kahle, unfruchtbare Bäume, sagt Judä, die mit dem Geize des Judas angefüllt sind. Ich suche die Frucht auch im Natürlichen, sagte zur Zeit Paulus. Die Glaubensfrucht in dem natürlichen Opfer beweist auch den Glauben und die Rechtschaffenheit. Schreiber dieses hat es durchlebt, daß die Tenne der Gemeinschaft gefegt wurde von denen die da sagen: Der und der ist unser Vater, und dann sich selbst als Väter aufzuweisen (Führer) in selbsterwählter Heiligkeit. Doch was zeigte sich nach der Abweichung: Auch noch nicht um ein geringes Teil war die Frucht in dem Glaubensopfer weniger geworden. Ist nun dadurch nicht offenbar geworden, daß es Herzen waren, durchtrieben vom Geiz, verfluchte Leute! Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, und wird Judas als ein solcher gekennzeichnet. Solche Judashezen offenbaren sich nur, daß sie wollen von den Leuten gesehen werden, aber Gott kennet ihre Herzen, sie können nicht bleiben in der Gemeinschaft. Die Wortschaukel der Macht im Worte der Sendung läßt sie nicht bleiben. Ihre Unfruchtbarkeit wird offenbar Jedermann. Da, wo ein Teil von der Gemeinschaft abweicht, und es solche gewesen wären, in denen die Rechtschaffenheit der Treue in allen Stücken gefunden wäre, so müßte es die Frucht beweisen, daß sie wäre weniger geworden, da, wo dies aber im geringsten nicht der Fall, da ist dadurch bewiesen: Es sind kahle, unfruchtbare Bäume gewesen, zweimal erstorben und ausgewurzelt, haben ein Herz durchtrieben mit Geiz, verfluchte Leute. Die Frucht der Ausbreitung ist bei ihnen auch nicht zu finden. Jesus sagt: Ich habe euch gesetzt, daß ihr bleibende Frucht bringet, als Reben die am Weinstock Christi bleiben, ohne denselben es nicht möglich ist. Wie ist deine Rechtschaffenheit in der Treue in allen Dingen? Die Wahrheit haben wir dir vor Augen geführt und du siehest daraus, wie Jesus heute thun wird und thut. Die Unfruchtbaren bleiben nicht bestehen in der Gemeinschaft und können nicht bleiben am Tage des Jornes.

Der Weizen, als die Rechtschaffenen, sollen in die enge Gemeinschaft als die Scheune gebracht, und darin bewahrt bleiben, wogegen die Spreu, als die Unfruchtbaren, soll freigegeben werden dem Jornesfeuer Gottes, zu verderben die, die den Tempel Gottes als die Gemeinschaft verdorben haben. Wer dies liest, der merke darauf, denn die Verwüstung soll an heiliger Stätte gesehen werden. Das Gericht, sagt zur Zeit Petrus, soll an dem Hause Gottes seinen Anfang nehmen, zuerst an den Apostolischen, als Gemeinschaft, und das Ende an denen, die der Wahrheit nicht glauben. Dieses Thun Gottes in der Scheidung und Absonderung wird zwar als eine That Gottes nicht erkannt, weil die Spreu, in selbsterwählter Heiligkeit sich brüstet, und solches nicht erkennen kann.

Oben haben wir auf das Wort hingewiesen: Er ist mitten unter euch geritten, den ihr nicht kennet, da, wo Jesus nicht erkannt wird,

wie er ist, wie können seine Werke und Thaten erkannt werden. Bei den tollten Heiligen, Pharisäern, die ihre Schüsseln wohl von außen rein halten, in selbsterwählter Heiligkeit, nach dieser oder jener Offenbarung einhergehen, wird der gesandte Jesus als Teufel und Verführer angesehen und verurteilt, als der, der eine neue Lehre bringt, und dessen Thaten vom Teufel sind. Da aber, wo die Waage des Geistes heran kommt an diese, verbunden mit der Liebe Christi, da wird es offenbar, weiß Geistes Kinder sie sind, und wo nach der Frucht gesucht wird, da wird die Schrift an den Wänden der Herzen offenbar: Mene, Mene, Tekel, urpharsin, d. h. gewogen und zu leicht erfunden.

Wir sind in der Zeit der Scheidung, wo unser Glaube, unsere Liebe, unsere Hoffnung, unser Gehorsam, auf die Waagschale gelegt wird, wir sind in der Zeit, wo Spreu und Weizen getrennt, wo die Tenne gefegt wird, der Weizen in die Scheune des Herrn, aber die Spreu zuerst vom Weizen abgesondert, dann aber auch verbrannt wird, also dem Gerichte übergeben. Diese Scheidung wird vorgenommen durch das gesandte Wort, das von Paulus bezeichnet wird mit den Worten: „das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringt, das es scheidet Seele und Geist, Gefühl und Willen, auch Mark und Bein, und ist auch ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens, und ist keine Kreatur vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, von dem reden wir. Hebr. 4, 12—13.

Wir haben es hier mit den gesandten, scheidenden, Seel und Geist, und Mark und Bein durchbringenden Worte von heute zu thun. Vielen ist dieses Wort ein Stein des Anstoßens, ein Fels der Uergernis, die sich stoßen an den Wort, darauf sie gesetzt sind. Wenn Jesus heute sagt in und durch seine Gesandten, „ich bin das Lebendige Wort“, „ich bin das Lebendige Brod“ usw. dann macht man es auch wie damals, als sie sagten, das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? und gingen hinfort nicht mehr mit Jesu. Joh. 6, 58—71.

Aber gerade durch ein solches Wort segt der Herr die Tenne, die Spreu wird von den Weizen getrennt. Wie sollte dies Fegen anders ausgeführt werden als durch das Lebendig scheidende Wort? sagen die Apostel in unserer Zeit, Christus, das Lebende Wort ist in uns, dann verlangt man aber, Christus soll sich in den Rahmen der Bibel bewegen, wehe, wenn er etwas sagt, was Moses nicht gesagt hat, oder was Paulus nicht gesagt. O, ihr Ottergezüchte, wer hat euch zu Richtern gesetzt über den gesandten Christus? gerade durch die Worte, die ihr nicht glauben wollet, um eures Herzens Bosheit und Ungehorsams willen, gerade die Worte, sind euch zum Gericht gesprochen, dadurch seid ihr auf die Waagschale gestellt, gerade die werden auch ein Stein des Anstoßens, während tausende sich darauf gründen, und ihren Glaubensfuß sicher stellen, auch hier kann das Bibelwort angewandt werden, „die Wege des Herrn sind richtig, die Gerechten wandeln darinnen, aber die Uebertreter fallen darinnen.

Aber das ist die Allgemeine Erfahrung, diejenigen die aufrichtig sind, denen gelingt es, die werden erleuchtet, die Jesum mit aufrichtigen Herzen dienen, die erkennen ihn auch in dieser Zeit in seinen gesandten Aposteln, und folgen ihn, die das nicht thun, haben ihn nie erkannt;

Johannes sagte von denen, die sich abwandten „sie sind von uns ausgegangen, denn sie waren nicht von uns.“ Nur die Spreu wird abgetrennt, nur die unfruchtbaren Bäume werden abgehauen, nur die unfruchtbaren Reben werden abgeschnitten von dem Weinstocke Christi.

Wenn Schreiber dieses die Erfahrung gemacht, wie oben beschrieben, daß nach der Scheidung eines Teiles der Gemeinde, an der Frucht des Glaubens nichts zu spüren war, so ist es offenbar, daß die unfruchtbaren Bäume abgehauen, die Spreu von dem Weizen getrennt ist. Dieselbe Erfahrung werden alle Boten des Herrn machen, das Unlautere, Unfruchtbare, die Spreu trennt sich ab, wird weggesegt. Die Liebe Gottes in der That und Wahrheit, als die von Gott gewirkte Frucht des Glaubens und des Geistes ist der Untergrund alles Guten. Da aber, wo die Liebe der That und der Wahrheit nicht wohnt, wo die Glaubensfrucht nicht zur Offenbarung kommt, wo Jesus als der Weinstock nicht erkannt wird, da ist es unmöglich, als eine Rebe an ihm zu bleiben, man wird abgeschnitten und in das brennende Feuer der Geister geworfen. Die Reben an den Weinstocke Jesu in der Sendung sind gesetzt, daß sie Frucht bringen sollen, die unfruchtbaren Reben werden abgeschnitten und dem Gerichte, dem Feuer übergeben, was in solchen schon angezündet ist.

Lieber Leser, nimm dieses zu Herzen. Prüfe dich, ob Christus in dir ist und ob du dich als eine fruchtbare Rebe an diesem Weinstocke offenbarest, ob du noch als Glied an dem Leibe Christi, oder als Rebe an dem Weinstocke bist, ob du damit eng und unzertrennlich verbunden bist. Es soll ein Leib und ein Geist sein, wozu wir verbunden sind, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und ein Vater unser aller, der da ist in uns allen und durch uns allen. Amen.

Das Buch

für

Unsere Zeit

oder:

Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes,
für Jeden verständlich.

Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi
von Anfang bis ans Ende.

830 Seiten. Preis ungeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.

Bestellungen an den Verlag und Expedition der
„Wächterstimmen aus Ephraim“.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Zerlöh.

Nr. 40. h.

August

1897.

Das Gesetz Christi.

Einer trage des andern Last, so werdet ihr
das Gesetz Christi erfüllen. Gal. 6, 2.

Liebe, hast du es geboten,
Das man Liebe üben soll,
O so mache doch die toten,
Trägen Geister Lebensvoll!
Zünde an die Liebesflamme,
Das ein jeder sehen kann,
Wir, als die von einem Stamme,
Stehen auch für einen Mann.

Ein neues Gebot gebe ich euch, das ihr euch untereinander liebet, gleich wie ich euch liebe, sagte Jesus zu seinen Jüngern. Joh. 13, 34—35. Und das soll das Erkennungszeichen der Wahrhaftigen Jünger Jesu sein, wie er sagt: dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.

Wenn wir in der gegenwärtigen Zeit in die sogenannte christliche Kirche gehen, und suchen die rechten, wahrhaftigen Jünger des Herrn, so kommt schon von selbst der Seufzer heraus, den einst der Psalmist hören ließ: „Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern. Einer redet mit den andern unnütze Dinge, und heucheln und lehren aus uneinigen Herzen. Ps. 12, 3—3.“

Das eine neue Gebot, was Jesus gegeben hat, ist das Gesetz Christi, das Gesetz der Liebe; obwohl auch dieses ein altes Gesetz ist, wie Jesus die ganze Religionslehre zusammen faßte, als man ihn fragte: „Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz,“ da antwortet Jesus: du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und aus allen deinen Kräften, in diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz, und die Propheten; also die Summe aller Lehre. Math. 22, 35—40.

Soll nun die Liebe das Kennzeichen sein der wahren Jünger Jesu, oder der rechten Christen, so müssen wir uns doch dahin wenden, wo Liebe und Einheit ist unter den Christen, also nicht sind diese oder jene Glaubenssätze das Erkennungszeichen der Wahrheit, sondern die Liebe und das Leben.

In der Christenheit ist nicht viel Liebe zu finden, wo Liebe herr-

sehen sollte, da ist Haß und Neid, der eine bekämpft und beneidet den andern, ein jeder jagt seinen eigenen Interesse nach, wo ist die Brüderliche Liebe in der christlichen Kirche? wo wird das Gesetz Christi gehandhabt? wo trägt einer des andern Last?

Doch bevor wir von dem Gesetz Christi, von der Liebe reden, wollen wir erst beweisen, was die Liebe ist. Die Liebe soll sich nicht in Worten, sondern in der That und Wahrheit offenbaren. —

Jesus sagt, wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und ich werde ihn wieder lieben, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Joh. 14, 23. Wer mich aber nicht liebet, der hält meine Worte nicht, und das Wort, das ihr höret ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat; also das Wort der Sendung, oder das gesandte Wort hören, und thun, daß ihr die Liebe zu Gott.

Johannes sagt, das ist die Liebe zu Gott, das wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. Es handelt sich hier um die Gebote, oder das Gesetz Christi, welches wir heute hören; der Apostel Paulus schrieb seiner Zeit an die christlichen Gemeinden: „Wer sich aber unter euch läßt dünken, er sei ein Prophet, oder Geistlich, der erkenne, was ich euch schreibe, denn es sind des Herrn Gebote.“ 1. Cor. 14, 37.

War es genug, daß die Juden sich auf das Gesetz Mose beriefen, und etwa sagten: „wir bestreben uns, die zehn Gebote zu halten, überhaupt das, was geschrieben steht?“ und dann etwa die zeitgemäßen Gebote Gottes in den Wind schlugen? Jesus sagte, das Gesetz sucht ihr wohl zu halten, aber Gottes Liebe habt ihr nicht in euch, weil ihr nicht an den glaubet, den er gesandt hat, weil ihr den nicht liebet, nicht dessen Gebote haltet, der zu euch gesandt ist. Solche Tempeljuden giebt es in unserer Zeit zu Tausenden, die da vorgeben, Gott zu lieben, und hassen ihn in denen, die Gott gesandt hat. Johannes sagt: „Wer seinen Bruder nicht liebet, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht, wer das sagt, er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Wer seinen Bruder hasset, der ist in der Finsternis. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger. Der ist es, der Gott liebt, der das Wort der Sendung glaubt, und dem gesandten fleischgewordenen Worte gehorsam ist, der Jesum erkennt in der Sendung seiner Knechte, seiner Apostel, zu denen Jesus sagt: „Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich, wer euch hasset, der hasset mich, aber wer euch liebt, der liebt mich.“

Wie viele Gläubige sind in unserer Zeit, die da meinen, Jesum zu lieben, aber in den gesandten Apostel und Brüdern hassen sie Jesum. Die Liebe zu Gott besteht also nicht in diesen oder jenen schwärmerischen Gefühlen, sondern in dem Gehorsam, und befolgen der zeitgemäßen Gebote des Herrn.

Ebenso besteht die Liebe zu den Brüdern nicht in den Worten: „Ich liebe dich!“ sondern darin, indem einer des andern Last trägt, nur so kann man das Gesetz Christi erfüllen. — Sehen wir hier hinein in den Spiegel der Liebe: „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht, sie stellt sich nicht ungeberdig, sie sucht nicht das Ihre, das eigene Interesse,

sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit. Sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles, die Liebe hört auch nimmer auf usw. 1 Cor. 13.

Wie ist es nun mit der wahren brüderlichen Liebe bestellt? Jesus sagt: „Wenn ihr bloß die liebet, die euch lieben, was thut ihr sonderliches, thun das nicht auch die Zöllner, Gottlosen und Ungläubigen? Wenn wir bloß zu denen freundlich sind, die uns freundlich entgegen kommen, darin offenbart sich das Christenthum nicht, wenn wir nur etwas gutes thun und Liebe beweisen denen, wovon uns gutes u. Liebe entgegengebracht wird, damit haben wir nichts sonderliches gethan.“

Die Gemeinde Christi ist eine Gottesfamilie, Kinder eines Vaters, Brüder und Schwestern, es muß also zuerst die brüderliche Liebe zur Offenbarung kommen, und die brüderliche Liebe soll herzlich sein, einer soll den andern mit Ehrerbietung zuvorkommen, nicht in steifen, höflichen Formen, sondern in der That und in der Wahrheit. Einer soll die Last des andern tragen, dann wird man das Gesetz Christi erfüllen, dann kann die Welt die Wahrheit erkennen, und sehen, wo die rechten Jünger Jesu, oder die rechten Christen sind.

Es soll mit diesen Lasttragen nicht die Faulheit derer gestärkt werden, die sich darauf legen, um getragen zu werden, die darauf ausgehen, nur die Liebe und Milde der treuen in Anspruch zu nehmen, wo das Wort steht: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen,“ da steht auch gleich dahinter: „Ein jeglicher wird seine Last tragen.“ Die Freude in der Gemeinde Christi ist eine Gemeinschaftliche, das Leid ist ein Gemeinschaftliches, die Last ist eine Gemeinschaftliche. So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, so aber ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. 1 Cor. 12, 26.

In welcher Kirchengemeinschaft ist diese Verbindung und Liebe zu finden? Da sind die rechten Jünger Jesu, die da sagen können, wie einst Paulus an die Römer schrieb: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ Röm. 5, 5. Also durch den empfangenen heiligen Geist ist die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen. Lieber Leser, hast du den heiligen Geist empfangen? und Wie? Wo? und Wann? Ist die Liebe Gottes ausgegossen in dein Herz? Liebst du Jesum in seinen Gesandten? und Brüdern? Offenbart sich die Liebe in dem Gehorsam und halten der zeitgemäßen Gebote des Herrn? Prüfe dich, und beantworte dir diese Fragen selbst, zu deinem eigenen Heil und Leben.

Die Lieblosigkeit, ja die gegenseitige Verachtung ist groß in der sogenannten christlichen Kirche. Wo ist da die heilige, herzliche, brüderliche Gesinnung. Die Zusammengehörigkeit, das göttliche Familienbewußtsein, man streitet sich um Buchstaben, und vergißt die Hauptsache, sie suchen alle das Ihre, aber nicht was Christo Jesu ist. Das „Mein“ und „Dein“ spielt die Hauptrolle. Wo ist die Stellung der ersten Christen, wovon es heißt, die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele usw. Ein Gefühl, ein Wille war in den ganzen, aber in der gegenwärtigen Zeit suchen die Reichen die Armen und unbemittelten nieder zu drücken, und die letzteren ballen in ihrer Unzufriedenheit die Fäuste gegen

die Reichen, und haben Haß und Rache im Herzen, und mit solchen kalten Liebeleeren Herzen geht alles, Arm und Reich, in die Kirche, mit toten kalten Herzen singt man die Lieder der christlichen Liebe, mit toten kalten Herzen hört man eine schöne kunstgerichte Predigt von der christlichen Liebe, tote Formen, tote Buchstaben, die das Herz nicht erwärmen können, mit denselben kalten Herzen geht man wieder nach Hause, und alles bleibt beim alten.

O sollte der, der Jesum lieb hat, oder doch ein Herz hat für das Christenthum, als das Werk Christi, nicht einstimmen in den Klageruf Jeremias, wenn der sagt: „Ach, das ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen-Quellen wären, das ich beweinen könnte Tag und Nacht die gefallenen meines Volkes.“

Sollte der sich nicht stellen mit Jesus weinend vor Jerusalem, die geistliche Stadt, die Christenheit, und ihren Jammer beweinen und beklagen ihre Zerrissenheit in hunderte von Parteien, und somit ihren Parteihader und den überhandnehmenden Unglauben und insolgedessen, die überhandnehmende Ungerechtigkeit.

Bosheit und Greuel, Mord und Totschlag, Selbstmord und alle möglichen Greuel mehren sich in erschreckender Weise, alles in den Mauern der christlichen Kirche, dem Reiche des Friedens und der Liebe. Wo ist die Erfüllung des Gesetzes Christi, des Gesetzes der Liebe?

Was ist zu machen in dieser Zeit des Kampfes, wo alle Geister in Aufregung sind, durch das Abweichen von den lebendigen Christenthum ist unsagbares Elend in tausende von Familien gekommen, tausende von Ehescheidungen kommen jährlich vor in der christlichen Kirche. Unzufriedenheit zwischen Eltern und Kindern, ja, selbst Mord und Totschlag findet statt in den Familien, die zur christlichen Kirche gehören, wo die Liebe die Königin und Herrscherin sein sollte. Was ist da zu machen, um den Jammer zu wehren, dem Elend zu steuern? Der Herold ruft euch laut zu: Kehret zurück zum lebendigen Christenthum der That, zum apostolischen Christenthum! Schreibt das apostolische Wort in eure Herzen: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen, zu euren eigenen Vorteil.“

Welch ein Kampf auf kirchlichen Gebiete! in dem Reiche der Liebe und des Friedens, der eine bekämpft den andern, allerlei Ansichten sollen geltend gemacht werden, man streitet sich um diesen und jenen Lehrsatz, man streitet und zertrennt sich um diesen oder jenen Buchstaben, was oft nicht der Mühe wert ist, man bewegt sich nur zu viel in den toten, starren Formen und alten Gebräuchen; und somit ist die Kirche Christe gespalten bis ins Herz, und wie viele Theologen klagen „die Kirche blutet aus tausend Wunden!“

Wie ist dieser Jammer und Elend zu steuern? O, der Herold ruft es allen zu, nur einen Weg giebt es, das ist die Buße, die Rückkehr zum Christenthum der That, zum apostolischen Christenthum! Wir müssen der Aufforderung Jesu Folge leisten, die er schon vor 1800 Jahren an die Kirche richtete: „Ich habe wieder dich, daß du die erste Liebe verlassen, kehre um! thue Buße! thue die ersten apostolischen Werke, wo aber nicht, dann werde ich über dich kommen, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust.“ Offenb. Joh. 2, 4—5. Einer

trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Nur damit kann dem Verderben gesteuert werden; nur damit wird die Soziale Frage gelöst, wo die Christenheit wieder auf den Standpunkt des apostolischen Glaubens tritt, nur so kann sie ausrufen wie einst: die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Nur so kann von ihr gesagt werden: die Menge der Gläubigen ist ein Herz und eine Seele. Apostelg. 4, 32. Nur so kann wieder die Sprache geführt werden, wie einst Paulus sagte: „Wir sind Brüder! Wir sind „Einer“ in Christo.“ Es muß mit Flammenschrift in unsere Herzen, Häuser und Kirchen geschrieben werden, was von den ersten Christen gesagt wurde: „Sie blieben beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen, und im Gebet. Apostelg. 2, 42.“

Ist's im eigenen Herzen anders geworden, ist das Bild Jesu und der ersten apostolischen Christen auf die Tafeln unserer Herzen gemahlen, fangen wir in der eigenen Familie an zu bessern, und in der eigenen Kirche, apostolisch zu leben und zu glauben an, dann wird's im Staats- und Völkereben von selbst besser, man streitet sich auf kirchlichen und politischen Gebiete um diese und jene Reformen, und wird doch nicht besser.

Schreibe man doch das apostolische Wort: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen,“ in alle Herzen, in alle Häuser, in alle Kirchen, in alle Abgeordneten Häuser, in alle Häuser der Reichen, in die Hütten der Armen, und in die Balläste der Reichen, aber dazu bedürfen wir Schreiber, dazu bedürfen wir Männer, in denen die Liebe Christi wohnt, die sich nicht um Lehrsätze und tote Buchstaben streiten, sondern die da sagen können mit den Aposteln: „die Liebe Christi dringt uns, und wir können es nicht lassen, zu reden von dem, was wir erfahren haben.“ Wir gebrauchen dazu solche Männer und Schreiber, die die Thaten des lebendigen Gottes, und nicht die Buchstaben in die Herzen usw. schreiben, und mit jenen Apostel ausrufen können: „ihr seid unser Brief, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen, die ihr offenbar geworden seid als ein Brief Christi, von uns geschrieben, nicht mit Tinte, sondern mit den Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steineren Tafeln, oder Papier, sondern auf die Tafeln des Herzens.“ 2 Cor. 3, 2—3. Darum singen und seufzen wir:

Wach auf, du Geist der ersten Zeugen!

Nur dann kann es besser werden in Familie, Kirche und Staat. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Die christliche Liebe geht dann auch über den Bereich der Brüdertlichen Liebe hinaus, sie erstreckt sich auch über die Feinde, wie Jesus am Kreuz betete für seine Feinde: „Vater vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun.“ Und wiederum sagte er: „So ihr nur die liebet, die euch lieben, was Dank habt ihr davon? thun das nicht auch die Ungläubigen? — Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen und beleidigen, bittet für die, die euch verfolgen, auf das ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel, denn er läßt seine Sonne aufgehen, über Böse und Gute, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte, und der Apostel Paulus sagt: „So deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn, so du das

thust, wirfst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Röm. 12, 20. Das ist der wahre Adel in dieser Welt, die diesen nachstreben, die haben das Gesetz Christi in ihre Herzen geschrieben „Einer trage des andern Last“, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Wer Ohren hat, zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.

Diese Ermahnung steht als Schlußwort hinter jeden der sieben Sendschreiben, an die sieben Gemeinden, in Offenb. Joh. 2 und 3, also siebenmal lesen wir dieselben Worte, „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt“.

Auf welchen Gedanken leitet uns dieses siebenmal hintereinander gesprochene Wort des Herrn? Warum steht da nicht, „Wer Ohren und Augen hat, der höre und lese, was geschrieben steht?“

Hierdurch ist schon klar und deutlich ausgesprochen, daß mit den geschriebenen kein Abschluß gemacht ist, in der Offenbarung des göttlichen Willens, sondern, daß sich der Herr durch den gesandten Geist fortwährend offenbaren, und seinen zeitgemäßen Willen kund thun wollte.

Also, die Buchstaben und Gesetzesbrüder sagen, wir glauben nur was Moses und die Propheten und Jesus und Paulus, Petrus usw. gesagt und geschrieben haben, Jesus sagt aber, „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt“.

Jesus sagt in der Bergpredigt, „Ihr habt gehört, das zu den Alten gesagt ist, (durch die heiligen Männer) du sollst nicht töten, wer aber tötet, der ist des Gerichts schuldig. Ich aber sage euch: „Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig“.

So führt Jesus heute dieselbe Sprache in und durch seine Gesandten, „zu den Alten ist so und so gesagt, wie ja ein jeder die Bibelverse kennt,“ ich aber sage euch: Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt, zunächst durch das Amt des Geistes, 2 Cor. 3, 6—8, als durch das gesandte Apostelamt, durch deren Helfer und Gefäße. Jesus fordert es von Euch, ihr Buchstabenchristen! Ihr sollt hören, was der Geist den Gemeinen sagt, der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig, wendet euch dahin, wo sich der lebendigmachende, gesandte Geist offenbart, und hört und thut das, was Gott zeitgemäß von euch verlangt, dann thut ihr den Willen Gottes. Es werden nicht alle, die „Herr, Herr“, sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen des Vaters thun. Amen.

Reisebericht der Apostel im Juli 1897.

Am 3. Juli trat der Apostel Krebs eine Reise durch Thüringen an. Zuerst reiste derselbe nach Greiz (Vgland,) und traf daselbst am Nachmittage des oben genannten Tages ein, und wurde von den Bez. Ältesten Dr. B. der den I. Apostel eine Strecke entgegen gefahren war, in sein Quartier geleitet, wo sich bald die Brüder zur Begrüßung des Ap. einfanden.

Am Abend 10 Uhr trafen der Bischof, Wachmann aus Hamburg, und der Helfer Hockstra aus Hoorn (Holland) hier ein. Nach der Begrüßung fand sich ein Gesangchor ein, und begrüßte die Friedensboten mit kernigen, apostolischen Liedern.

Am Sonntag morgen versammelte sich die Gemeinde zahlreich, auch aus den Nachbargemeinden und Bezirken waren verlangende Seelen gekommen. Der Apostel eröffnete und leitete den Dienst, und das Wort des Herrn war in dem Munde seines Gesandten wie Feuer, und wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt. Es kam eine liebliche Frucht heraus, es wurden in dem Morgendienste 110 lebendige Glieder durch die Versiegelung den lebendigen Leibe — der Gemeinde, Christi, einverleibt.

Um 4 Uhr nachmittags begann der Nachmittags-Gottesdienst, wo die Brüder Wachmann und Hockstra den Apostel den Weg bahnten, durch Ansprachen. Dann bearbeitete der Apostel den Herzensacker und streute den Segen ein. Auch in diesen Dienste wurden 45 lebendige Bausteine eingefügt, in den lebendigen Tempel, und 923 G. Außerdem wurden 18 Unterdiakonen und 11 Diakonen und 4 Priester eingesetzt. Es hatten 800 Seelen am heil. Abendmahle teilgenommen.

Des Montags wurde eine Fußtour gemacht durch die Berge, dann per Eisenbahn nach Schleiz gefahren, wo des abends Gottesdienst stattfand, wo sich ca. 80 Seelen versammelt hatten. Der Apostel schloß den Himmel des Segens auf, und Friede erfüllte die Herzen. Es wurden 24 lebendige Steine in den Tempel Gottes eingefügt und 60 G.

Des andern Tages gieng nach Blauen, wo der Apostel mit seinen Begleitern von den Brüdern freudig begrüßt und aufgenommen wurde, der Apostel hat da im Segen gearbeitet nebst seinen Begleitern, auch da wurden 22 Seelen versiegelt.

Des andern Tages Abfahrt nach Neßschau, wo der I. Apostel mit seinen Begleitern in Segen gearbeitet, es wurden daselbst 31 Seelen durch die Versiegelung dem Leibe Christi einverleibt.

Des folgenden Tages Abfahrt nach der Nachbarstadt Reichenbach, wo des abends Dienst stattfand, wo sich ca. 200 Personen versammelt hatten. Auch hier hat der Apostel mit seinen Begleitern eine liebliche Frucht des Friedens erarbeitet und geerntet, und wurden daselbst 14 Seelen versiegelt.

Des andern Tages Abfahrt nach Chemnitz i. S. eine Stadt von 170 000 Einwohnern. Hier waren auch mehrere Brüder aus Dresden erschienen, um den Apostel zu begrüßen, es wurde auch da abends Dienst gehalten, und noch bis spät in Privatunterhaltung der Glaube gestärkt,

und alle zur Treue und zum Ausbarren ermahnt, es wurden auch hier 31 Seelen durch Versiegelung den Tempel Gottes einverleibt.

Am andern Tage Abfahrt nach Saalfeld wo abends Gottesdienst stattfand wo 11 Lebende versiegelt wurden und 54 G. So wurde auch in Gera und Bernburg durch den Apostel viel gearbeitet und Segen gebracht, und die reife Frucht in die Scheune des Herrn gebracht. Mit Segen beladen reiste der Apostel nach Braunschweig zurück.

Am Sonntag, den 18. Juli wurden in Braunschweig 9 Seelen durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Am 24. Juli reiste der Apostel wieder ab nach Dresden, wo abends Gottesdienst stattfand, wo auch 32 lebendige Steine in den Tempel Gottes eingefügt wurden und 145 G.

Am 25. Juli war der Apostel in Leipzig wo er den Morgendienst hielt, wo 25 versiegelt wurden und 170 G.

Des nachmittags war der Apostel in Halle, wo er in reichen Segen wirken konnte, wo 75 Seelen versiegelt wurden. Groß sind die Thaten des Herrn in seinem Werke. An allen Orten giebt der Herr Sieg und Segen, wenn auch an manchen Orten unter vielen Schwierigkeiten, doch geht es vorwärts, trotz aller Feindschaft, und wir können freudig im Glauben ausrufen „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“

Der 1. Apostel Ruff hat am 11. Juli in Frankfurt a. M. ein großes, schönes Kirchenlokal eingeweiht und 15 Seelen versiegelt. Gott erhalte die gewirkte Frucht, bis in Ewigkeit. Amen.

Die Buchdruckerei

von

Carl Klingner, Iserlohn

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Drucksachen

für den privaten und geschäftlichen Bedarf bei
mäßigen Preisen.

Aufträge

von auswärts werden prompt ausgeführt.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Hion befehrt
Jes. 52, 8.

Erscheint allmonatlich
mit der Beilage
„Der Herold“
Pro Quartal 30 G

Nr. 27.



Redaktion Fr. Strebs in Braunschweig, Gedwigtstr. 13. Verlag S. Bornemann, Iserlohn.

Ueber wahre und falsche Apostel und Propheten.

In den letzten Nummern haben wir vielfach auf die großen Gefahren dieser Zeit aufmerksam gemacht, die derart sind, daß auch die Auserwählten in Gefahr stehen, verführt zu werden. Der Greuel der Verwüstung soll stehen an heiliger Stätte und wer es kieszet, soll wohl darauf achten. Wenn Paulus zu seiner Zeit an die Thessalonicher schrieb in seinem zweiten Briefe, daß der Boshastige aufgehalten werde, der mit lügenhaften Kräften wirke, und der, der ihn aufhält, muß erst hinweggethan werden, und dann würde der Boshastige offenbar werden, und er wird derart offenbar, daß man selbst der Lüge glauben würde, und wohl die, welche die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen. Es ist dieses immer gelesen, ohne die wahre Bedeutung zu erkennen. Da aber, wo wir in die Zeit der Trübsal geführt werden, von der Jesus gesprochen hat, da ist es wohl unsere Pflicht, auf die Gefahren aufmerksam zu machen. Wenn wir lesen in 2. Thess. 2, 9-10, daß der Boshastige mit Zeichen und Wundern offenbar wird, um von der Wahrheit abzuleiten. Off. Joh. 13 lesen wir, daß selbst der Boshastige Macht hat, Feuer vom Himmel fallen zu lassen usw. In 2. Cor. 11, 13-14 lesen wir, daß der Satan als Lügner sich verstellt, zu predigen die Gerechtigkeit, und Jesus sagt, daß da würden sein, die da sagen: „Haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und große Thaten gethan?“ Alles dieses ist uns als Warnung geschrieben. Wenn nun der Satan in lügenhaften Kräften offenbar wird, wird er doch das Gewand der Gerechtigkeit tragen und den Schein der Gottseligkeit. Von der Wirksamkeit des Bösen hängt das Offenbarwerden Jesu ab. Von einer Zeit sagt Jesus, die so finster sein wird, daß es fast unmöglich wird sein, mehr wirken zu können. Der Boshastige richtet sich immer nach dem, wie Jesus in seinem Thun vorgeht. Der Ungläubige sagt, es bestehen gar keine Zeichen und Wunder, es ist alles natürlich, wohin-

gegen nicht wegzuleugnen ist, daß jeder Mensch minder und mehr zu Fernsichten und Offenbarungen Neigung hat, wenn auch durch den Unglauben weggeleugnet wird, so ist doch dem inneren Triebe nicht zu widerstehen. Ja, sagen wir, von Gott selbst ist dieser Trieb in den Menschen gelegt, wie solcher unter den vollkommensten Heiden offenbar wird. Die Weise des Bösen ist es in dem ersten Falle, jegliches Uebernatürliche wegzuleugnen, das Dasein Gottes in Zweifel zu ziehen und somit auch sein eigenes Bestehen zu leugnen. Hat der Böse dieses erreicht und das Gewissen zum Schlafen gebracht, dann kann er ungehindert wirken und schaffen. So sehr nun auch alles weggeleugnet wird von dem Bösen, so treten doch immer Thatsachen hervor, wodurch das Dasein Gottes und des Teufels nicht kann bezweifelt werden. Der innere Trieb des Menschen macht solches schon offenbar, indem er erkennen muß, daß er irgend einer Macht unterworfen, oder davon abhängig ist, sie sei gut oder böse. Diesem inneren Triebe in den Menschen zufolge nahet sich Gott dem Menschen in seinen Offenbarungen, wie solches von Anfang an geschehen ist. Dem inneren Triebe zufolge sehnt nun auch der Mensch nach Offenbarungen und Fernsichten, und die Folge davon ist, zu sagen: Was thust du für ein Zeichen, daß wir glauben, und wie Jesus selbst sagt: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Jesus sagte zur Zeit zu Thomas: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben, indem er die Zeichen als Folge des Glaubens darstellte. Wurde nun durch Zeichen und Wunder die Lehre vom Glauben bestätigt, so war es doch die Notwendigkeit des Bösen, dem lebendigen Gotte auf diesem Wege zu folgen. Sollten die Zeichen und Wunder die Bestätigung sein, als Erfolg des Glaubens, so blieb dem Satan kein erfolgreicher Weg offen, seine Lehre durch seine Diener auch mit Zeichen und Wundern zu bestätigen, um von dem Wege der Wahrheit abzuleiten und auf falschen Weg zu führen. Doch hierin liegt der größte Betrug, weil das Gottesthaten eine Folge des Glaubens sein sollen. Doch wenn die Gefahr nun eine so große ist, so steht geschrieben, daß die lügenhaften Kräfte, Zeichen und Wunder doch nur die in die Irre leiten sollen, die die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen wollen, und somit Gott den Verkehrten mit solchen Thaten begegnen läßt, die sie noch verkehrter machen müssen. Im Anfange der christlichen Kirche gab Gott Apostel, die insonderheit vor dem Verderben, und falscher Lehre bewahren sollten, was denn auch geschehen ist, doch wir sehen zur Genüge, daß nun der Teufel auch Apostel gab, die vorgaben, Gerechtigkeit zu predigen, aber um zu verführen. Gegen diese zeugt Paulus und auch andere und werden gekennzeichnet, wie sie thun würden. Doch, geliebter Lesener, denkst du nicht, daß der Teufel nicht wisse, was geschrieben steht? Hast du seine Listen noch nicht kennen gelernt? Denke doch ja nicht, daß er nicht wisse, was geschrieben steht, wie solches bei der Versuchung Jesu sich zeigte. Er weiß es aufs beste, was geschrieben steht.

Paulus sagt, der dem Boshastigen im Wege steht, muß bei Seite gethan werden, und dann wird der Boshafte sich frei bewegen können. Daß die wahren Apostel in jener Zeit es waren, die den Boshafsten im

Wege standen, das unterliegt keinem Zweifel, darum dann auch der Böse dahin gewirkt hat, daß die Apostel beseitigt sind. Nun hatte der Boshafte freies Spiel mit seinen lügenhaften Lehren und Kräften. Doch sollte der treue Gott nach seiner erbarmenden Liebe ewiglich schweigen? Nein, er erbarmet sich seiner Elenden und hat auch in dieser Zeit wieder gegeben, die dem Boshafsten in den Weg treten und die Bollwerke des Teufels zerstören. Doch welche Erfahrungen werden nun gemacht? Da Gott wieder wahre Apostel gegeben hat, nun giebt der Satan auch wieder Apostel und wohl solche, die mit lügenhaften Kräften offenbar werden in dem Gewande der Bibelverse, worin die Gerechtigkeit sein soll, und diese Gerechtigkeit hat den Erfolg der Kräfte, Zeichen und Wunder. Wir sagen, der Teufel kennt besser die Bibelverse, als die Kinder Gottes, weil die Kinder dieser Welt klüger sind, als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. O, lieber Lesener hüte dich, und habe deine Augen offen. Wenn der Böse in Predigern der Gerechtigkeit sich offenbaren soll, wie die Bibel solche als Irrelehrer bezeichnet, wird er darin sofort erkannt werden? Erkennt ein jeder den Satan und seine Lehre, wenn er in der Gestalt eines Lichtengels kommt? So dumm wird der Satan in seinen Gerechtigkeitspredigern nicht sein. Wenn Paulus zur Zeit sagte: Uns sind die Listen des Bösen nicht unbewußt, so ist dadurch gesagt, daß sein Thun ein listiges ist. Merkmale hat der treue Gott gegeben, woran wir das Werk des Satans in seinen Predigern erkennen können. Die Boshheit soll offenbar werden darin, daß die, die den Irrelehrern im Wege stehen, müssen aus dem Wege gethan werden, damit für die Boshheit eine freie Bewegung ist. Hast du, lieber Lesener, solches nicht schon erkannt? Wenn Johannes zur Zeit sprach von solchen, die hinausgehen aus der apostolischen Gemeinde, um in der Boshheit, der Heiligkeit der Engel frei wandeln zu können, stand nun Johannes mit seinen Getreuen diesem nicht im Wege? Und wenn Paulus klagt, daß die Gemeinden in Asien von ihm gewichen seien, stand nun Paulus diesen nicht im Wege, um in selbsterwählter Heiligkeit wandeln zu können? Paulus wurde aus dem Wege gethan, der doch von der Kirche als heilig und gerecht dargestellt wird. Lieber Lesener, wir rufen es dir zu, merke und siehe darauf, welche aus dem Wege geschafft werden sollen. Du erfährst in dieser Zeit, daß da welche abweichen von den Aposteln, die du als Wahre erkannt hast, du fragst nach der Ursache, und wir antworten darauf: Die wahren Apostel stehen den Hochmütigen, Selbstheiligen im Wege, deren Treiben und Bestreben ist, die wahren Apostel auszustoßen, und wo solches nicht möglich ist, da gehen diese hinaus, damit sie nach ihrem Hochmüte und eignen Herzensgelüsten ungehindert wandeln können. So lange solche unter den wahren Aposteln stehen, können sie sich in ihrer Boshheit nicht frei bewegen, darum müssen diese, die die Boshheit aufhalten, aus dem Wege gethan werden. Hast du solches noch nicht gesehen und gehört? — Wenn wir sagen, der Satan kennt in seinen Predigern die Bibel, dann kennt er auch die Geschichte. Siehe und höre, wie sich auch die Satanslehrer mit der Geschichte decken, um ihren hohen Beruf zu sichern. Wenn der Herr seine gegebene Verheißung zur Zeit erfüllte, indem er die zweite Sendung von Aposteln vornahm, die er an

die Landstraßen und Bäume sandte, da die erste Sendung den Auftrag hatte, zu den Geladenen zu gehen. Daß dem Herrn dies möglich wurde, mußte er von den Ersten nehmen, und wohl gegen den Willen der Ersten, wie zur Zeit ein Paulus und Andere, damit er die zweite Sendung hervor brachte. Hörst du nun nicht, wie der Satan nicht allein die Bibel kennt, sondern auch die Geschichte weiß, sagend: Zu der Zeit ist ein treuer Apostel und Andere herausgegangen, gegen den Willen der bestehenden Apostel, und Gott hat die Wirksamkeit gesegnet, und die Ersten sind mehr und mehr in den Hintergrund gegangen, indem nun stolz von solchen gesagt wird: Wir sind die Berufenen und Gesandten für diese Zeit. Wie glänzend dieses Gewand nun auch leuchtet, und nun auch noch die Geschichte die Decke sein muß, so wollen wir doch dem Leser einen Fingerzeig geben, woran er wieder die Wahrheit abmessen kann. Wenn die Apostel der zweiten Sendung den Auftrag haben, an die Landstraßen und Bäume zu gehen, wo die ersten den Auftrag hatten zu den Geladenen, welchen Auftrag haben denn diese, die sich kleiden mit Bibelversen und der Geschichte? Siehe, lieber Leser, mache deine Augen offen, du sollst durch dieses erkennen, daß es Wahrheit ist, wie wir sagen. Der die Bösheit aufhält, soll hinweg gehen werden. Hütet euch, wo selbst Schriften an euch gelangen, die mit Schmähungen und Lügen durchsetzt sind. Prüfe diese Geister, ob sie ein Herz voll von Liebe haben zu den Brüdern, und setze auf die Früchte, die sie hervorbringen, damit ihr nicht durch die lügenhaften Kräfte in Zeichen und Wundern verführt werdet.

Wenn nun die Gefahr in dieser Zeit eine so große ist, und die Bibelverse, Geschichte, ja selbst Zeichen und Kräfte vom Satan durch seine Prediger zur Offenbarung gebracht werden, dann wollen wir doch nun dem aufrichtigen Leser Fingerzeige geben, woran er die wahren Apostel erkennen kann. Wenn Jesus zur Zeit seinen Aposteln sagte: Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe, und ich bin bei euch, dann sagen die Satanslehrer dasselbe, und wohl auf Absaloms Weise: Wer setzt mich zum Richter in Israel, das ich Jedermann zum Rechte helfe? weil deine Sache ist, „recht und gut“. Wo die Rechtspflege durch David in Zweifel gezogen wird, mit den Worten: Du hast kein Gehör beim Könige, der handelt nicht nach dem Rechte und Gesetze. Wenn nun die Satanslehrer, als die falschen Apostel und Lehrer, mit dem hervortreten, was Jesus zur Zeit gesagt hat, dann hört man zu bald: Siehe doch, so und so steht geschrieben, indem sie auf Satans Weise Bibelverse gebrauchen und hinzufügen: Du hast kein Gehör beim Apostel, und seinen Treuen, miewohl deine Sache recht und gut ist, nach der Schrift. Höre und siehe, wie ich werde Jedermann zum Rechte helfen nach der Schrift. Die Schlangentat in dem Küssen auf Judasweise kommt zur Offenbarung, geküßt wird Jedermann, der solche Rede hört. O, armes Volk, das in seiner Einfalt wandelt, und erkennt solches Küssen der List und Schmeichelei nicht. Wie es nun auch sei, Satan bleibt doch immer Satan, und wenn er sich noch so heilig stellt. Doch wir rufen einem jeden zu: Wer Augen hat zu sehen, der sehe, und wer Ohren hat, zu hören, der höre! Jesus hat gesagt: Wir sollen den Baum an seiner Frucht erkennen, und Jesus sollen wir kennen an seinen Thaten. Die erste Frucht und Gebot von

Jesus gegeben ist die Liebe im Glauben aus reinen Herzen, nicht nach dem Maßstabe der Zöllner, sondern selbst die Bösen mit Sanftmut tragen zu können. Die Liebe treibt zur Gemeinschaft und trägt und duldet. Soll der Baum nun an der Frucht erkannt werden, und die erste Frucht der Liebe gefunden werden und mit ihnen die treuen Brüder und Helfer, verbunden mit den Kindern, die in der Liebe sind. Sodann sollen seine Apostel den Frieden tragen zu den Kindern des Friedens, und durch die Apostel sollen die Ältesten, Diener und Boten, den gesandten Frieden bringen zu den Kindern des Friedens. Die Weise des Satans ist, die Diener Gottes für Satansdiener zu halten: sie als Gotteslästerer und Lügner darzustellen, weil er ein Lügner ist von Anfang, und nie bestanden ist in der Wahrheit. Doch seine Natur kann er nicht leugnen. Er redet wohl stolze Worte, aber es ist nichts dahinter. Er predigt wohl durch seine Diener Liebe und Frieden, aber zu bald kommt der Haß, Zorn und Unfriede zur Offenbarung, und am allermeisten scheut er in seinen Dienern das Kreuz des Leidens, in Selbstverleugnung, Aufopferung und das Leben in den Thaten für die Schafe zu lassen. Sie predigen die Liebe, aber andere sollen sie thun, sie lehren Frieden, und die Knechtschaft wird offenbar. Sie wollen wohl Trübsal den wahren Aposteln zuwenden, aber selbst verschont bleiben. Sie gehen den Weg Biliams um Genuffeswillen. Die Bürden legen sie andern auf, sie selbst wollen sie nicht mit dem Finger anrühren. Sie wollen gerne Wohlthun, aus den Taschen Anderer, und wo sie etwas thun, muß es von den Leuten gesehen werden. In voriger Nummer ist ja geschildert, wieviel Früchte von denen gebracht sind, die hinausgegangen. Die Liebe aus reinen Herzen ist das erste Gebot, an die Apostel gegeben, und den Frieden sollen sie als Erfolg, den Kindern des Friedens geben. Nun lieber Leser, fragen wir, hast du nicht die, die du als wahre Apostel erkannt hast, in der Liebe zu einander gefunden, sind sie nicht dienbar in der Liebe, indem sie durch Selbstverleugnung ihr Leben für ihre Kinder, die Schafe lassen? Hast du nicht gespürt, wo die Liebe im Glauben in dir ist, daß sie dir den Frieden gebracht haben? und dir die Staubdecke deiner und deiner Väter Sünden abgenommen? hast du nicht gesehen, wie sie sich zur Mauer machen und stehen für dich wider den Rächer und Verkläger der Brüder? hast du nicht gesehen, wie sie im tragen deiner Schwächen die Schultern neigen, und auf sich nehmen deine Last? dieses alles scheut der Satan in seinen Predigern, sodann, sagt Jesus zu seinen Aposteln: sie sollen ihm nachfolgen, und wohl dahin, wohin Jesus geht. Auch hierin ist der Satan nicht zu Hause, das er Jesum nachfolgen soll. Seine Weise ist, das er predigt von denen, die ihm früher nachgefolgt sind, und das Kreuz getragen haben, und spricht dann ganz fromm: wären wir zu der Väter Zeit gewesen, dann wollten wir ein solch unschuldig Blut nicht vergossen haben, wodurch die eigene Gerechtigkeit hervorleuchtet, indem alle die andern Sünder sind, aber sie selbst sind heilig.

Schreiber dieses hat einen solchen Prediger gekannt, der seine schweren Sünden sehen mußte an seinen Kindern, indem sie Gott an seinen Kindern heimsuchte. Aber, o wehe, statt sich zu bergen und zu erkennen, daß der Kinder Sünden seine Sünden waren, wurden die Kinder

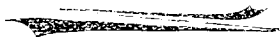
unbarmherzig behandelt, um seine eigne Heiligkeit zu zeigen. Im Nachlesen zu zeigen den heiligen Wandel derer, die früher gelebt haben, ist die Weise der Selbstgerechten, und dann andere richten, damit sie selbst nicht in die Nachfolge gebracht werden. Die, die die Zeugen Jesu, ja, Jesum selbst getödet haben, müssen Sünder sein, wo sie aber durch Haß und Neid in ihrem Hochmute soviel Blut vergießen, und Jesum als das Leben in den Brüdern töten, das muß nicht Sünde sein bei ihnen. Dagegen gehen sie in eigener Wahl der Gerechtigkeit einher, halten für Sünde, was vor Gott keine Sünde ist, um die Unschuldigen verdammen zu können, aber die Sünde vor Gott, in dem Verwerfen derer, die Gott gesandt hat, und das Verderben des heiligen Tempels, die Gemeinschaft, das darf nicht Sünde sein. Sodann ist der Satan in seinen Predigern auch nicht gehorsam, weil das gegen den eigenen Hochmut streitet. Paulus sagt an die Römer, daß wir Gnade und Apostelamt empfangen haben, um den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinem Namen, und wie Jesus sagt: Wer euch hört, der hört mich. Diese verstockten und selbsteingebildeten Heiligen wollen wohl thun, was nach ihrer Ansicht die Bibel sagt, aber nicht hören die Stimme Jesu durch seine Apostel. Sie meinen, durch das Gold der biblischen Wahrheiten den Tempel heiligen zu müssen, da doch Jesus sagt, daß der Tempel das Gold heiligt, und ihre Opfer sollen den Altar heiligen, da doch Jesus sagt: Der Altar heiligt das Opfer. Diese verdeckten Totengräber, voll von dem Gewürm des Hasses und des Neides, und Ungehorsams, sie scheinen von außen hübsch und schön, aber inwendig sind sie voll Raubes und Fraßes, worüber die Leute laufen und kennen sie nicht. Sie bauen die Totengräber der Heiligen, und streuen den Toten den Weihrauch des Lobes, aber die Lebendigen, die ihrer Bosheit des Herzens im Wege stehen, müssen aus dem Wege gethan werden, damit sie in den lügenhaften Kräften sich offenbaren können.

Die wahren Apostel beweisen sich als stehend in dem Reiche Gottes, in der Kraft des Geistes, weil das Reich Gottes nicht in klugen Worten besteht, wo nichts dahinter ist, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, und der lesbare Brief durch den Geist Gottes geschrieben, soll von der Geisteskraft Zeugnis geben, damit ein jeder wahrer Apostel sagen kann: Das Siegel meines Apostelamtes seid ihr in dem Herrn, bin ich andern kein Apostel, dann bin ich doch Apostel derer, die dem gesandten Worte glauben. Nun prüfe du selbst, lieber Leser, und wenn du Ohren hast, zu hören, dann höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Haben wir dir die Kennzeichen der wahren Apostel und der falschen gegeben, damit du dich entscheiden kannst, und mit diesem Maßstabe die Geister prüfen, ob sie aus dem Gotte der Liebe und des Friedens sind, oder ob Satan in seinen lügenhaften Kräften, mit Zeichen und Wundern an dich heran kommt, der viele verführen wird. Wie es mit den falschen Aposteln, so ist es auch mit den falschen Propheten. Sind die falschen Apostel die Handelnden auf Absaloms Weise, dann sind die falschen Propheten die Helfer, um die Thaten Absaloms zu bezeugen. Diese Abitofels, durch die Gott Rath geben soll, und auch dafür gehalten werden. Wenn keine wahren Propheten wären, die im Gehorsam des Glaubens mitwirkend sind, dann könnten keine falschen sein. Da aber, wie wir ge-

sehen, die wahren Apostel der Bosheit der Falschen im Wege stehen, und sie aus dem Wege gethan werden müssen, damit die Bosheit kann offenbar werden, so stehen die wahren Propheten auch den falschen im Wege, wodurch sie beleuchtet werden und ihre Herzenstücke ans Licht gebracht werden. Die Weise der falschen Propheten ist, die wahren für die falschen auszusprechen, damit sie als die falschen verdeckt bleiben. 2. Petri werden die falschen Propheten unter falschen Lehrern dargestellt, die nebeneinführen verderbliche Sekten. Die Sekten des Verderbens verwüsten und verflören das Wahre und Gute. Jesus hat die Einheit gelehrt und er ist nicht zertrennet, auch soll in dem Leibe keine Spaltung sein, sondern Einigkeit im Geiste. Die falschen Propheten aber suchen zu zerreißen und zu zerstören, sie untergraben die Wirksamkeit der wahren Apostel mit der Schlangensprache: Sollte wohl? Sollte Gott gesagt haben? Glaubt dem doch nicht, es wird doch so nicht kommen. Thut doch eure Augen auf und ihr werdet dann sein wie Gott und auf Mirjams Weise: Redet denn Gott allein durch Mosen, als den Gesandten? Höret doch, wie er durch uns Propheten redet, und sehet doch darauf, was alles Wahrheit geworden ist, was Gott durch uns geredet hat. Auf diese Weise ziehen sie die Brüder an sich, indem mit dem Schlangensamen ein ander Fundament gelegt wird zur verderblichen Sekte. In 5. Mose 13 heißt es: Wenn ein Prophet oder Träumer aufsteht unter dir und giebt ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder geschieht, wovon er gesagt hat, dann sollst du forschen, ob er lehret, andern Göttern nachfolgen, und wohl solchen, die du nicht kennest. Die Götter unter der göttlichen Haushaltung unter Mosen sind genugsam bekannt in Mosen, Ältesten und Priestern. Wenn nun sollte darauf geachtet werden, ob sie andere Götter lehrten, und nicht auf das Zeichen und Wunder, so war die Lehre der Wahrheit Hauptsache und die Zeichen und Wunder Nebensache. Hat Gott durch Mosen schon diesen Maßstab gegeben, dann können wir sagen: Der hat für uns geschrieben. Achet darauf, ob sie andere Götter bezeugen. Jesus sagt: Es werden die Götter genannt, durch die Gottes Wort geschah, und durch die Apostel soll zuerst Jesu Stimme als Gotteswort gehört werden. Wenn nun ein falscher Prophet soll daran erkannt werden, daß er lehret fremden Göttern nachfolgen, und also gefunden wird, dann soll, der es hört, der erste sein zur Steinigung.

Nun, lieber Leser, fragen wir dich, hast du solches nicht gehört und wahrgenommen, wenn nicht, so achte darauf. Die falschen Propheten suchen dich von deinem Apostel abzuziehen, und Andern nachfolgen, die du nicht als wahre Apostel hast kennen gelernt. Die wahren Propheten (Lehrer) zeugen von den sie ausgegangen sind, und lehren die Götter, die Gott gegeben hat, dagegen suchen die falschen Propheten abzuziehen, von den wahren Göttern, und lehren solche, die du nicht als Wahre erkannt hast. Der Baum soll an der Frucht erkannt werden. Jesus sagt: Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe, indem sie Sekten einführen in denen das Verderben ist, wodurch der Tempel Gottes, als das Geistesleben und Wirken verwüftet wird. Hütet euch davor, kann man auch Trauben lesen von den Diebsteln und Feigen von den Dornen?

Jesús macht aufmerksam, daß das Leben in ihnen, statt aus dem W in-
 stocke Jesu, ein dorniges, stechendes, verwundendes, schlagendes Waken ist,
 als unter dem Fluche der Sünde und Ungehorsam liegend. Die Dornen des
 Geizes und das Suchen nach eitler Ehre ist in ihnen, voll Hasses und
 Bitterkeit. Wie das Leben des Baumes, also ist die Frucht, darum
 sollst du an den Früchten sie erkennen. Siehe hinein in den Herzens-
 zustand ihres Wesens, und frage nach dem Gehorsam des Glaubens und
 du wirst finden, daß sie nicht einmal erzittern, die Majestäten zu lästern.
 In Röll. 2, 18—19 heißt es, darauf zu sehen, daß das Ziel nicht ver-
 rückt wird, von denen die aufgeblasen sind in ihrem fleischlichen Sinne,
 und halten sich nicht an dem Haupte, aus welchem der ganze Leib, durch
 Gelenke und Fugen Handreichung empfängt, und an einander sich halten
 wie Glieder, dazu sind die falschen Propheten nicht geneigt. Zerstören ist
 ihr Werk, hintergehen ihren Apostel, ihr Thun, voll Hochmuts und
 Bitterkeit, von außen schön und geduldig, wie ein Schaf, aber inwendig
 voll bitteren Daß und Ungehorsam. Nun, lieber Leser, noch einmal
 rufen wir dir zu: Wer Ohren hat, der höre, was der Geist Christi durch
 uns der Gemeinde sagt. Amen.



Das Buch für

Unsere Zeit

oder:

Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes,
für Jeden verständlich.

Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi
von Anfang bis ans Ende.

830 Seiten. Preis ungeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.

Bestellungen an den Verlag und Expedition der
„Wächterstimmen aus Ephraim“.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Gebwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Zserlohn.

Nr. 40. c.

September.

1897.

Die Uebergebliebenen oder die Gnadenwahl.

Gott sagte zu Elia: „Ich habe mir lassen
überbleiben 7000 in Israel, die ihre
Knie nicht gebeugt haben vor Baal,
also geht es auch jetzt in dieser Zeit
mit diesen Uebergebliebenen, nach der
Wahl der Gnaden. Röm. 11, 4—5.“

Geist des Glaubens, Geist der Stärke
Des Gehorsams und der Zucht,
Schöpfer aller Gotteswerke,
Träger aller Himmelsfrucht!
Geist, der einst der heiligen Männer
Könige und Prophetenschaar
Der Apostel und Bekenner
Trieb und Kraft und Zeugnis war.

Wieb Elias heilige Strenge,
Wenn den Göhen dieser Zeit,
Die verführte blinde Menge
Tempel und Altäre weicht,
Das wir nie vor ihnen beugen
Haupt und Knie, auch nicht zum Schein,
Sondern fest, als deine Zeugen
Dastehn, wenn auch ganz allein.

Der Herold will hier nicht die Lehre der sogenannten Prädestinirten
verteidigen, die da eine unbedingte Erwählung, und auch eine unbedingte
Verwerfung lehren, sondern aus der Geschichte des Reiches Gottes und
aus den Thatsachen der gegenwärtigen Zeit nachweisen, daß eine Berufung
und Erwählung, ja eine göttliche Gnadenwahl stattfindet.

Wir glauben nicht, daß etliche Menschen von vornherein unbedingt
ermählt sind zur ewigen Seligkeit und Herrlichkeit, und andere dagegen
für die Verdammnis bestimmt sein sollen, wie manche behaupten, dieses
streitet gegen die ganze Religionslehre alten und neuen Testaments. Gott
hat zu allen Zeiten in seinen Gesandten Dienern vor der Menschheit
gestanden, und hat allen Menschen zugerufen: „Ich lege euch vor Leben
und Tod, Segen und Fluch, Himmel und Hölle!“ Erwählet! durch die
Propheten ließ er sagen: „Ich will nicht den Tod der Sünder, sondern
ich will, daß sie sich bekehren, und Leben. Hes. 18, 21—23. Kap. 33,

11. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und das sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 1. Tim. 2, 4.

Es ist also das Vermögen in den Menschen, das Gute zu erwählen, und das Böse zu verwerfen, das Unterscheidungsvermögen des Guten und Bösen ist vorhanden, aber es fällt den Menschen schwer, das Böse zu verwerfen, und das Gute anzunehmen und fest zu halten. Der menschliche Wille ist auf das Böse gerichtet, und das menschliche Herz ist ein böses, trotziges Ding.

Die Menschen, die große Masse, die ins ewige Verderben führt, ist nicht dafür bestimmt, sondern ein jeder Mensch bereitet sich hier sein Los für die Ewigkeit, wie auch geschrieben steht: „Ein Jeglicher wird die Frucht seiner Werke essen“. Ein Jeglicher wird empfangen nach seinen Werken. Was der Mensch säet, das, und nichts anderes, wird er ernten. Deshalb sagt Jesus auch am Ende der Zeit, wie einst vor Jerusalem: „Wie oft habe ich euch versammelt wollen, wie eine Henne ihre Küchlein, unter ihre Flügel, aber ihr habt es nicht gewollt.“

Das steht aber Geschichtlich fest, zu allen Zeiten, wenn das Volk reif war für die Gerichte Gottes, und der Untergang eines Volkes stand nahe bevor, dann finden wir auch eine Gnadenwahl, eine Errettung derer, die dem zeitgemäßen Zeugnis Gottes glaubten.

Zu den Zeiten Noah's, als Gott die Sündfluth kommen ließ über die Ungläubigen, sehen wir die Gnadenwahl in der kleinen Schaar von 8 Seelen. 1. Mos. 6—7. Diese glaubten dem zeitgemäßen Zeugnis Gottes durch den gesandten Noah, weil sie dem Zeugnis glaubten, was Noah predigte, wurden sie errettet; Gott hatte sich diese 8 Seelen überbleiben lassen, die ihre Kniee nicht beugten vor dem Baal ihrer Zeit. Und dies ist dem späteren Geschlechtern, und besonders uns zum Vorbilde geschehen. Math. 24, 37—39. Wohl dir, du errettete Schaar! Dein Glaube hat dir geholfen! Dein Glaube an das zeitgemäße Zeugnis.

Ebenso als Sodom und Gomorra sollte verderbet werden, sehen wir die Gnadenwahl und die Errettung derselben in der Familie Lot; das Heil der Errettung wurde noch mehreren angeboten in Sodom. 1. Mos. 19, 12—14. Aber sie glaubten es nicht, es war ihnen lächerlich. Lot und seine Familie glaubte aber dem zeitgemäßen Zeugnis in den gesandten Boten des Herrn, und das war sein Glück, er war gehorsam und wurde errettet. In derselben Weise war es zu den Zeiten Elias, wo alles, bis auf eine geringe Schaar dem Baal huldigte, von dem Zeitgeiste sich fortreißen ließ, und den zeitgemäß geoffenbarten Willen Gottes bekämpfte, beides, Priester und Volk, huldigten Baal, die gesandten Boten des Herrn wurden gehaft, verfolgt und getölet, das Elias klagend vor Gott trat mit den Worten: „Herr, sie haben deine Propheten mit dem Schwerte erwürgt, und ich bin allein übergeblieben, und sie stehen darnach, das sie mir das Leben nehmen. 1. König. 19, 10. Es waren in jener Zeit 850 Propheten, 450 Propheten Baals und 400 Propheten des Hains, die vom Königlichen Tische aßen, mit diesen Religiösen gepränge hatte sich der König umgeben, aber die wahrhaftigen Boten des Herrn wurden gehaft, verfolgt und mit dem Schwert erwürgt. 1. König. 18, 1.

Als nun der Herr durch Elia die Gerichte ankündigte, da gab er auch die Verheißung, das 7000 in Israel seien, als die übergebliebenen,

die ihre Kniee nicht gebeugt hätten vor Baal, und die sollen errettet werden. Kap. 19, 18.

So hat Gott zu allen Zeiten einen Stamm erhalten, eine Gnadenwahl vorgenommen, und dieselbe errettet. Als zu den Zeiten Jesajas das Verderben so groß war in Israel, daß sie wieder reif waren für die Strafgerichte Gottes, und Jesajas ausrief: Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren! Denn der Herr redet: Ich habe Kinder aufgezogen und erhöht, und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennt seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennt es nicht, und mein Volk vernimmt es nicht. O wehe des sündigen Volks, des Volks von großer Missethat usw.

Was aber noch übrig ist von der Tochter Zion, ist wie ein Häuslein im Weinberge, wie eine Nachthütte in den Kürbisgärten usw. Wenn uns der Herr Zebaoth nicht ein wenig überlassen ließe, so wären wir wie Sodom gleichwie Gomorra. Jes. 1, 2—9. Also auch hier sehen wir die wenigen übergebliebenen, die errettete Gnadenwahl, wenn es auch gering und unscheinbar war, wenn es auch kein herrlicher Tempel war, so war es doch ein Häuslein im Weinberge, eine Nachthütte in den Kürbisgärten, dieses war die göttliche Auswahl, dies wurde errettet und bewahrt.

Ebenso wie Gott sagte durch den Propheten Jepsania, wodurch er ebenfalls seine Strafgerichte ankündigte und sagte über Jerusalem: „Wehe der scheußlichen, unflätigen, tyrantischen Stadt, das Verderben soll hereinbrechen, aber — es soll auch eine Gnadenwahl vorgenommen werden, es sind auch da in der Zeit solche, die ihre Kniee nicht gebeugt haben vor dem Baal der Zeit. So heißt es in Jeps. 3, 12. Ich will in dir lassen überbleiben ein arm gering Volk, die werden auf des Herrn Namen trauen.“

In derselben Weise ging es zu den Zeiten Jesu. Priester und Volk ging die Wege des Verderbens, wie zu allen Zeiten, so haßten sie die Gottesgesandten, die den zeitgemäßen Willen Gottes offenbarten. Wie Jesus sagte: „O, Jerusalem, welche Propheten haben eure Väter nicht getölet, und gesteinigt, die zu euch gesandt sind?“ Jesus und seine Apostel verkündigten den zeitgemäßen Willen Gottes, das gefiel aber weder den Priestern, noch dem Volke, und so suchten sie Jesum um zu bringen, und auch nachher seine Zeugen, damit sie das Maß der Sünde ihrer Väter erfüllten.

Es war unter den Juden, unter Priester und Volk, noch ein religiöser Eifer vorhanden, aber nach ihren eigenen Ansichten und Meinungen wandelten sie, sie sahen in den Gesandten des Vaters, in Jesus, nur den einfachen, ungelehrten Zimmermannssohn von Nazareth, und in dem Werke Gottes dieser Zeit, sahen sie nur die unscheinbare Sekte der Nazarener. Die Juden setzten ihre Gottesdienste fort, sie opferten nach dem Gesetze Moses, sie suchten ihre eigene Gerechtigkeit. Nun schrieb Paulus in Röm. 11, 7: Was Israel sucht, das erlangt es nicht, die Wahl aber erlangt es, d. h. die den zeitgemäßen Willen Gottes erkannt haben, und sich denselben unterwerfen, mit andere Worten: Die sich den Aposteln anschließen, und

treten über in die Christengemeinde, die andern sind verstockt, haben Augen und sehen nicht, und haben Ohren und hören nicht.

Wer die von den Hohenpriestern, Priestern, Schriftgelehrten und Pharisäern verurteilte Sekte der Nazarener als Gottes Werk erkannte, und ein Mitglied davon wurde, der gehörte zu der göttlichen Gnadenwahl, zu den 7000 in Israel, die ihre Kniee nicht beugten vor dem Baal ihrer Zeit, vor dem falschen Kultusgötzen, sie folgten dem zeitgemäß gesandten Willen Gottes, und wurden errettet, und bewahrt vor den herankommenden Gerichten.

Schrecklich war es für die Juden, für Priester und Volk, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Gott ließ sein früheres Heiligtum, seinen Tempel, seine Altäre, sein ganzes Priestertum zerstören, sodaß kein Stein auf den andern blieb. Der Greuel der Verwüstung stand an heiliger Stätte.

Die Gnadenwahl wurde errettet und bewahrt. Also geht es auch jetzt in dieser Zeit mit den Uebergebliebenen nach der Wahl der Gnaden. Röm. 11, 5. Lieber Leser, erkennst du, daß auch die christlichen Völker reif sind für die Gerichte Gottes? Erkennst du, daß nicht das Wohlgefallen, sondern das Mißfallen Gottes auf den Völkern ruht?

Den Greuel der Verwüstung innerhalb der allgemeinen Christenheit sieht ja wohl ein jeder, der Augen hat, in dem überhandnehmenden Unglauben, der Bosheit und der Gottlosigkeit unserer Zeit. Ja, es ist eine ernste, bewegte Zeit, und die Wogen des Unglaubens gehen immer höher, und je weiter die Menschheit aus den geheiligten Bahnen der Religion und Gottesfurcht tritt, desto mehr mehren sich die Fluten des Verderbens; Gottlosigkeit, Verbrechen aller Art mehren sich in erschreckender Weise, alle Zuchthäuser und Strafanstalten sind voll von Verbrechern aller Art. Tausende sitzen in Irrenhäusern und Besserungsanstalten, eine Frucht der Gottlosigkeit unserer Zeit; alle Zeitungen bringen täglich eine ganze Rubrik von allen möglichen Verbrechen und Gräueln; Mord und Selbstmord, Diebstahl, Raubankfälle usw. sind an der Tagesordnung. An den Wänden des gegenwärtigen Geschlechts steht mit Flammenschrift das Wort des Richters: „Mene, mene tekelpupharsin!“

Man sieht wohl heute die Wahrheit der Worte des Königs Salomo wie noch nie: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben!“

Unser Jahrhundert ist reich an weltbewegenden Ereignissen auf politischem, sozialem und kirchlichem Gebiete. Mit Macht brauste der antichristliche Geist aus dem Abgrunde hervor und offenbarte sich in verheerenden Revolutionen. „Sturz der Throne und Altäre“ hat er auf seine blutrothe Fahne geschrieben. Alles Heilige sucht er zu zertreten, zu verschmähen und zu verspotten. Tausende verleugnen den Glauben an Jesum Christum, den Heiland der Welt. Er ist ihnen ein Gegenstand des Spottes und der Verachtung. Darum schweben die Gerichte Gottes wie finstere Wolken über der Christenheit. Dieser Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte in der allgemeinen Christenheit ist für einen jeden sichtbar.

Darum ruft der Herold Allen zu: Wer Ohren hat zu hören, der

höre! Wer Augen hat zu sehen, der sehe! Aber es geht dem gegenwärtigen Geschlecht vielfach so, wie den Zeitgenossen Jesu, über welche das Gericht der Verstockung hereingebrochen war und wovon Jesu zeugte: Ihr Heuchler, wohl sein hat von euch Jesaias geweissagt mit den Worten: Dies Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Und abermals: Wer glaubt unserm predigen und wem wird der Arm des Herrn geoffenbart? Darum können sie auch nicht sehen und glauben, denn so sagt er weiter: Er hat ihre Augen verstocket, daß sie mit den Augen nicht sehen, noch mit den Ohren hören, noch mit den Herzen vernehmen und sich befehren, daß ich ihnen helfe. Joh. 12, 38—40. Solches sagte Jesaias, da er des Herrn Herrlichkeit sah und von ihm redete. Solches sagen und zeugen die Boten und Gesandten des Herrn, die seine Herrlichkeit sehen. Joh. 17, 22.

Ist es offenbar, daß das Gericht der Verstockung schon hereingebrochen ist über tausende von Gliedern der christlichen Kirche, die nichts mehr glauben können und glauben wollen, dann ist es es auch sicher, daß die Strafgerichte Gottes hereinbrechen auf diese und jene Art, zur Vernichtung des bestehenden.

Zur Zeit Noahs hat Gott die Elemente (Wasser) gebraucht, um seine Strafgerichte auszuführen. Zur Zeit Lots hat Gott Feuer und Schwefel gebraucht, um seine Strafgerichte auszuführen.

Zur Zeit Elias hat er Dürre (Hungernot) gebraucht, zu den Zeiten Jesu und seines Werkes hat er die Feinde (Kriege), besonders die Römer gebraucht, um seine Gerichte auszuführen. Aber zu allen Zeiten war eine Gnadenwahl, die errettet wurde, zu allen Zeiten waren die 7000 in Israel, die ihre Knie nicht g. beugt hatten vor dem Baal ihrer Zeit, die dem zeitgemäßen Willen Gottes glaubten und insolgedessen errettet wurden. Wo sind in der gegenwärtigen Zeit die 7000, die ihre Knie nicht beugen vor dem Baal dieser Zeit? — Wo ist die Gnadenwahl oder die Uebergebliebenen, die da erkennen den zeitgemäßen Willen Gottes und denselben zu erfüllen suchen?

In welcher Weise Gott seine Strafgerichte über die von ihm abgefallene Christenheit hereinbrechen läßt, ob er die Kreatur rüsten wird zur Rache über die Uebelthäter, Sirach 39, 30—37, oder ob er die Feinde, die antichristlichen Mächte, ausrüsten wird, um seine Gerichte auszuführen, lassen wir dahingestellt sein, es handelt sich um die Frage: „Wo sind die 7000, die Gnadenwahl, die ihre Knie nicht beugen vor dem Baal dieser Zeit, die errettet werden vor dem Gerichte Gottes? Von dieser Errettung und Bewahrung vor dem kommenden Gericht zeugt die ganze Schrift. In Offenb. 3, 10 heißt es: „Weil du hast behalten das Wort meiner Geduld, will ich dich bewahren vor der Versuchung, die da kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden. Ebenso spricht Jesus von der Errettung der Auserwählten. Sollte Gott nicht erretten seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien. Er wird sie erretten in der Kürze, doch wenn des Menschensohn kommen wird, meinst du, daß er werde Glauben finden auf Erden? Luk. 7—9. Wie es aber war in den Tagen Noah, also wird es auch sein in den Tagen der Wiederkunft Christi; also großer allgemeiner Unglaube, Errettung derer, die gehorsam sind und

den zeitgemäß geoffenbaren Willen Gottes erkennen und befolgen, dann ein schreckliches Gottesgericht.

Wenn wir Hesek. 9 lesen, dann finden wir, daß zuerst die Auswahl, die Sammlung und Zeichnung derer stattfindet, die das Verderben des geistlichen Jerusalems erkennen und beklagen und seufzen über die Greuel des geistlichen Jerusalems, der Christenheit, die werden durch die Gesandten gezeichnet an ihren Stirnen. Nach dieser That kommt der Befehl an die Gerichtsboten: „Erwürgt alles, Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber, aber die das Zeichen an ihrer Stirn tragen, die sollt ihr nicht anrühren. Hes. 9.

In Offenb. Joh. 7 heißt es: „Haltet die Winde (Gerichte Gottes) fest und beschädigt die Erde und das Meer nicht, bis das wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen. Ebenso sieht Johannes in der letzten Zeit das Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm 144 000, die hatten den Namen des Vaters an ihrer Stirn. Offenb. 14. Lieber Leser, wo findet diese Zeichnung und Versiegelung statt? Hast du in dieser letzten finstern Zeit irgendwo eine Kirche oder Gemeinschaft gefunden, wo diese Thaten offenbar sind geworden?

Wir bezeugen es vor allen Menschen, daß die Thaten nur in dem von Gott wieder erweckten und ausgerichteten apostolischen Werke stattfinden und durch die gesandten Aposteln des Herrn werden diese Thaten ausgeführt. So lange die ersten Apostel lebten, wurden die Gläubigen versiegelt mit dem heiligen Geiste. Apostelgeschichte 19, 6, Ephes. 1, 13--14 und Ephes. 4, 30 usw.

Durch das in dieser Zeit gesandte Apostelamt offenbart Gott seinen zeitgemäßen Willen, und sammelt sich seine Kinder, die seinen Willen erkennen und thun, und die da sollen als eine Gnadenwahl vor den kommenden Gerichten bewahrt und errettet werden. Es ist wohl ein großes Wort, und diejenigen, die in eigener, selbsterwählter Heiligkeit einhergehen, nennen es eine starke Behauptung, sogar eine Vermessenheit, aber wir sind von dieser Gottesthat überzeugt und wir reden und zeugen, was wir wissen, nicht durch die fleischliche Weisheit dieser Welt, sondern durch Offenbarung Jesu Christi.

Daß nun dieses Zeugnis nicht von der Masse erkannt wird, ist naturgemäß, ja, weil dieses Zeugnis in dieser Zeit verkannt, verurteilt und verlacht und verspottet wird, so tritt hierdurch die Wahrheit dieses Zeugnisses noch stärker hervor. Christus ist gesetzt zu einem Zeichen, das widersprochen wird. Luk. 2, 34. So wurde auch die erste Christengemeinde genannt, eine Sekte, die an allen Enden widersprochen wurde. Als Noah die Arche baute und predigte von den kommenden Gerichten Gottes und von der Errettung derer, die den zeitgemäß geoffenbaren Willen glaubten, da wurde er ausgelacht, wie Jesus sagt: „sie achteten es nicht“, bis die Sündflut kam und nahm sie alle dahin. Ebenso erging es Lot.

So erging es zu den Zeiten Elias allen treuen Zeugen, die ihre Kniee nicht beugten vor dem Baal ihrer Zeit. Auch die Priester und Schriftgelehrten erkannten die Gnadenthaten Gottes nicht, wie auch zu den Zeiten Jesu und seiner Jünger, des Werkes Gottes in jener Zeit, es waren die Uebergebliebenen, die Gnadenwahl, die 7000, die ihre

Kniee nicht beugten vor dem Baal ihrer Zeit, sie wurden verlacht, verspottet und verfolgt von Priestern und Volk. So gehet es auch jetzt in dieser Zeit, jedoch das Werk Gottes kann man nicht wegraisonieren, es besteht und wird durchgeführt und wenn die ganze Welt, ja, die ganze Hölle dagegen streitet.

Der Herr hat die Arbeiter der ersten Stunde gesandt, seine Apostel und Boten, wodurch er seine Auserwählten sammelt, er hat die Schnitter gesandt, Joh. 4, 34--37, die den Weizen in die Scheune des Herrn sammeln. Gott fordert Glauben an das gegenwärtige Werk Gottes, aber auch in dieser Zeit wird das Wort der Schrift erfüllt: „Sehet ihr Verächter, verwundet euch und werdet zunichte, denn ich thue ein Werk zu euren Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet, so es euch jemand erzählen wird. Apostelg. 13, 41. Durch die Gesandten sammelt der Herr den Weizen, die Frucht, aber das Unfruchtbare soll dem Feuer des göttlichen Gerichts übergeben werden.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im August 1897.

Am 11. August reisten die Apostel Krebs und Niehaus nach Holland, um daselbst die reif gewordenen Früchte in die Scheune des Herrn zu bringen und die Gemeinden in den Stamme Juda zu ordnen und zu befestigen. Als im letzten Winter der Greuel der Vermüstung offenbar wurde in Juda und die finsternen Wolken der Verwüstung über dem Stamme schwebten, heraufbeschworen durch die Kottengeister, die ihren eigenen Willen und ihre eigenen Wege nachgehen wollten, und so auch dort das Wort offenbar wurde, was einst Paulus an die Corinthier schrieb: „Es müssen Kotten unter euch sein, auf daß die Rechtschaffenen, die Treuen, die Gehorsamen, die die Einheit lieben, offenbar werden. In dieser ersten Kampfzeit hob der Apostel Krebs im letzten Winter seine Hand über Juda und sprach das Glaubenswort: „Mit Juda leben und sterben wir!“ Diesen Glauben hat Gott gekrönt mit großem Erfolg. Die Apostel besuchten die Gemeinden in Amsterdam, Enkhuisen, Ymuiden, Hoorn, Helder, Wolwega, Rotterdam, Nijmegen, Groningen und Enschede, überall in großem Segen wirkend, an den letztgenannten Orten wurden neue Stationen errichtet. Es wurden auf der Reise 129 Lebende versiegelt, 3 Älteste, 6 Priester, 14 Diakonen und 4 Unierdiakonen eingesetzt. So hat Gott mit sichtbarem Erfolge die Treue gekrönt.

Als die lieben Gäste von Holland zurückkamen, wurden sie schon in Oberhausen erwartet und begrüßt durch die Ältesten des Stammes Isaschar und nun nach Ruhrort gefahren, wo sich abends nicht allein die Gemeinde Ruhrort versammelte, sondern ganze Scharen waren zusammengeströmt aus den Städten Düsseldorf, Essen, Bochum, Oberhausen, Wesel, aus Iserlohn und Elberfeld waren die Ältesten zugegen, das Lokal vermochte die Leute nicht alle zu fassen, so daß sie bis draußen auf der Treppe bleiben mußten. Es war ein sehr gesegneter Dienst, wo die beiden Apostel erzählten und rühmten die Thaten des lebendigen Gottes. Es wurden dann auch in diesem Dienste 35

Lebende durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen; so war alles voll Freude und Wonne und die Lob- und Danklieder erschollen bis in die späte Abendstunde.

Der 1. Ap. Krebs reiste des andern Tages ab, aber der 1. Apostel Niehaus wurde durch die Liebe gebunden und noch 2 Tage festgehalten, wo er erst Essen und Düsseldorf besuchen mußte.

So reiste derselbe des andern Tags mit den Ältesten nach Essen, wo die lieben Geschwister uns einen lieblichen Empfang bereitet hatten, die Stuben, Thüren, Tische und Stühle mit Blumen und frischem Grün geschmückt hatten, sodaß wir beschämt gemacht wurden von der Liebe der lieben Geschwister. Es waren kurze, aber gesegnete Stunden, die wir in Essen verleben durften, es wurden auch da noch 3 Lebende durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen, dann reiste der Apostel mit seinen Begleitern ab nach Düsseldorf, wo ebenfalls große Freude herrschte, die lieben Geschwister hatten auch da das Lokal geschmückt mit Maien, bis an die Hörner des Altars. Die Gemeinde versammelte sich zahlreich und war großer Segen, es wurden auch da noch 14 Lebende versiegelt. Wir fuhren 1 Uhr nachts von Düsseldorf ab nach Ruhrort zurück, des andern Tages reiste der Apostel mit seinen Begleitern ab, ein jeder an den Ort seiner Thätigkeit.

Am letzten Sonntag, den 22. August, wurden durch den Apostel Niehaus in Bielefeld 5 Lebende versiegelt, der Apostel Krebs führte am letzten Sonntag 3 Lebende durch die Versiegelung in die Gemeinde Braunschweig. Der liebe Apostel Krebs hat sich schon wieder auf Reise begeben nach Frankfurt a. M. und von da durch Baiern nach der Schweiz, worüber der Herold in nächster Nummer berichten wird. Hiermit Gott befohlen.

An unsere Abonnenten!

Alle lieben Leser der Wächterstimmen und des Herold vom Stamme Ephraim werden ersucht, bis spätestens 20. September aufs Neue zu abonnieren durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder. Die Bezirks-Ältesten werden ersucht, bestimmt bis zum 25. September die Zahl und die Abonnementsgelder an W. Sebastian Wolfenbüttel, Karlsstraße, einzusenden. Einzeln wohnende Glieder können auf den Herold durch Einsendung von Briefmarken an Obengenannten direkt abonnieren.

Die Leser der Wächterstimmen und des Herold im Stamme Isaschar werden ebenfalls ersucht, durch baldige Entrichtung der Abonnementsbeträge an die Expedition aufs Neue zu abonnieren und etwaige Aboder Neubestellungen baldmöglichst zu richten an

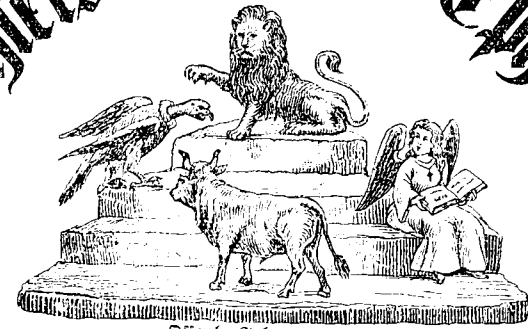
Die Expedition.

H. Bornemann, Iserlohn.

Seine Ränder rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion betehrt
Jes. 62, 8.

Erscheint allmonatlich
mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 P.

Nr. 26.



Offenb. Joh. 4, 7

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim, sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
meines
Elends.
1. Mos. 4
62. 1

Oktober
1897.

2. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Iserlohn.

Die Verführung.

1. Mos. 3, 1 — 15.

Ruft getroßt, ihr Wächterstimmen, rufet laut und schonet nicht,
Schweiget nicht in diesen Zeiten
Vor dem Greuel und Bosheiten
Die da steh'n an heiliger Statt,
Ruft getroßt ihr Wächterstimmen, rufet laut, und schonet nicht.

Das Schlußwort in voriger Nummer lautete: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist Christi der Gemeine sagt“. Wir haben in der letzten Nummer auf die Gefahren der gegenwärtigen Zeit aufmerksam gemacht, auf die Versuchungen und Verführungen durch die falschen Apostel und falschen Propheten, die, wie die Schrift sagt, in allerlei lügenhaften Kräften hervortreten, sich aber nicht halten an das eine Haupt (Christus) in der Einheit seines gesandten Apostolats, sondern Zertrennung und Aergernis anrichten. Der Antichrist soll ja in dem Scheine der Frömmigkeit hervortreten als Prediger der Gerechtigkeit, und soll ja auch Feuer vom Himmel fallen lassen, Offenb. 13, 13, als Gegenbild des heiligen Feuers des Pfingstgeistes, indem sie in der Kraft und Wirkung eines fremden Feuers oder Geistes stehen und machen, daß solches Feuer von dem Himmel ihrer Geistesgemeinschaft fällt, in eigenen Weissagungen und Offenbarungen, ja mit lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern, 2. Thess. 2, 9, womit insonderheit die falschen Propheten, wie Jesus sagt, eingehüllt sind. „Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe,“ wovon Jesus in dieser Zeit besonders warnt.

Wir haben bewiesen, wie der Böse und Verführer die heilige Schrift und Geschichte genau kennt und in Schlangenlist seine Schalkheit in Bibelverse zu kleiden weiß, als in Schafskleidern, d. h. in der äußern Erscheinung den Schafen Christi, in Geduld und sanftmütigem Wesen

als in himmlischer Gesinnung gleich, wodurch sie den Himmel der Seligkeit suchen darzustellen, und von diesem Himmel ihrer Geistesgemeinschaft das Feuer des eigenen Geistes fallen lassen, wie Jesus sagt, daß sie sagen würden: Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, und viele Thaten gethan? Hat Jesus diese Warnung nur seinen Zeitgenossen gegeben? hat er nicht vielmehr uns in dieser letzten Zeit diese Warnungen gegeben? Wo die Versuchung und Verführung so groß wird, wie nie zuvor, also daß auch gerade in dieser Zeit die Auserwählten in Gefahr stehen, verführt zu werden, wenn es möglich wäre? So sollen doch in dieser Verführungszeit die Tage verkürzt werden um der Auserwählten willen.

Wir wollen nicht auf alles Geschriebene zurückgehen, sondern nur daran erinnern, was Jesus sagt: Sehet euch vor! von außen tragen sie Schafskleider, aber inwendig sind sie reißende Wölfe, die den Frieden des Herzens zerreißen und zerstören, und durch ihr eigenes und fremdes Feuer in Lehre und Thaten dahin wirken, daß der Lüge geglaubt wird, wodurch viele verführt werden.

An ihren Früchten, als an den Folgen ihres Geisteswirkens, welches nicht zur Einheit treibt, sondern zerreißt, zertrennt, zerschneidet, sollt ihr sie erkennen.

Wenn Jesus sagt zu seinen Gesandten, ich habe dich zum Wächter über das Geisteswirken gesetzt, das du auf die Gefahren aufmerksam machen sollst, damit du frei bist von dem Blut, halt'n wir es als unsere heiligste Pflicht, einen jeden vor diesen Gefahren der gegenwärtigen Zeit zu warnen, und unsere weitere Warnung kleiden wir in oben angeführte Bibelworte 1 Mos. 3, 1—15.

Die Schlange war listiger, denn alle Tiere auf dem Felde. Die Schlange war zur Zeit das Werkzeug des Fürsten der Finsternis, welches er brauchte, um zunächst Eva (Bild der Gemeinde Christi) und dann Adam, den Mensch, (Gottesgesandten) zu verführen. Wenn die Bibel Menschen als Schlangen bezeichnet, wie auch die pharisäischen Lügenpropheten genannt werden „Ihr Otternzüchte“ dann wurde nach der Wirkung des Bösen die Eva für den Adam eine Schlange, wodurch er verführt wurde. Doch die Schlange verführte Eva nicht, sondern der Satan in der Schlange, und so verführte auch Eva nicht den Adam, sondern der Teufel durch die Eva, durch das Darreichen der verbotenen Frucht. Der Apostel Paulus schrieb einst an die Gemeinde: Ich fürchte, daß, wie einst die Schlange Eva verführte, so auch eure Sinne verführt werden von der Einfältigkeit in Christo, 2. Cor. 11, 3—4, wo er auch in demselben Kapitel die falschen Apostel bezeichnet, die ein anderes Evangelium und einen andern Geist offenbarten, und nicht den empfangenen heiligen Geist durch Paulus, sondern den Geist des Irrtums und der Lüge.

In 1. Cor. 15 lesen wir, der erste Adam ist gemacht in das natürliche Leben, der zweite Adam in das geistliche Leben. Johannes der Täufer war noch in das natürliche Leben geschaffen nach Joh. 3, 29—31. — 1. Cor. 15, 47 heißt es, der zweite Adam, als Christus, der Herr vom Himmel, ist in das geistliche Leben geschaffen.

Hat sich nun der Satan nicht gescheuet, den heiligen Boden der Pflanzung Gottes, den Garten, zu betreten, um zu verführen, so nehmen

wir an Paulus wahr, daß er die Gefahr erkannte, der Satan werde auch den neuen Garten, die Pflanzung Gottes, betreten, um zu verführen und zu zerstören, und das wohl durch falsche Apostel und Propheten, um die geistliche Eva, die Gemeinde, zu verführen und dann durch die Eva die Gesandten (Adam) zu stürzen und zu verderben.

Der Teufel wußte, daß er Adam nicht so stürzen konnte, deshalb nahm er den Weg durch die Eva, also eine List sondergleichen. Er suchte zunächst Zweifel einzulösen an das gesprochene Wort. Sollte wohl? Sollte es Gott wohl gesagt haben? Adam war ein Prophet, ja, Gott hatt: ihn gemacht zu einen König, Priester und Prophet, und als Prophet redete Gott durch ihn und gebrauchte ihn als seinen Mund und redete durch ihn zu Eva; darum war es denn auch für Eva leicht, daß durch Adam gesprochene Wort in Zweifel zu ziehen.

Sollte Gott das wirklich gesagt haben, wo du doch nur die Stimme deines Mannes gehört hast? Siehe doch, dein Mann ist doch auch ein Mensch, und du hast doch nur die Stimme eines Menschen gehört. Das gesprochene Wort durch ihren Mann in Zweifel zu ziehen, war für Eva nicht schwer. Sollte es wirklich Gott gesagt haben? Diese Schlangensprache fand schon Anklang in ihrem Herzen. Sollte es Gott wirklich gesagt haben, oder hat es nur mein Mann gesagt?

Im Hebräerbriefe lesen wir: Gott hat auf mancherlei Weise zu dem Menschen geredet und am letzten durch den Sohn, doch diese alle haben die Stimme eines Menschen gehört, und wenn auch in der Gestalt oder den Mund eines Engels, so war die Gottesprache doch so, daß sie konnte bezweifelt werden. Es beruht alles auf Glauben, und die Schrift sagt, ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wenn Gott nun auch auf mancherlei Weise geredet hat, so ist doch die Stimme Gottes durch den Sohn und seine Gesandten als die Stimme eines Menschen gehört worden. Die Schlange in den Schriftgelehrten und Pharisäern stellte zur Zeit Jesu dieselbe Frage: Sollte wohl? Sollte das wirklich der verheißene Messias sein? Wir kennen ihn doch von Jugend auf, und auch seine Eltern und Brüder; soll wirklich sein Wort Gottes Wort sein? Es wurde stark bezweifelt. Und wenn Jesus auch sagte: „Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ so sagten doch die Schriftgelehrten und Pharisäer und überhaupt seine Gegner: „Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist,“ Joh. 9, 24—25.

Ja, man nannte Jesum einen Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Gefelle, weil er sich in der Gemeinschaft dieser Leute aufhielt und somit den heiligen Pharisäern einen Anstoß gab.

Und auf diese Weise war es ein Leichtes, daß die Schlangensprache in vielen Herzen Anklang fand. Sollte wohl? Sollte das der Wahre sein? Und das Resultat, die Frucht dieser Schlangensprache, war: nein, es kann nicht sein, sonst müßte er so und so sein; er ist ja ein Sünder, ein Sabbatschänder, ja, er ist ein Samariter und hat den Teufel; — so war das Urteil. So war es, so ist es, so wird es sein. bis aller Rebel verschwunden ist.

Wenn nun die Schlange oder der Satan (Verderber) den Weg zu dem Manne (Adam) durch die Frau (Eva) nahm und durch Eva den

Adam zum Falle brachte, so ist auch dieses noch bis heute die Art und Weise des Satans.

Die Coastöchter sind bis auf den heutigen Tag die geschicktesten Werkzeuge, auf den Mann einen Einfluß auszuüben. Was die Frau nicht durch die angeborene Liebenswürdigkeit und Schmeichelei fertig bringt, das bringt sie mit Weinen fertig, um das Herz des Mannes zu gewinnen und eventuell den Mann zu Falle zu bringen. Wir haben viele biblische Beweise dafür: Simson war ein Verlobter Gottes, ein Held im Streite, aber die Schmeichelei und auch das Weinen seiner listigen Delila richtete ihn zu grunde. David, ein Mann nach dem Herzen Gottes, aber die Schlange, der Teufel, durch die Weiber stürzten ihn; Salomo, ein frommer Fürst, — aber der Teufel stürzte ihn durch die Weiber. Die Frauen sind sehr geschickte und tüchtige Werkzeuge in der Hand des Bösen zur Verführung, von Eva an bis auf den heutigen Tag. Sogar die Ungläubigen, die Sozialdemokraten, wissen das sehr gut, denn ihre Agitatoren sagen: Haben wir erst die Frauen, dann sind uns die Männer gewiß. Also wir sehen überall, daß der Weg zu den Mann durch die Eva geht. So wie tausende von frommen Männern von Adam an durch die Frauen verführt und gestürzt sind und die Frauen die geschicktesten Werkzeuge zur Verführung sind, so sind auch die Frauen für das Gute empfänglich und wurden auch von Jesus gebraucht als die ersten Auferstehungsboten, die den Männern die erste Heilsbotschaft brachten. Und so können auch die Weiber die geschicktesten Werkzeuge sein, einen guten Einfluß auf den Mann auszuüben.

Aber der Teufel kennt den Weg sehr gut, wie er den Mann stürzen kann; er nimmt noch immer den Weg durch die Frauen, um die Schlangensprache dem Herzen des Mannes nahe zu bringen. — Sollte wohl? Wieviel treue Zeugen Gottes sind und werden heute noch von dem Teufel durch die Frauen zu grunde gerichtet. Ja, man kann sagen, es ist ein offenkundiges Zeichen der Zeit, nachdem Jesus durch die Wahrheit mehr und mehr dahin wirkt, daß der Garten der Familie und Gemeinde fruchtbar gemacht wird, nun aber auch der Teufel eine furchtbare Gewalt ausübt durch die Frauen, um den Mann (Adam) zu stürzen, indem von der Frau dem Manne die verbotene Frucht von dem Baume der Gottlosen und Widerstreber dargereicht und angeboten wird. Die Sprache: Sollte wohl? wird von dem Versucher, der Schlange, mittelbar und unmittelbar zu dem Herzen der Frau geleitet und durch sie zu dem Herzen des Mannes. Sollte es Gott wirklich gesagt haben, daß ihr nicht essen sollt von diesem schönen Baume, der doch so lieblich ist und so schön im Ansehen? Ach, mit nichten, Gott hat das nicht gesagt, es hat ja der Mann oder ein anderer gesagt. Siehe doch die schöne Gestalt und die liebliche Frucht, als Sprache des Mannes (Baumes), genieße doch von dieser Frucht, du wirst klug davon usw. Noch einmal: viele Männer, die den Herrn fürchteten, sind auf diesem Wege durch die Frauen zu grunde gerichtet. Darum warnen wir euch, ihr Männer, die ihr euch als Familienväter und Inhaber eures kleinen Gartens bewußt seid: Habt Acht auf den Teufel, der durch eure Frauen an euch herankommt mit den Worten: Sollte wohl? sollte Gott dies und jenes gesagt haben, daß wir nicht essen sollen von dem verbotenen Baume des Ungehorsams und

Rottengeistes, der doch auch im Garten steht, im heiligen Boden, ebenso wie der Baum des Lebens und die anderen Bäume? Höre doch mal nach der Stimme, wie die Rede klug macht, und dabei hat alles so ein liebliches Ansehen. Es wird der Tod nicht daran gebunden sein. Nein, im Gegenteil; diese Lehre wird erst zur Vollkommenheit führen, ihr werdet sein, wie Gott, und dann erst die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden imstande sein. Eine vielversprechende Rede, woran die Lust Nahrung findet. Seid ihr, Familienväter, eingedenk; euch ist der Garten der Familie übergeben und anvertraut, daß ihr ihn bebauen und bewahren sollt, damit die Schlange, der Teufel, nicht hineinkomme, um zunächst die Frauen von der Wahrheit abzuleiten, von der Einfältigkeit in Christo. Das Coangelium und der leitende Geist der Salbung soll bei euch bleiben, und dadurch sollen eure Frauen geleitet werden durch die Männer, damit sie vor der Schlange, dem Verführer, bewahrt bleiben.

Die lose Einwendung, wir haben mancherlei Bäume im Garten, wovon wir essen, aber von diesem einen Baume der verbotenen Frucht sollen wir nicht essen, hat keinen Erfolg. Johannes giebt einen entschiedeneren Weg an und sagt: Wenn jemand zu euch kommt und bringet diese Apostellehre nicht, den nehmet nicht zuhause und grüßet ihn auch nicht, denn wer ihn annimmt und grüßet, macht sich theilhaftig seiner bösen Werke; also durchaus keine Verbindung anknüpfen mit solchen, die zur verbotenen Frucht verleiten wollen. Eva ließ sich mit der Schlange ein und gab ihr Gehör, und das wurde der Anfang zu ihrem Verderben. Man soll solcher Schlangensprache nicht das Ohr leihen, wo die Schlangensprache offenbar wird in den pharisäischen Schriftgelehrten, die da wollen scheinbar zur Vollkommenheit führen, Gott gleich zu sein, zum eigenen Verderben. Ihr sollt nicht von der verbotenen Frucht essen, auch sie nicht mal anrühren, 1. Mos. 3, 3; welches Tages ihr dieses thut, werdet ihr des Todes sterben. Nicht allein das Essen, das Anrühren bringt schon den Tod. — O wie leichtfertig wird oft mit dem Schlangengifte gespielt, wie leicht wird das Ohr und Herz geneigt der Schlangensprache, wie viele sind schon dem Tode verfallen.

Wer ihn grüßet, macht sich theilhaftig seiner bösen Werke, oder wer die verbotene Frucht nur anrühret. O, Wehe! Die bloße Annäherung hat schon den Tod zur Folge. Darum, ihr Männer, sehet euch vor vor dem Verderber, der euch und eure Frauen und Kinder verderben will; weil wir euch warnen, sind unsere Hände frei von eurem Blute (Leben). Sehet ihr selber zu.

Wie die Familie der geistliche Garten des Mannes (Adams) ist, so ist die Gemeinde ein Garten des Herrn, Hohelied 5, 1; Jes. 61, 3. Der geistliche Adam (Christus) ist der Eigentümer, Besitzer des Gartens; Christus Jesus in seiner Sendung, der zweite Adam, ist in das geistliche Gemeindeleben gegeben. In 1. Cor. 11 heißt es: Adam ward nicht verführt, aber das Weib hat die Uebertretung eingeführt. So ist auch der zweite Adam nicht verführt, aber das Weib (Gemeinde) steht in großer Gefahr, daß sie von dem Teufel in dem Otternezgüchte der pharisäischen Schriftgelehrten verführt wird. Höret, ihr Vorsteher und Priester. Die Sprache der Schlange in dieser Zeit.

„Haben wir erst die Frau (Gemeinde), dann ist uns der Mann (Vorsteher) gewiß“. Wenn Paulus seiner Zeit schrieb: „Es müssen Rotten unter euch sein, in der Gemeinde, dem geistlichen Garten, damit die Rechtschaffenen, die Wahrheitsliebenden, die Gehorsamen, offenbar werden.“ So sind die Rotten, als der Baum, woran der Tod gegessen wird, das Gegenbild von dem Baume des Lebens, der im Garten steht. Wer von der Rottenfrucht wird essen oder sie anrührt, der muß sterben.

Die Art und Weise des Satans, auf Schlangenlist den Menschen zu verführen, ist geschichtlich bekannt, und wie er es heute macht, erfahren wir täglich. Sollte Gott das gesagt haben? Ist das Gottes Wort, was aus dem Munde seines Gesandten (Adams) geht? Der Apostel ist doch auch nur Mensch. Sollte es so sein, dann müßte Gott es dir doch auch geoffenbaret haben; der Apostel, der Mensch, namens, so und so, hat es doch nur gesprochen und die Bischöfe, Ältesten, Priester usw. sind unwissend und folgen blindlings und verlangen auch solches von euch und sagen, „wenn ihr von dieser Speise (Lehre) esset, dann werdet ihr des Todes sterben; ihr sollt sie auch nicht mal anrühren. Nein, glaubt so etwas nicht; ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern Gott weiß, welches Tages ihr davon esset, werden eure Augen aufgethan und werdet wissen, was gut und böse ist.“

Dieser verbotene Baum war dem sinnlichen Genuße entsprechend, er war lieblich anzusehen, und gut davon zu essen: es war ein lustiger Baum, weil er klug machte. Von dem Baume des Lebens wird nur gesagt, daß er mitten im Garten stand. Aber der Baum der verbotenen Frucht wird als lustigmachend und lieblich anzusehen bezeichnet.

Jakobus sagte: Erst muß die Lust empfangen sein, und dann kann erst die Sünde geboren werden. Den Samen zur Lust lieferte der Baum schon in dem Ansehen, dagegen hatte der Baum des Lebens wohl wenig reiz in sich, weil es nur heißt davon: er stand mitten im Garten. Von Jesus heißt es: er hatte keine Gestalt, noch schöne, sein Ansehen war häßlicher denn anderer Menschen. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt an ihn, die uns gefallen hätte, er war so verachtet, daß man das Angeficht vor ihm verbarg, darum haben wir ihn nicht geachtet. Jes. 53. Und doch ist Jesus der Baum des Lebens in seinem Garten.

Jesus sagte zu seinen Aposteln: Es ist dem Jünger genug, daß er sei, wie sein Meister, somit sind seine Apostel das Licht der Welt an Christi Statt. Math. 5, 14. Und so auch dem Baume des Lebens verglichen an Christi Statt. Diesem Baume des Lebens steht der Baum der verbotenen Frucht gegenüber, der da klug macht und lieblich anzusehen ist.

Wenn nun oben gesagt, daß da Rotten sein müssen, und somit auch Rottenführer, so liegt in diesen ein reiz, sie reichen die verbotene Frucht, diese dargebotene Frucht, (Lehre) ist lieblich und schön anzuhören, weil sie dem verkehrten Herzenszustande entspricht. Gott will den Verkehrten ein Verkehrter sein in Lehre und Thun, und den Reinen ein Reiner, den Heiligen ein Heiliger.

Wo erst die Lust empfangen und erweckt ist, da wird auch bald die Frucht von dem verbotenen Baume angeboten. Die Lust wird erst erweckt durch das Wort der Schlange: Sollte wohl? Sollte es Wahr-

heit sein, daß das gesprochene Wort Gotteswort und Wille ist? Hat dieses Schlangengift erst Boden gefunden im Herzen der Eva (Gemeinde) da an dem Baume des Lebens (Jesus, in der Sendung) keine besondere Schönheiten zu finden sind, und wenn der Baum des Lebens (Jesus in seiner Sendung) auch zwölferlei Früchte trägt, Offenb. Joh. 22, 2, die Früchte des zwölffachen Apostolats Christi, so ist doch durchaus keine Schönheit daran zu sehen, und man kann nicht sagen: „Er war lieblich anzusehen und schön davon zu essen“, sondern das Wort ist zutreffend: „Er hat keine Gestalt, noch schöne, wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt die uns gefallen hätte, so ist es leicht möglich, wenn man in den Garten (Gemeinde) des Herrn geht, und man besteht die Bäume, und es wird einem die verbotene Frucht von dem Baume angeboten, so ist große Gefahr dabei. Paulus sagt, es müssen Rotten unter euch sein, auf daß die Rechtschaffenen, die Wahrheitsliebenden offenbar werden. Oder, wie Jesus sagt: Es muß ja Aergernis kommen (damit die Kinder des Friedens, die die Einheit lieben, offenbar werden). Doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt. Math. 18, 7. Der Apostel Paulus mußte von seiner Zeit schon zu sagen von solchen, die sich von der Wahrheit abwandten und den Apostel verließen. 2. Tim. 15. 2. Tim. 4, 14, 15. Gegen solche, die ihn widerstanden, zeugte er, und warnte davor. Er nennt sie mit Weinen: „Feinde des Kreuzes Christi“. Diese Feinde des Kreuzes Christi, die nicht, wie Jesus, Gehorsam lernen wollen im Leiden und Selbstverleugnung, gehen nach ihrer eigenen Wahl einher in selbsterwählter Demuth und Heiligkeit und Geistlichkeit der Engel, sie sind ohne Sache aufgeblasen in ihren fleischlichen Sinne, und halten sich nicht an dem Haupte; davon sagte seinerzeit Paulus: „Lasset euch von solchen nicht das Ziel verrücken, denn die sind es, sagt die Schrift, die da Rotten machen, fleischliche, die keinen Geist (der Salbung und Leitung) haben. Sie laden sich Prediger auf, nachdem ihnen die Ohren jucken, und wenden die Ohren von der Wahrheit, und wenden sich zu den Fabeln. 2. Tim. 4, 3—4. Darum warnen wir einen jeden, haltet eure Augen offen, und wachet.“

Haben wir uns oben warnend an die Männer gewandt, mit den Worten: „Höret, was der Zeitgeist sagt; Haben wir erst die Frauen, dann sind uns die Männer gewiß, und dann auch die Kinder. Der Teufel sucht die Männer und Kinder, den Samen, die Nachkommen, durch die Frauen (Eva) zu stürzen. Aber gerade so sucht der Teufel zunächst die geistliche Eva (Gemeinde) 2. Cor. 11, 2—3 zu stürzen, und durch die geistliche Eva, auch den Mann (Vorsteher der Gemeinde). Darum höret, ihr Vorsteher, Ältesten, und Priester, was der Zeitgeist sagt, der auch durch die Prediger redet, die da vorgeben, Prediger der Gerechtigkeit zu sein, und sind doch Lügner. Haben wir erst die geistliche Eva (Gemeinde) in der Mehrzahl von Fleischgesinnten, dann sind uns die Vorsteher, Ältesten und Priester gewiß, die müssen dann niederfallen und uns gehorchen, darauf ist es abgesehen.“

Die Gemeinde soll die Straße, das Mittel, sein, wodurch die Vorsteher und Priester sollen gefällt werden, und zum geistlichen Tode gebracht werden sollen. Habt ihr es nicht in euch selbst und der Gemeinde wahrgenommen, daß die verbotenen Bäume einen besonderen reiz in sich

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition G. Bornemann, Hferloh.

Nr. 40. d.

Oktober.

1897.

haben? Da, wo der Gehorsam unter dem Kreuze, die Selbsterleugnung gefordert wird, da regt sich die Lust nach dem gehörten Worte: „Sollte es Gott gesagt haben?“ — Siehe doch, der Baum (Rottenführer und Gemeinschaft) ist doch so lieblich anzusehen, und gut davon zu essen, und macht noch obendrein so klug. Was wir früher garnicht gewußt und gedacht hätten, das wird nun vor unsern Augen offenbar, wir werden nun erst recht klug gemacht. Früher wußten wir noch nicht mal, daß die Apostel und Aeltesten fehlerhafte Menschen waren, und auch sündigen konnten, nun aber wissen wir es, nun werden die Fehler aufgedeckt, die Sünden gesucht, und an die Sonne gehängt, nun werden wir erst recht klug gemacht, nun wir von der verbotenen Frucht und Lehre essen, werden unsere Augen aufgethan, und wissen, was gut und böse ist, aber zum eigenen Tode und Verderben. Früher war euch alles heilig, aber jetzt sollen eure Augen aufgethan werden, jetzt sollt ihr sehen die Scham eures Vaters Noahs, 1. Mos. 9, 20—29 und die Gefehlosigkeit eures Vaters Davids, und die Ungerechtigkeit eures Vaters Moses usw.

Redet der Herr allein durch Mosen? redet er nicht auch durch uns? so sagten Miryam und Korah und seine Kotte, wissen wir nicht auch was recht ist? Kommt, wir wollen euch die Augen aufthun, das ihr aus der Einfältigkeit eures Herzens heraus kommt. Bis dahin habt ihr nicht wissen können, ob es Gott geredet hat, jetzt aber sollen eure Augen aufgethan werden, und sollt wissen, was gut und böse ist. Höret, ihr Vorfteher, das ist die Schlangensprache, die an die Gemeinde heran gebracht wird, und durch die Gemeinde an euch. Wir warnen euch, habt acht auf euch selbst, und auf die Gemeinde, mit ihren Aemtern und Gaben, worüber euch der Herr Jesus gesetzt hat, die Gemeinde für den Herrn zu bewahren, weil gräuliche Wölfe kommen, die die Heerde auf diese Weise verwüsten.

Ihr werdet schon gefunden haben, daß der Teufel durch den Rottengeist auf Hamezweise, auf Korah's und Absalom'sweise sucht die Scham des Vaters aufzudecken; in jeden vorstehenden Amte, und den Brüdern zu zeigen die Väterliche Scham und Schande. 1. Mos. 9, 20—29.

Unreinigkeit ist ihre Speise, die sie suchen, weil ihre Herzen unrein sind, suchen sie ihr Herz mit den Unreinlichkeiten zu sättigen, wo sie aber diese unreinen Speisen, und das Raß nicht finden, da müssen die erdenklichsten Lügen mitwirken, damit die unreine Nahrung erzeugt wird. Die Liebe deckt zu die menge der Sünden, sagt die Schrift, diese aber, die keine Liebe haben, suchen die Sünde zu offenbaren, und an die Sonne (Licht) zu hängen. Nochmals, warnen wir einen jeden, mit dem Worte Jesu: „Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, aber sind doch reißende Wölfe, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, als an dem Baume des Erkenntnisses des Guten und Bösen.“

Die Entscheidung.

Siehe ich lege euch vor, den Weg zum Leben, und den Weg zum Tode. Jeremia 21, 8.

Heut' lebst du, heut' befehle dich,
Eh' morgen kommt, kann's ändern sich;
Wer heut' ist frisch, gesund und rot,
Ist morgen krank, ja wohl gar tot.
So du nun stirbest ohne Buß',
Dein Leib und Seel' verderben muß.

Unsere Zeit ist eine Zeit der Entscheidung, gerade wie man sich vorbereitet in einem Kriege auf die Entscheidungsschlacht, so sammelt auch in der gegenwärtigen Zeit die gottfeindliche Macht ihre Truppen und mit stolzer Siegesgewißheit schreiten die Massen unter dem roten Banner der natürlichen und fleischlichen Gesinnung der Zukunft entgegen, alles Heilige verspottend und unter die Füße tretend, und sagen mit den Spöttern „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft, denn, nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist. 2. Petri 3, 3—7. Die Ungerechtigkeit hat überhand genommen, und die Liebe ist in vielen erkaltet. Math. 24, 12.“

Die Gerichte Gottes schweben wie finstere Wolken über der Christenheit; Gott ruft und prüft dich und will dich zur Buße locken und ziehen in die Arme seiner Gnade und Barmherzigkeit. Nun, will man keine rechtschaffene Buße thun, dann tritt die Heiligkeit und die Gerechtigkeit in den Vordergrund, und es tritt ein furchtbares Gericht ein, das Gericht der Verstockung, welches einst der Herr durch Jesaias über sein Volk kommen ließ: „Gehe hin zu diesem Volke und sprich: Höret es und verstehet es nicht, sehet es und merket es nicht. Verstocke das Herz dieses Volkes, laß ihre Ohren dicke sein und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihren Herzen und sich bekehren und genesen.“ Ich aber sprach: „Herr, wie lange?“ Er sprach: „Bis daß die Städte wüste werden ohne Einwohner und Häuser ohne Leute, und das Feld ganz wüste liege. Jes. 6, 9—11. Die Verstockung zieht das verheerende, verwüstende Gericht nach sich. Das Gericht der Verstockung ist schon über die großen Massen der christlichen Völker hereingebrochen, weil sie der Aufforderung Gottes in dieser Zeit, Buße zu thun, nicht nachkommen wollten. Es sind viele Tausende in der Christenheit, die in dem Gerichte der Verstockung liegen, und können nichts mehr glauben, und haben keine

Empfindung mehr für das Göttliche und Ewige, daß man von ihnen sagen kann: „Sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht, denn das Herz dieses Volkes ist verstockt. Gott giebt ihnen dann noch nach seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit kräftige Irrtümer, daß sie der Lüge glauben, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen wollten. 2. Thess. 2, 10—12. So läßt Gott in dieser Zeit alles reifen und zur Entscheidung treiben; die Frucht des Fleisches, als das Unkraut, die Kinder des Ungehorsams werden reif in der Bosheit. Aber so läßt er auch reifen den Weizen als die Frucht des Geistes in seinem Werke. Die Bosheit, die Feindschaft gegen Gott, die Frucht und Erzeugnisse der Hölle in den Menschen dieser Zeit ist sehr groß; der Unglaube, der alles Heilige mit Füßen tritt, wächst sehr üppig mitten in der Kirche, alles treibt zur Reife, zur Frucht, zur Ernte, zur Entscheidung.

Wenn je in einer Zeit Gott die Menschen zur Entscheidung gedrängt hat, dann drängt er sie in dieser Zeit zur Entscheidung. Wer Ohren hat, der höre: Mit einer Donnerstimme ruft Gott durch die Geister der Gegenwart, durch die Boten, die er gesandt und durch die zugespitzten Verhältnisse: „Siehe, ich lege euch vor den Weg zum Leben, und den Weg zum Tode.“

In den früheren Jahrhunderten war unter den christlichen Völkern eine allgemeine Gottesfurcht, fast jeder Familienvater las seiner Familie den Morgen- und Abends Segen vor, und des Sonntags nahm jeder sein Gesangbuch oder Gebetbuch und ging zur Kirche, und wer das nicht that, war ein schlechter Mensch in den Augen der anderen. Aber heute — ist die Menschheit schon zum größten Teile zur Entscheidung getrieben, und das Wort des Herrn: „Entweder — oder“ — „Für oder wider“ — „Rechts oder links“ — ist der gegenwärtigen Menschheit durch Markt und Wein gegangen, ob sie es glaubt oder nicht, das thut nichts zur Sache, es ist aber Thatsache, die man nicht weglegen kann.

Die große Masse hat sich nach „links“ treiben lassen, die Frucht des Unglaubens, Bosheit und alle möglichen Greuel und Verbrechen und Ungerechtigkeiten vermehren sich in erschreckender Weise, der Greuel der Verwüstung steht an heiliger Stätte, allein in dem christlichen Deutschland sitzen über 50 000 Verbrecher hinter Schloß und Riegel, wieviel in den andern christlichen Ländern? und das sind nur aufgedeckte Verbrechen, wie viel Gottlosigkeit und Bosheit bewegt sich frei, und entwickelt sich zur Ausgeburt der Hölle? zum Antichristentum? So etwas konnte man in früheren Zeiten nicht.

Aber gerade so, wie die Masse nach Links getrieben wird, so ist auch in unserm „Jahrhundert der Entscheidung“ das Feuer der Begeisterung für Gottes Werk, und für den Glauben unserer Väter entflammt, wie man es in den vergangenen Jahrhunderten nicht gesehen und erfahren hat.

Der Schlachtruf Christi: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet!“ hat einen Widerhall gefunden in den Herzen tausender. Siehe, ich lege euch vor den Weg zum Leben und den Weg zum Tode! Entscheidet euch!

Das Volk Israel wurde am Ende seines Bestehens an den Scheideweg gestellt, Jesus, in Knechtsgestalt, der lebendige Gott in der Niedrig-

keit, in der Gestalt des Fleisches, wurde dem Gegner gegenüber gestellt, und die Thaten Christi und auch die Verhältnisse der Zeit drängten zur Entscheidung und suchten ihren Ausdruck in der Aufforderung der damaligen Regierung in dem römischen Landpfleger, der dem Volke die Entscheidung vorlegte: „Welchen wollt ihr? Barrabas oder Jesus? entscheidet euch! Israel stand am Scheidewege; es wählte nicht den Weg zum Leben, sondern den Weg zum Tode, und Israel nahm ein Ende mit Schrecken.

In derselben Weise wird die Christenheit in dieser Zeit zur Entscheidung getrieben. Entweder — oder! „Barrabas oder Jesus? Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.“

Hast du, lieber Leser, dich schon entschieden? — Wenn du dich schon entschieden hast, wenn du noch ein Herz hast für deinen Jesus, der für dich gelitten und der auch für dich in dieser Zeit den Seufzer laut werden läßt, der zur Entscheidung treiben soll. „Ach, daß du kalt oder warm wärest, Offenb. Joh. 3, 15—16, und hast dich entschieden, den Weg des Lebens zu betreten, dann wisse aber auch, daß der Weg zum Leben wohl steil und dornig, aber auch nur ein Weg ist.“ In Jesaias 35, 8 heißt es: „Es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, kein Unreiner soll darauf gehen, und darauf sollen auch die Thoren nicht irren.“ — Und in Jesaias 30, 21 heißt es: „Deine Ohren werden hören das Wort hinter dir sagen also her: Dies ist der Weg, denselbigen gehet, sonst weder zur Rechten, noch zur Linken.“

Jesus spricht von dem Weg des Lebens, daß er schmal sei und wenige seien, die darauf wandeln. Aber auch von dem Wege des Todes sagt Jesus, daß die Pforte weit und der Weg breit sei, der zur Verdammnis führet, und viele seien, die darauf wandeln.

Es giebt also nur einen Weg, der zum Leben führt. Ebenso, wie einst die Apostel des Herrn sagten, u. a. wie Paulus: „Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.“ So lange die Christen in die Fußstapfen der Apostel traten, in dem einen neuen lebendigen Wege wandelten, war dieser Weg ein Weg des Lebens; und so geht es auch in dieser Zeit; es giebt nur einen Weg des Lebens, und das ist der, den die gesandten Apostel Christi wandeln, und auf diesem Wege ruft uns der Herr zu: dies ist der Weg, denselbigen gehet, sonst weder zur Rechten, noch zur Linken; man kann also auch zur Rechten abbiegen, indem man noch heiliger sein will, wie die Apostel des Herrn, und so in eigener Heiligkeit wie die Pharisäer einhergehen, das ist ein Abweichen nach rechts. Nach links abweichen, heißt, ins Lager des Unglaubens gehen. Wir sehen also, wir sollen auf dem einen Wege bleiben, wir sollen die Einheit festhalten und nicht nach rechts und nicht nach links abweichen, und diese Einheit des Weges des Lebens wird offenbar in der Einheit des Apostolats Christi, welches der Herr gesandt hat, und diese Sendung mit seinem Segen und großen Erfolge gekrönt hat.

Wie oben bemerkt, ist unsere Zeit eine Zeit der Entscheidung; so hat auch der Herr in dieser Zeit sein gesandtes Werk hingestellt vor die Christenheit als einen Weg des Lebens, und diesem gegenüber läßt er auch offenbar werden die Macht des Antichristentums in dem Werke des

Satans und ruft in dieser Zeit der Christenheit zu: Siehe, ich lege euch vor den Weg zum Leben und den Weg zum Tode; entscheidet euch! Welchen wollt ihr, Barrabas oder Jesus? Und haben wir uns entschieden, so laßt uns auf dem Wege des Lebens wandeln und nicht abweichen, weder nach rechts, noch nach links, treten wir in die Fußstapfen derer, die der Vater gesandt hat und zu denen er sagt, wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich, so werden wir gewiß zum Ziele kommen. Auf dem Wege des Lebens herrscht Leben, ewiges, göttliches Leben, und das Leben ist das Licht der Menschen. Von diesem Licht und Leben sagt Jesus zu seinen Aposteln: „Ihr seid das Licht der Welt, das Salz der Erde,“ und dies gesandte Licht scheint in die Finsternis, aber die Finsternis hat es früher nicht begriffen und begreift es auch heute nicht. Joh. 1, 4—5. Ist auf dem Wege des Lebens das gesandte Licht und Leben in den Aposteln des Herrn, so wie auch Paulus sagte: Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entfände die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi, und solchen Schaß tragen wir in irdischen Gefäßen usw., 2. Cor. 4, 6. So sollen wir auch auf diesem Wege des Lebens fortschreiten und von einer Klarheit zur anderen geführt werden.

Soll der gesandte heilige Geist in alle Wahrheit leiten und soll das Werk Gottes zur Vollendung und Vollkommenheit geführt werden, der Tempel Gottes erbauet und vollendet, so muß doch in dieser letzten Zeit, wo der Leib Christi das Mannesalter erreichen soll, ein größeres Licht und Erkenntnis vorhanden sein, als vor 1800 Jahren, und sollen wir auf dem Wege des Lebens fortschreiten zum Ziele, so müssen wir den Vorgängern, den gesandten Aposteln folgen. Wie nun auf dem Wege des Lebens das gesandte Licht und Leben herrscht, so herrscht auf dem Wege des Todes Finsternis und Tod, das Gegenteil von Licht und Leben, Ungewißheit, Unfriede, Haß, Meid, Hohn, Hank usw. und ein Ende mit Schrecken. Auf dem Wege des Lebens ist Friede und Freude usw. und ein herrliches, seliges Ende. Nun, lieber Leser, entscheide dich. Siehe, es ist dir vorgelegt der Weg zum Leben und der Weg zum Tode — entscheide dich. Amen.

Jesus steht in seinem Werke
Heut' vor dir und rufet dich,
O, auf seine Stimme merke,
Sieh', er ruft: Entscheide dich!
Darum komm und nimm das Leben
Jetzt in dieser Gnadenzeit,
Jesus will dir alles geben:
Fried' und Freud' in Ewigkeit.

In der apostolischen Kirche zu Hamburg

war am Sonntag, den 19. September, der Apostel Krebs aus dem Stamme Ephraim, ebenso die Ältesten aus fast allen Bezirken, aus Braunschweig, Wolfenbüttel, Leipzig, Dresden, Greiz, Berlin, Coswig, Königsberg, Magdeburg usw. Ebenso der Apostel Niehaus aus dem

Stamm Isaschar, mit den Ältesten aus Ruhrort, Iserlohn, Elberfeld und Düsseldorf war in Hamburg, so auch der Apostel Ruff aus Frankfurt a. M. Auch der Stamm Juda war vertreten durch einige Brüder aus Holland.

Es handelte sich darum, in der Geistesinheit zu wirken, das Werk des Herrn auszubreiten über den Erdbreis, und dem von Gott gewirkten Verlangen gemäß den Segen zu übermitteln. Es handelte sich zunächst darum, den lieben Vater aller Gnade zu bitten und zu fragen um einen Apostel für Amerika. Vor einem Jahre wurde ein Bote ausgesandt von Hamburg nach Amerika, um dort das zeitgemäße Werk und Wort des Herrn zu verkündigen, und denen in der Ferne die Thaten Gottes der gegenwärtigen Zeit nahe zu bringen.

Der Herr zeigte nun seinen Aposteln, daß es gut sei, um den bereiteten Acker zu befehen und zu bepflanzen, ja, Gott drängte seinen Aposteln die Notwendigkeit dieser Sendung auf. Darauf versammelten sich die Apostel, Bischöfe und Ältesten in Hamburg, und wohl an 80 bis 90 Gemeinden in Deutschland und Holland vereinigten sich in der Bitte „Herr, breite dein Werk der Sendung aus über den Erdbreis, und gib auch Amerika einen Apostel, da doch dann das apostolische Werk in allen Weltteilen getrieben wird.“

Die schöne apostolische Kirche in Hamburg war gedrängt voll, so daß nicht alle sitzen konnten. Der Apostel Krebs eröffnete und leitete den Gottesdienst, und als derselbe einen Abschnitt aus der Bibel vorgelesen, übergab er dem Apostel Niehaus die Predigt, der dann in klaren Worten der zahlreich versammelten Gemeinde das Wort ans Herz legte: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

Der Apostel führte nun aus, wie der Wille Gottes offenbar würde, und wie auch wir heute müßten sagen und handeln, wie Jesus, der da sagte: „Das ist meine Speise, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat und vollende sei Werk.“ Das Werk Gottes ist heute noch nicht vollendet, es muß noch viel gearbeitet werden, ehe es vollendet ist, aber wenn es der Wille Gottes ist, daß allen Menschen geholfen werde, wo soll diese Hülfe herkommen?

Mit frommen Wünschen sei den Menschen die Hülfe nicht nahe gebracht, es müsse gehandelt werden; die Hülfe Gottes für die Menschen siele nicht aus den Wolken, auch unsere Seligkeit siele nicht aus den Wolken, sondern es müsse geschafft werden, darum auch das Bibelwort: „Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern“. So sei auch die Hülfe Gottes für die Menschen in die Menschen hineingelegt, und wir wären verpflichtet, die Hülfe den Menschen zu bringen, ebenso wie einst der Apostel Paulus den Notschrei aus Macedonien hörte: „Komm herüber und hilf uns!“ Hat Gott seinen Willen und seine Hülfe, die Ausföhrung seines Willens in seine gesandten Apostel gelegt und durch diese weiter in seinen Leib, die Gemeinde, worin er wohnet. Somit helfen keine frommen Wünsche, sondern nur die That, und so sei auch ein Notschrei aus Amerika und andern Ländern und Gegenden gekommen an die Apostel: „Kommt herüber und helft uns!“ Dieses war ein lebendiges

Wort, wodurch alle Herzen gesegnet und zubereitet wurden, das Werk zu treiben und in der Ausführung des Willens Gottes den Aposteln behülflich zu sein in Wort und That.

Darauf nahm der Apostel Krebs den Dienst und teilte der Gemeinde mit, daß wir versammelt seien in der Einheit des Geistes, und so den Tempel des heiligen Geistes bildend, den Herrn der Ernte bitten und fragen wolle, um Arbeiter in seine Ernte und zunächst um einen Apostel für Amerika. Durch den Mund der anwesenden drei Propheten, begabten Aemter und vieler Glieder redete der heilige Geist durch Weissagungen und berief einen Bruder als Apostel für Amerika, wo auf weiteres Bitten ein Bruder als Apostel für Ostpreußen gerufen wurde. Ein Strom von Weissagungen ergoß sich aus dem Munde der Begabten, wodurch diese Thaten durch den einheitlichen heiligen Geist bezeugt wurden. Diese gerufenen beiden Apostel wurden von den anwesenden drei Aposteln in die Aposteleinheit aufgenommen und nach den Bestimmungsorten als solche ausgesandt.

Nach diesem wurde durch den Apostel Krebs mitgeteilt, daß ebenso ein Notschrei aus Schweden gekommen sei: „Komm herüber und hilf uns!“ Es wurde dann für Schweden ein Evangelist abgefertigt und ausgesandt.

Darnach fand Versiegelung statt, wo etwa 48 lebende Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes eingesügt wurden. Dann wurde das heilige Abendmahl gefeiert, und der so herrliche, gesegnete Gottesdienst wurde geschlossen.

Des Nachmittags 4 Uhr begann wieder der Dienst; wieder war die Kirche gedrängt voll. Der Apostel Krebs leitete den Dienst und ließ dann durch mehrere Brüder Ansprachen halten. Auch dieser Dienst war so mit Segen gekrönt, daß alle Herzen voll Freude waren über die Thaten des lebendigen Gottes. Durch den Gesangchor der Hamburger Gemeinde wurden Lieder vorgetragen, wodurch die Herzen erhoben und zum Lobe und Danke gestimmt wurden. Am Schluß des Dienstes fand noch Versiegelung und Abendmahlsdienst statt, und dann wurde der reich gesegnete Tag geschlossen in der Stimmung: „Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich!“

Der Apostel Ruff reiste schon Sonntag Abend nach Frankfurt zurück, die anderen Apostel mit ihren Gehülfen, Ältesten usw. blieben noch am Montag in Hamburg, und abends fuhren alle mit dem Zuge nach Harburg, wo des Abends Gottesdienst und Versiegelung stattfand. Die Gemeinde in Harburg war zahlreich versammelt und, um den lieben Aposteln und ihren Begleitern Freude zu bereiten, hatte die Gemeinde das Fest mit Maien geschmückt bis an die Hörner des Altars.

Der Apostel R. leitete den Dienst und übergab dem Apostel N. die Predigt. Der dann sprach über die Versuchung Christi. Aber nicht nur bloß in der Vergangenheit, sondern besonders schilderte derselbe die Versuchungen und Gefahren der Gegenwart. Wer in unserer Zeit kämpfen will den guten Kampf des Glaubens und den Sieg davon tragen will, der muß offene Augen haben und in der Demut und Selbstverleugnung Jesum nachfolgen. Kann es der Teufel nicht fertig bringen, die Kinder Gottes auf die eine Weise zu stürzen, so versucht er es auf eine andere Weise;

verwerfen die Kinder Gottes die Genüsse dieses Lebens und treten dem Versucher entgegen mit den Worten: der Mensch lebet nicht allein vom Brode, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht, so geht der Versucher weiter und faßt eine andere Seite an, indem er dann die Kinder Gottes auf die Finne des Tempels führt und sie zum Hochmut reizt, um sie dann zu stürzen; will auch dies nicht gelingen, so zeigt der Teufel alle Reiche dieser Welt und ihre Herrlichkeit und sagt: „Dies Alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest“, d. h. er zeigt den Menschen das Schaumgold des Reichthums und sucht den Menschen die Augen zu blenden, indem er die Augenlust reizt und das hoffärtige Wesen des Fleisches zu erwecken sucht, wodurch die innere Stimme des Gewissens gedämpft wird. Der Versuchungen sind sehr viele, und mit Recht sagt ein Dichter:

Ist schon ein Feind überwunden,
Stellt sich bald ein anderer ein,
Oft will Feind mit Feind verbunden
Meiner Seele Mörder sein.

Die letzte Bitte im „Vater unser“ ist: „Führe uns nicht in Versuchung“. Diese Bitte entspricht besonders unserer gefährvollen Zeit, darum ist es wohl notwendig, daß wir diese Bitte laut aussprechen, daß es im Himmel gehört wird: lieber Gott, führe uns nicht in Versuchung! Sollen wir aber dennoch versucht und geprüft werden, dann gieb, daß auch wir, wie Jesus, unser Herr, als Sieger aus der Versuchung hervorgehen.

Nun in dieser Weise sprach der Apostel N. über die Versuchungen unserer Zeit und darnach sprach der Apostel R. noch einige Worte, worauf noch Versiegelung und Abendmahlsfeier stattfand, dann wurde der herrlich gesegnete Dienst geschlossen.

Es sind im Hamburger Bezirke in Summa 61 Lebende versiegelt.

Die Apostel kehrten nach Hamburg zurück, die Ältesten von Hsajhar und B. B. aus Amsterdam fuhren mit dem Nachtzuge von Harburg aus über Bremen, Osnabrück, Münster ihren Wirkungskreisen zu, beladen mit dem reichen Segen des Herrn.

Möge nun dieser Tag in Hamburg ein bleibender Segen für das ganze Werk des Herrn sein und die ausgesandten Boten des Herrn mit Freuden den Willen und die Befehle ihres Senders ausführen, damit das Wohlgefallen Gottes auf ihnen ruhen kann. Wir aber bitten, wie die apostolische Kirche im Anfang hat: Und nun, Herr, siehe an das Drohen der Feinde und gieb deinen Knechten dein Wort, zu reden mit aller Freudigkeit, und strecke deine Hand aus durch deine Knechte, und laß Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Kindes Jesu. Amen.

Reisebericht.

Am 24. August, abens 12 Uhr, reiste der Apostel R. in Begleitung der Br. Sebastian-Wolfenbüttel und Steinweg-Braunschweig von Braunschweig ab nach Frankfurt a. M., wo ein Tag Aufenthalt genommen wurde bei dem lieben Apostel Ruff. Von Frankfurt, nachdem die Freuden und Leiden daselbst gekostet, wurde abgefahren über Mainz, von da über Straßburg (Elfaß), Mühlhausen nach Basel, wo sie gegen Abend nach

ununterbrochener Fahrt ankamen. Dasselbst fand des Abends Gottesdienst und Versiegelung statt, auch wurde daselbst ein Br. ins Priesteramt gesetzt.

Am 27. August früh gieng über Lörrach, Waldshut nach Zürich, wo sie nachmittags gegen 3 Uhr ankamen und von den Geschwistern B. und S. mit Freuden empfangen und aufgenommen wurden und wo sich bald noch mehrere einfanden, um den Apostel zu begrüßen.

Am Sonntag, den 28. August, leitete der Apostel den Morgengottesdienst in Zürich, versiegelte die hinzu geführten Geschwister und fuhr nachmittags mit mehreren Brüdern nach Zofingen; der Apostelhelfer Sebastian blieb in Zürich und hielt da den Nachmittagsdienst. In Zofingen hielt der Apostel nachmittags den Gottesdienst und Versiegelung und fuhr abends zurück nach Zürich.

Am 29. August wurde der liebe Br. Nordmann in einem Nachbarorte besucht. Am 30. August fand abends in Zürich nochmals Gottesdienst statt, wo sich dann der Apostel mit seinen Begleitern von der Gemeinde verabschiedete; er reiste des folgenden Tages nach St. Gallen. Des Abends um 5 Uhr begann daselbst der Gottesdienst, wo auch eine kleine Schaar durch die Versiegelung der Gemeinde Christi einverleibt wurde.

Am 2. September wurde weiter gereist über Bregenz, Lindau am Bodensee durch die bayerischen Alpen nach Augsburg, und kamen sie dort um 5 Uhr nachmittags an. Viele Geschwister waren am Bahnhof und erwarteten den Apostel und nahmen ihn in ihre Mitte und führten ihn in sein Logis; des Abends fand Gottesdienst und Versiegelung statt.

Am 3. September gieng weiter nach München, wo der Apostel mit seinen Begleitern mit großer Freude erwartet und empfangen wurde, also, daß sie den Apostel mit einem Liede begrüßten, worin ihre Freude und Glaubensmut ausgedrückt wurde, des Abends fand Gottesdienst und Versiegelung statt.

Am 4. September gieng weiter nach Plauen, wo sie 6 Uhr eintrafen; gleich nach 7 Uhr begann der Gottesdienst, nach dem Dienste wurde noch abends spät in Begleitung des lieben Bruders Popp die Reise nach Greiz fortgesetzt.

Am 5. September hielt der Apostel den Vor- und Nachmittags-Gottesdienst in Greiz, wo auch wieder eine Schaar durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurde.

Am 6. September fuhr der Apostel mit seinen Begleitern nach Gera und wurde da von dem lieben Ältesten Wolf und den Brüdern freudig empfangen. Nachdem auch da die vorliegende Arbeit erledigt war, reiste der Apostel nach Leipzig, wo derselbe mit seinen Begleitern freudig erwartet und empfangen wurde, und wo des Abends Dienst gehalten wurde. Nachdem alle gesegnet und gestärkt, reiste der Apostel am 7. September nach Braunschweig zurück.

Es wurden auf der Reise durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt: 161 L., 360 G., 3 Priester eingesetzt, 3 Diakonen und 9 Unterdiaconen. So wurden auch am 12. und 13. September 7 Glieder in Braunschweig durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

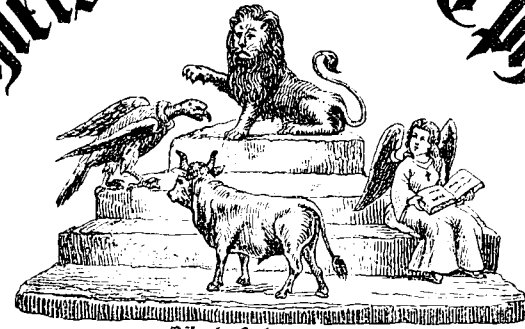
Gott erhalte und bewahre diese Frucht und vollende sie auf den Tag Christi.

Deine Wänter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion befehrt
Jes. 62, 8.

Erscheint allmonatlich
mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 ¢

Nr. 27.

Offenb. Joh. 4, 7



Den jüngsten
Sohn ließ er
Ephraim sprachen
Gott hat mich
lassen wachsen in
Land
meines
Glands.
1. Mos. 4
52. 1

November
1897.

2. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag S. Bornemann, Sferlohn.

Die Verführung.

1 Mos. 3, 1-15.

(Fortsetzung aus vor. Nummer.)

Die List des Teufels durch die Schlange, haben wir in etwa in der letzten Nummer beschrieben, und gesehen, daß die Art und Weise des Satans zur Verführung der Menschen noch immer dieselbe ist, wie früher. Obwohl der Böse viele Mittel und Wege hat, wodurch er zu verführen und zu verderben sucht, so sucht er doch auch heute noch den Weg durch das Weib zu dem Manne, und durch die Gemeinde zu dem Vorsteher. Dies ist dem Teufel der sicherste und leichteste Weg zu seinem Zwecke und Ziele.

In 1. Kor. 11, 3 heißt es: Gott ist Christi Haupt, Christus ist des Mannes Haupt, der Mann ist des Weibes Haupt. Durch dieses Wort zeichnet der Apostel die Stellung Christi zu Gott, und die Stellung des Mannes zu Christus, und die Stellung des Weibes zum Manne. Und was ist es, was diese Stellung aufrecht erhält? der Apostel antwortet auf diese Frage. Röm. 5, 19. Durch eines Menschen Ungehorsam ist die Sünde in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde, und durch eines Menschen Gehorsam werden viele Gerechte. Aus diesen ersehen wir, daß nur der Weg des Gehorsams zum Leben führt, so wie Jesus ist gehorsam geworden bis zum Tode am Kreuze, Phil. 2, 8 und Gehorsam hat lernen müssen, und ist so die Ursache zur Seligkeit geworden, denen, die gehorsam sind. Hebr. 5, 7-9. Der Weg des Gehorsams führt zum Leben, und der Ungehorsam führt zum Tode. Der Gehorsam Jesu, dem Vater, dem Haupte, gegenüber, wurde schon beschrieben in Psalm 40, 8-9. Siehe, ich komme, im Buche ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein Gott, thue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.

In dem heißen Kampfe mit dem Fürsten des Todes hat Jesus ringend: „Vater, ist es möglich, daß dieser Kelch vorüber gehe, ich trinke

ihn denn, so geschehe dein Wille. Durch den Gehorsam an dem Vater hat Jesus die Gerechtigkeit gebracht, und den Fürsten des Todes überwunden.

So, wie Jesus, das Haupt des Mannes, durch den Gehorsam an dem Willen des Vaters die Gerechtigkeit gebracht hat, so kann auch nur der Gehorsam an Christi Willen, die Gerechtigkeit der Familie gebracht werden. Gott ist Christi Haupt, Christus ist des Mannes Haupt, und der Mann ist des Weibes Haupt. 1 Kor. 11, 3. Was führt denn nun zur Auflösung von Familien und Gemeinden? Antwort: Nur der Ungehorsam!

Wir haben in der letzten Nummer gezeigt, wie so viele Männer durch des Teufels List gestürzt sind durch die Eva, das Weib, und wir haben warnend unsere Stimme erhoben zur Wachsamkeit für alle Männer und Vorsteher, es ist uns nicht fremd, wie die schöne geistlich: Eva, die erste christliche apostolische Kirche zu Grunde gerichtet hat, nur durch den Ungehorsam gegen das Apostelamt. Wohin hat dieser Ungehorsam geführt? der Herr selbst antwortet auf diese Frage. Offenb. Joh. 3. Du hast den Namen, das du lebst und bist tot. Tod und Elend herrscht bis heute in der Kirche, nur durch den Ungehorsam. Es ist erfüllt das Wort Pauli: „Sie werden sich Lehrer aufladen nachdem ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit abwenden. 2. Tim. 4.

Die Verführung ging von dem Bösen aus, durch die Frau (Gemeinschaft) um die zunächst zu verderben, und durch dieselbe den Mann (Vorsteher), damit kam das Verderben über den Garten. Doch was thut der Verderber jetzt! Hat er erst durch die in vor. Nr. gekennzeichneten Schlangen und Diterngezüchte verführt, so tritt er nun durch dieselben als Verkläger auf. Höre hier, lieber Leser, der dich durch die Schlange verführte, wird auch durch dieselbe dein Verkläger; durch den Ungehorsam ist die Sünde und der Tod, ja alles Elend und Verderben in die Welt gekommen. Zuerst brachte die Schlange Eva und durch dieselbe Adam zum Ungehorsam und Falle; darnach, als Gott diesen verkehrten Gehorsam rügte, „warum hast du der Stimme deines Weibes gehorcht? — Siehe, jetzt sollen die Folgen dieses Gehorsams offenbar werden, in Not und Tod, in Elend und Jammer“. So sagt jetzt der Satan, als Verkläger, warum hat er sich verführen lassen, warum ist er dem Weibe (Gemeinschaft) gehorsam gewesen? Solange der Mann das Haupt des Weibes ist, und das Weib ist dem Manne gehorsam und unterthan, so lange geht es gut im Familienleben. Wo aber der Mann nicht mehr das Haupt des Weibes ist, wo er dem Weibe gehorsam leistet, da ist alles verkehrt, da herrscht der Ungehorsam, gegen Gottes Ordnung die durch dem Mann soll gehandhabt werden, so kommt der Geist des Ungehorsams auch über die Kinder, über die Nachkommen.

So geht es gerade in dem Gemeindeleben, die Apostel und Vorsteher sind die Männer und Väter, wie seiner Zeit Paulus schrieb: „Ich habe euch gezeugt durch das Wort der Wahrheit“. Diese Männer bringen den lebendigen Samen der Wiedergeburt, das Wort und den Willen Gottes in die Gemeinschaft, und stehen an Christi statt. Gott ist Christi Haupt, Christus ist des Mannes Haupt, der Mann ist des Weibes Haupt. Alle, steht geschrieben, sollen den Willen Gottes thun,

der Wille Gottes für Jesus lag in Gott dem Vater, als dem Haupte Christi. Der Gotteswille ist für dem Mann in Christo, als in dem Haupte des Mannes, und der Gotteswille für die Frau ist geoffenbart in dem Manne, als in dem Haupte des Weibes, deshalb sagte Gott zu dem Weibe, dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein.

Ist nun der Mann (Vorsteher) in Familie und Gemeinde in dem Geiste des Gehorsams Christi, so soll das Weib in dem Leben und Geiste des Gehorsams ihres Mannes sein. In Hebr. 2 heißt es: „Gott hat mit uns geredet durch seinen Sohn“, so redet der Sohn durch seine Gesandten zur Frau und Gemeinde. Das Weib hat den Mann nicht erwählt, sondern der Mann hat das Weib erwählt, und Paulus sagt: „der Mann ist nicht um des Weibes Willen geschaffen, sondern das Weib um des Mannes Willen. Sind das Männer auf geistlichen Gebiete, die hingehen, sich vorstellen, und Probereden halten, sich dann wählen lassen, die Frau (Gemeinde) bemustert dann solch einen Bewerber, und hat er nicht ein schönes Aussehen, eine schöne Sprache usw., dann bekommt er ein Körbchen. Wir fragen, sind sich solche Männer ihrer Stellung bewußt? Sind sich solche Prediger und Vorsteher ihrer göttlichen Berufung und Sendung gewiß? Durchaus nicht! Wenn es dem Weibe (der Gemeinde) nicht gefällt, dann nimmt sie ihn nicht an, oder hat sie ihn, dann kündigt sie ihm den Gehorsam, die Folge ist, Auflösung und Verderben, das ist in vielen Familien offenbar, ganz besonders aber in der christlichen Kirche, so lange man den Mann in dem Aposteln und Vorstehern treu blieb, und denselben gehorchte, war ein lieblicher Zustand in der Kirche Christi, sie war eine Familie im Großen, eine Gottesfamilie. Durch den Ungehorsam kam das Verderben über den Garten Gottes, über die Kirche Christi. —

Wenn der Verkläger nun hinweist, und sagt: „Seht, wohin hat der blinde Gehorsam geführt?“ So haben wir vielmehr Beweise, wie Gott den Gehorsam und die Treue gekrönt hat, woselbst die Väter, wie Noach, und die Männer, nicht so gewesen sind, wie sie sein sollten, wo aber in den Herzen der Kinder, Frauen und Gemeinden, die Liebe wohnte, die alles trägt, alles duldet, alles hofft, die auch zudeckt die Menge der Sünden, der Lohn solcher ist nicht Ferne geblieben, sondern offenbar geworden, schon in dieser Zeit, und in der Ewigkeit wird sich dieser Lohn der Treue noch finden.

Gott ist ein Gott der Ordnung seines Gesetzes, der Mann wird gerichtet durch Jesus Christum, die Frau aber wird durch den Mann gerichtet, und der Apostel und Vorsteher ist Richter der Gemeinde, wie Jesus einst sagte zu den zwölf Aposteln: „Ihr sollt sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels.“ Und in Jes. 1: „Ich will euch Richter und Ratsleute geben.“ Nur die wahrhaftige Gottesfurcht ist eine Mauer, ein Schutz, vor der Sünde des Ungehorsams zu bewahren.

Das der Weg des Gehorsams nicht so sehr angenehm ist, sehen wir aus dem Leben Jesu, es kostete ein Ringen und sich selbst verleugnen. „Vater, ist es möglich — laß diesen bitteren Kelch vorüber gehen, aber soll ich ihn trinken, dein Wille geschehe“. Er betete dreimal die-

selbigen Worte, woraus man sehen kann, daß es ein Kampf war, Paulus sagt in Phil. 2: Er hat Gehorsam gelernt, und ist Gehorsam geworden, bis zum Tode am Kreuze, aber das war auch für Jesus nicht so leicht, sondern wie Paulus an die Hebräer schreibt: „Er hat mit starken Geschrei und Thränen gekämpft und zu Gott geschrien, siehe lieber Leser, der Weg des Gehorsams ist steil und dornig, es ist ja leicht für die Frau, den Mann zu richten, ihm Vorwürfe zu machen, ihm seine Fehler vorzuhalten, ihm Gardinenpredigten zu halten. Es ist leicht für die geistliche Frau, für die Gemeinde, die Fehler des Apostels und Vorstehers zu sehen, und zu richten, darüber zu urteilen usw., und den geistlichen Mann zu richten, so und so soll er sein usw. aber Gehorsam zu lernen ist schwer, sich selbst zu verleugnen ist schwer, einen andern, über oder neben ihn stehenden zu kritisieren ist leicht, sich selbst aber allein zu kritisieren und zu verleugnen, ist schwer. Wir sagen nochmals, der Mann (und Vorsteher) ist Christus verantwortlich, aber das Weib und die Gemeinde ist dem Manne und Vorsteher verantwortlich. Dazu gehört Selbstverleugnung.

Der Weg des Gehorsams macht also nicht klug, sondern den Unmündigen ist es geoffenbaret, sagt Jesus. Ferner sagt Jesus, wäret ihr blind, dann hättet ihr keine Sünde, nun ihr aber sprecht: Wir sind sehend, wir sind klug, unsere Augen sind aufgethan, nun bleibet eure Sünde. —

Von Jesus sagte man damals: Joh. 9. „Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist, das sagten die Frommen, die Heiligen, die Bibelgläubigen, aber die Jünger waren blindlings gefolgt, sie sahen keine Sünde an Jesus, sie liebten ihn mit der alles zudeckenden Liebe, die andern sahen allerlei Sünden an ihn, und bezeichneten ihn sogar als Trunkenbold, als Fresser und Weinsäufer, weil er auch mal etwas Wein getrunken hatte. Da war er schon ein Trunkenbold in ihren Augen, deshalb wurde auch der Gehorsam verweigert, und somit konnte man auch nicht annehmen, daß das durch ihn gesprochene Wort — Gottes Wort sein sollte, — während doch Petrus schreibt an alle ohne Ausnahme: „So jemand redet, daß er es redet als Gotteswort, also soll all unser reden wie Gotteswort sein. Daß Jesus heute noch durch die gesandten Männer zur Gemeinde und Frau redet, und auf diesem Wege seinen Willen offenbart, wird von vielen bezweifelt, und der Böse zischt durch die Schlange, von derselben aber durch Frau und Gemeinde: „Sollte wohl? Sollte Gott das gesagt haben? Nun sucht die Frau die Bibel her, und liest dem Mann die Epistel vor, oder die Gemeinde dem Vorsteher usw. Nach der Bibel kann jeder nach seinen verstockten Herzen wandeln, nach seinem eigenen Gutdünken, jeder findet schon einen, oder ein paar Bibelverse, um sich zu decken. Das ist ja offenbar geworden durch die Kinder der Kirche, alles zersplittert und zertrennt, jeder hat einen oder einige Bibelverse und deckt sich damit. — Dieses ist aber doch gegen alle Ordnung und Vernunft, läßt es sich eine Frau gefallen, wenn ihr Mann nur einige Statuten vorschreibt, wonach sie sich zu verhalten hat, will sie nicht auch in der Gegenwart ihres Mannes leben, will sie nicht auch die Stimme ihres Mannes hören, um darnach seinen Willen auszuführen?

Gott war in Christo und hat mit uns geredet, und Gott der Vater hat gesagt: „Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören“. Der hat uns nicht allein ein Buch in die Hand gegeben, sondern sagt, meine Schafe hören meine Stimme und abermals sagt er: Heute, heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket Euer Herz nicht. Christus will in den Gesandten und Männern sein und durch dieselben zu der Gemeinde und den Weibern reden, um seinen Willen zu offenbaren. — Wo der Mann nicht stumm ist, würde er eine stumme Frau haben wollen! oder wo die Frau nicht stumm ist, würde sie einen stummen Mann begehren. Und wenn ein ganzes Zimmer voll Bücher wäre, so ist doch die hörbar redende Stimme besser als ein ganzes Zimmer voll Bücher. — Dieses ist doch unwidersprechlich. Wo ist denn nun der Gehorsam des Glaubens? Christus redet, leitet und führt durch seine Gesandten und Männer, und nur dadurch wird der Wille Gottes zeitgemäß geoffenbart! Und das dieser Gehorsam aus Gott in Christo ist, das wird an dem Leben und Frieden offenbar. Im Gehorsam Christi ist Leben und Frieden, aber in dem Ungehorsam und Widerstreben ruht der Unfrieden und der Tod. In dem Ungehorsam zeigt sich ein unstättes, unruhiges, flüchtiges Wesen, was sich zu decken sucht mit den Fehlern anderer, aber das Feuer des Gerichts brennt im eigenen Herzen.

In 1 Mos. 3, 6 heißt es: Eva nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Manne auch davon, und er aß. Der Teufel hatte durch die Schlange die Wahrheit gesagt, ihre Augen wurden aufgethan und wußten nun, was gut und böß war, sie wurden gewahr, daß sie nackt waren, zu ihrer eigenen Scham und Schande. Was sie früher in der Einfalt des Herzens auf dem Wege des Gehorsams nicht gesehen hatten, das sahen sie jetzt. An den Folgen sollen wir unsere Thaten erkennen, und an dem eigenen Herzen sollen wir wahrnehmen, welche Frucht wir genossen haben. In der Frucht des Lebensbaumes Jesu, in seiner Sendung, liegt das Leben und dies Leben wird offenbar in Friede und Freude. Aber nach dem Genuße der Frucht von dem Baume des Erkenntnisses Guten und Bösen, tritt Unfriede und der Tod ein, wie geschrieben steht: „Welches Tages ihr esset von der verbotenen Frucht, werdet ihr des Todes sterben. So wie Gott den Baum des Lebens in seinem Garten (Gemeinde) gesetzt hat, so hat er auch den Baum der verbotenen Frucht hineingesetzt, woran der Gehorsam soll geprüft werden.

Wir haben schon diesen und jenen gefragt, der von der verbotenen Frucht gegessen hatte: „Bist du dabei glücklich geworden? und noch glücklicher, denn je zuvor? so wurde uns die Antwort gegeben: Nein, die Freude, die ich früher hatte, in der Einfältigkeit des Herzens, habe ich jetzt nicht mehr, den Frieden habe ich verloren usw. Dies ist immer der Beweis, wer von der verbotenen Frucht ist, muß sterben, es tritt der Tod, Unfriede und Unruhe ein. Dies ist geschichtlich festgestellt, und wir sehen und erfahren es in der Gegenwart, und dies bleibt auch das Kennzeichen in Ewigkeit.

Der Apostel Paulus erinnerte an die Zeit der ersten Christen und schreibt: Ihr habt unser (Apostel) Wort angenommen, nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn Wahrheit ist, als Gotteswort. Und

erinnert die Galater daran mit den Worten, Ihr habt mich aufgenommen, als einen Engel Gottes, ja, als Christum Jesum, und waret in dem kindlichen Glaubensgehorsam, also, wenn es möglich gewesen wäre, hättet ihr eure Augen ausgerissen, und mir gegeben, aber jetzt, wo ich euch die Wahrheit vorhalte, werde ich nach eurer jetzigen Sehensweise als euer Feind angesehen.“ Was war die Ursache? Hatte sich Paulus geändert? Durchaus nicht! Die Galater waren selbst klug geworden, sie hatten von der verbotenen Frucht der Rottengeister gegessen, die sie verwirrten und suchten in eigener Heiligkeit, die alte Lehre der früheren Zeiten, die Beschneidung aufrecht zu erhalten, und wandten die Herzen ab von dem Apostelworte. Unter dieser Selbstklugheit aber wird auch die eigene Blöße offenbar.

Der Herr sagte durch den Propheten von der Tochter Babel, das sie durchs Wasser gehen solle, damit ihre Schande von jedermann gesehen werde, das heißt: Wer durch die Liebe Christi, die Sünden und Schwachheiten anderer nicht zudeckt, dessen Sünden bleiben auch nicht verborgen, sie wurden gewahr, das sie nackt waren, welches sie früher nicht wußten. Sünden die im Blute Christi, als dem Geisteswirken, zugedeckt, werden nun sichtbar, und wohl darum, weil die Stimme Gottes in dem Garten offenbar wird, und wohl zunächst in dem Garten des eigenen Herzens. Adam, wo bist du?

Jetzt wird eine Schürze gemacht aus Feigenblättern, um die Schande zudecken, aber es ist doch bekannt, das die Blätter der Bäume wenig Wert haben und nur zum Düngen gebraucht man sie noch. Wir haben oben gesehen, daß diejenigen, die verführen, auch nachher die Verkläger sind, ob nun der Teufel der Verkläger ist, durch sein Geisteswirken, oder durch Menschen, darauf kommt es nicht an. Wir sehen nur, das die Sprache offenbar wird: „Siehe, lieber Gott, das ich nackt bin, da hat der und der die Schuld, aber ich nicht. Siehest du nicht, unter welchem Baume (Vorsteher, Bischof oder Apostel) ich wohne? Nun werden die nichtsnutzigen Thaten, als Blätter zusammen geheftet zu einer Decke, oder Schürze, um die eigene Schande zu decken. Gerade wie Ham, der Sohn Noahs, die Scham und Schande des Vaters aufdeckte. Die Schwachheiten werden hervorgesucht und zusammen geheftet zur Decke. Die Kinder suchen die Schwachheiten der Eltern, sich damit zu decken, und die Frauen die Unvollkommenheiten der Männer, und die Gemeinde die Fehler der Vorsteher und Priester, darunter soll die eigene Schande zugedeckt werden.

Der Apostel Paulus sagte, wir meiden heimliche Tücke und sind lauter vor Gott. Jesus sagt: Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen? aber die Schlange sagte durch den Mund seiner Gegner: „Wir wissen, das dieser Mensch ein Sünder ist.“ Joh. 9. Und noch mehr: „Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet.“ Nach dem Gesetze, nach der Bibel muß er sterben.

„Adam, wo bist du?“ so rief der Herr. Warum nicht: „Eva, wo bist du?“ sie hatte doch den Adam verführt, und die Uebertretung eingeführt? Nein! Gott hält das Gesetz seiner Ordnung aufrecht, denn Gott ist ein Gott der Ordnung.

Adam, wo bist du? Höret hier, ihr Apostel, Bischöfe, Ältesten

und Priester und Männer in Gemeinde und Familie, wo seid ihr mit eurer Eva, mit euren Gemeinden und Familien? Erkennet ihr nicht eure Verantwortlichkeit? nicht dem Weibe, nicht der Gemeinde ist gesagt: „Bauet und bewahret den Garten eurer Familie und Gemeinde.“ Euch, ihr Vorsteher und Männer, ist diese Aufgabe gegeben, ihr seid verantwortlich. O, es ist schrecklich, also die Stimme des Richters zu hören. In der Einfältigkeit des Herzens und auf dem Wege des Gehorsams hört man nur die Stimme des gütigen, liebevollen Gottes, aber hat man von der verbotenen Frucht des Ungehorsams und Rottengeistes gegessen, dann hört man die Stimme des Richters. Wer Arges thut, der scheuet das Licht, und das Licht ist das Gericht. Lieber Leser, wie ist es in Deinem Herzen, wenn Jesus in seinen Zeugen dir nahe tritt? Alle diejenigen, die sich mit den Fehlern und Schwachheiten anderer, als mit Feigenblätter bedecken, die scheuen das Licht in den Zeugen Christi, aber warum? sie haben doch den Beweis der Sündefähigkeit anderer, sie decken sich doch mit den Sünden anderer, warum sind sie so scheu? sie fühlen ihre Nacktheit, ihre Blöße, sie fühlen, daß vor dem Angesichte Gottes eine Sündendecke von den Sünden anderer nicht hinreicht, um die eigene Schande zudecken, ihre Nacktheit wird offenbar. Der Friede und die Ruhe des Herzens ist dahin, die eigene Gerechtigkeit ist mottenfräßig. Der Tag war kühl geworden, heißt es in den Worten, womit das Erkalten in der Liebe bezeichnet wird, und auch die Finsternis, die Nacht steht vor der Thür. O, wie viele sehnen sich zurück zum früheren Zustande, zur ersten Liebe, zum kindlichen Gehorsam, zur Einfältigkeit des Herzens, aber es ist nicht so leicht möglich, sie haben von dem verbotenen Baume gegessen, und sind klug geworden, zu ihrem eigenen Schanden und Verderben. Der Tod ist eingetreten, die Freude und der Friede ist dahin, das Gift ist in das Geistesleben gedrungen, es ist zu spät, das Geschehene ist nicht ungeschehen zu machen, wohl ist den Bußfertigen der Weg der Gnade offen, die Gnade zu suchen in dem Gefäße des Gnadenamtes.

Sehet und höret ihr lieben Leser, wir erinnern euch nochmals an das scheinbar scharfe und strenge Bibelwort des Apostels Johannes, der da schrieb an die apostolische Kirche seiner Zeit: „Kommt jemand zu euch und bringt diese Lehre der gesandten Apostel nicht, wodurch ihr glücklich geworden seid, wodurch ihr den Geist des Friedens empfangen habt, und die Seligkeit des Glaubens, — nehmet ihn nicht zu Hause und grüßet ihm auch nicht. 2. Joh. 10, 11. Wer ihn grüßet, tritt schon mit ihm in Verbindung und bekommt schon von diesem Gifte etwas in seinem Geist. Gerade so wie Gott sagte von dem verbotenen Baume, esset nicht davon und rühret ihn nicht an.

Adam, wo bist du? so ruft die Stimme des Richters. Adam antwortete: Ich hörte deine Stimme im Garten, darum versteckte ich mich, denn ich bin nackt. Bei Adam war es noch möglich, die Stimme seines Gottes zu hören, und zu erkennen. Wo aber die Ohren unter dem Gerichte der Verstockung dick geworden sind, Jes. 6, da ist auch dieses nicht mehr möglich. Die Stimme Gottes durch seine Gesandten ist für solche nur eine Menschenstimme. Erst war die Stimme Gottes in Zweifel gezogen: „Sollte Gott das gesagt haben?“ dann ist es aber überhaupt

nicht mehr möglich, diese Stimme, das gesandte Wort, als Gottesstimme erkennen zu können, das Bibelwort wird gestrichen: „Wer euch höret, der höret mich, und wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer euch verachtet, der verachtet mich usw.“ — Die Stimme des Ungehorsams wird offenbar, wo Gott sagte durch den Propheten: „Ich habe Wächter über euch gestellt, merkt auf die Stimme der Trompeten.“ Jer. 6, 17. Aber sie sprechen: Wir wollen es nicht thun.

So sagte Israel, und zu Moses wurde gesagt von dem Geiste des Ungehorsams und Widerstrebens „Wir kommen nicht herauf!“ Zu Jeremia sagte man: „Wir wissen, was recht ist, wir haben die heilige Schrift vor uns. Jer. 8, 8. Wir nehmen von diesem keine Lehre an, aber die Stimme des Gewissens sagt: Du bist doch nackt! Du hast ja doch keine Ruhe und keinen Frieden. Hast du nicht gegessen von dem Baume, davon ich sagte: „Eisset nicht davon! rühret es auch nicht an! Warum hast Du das gethan?“ Als nun Adam in das Gericht seiner Sünde gezogen wurde, suchte er sich zu decken mit den Worten: Das Weib hat mich betrogen, sie gab mir davon, und ich aß. Also Adam war der erste, der gerichtet wurde, während er doch der letzte im Ungehorsam war, er wurde zuerst zur Verantwortung gezogen. Gott zieht einen jeden nach seiner Stellung zur Verantwortung.

Gott ist Christi Haupt, Christus ist des Mannes Haupt, der Mann ist des Weibes Haupt; an diese Ordnung hält sich Gott, und zieht zur Rechenschaft. Warum hast du das gethan, warum hast du der Stimme des Weibes gehorcht? Sollte der Eifer um den Garten dich nicht gefressen haben? Was hast du gethan? Nun siehe, und höre: Verflucht sei der Acker deiner Familie, oder Gemeinde, um deinetwillen, und nicht um Eoaswillen. Dornen und Disteln, die dich stechen und zerreißen, soll er dir tragen, und sollst das Unreife des Feldes essen, im Schweiß, in Mühe und Arbeit, sollst du dein Brod essen. Wer den Garten, als den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig. Das Verderben, was man an den Acker der Gemeinschaft verübt hat, kommt auf den Kopf der eigenen Gemeinschaft. Wird dieses nicht offenbar an denen, die den heiligen Acker der Gemeinschaft verdorben haben, ruht nicht der Fluch darauf, werden sie nicht durch Dornen und Disteln gestochen und zerrissen? Der Genuß ist da kein geworfenes reifes, reif geworden durch die Sonne der Gerechtigkeit, in dem Apostelamte, sondern das grüne Kraut des Feldes, ohne Frucht, soll deine Speise sein. Die Träger des Unfriedens, die die Säue fressen, sollen deine Nahrung sein, und nicht mehr die Frucht von den Bäumen im Garten. Zur Strafe, weil du hast gehorcht der Stimme deines Weibes. War nun bei Adam auch der Richterspruch der letzte, so nahm doch das Gericht bei ihm den Anfang.



Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition G. Bornemann, Herschbahn.

Nr. 40. e.

November.

1897.

Die Kirche Christi und ihre Sendung in die Welt.

Ich sende euch als Lämmer
mitten unter die Wölfe. Math. 10, 16.

Ich sende euch! ich bins, der Herr und Meister
Der euch vom Neß berief.
Ich sende euch! ich bins der Fürst der Geister
Das euer Vollmachtsbrief.
Und sperrt man Thüren euch und Gassen,
So sprecht, wir könnens doch nicht lassen,
Gott wills, drum Platz, O Welt, O Hölle, fleuch,
Ich sende euch!

Ich sende euch! die Welt wills nicht erlauben
Drum seid wie Schlangen klug,
Doch haltet rein die Flügel, gleich den Tauben
Fromm, ohne Falsch und Trug;
Laßt seh'n, den Stamm, aus dem ihr stammet
Laßt seh'n, den Geist, von dem ihr flammet,
O, Kindlein stellt euch dieser Welt nicht gleich,
Ich sende euch!

Ich sende euch! geht in der Weisen Schule
Laßt leuchten dort mein Licht.
Ich sende euch! steht vor der Fürsten Stühle
Und predigt mein Gericht.
Wem ich gesandt, soll mutig zeugen,
Vor keinem Baal die Knie beugen;
Weg Menschenfurcht! Vernunftbedenken weich!
Ich sende euch!

Was ist die Kirche? Wie soll die Kirche sein? Und
was ist der Zweck der Kirche?

Das sind drei Fragen, die in unserer Zeit nicht allein öfters gestellt werden, sondern es sind sogar brennende Zeitfragen geworden.

Sehr viele, die den christlichen Glauben hochhalten, stehen vor diesen Fragen; taufende wenden sich ab von den sogenannten Landeskirchen und treten kleineren christlichen Gemeinschaften bei, so wächst das

Gemeinschaftswesen, oder, wie die sogenannte Kirche sagt, das Sektenwesen, aus diesen Fragen hervor: Was ist die Kirche? Wie soll die Kirche sein?

Wir beantworteten diese Frage zunächst: „Was ist die Kirche?“ vom Standpunkte der Bibel und der Geschichte und des christlichen Glaubensbekenntnisses folgenderweise:

In dem Glaubensbekenntnis heißt es: Ich glaube an eine heilige, allgemeine christliche Kirche.

Die eine wahre Kirche besteht nur aus wahrhaft Gläubigen; die Ungläubigen gehören garnicht zur Kirche. Auch in der Augsburgerischen Konfession, worauf sich ja besonders die evangelisch-lutherische Kirche beruft, wird auf die Frage: „Was ist die Kirche?“ die Antwort gegeben: „Die Kirche ist die Versammlung der Gläubigen usw.“ Wir wollen zunächst die Einheit der Kirche betonen: „Ich glaube an „eine“ Kirche.“ Es giebt nur einen Tempel Gottes und nicht viele, nur „einen“ Leib Christi, und nicht viele, wie auch Paulus schrieb an die Epheser, Kap. 4, 3—6: „Ein Leib und ein Geist, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Also nur eine vor den Augen Gottes gültige Kirche, und in dieser einen Kirche oder Tempel muß die „Einheit“ herrschen, die Einheit mit dem dreieinigen Gott, die Einheit mit Christo, die Einheit unter einander, die innige Lebensgemeinschaft mit Christo und untereinander, darum auch der Glaube und das Bewußtsein der Gemeinschaft der Heiligen.

Ihr seid erbauet auf den Grund der Sendung, Christus Jesus, und einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, Christus Jesus, und dieser Grund ist gelegt von dem gesandten Apostelamte, so schreibt Paulus: „Ich, von Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt, als ein weiser Baumeister.“ 1. Cor. 3, 10. Das Gebäude Gottes, oder die Stadt Gottes, ist gegründet auf das gesandte Apostelamt, Jesus war der große Apostel (Gesandte) des Vaters, und das gesandte Apostelamt steht an Christi statt, das gesandte Amt Christi ist die Grundlage unseres Glaubens. So wie es auch heißt, die Mauern der Stadt haben zwölf Gründe, und in denselben die Namen (Thaten) der zwölf Apostel des Lammes. Offenb. Joh. 21, 14. Also die Thaten des zwölffachen Apostolats Christi.

Davon ist Jesus Christus der Eckstein, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist. Ephes. 2, 20—22. Um diesen heiligen Bau auszuführen, hat der Herr seine Apostel als Baumeister gesetzt, 1. Kor. 3, 10, und überhaupt die Amtswirksamkeit gegeben, wodurch der Leib Christi, die Kirche erbauet werde, und das sie komme auf die Höhe der Vollkommenheit, zu „einerlei“ Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werde in dem vollkommenen Maße des Alters Christi. Eph. 4, 12—13.

Die Kirche ist also in ihrer Zersplitterung in einem abnormalen Zustande. In ihrer Zersplitterung und Uneinigkeit kann sie ihre Aufgabe nicht erfüllen, deshalb werden Millionen ihrer Kinder oder

Glieder ungläubig. Der Unglaube in der christlichen Kirche wird immer größer und wachsen Greuel und Bosheit, Rauben und Morden in erschreckender Weise.

Man spricht und klagt vielfach über die Gebrechlichkeit und über die Schäden der Kirche, ja, man hört öfters von den Theologen die wehmütige Klage: „Ach, unsere Kirche blutet aus tausend Wunden, wenn aber an die Heilung dieser Wunden herantreten werden soll, dann protestiert man dagegen, deshalb treten ernst Denkende aus den Landeskirchen aus, und suchen Schutz und Gemeinschaft in kleineren christlichen Abteilungen; gewöhnlich werden solche dann als Hochmütige, Besserseiwollende, bezeichnet, ja, noch mehr, als Kezer und Sektierer, die über das Verderben und den Jammer klagen, der sich in der Kirche breit macht, in der überhandnehmenden Ungerechtigkeit, in dem Erkalten der Liebe, Math. 24, 12, in dem Zunehmen des Unglaubens und allen Greuel und Bosheiten.

In der ersten Kirche wurde eine heilsame Zucht gehandhabt, wodurch die Furcht Gottes in den Gliedern der Kirche erhalten blieb, die öffentlichen Sünder wurden ausgeschlossen, falls sie nicht durch ernste Reue und Buße die Gnade suchten in dem gesandten Gnadenamte; ja, der Apostel Paulus übergab sogar einen öffentlichen Sünder in Corinth dem Satan, zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet wurde. 1 Cor. 5. Und an dieselbe Corinthische Gemeinde schrieb der Apostel: „Was wollt ihr, soll ich mit der Ruhe kommen, oder mit Liebe und sanftmütigem Geiste? In einer jeden Familie muß Zucht und Ordnung herrschen, sonst giebt's Verwirrung und Unordnung, und die Folge ist Untergang.

Man spricht und predigt wohl viel von der Reformation, man preist die Reformation, die vor Jahrhunderten stattgefunden, aber die Welt in der Kirche liegt im Argen, und das Verderben ist groß; man sucht sich zu decken mit den Feigenblättern, mit fremden Kleidern und Federn sucht man sich zu schmücken, aber die Blöße und Schande ist doch offenbar. Die eigenen Kinder der Kirche verlachen und verspotten alles, was heilig heißt, und doch bekennet man im Nachsprechen des Glaubensbekenntnisses, worin es heißt: Ich glaube an eine heilige Kirche usw.

Die Heiligkeit der Kirche liegt in ihrer Absonderung von der Welt, die Welt soll nicht in der Kirche sein, die Kirche soll in der Welt sein. Jesus sagte zu den ersten Gliedern der Kirche, Ihr seid nicht von dieser Welt, wie auch ich nicht von dieser Welt bin. Ich habe euch von der Welt erwählt, darum hasset euch die Welt. Gleichwie du, Vater, mich gesandt hast in die Welt, so sende ich euch in die Welt. Joh. 17, 14—19. In der Welt habt ihr Angst, aber in mir habt ihr Frieden, denn ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33. Somit sagt die gläubige Kirche: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwinden hat!“ 1. Joh. 5, 4.

In der ersten Zeit wurde die Heiligkeit der Kirche hoch gehalten, die offensbaren Sünder wurden ausgeschlossen aus der Gemeinschaft, ihr Fleisch dem Satan übergeben. 1. Cor. 1, 1—5 und 13. Ananias und Saphira, die mit einer Lüge hinein wollten, mußten auf der Schwelle

sterben. Apostelgesch. 5. Es wurde überhaupt eine heilige Kirchengucht geübt, zum großen Segen und Vorteil der Kirche. Wo ist heute die Heiligkeit der Kirche geblieben?

Die Heiligkeit der Kirche besteht ferner darin, indem sie die Wohnung und Offenbarungsstätte des dreieinigen Gottes sein soll, der da sagt: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. Wo ist die Heiligkeit der Kirche? Man sagt nur noch im Nachsprechen: Ich glaube an eine heilige, apostolische Kirche. Die Kirche oder Gemeinde Christi soll apostolisch sein, wie auch Jesus apostolisch war. Die Kirche soll durch lebende Apostel gebaut und vollendet werden. Apostel heißt Gesandter, wie auch Jesus der Apostel unseres Bekenntnisses genannt wird. Hebr. 3, 1. Derselbe sagte: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, und: Ich sende euch als Lämmer mitten unter die Wölfe. Die Kirche soll nicht den Namen eines Menschen tragen, nicht paulisch, nicht lutherisch, nicht apollinisch, nicht lutherisch, sondern „apostolisch“ sein, d. h. sie soll sich ihrer Sendung bewußt sein. Sie ist gesandt in die Welt als ein Zeugnis Gottes. Und nur im Glauben an ihre Sendung in die Welt hat sie Kraft in den Gesandten des Vaters, Christo Jesu, die Welt zu überwinden.

Lieber Leser, prüfe dich, ob du freudig diesen Artikel des christlichen Glaubens bekennen kannst, ob die Thaten des dreieinigen Gottes an deinem Herzen offenbar geworden sind, oder ob dein Bekenntnis nur Lippenwerk ist.

In vielen sogenannten Christen dieser Zeit ist eine solche Finsternis und Ungewißheit über die Frage „Was ist die Kirche?“ Viele weisen dann auf das große steinerne Haus mit dem Thurm und sagen, das ist die Kirche, während doch Gott sagt, der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fußbank. Jes. 66, 1. Was ist es denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollt, während doch die Bibel, worauf sich doch immer noch berufen wird, lehrt: Ihr Menschen seid die Kirche Christi, wie Gott spricht, ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, in euch will ich wohnen und wandeln und will euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein. 2. Kor. 6. Ebenso in 1. Petri 2, 4-5 heißt es: Ihr lebendigen Menschen bauet euch auf zu einem geistigen Hause, ihr seid die lebendigen Steine usw. Wir haben oben schon das Wort Luthers angeführt aus der Augsburgerischen Konfession: „Was ist die Kirche? Antwort: „Die Kirche ist die Versammlung der Gläubigen.“ Dazu sagen wir Amen.

Ferner sagt Luther: Die rechte, wahre Kirche ist gar ein kleines Häuflein, hat kein oder wenig Ansehen, liegt unterm Kreuz. Aber die falsche Kirche ist prächtig, ruhmredig, blüht und hat ein schönes, großes Ansehen, wie Sodom. Darum laffet uns in der Kirche, mit der Kirche, für die Kirche bitten, denn es sind drei Dinge, welche die Kirche erhalten und eigentlich der Kirche angehören. Erstens: treu lehren; zum andern: fleißig beten; zum dritten: mit Ernst leiden. Auch dazu sagen wir Amen.

Wie die Kirchen in unserer Zeit gesunken sind in dem Ansehen ihrer Glieder, beweist, wie sie besonders in den großen Städten immer leerer werden, aber die Wirtshäuser und Theatersäle werden immer

voller. Man schreibt uns aus P.: „Es ereignete sich hier kürzlich zum zweiten Male der Fall in der großen Heiligen Geistkirche, daß der Prediger wieder, ohne Gottesdienst zu halten, nach Hause gehen mußte, weil nur der Küster und 4 Kinder erschienen waren; die Waare will niemand mehr kaufen. Also eine schöne, große Kirche mit einem schönen Namen, aber leer und öde.“

In derselben Gegend in einem Nachbarorte, wo vor kurzem Hochwasser und heftiger Sturm herrschte, fiel ein Mann bei der Ueberfahrt von der Fähre ins Wasser und ertrank. Da es wohl in der Gegend üblich ist, daß die Leichname in der Kirche vor der Beerdigung aufgestellt werden, so beantragte die Familie bei dem Herrn Pfarrer die Aufstellung der Leiche in der Kirche, aber der Herr Prediger verweigerte dieses mit dem Bemerkten, der Mann sei lange nicht in der Kirche gewesen, habe die Kirche seit Jahren nicht besucht, deshalb könne auch die Leiche nicht in der Kirche aufgestellt werden. Nachträglich aber bot der Herr Prediger der Familie an, wenn sie hundert Mark bezahlten, dann solle die Leiche in der Kirche aufgestellt werden, was aber die Familie ablehnte; durch solche Handlungsweise wird den Leuten der Glaube an die Kirche genommen und ein falscher Begriff über die Kirche wird in die Herzen gesät, die Frucht einer solchen Aussaat ist schon lange offenbar in der Abneigung gegen die Kirche und dem überhandnehmenden Unglauben. Man sollte lieber den Leuten die Wahrheit predigen über das Wesen der Kirche, was die Kirche ist, haben wir aus der Schrift und aus einigen Worten Luthers bewiesen. So auch der Zweck der Kirche ist einfach, nicht daß man eben zur Kirche gehört, indem man getauft ist, die Kirche ist eine Erziehungs- und Zubereitungsanstalt für die Ewigkeit, ein Sammeln der Braut des Lammes. Lieber Leser, gehörst du zu der wahren Kirche? Läßt du dich erziehen und zubereiten auf den Tag Christi? Gehörst du zur Braut des Lammes? Zur Kirche (Auswahl) Christi?

Ein Apostel-Brief

oder

Die Legitimation eines Apostels.

„Bin ich nicht euer Apostel, so bin ich doch euer Apostel, denn das Siegel meines Apostelamtes seid ihr in dem Herrn.“ 1. Kor. 9, 2.

Die Gemeinde Christi ist ein Brief Christi, aber auch Brief, Siegel und Legitimation eines Apostels.

Ihr seid das Siegel meines Amtes, ihr seid unser Brief. 2. Kor. 3, 2. Durch uns zubereitet und geschrieben, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes. Der Apostel steht auf der einen Seite als Schreiber und Träger des Amtes der Klarheit, der Apostel schreibt nicht mit Tinte auf Papier den toten Buchstaben, die tote Form, sondern er schreibt lebende Briefe mit dem Geist des lebendigen Gottes.

Moses steht auf der andern Seite als Schreiber. Moses schreibt

mit Tinte auf Papier den toten Buchstaben, oder nach dem biblischen Ausdruck: er schreibt den toten und tötenden Buchstaben nicht in die Herzen, sondern auf steinerne Tafeln. Und wenn das Buchstaben-Amt des Moses schon Klarheit hatte, also, daß die Kinder Israels nicht ansehn konnten das Angesicht Moses um der äußeren Klarheit willen (denn die Haut seines Angesichtes glänzte), wie viel mehr wird das Amt, das den Geist giebt, Klarheit haben. 2. Kor. 3, 6—8.

So das Buchstabenamt, was mit Tinte auf Papier schreibt oder auf steinerne Tafeln, schon Klarheit hat, wie viel mehr hat das Amt (das Apostelamt) Klarheit, welches mit dem Geiste Gottes schreibt, nicht in steinerne Tafeln oder auf Papier, sondern in die Herzen und Sinne. Moses ist das Amt des alten Bundes. Das Apostelamt ist das Amt des neuen Bundes. Wie auch jener Apostel sagte: Gott hat uns tüchtig gemacht, zu führen das Amt des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes, denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. 2. Kor. 3, 6.

Die Gläubigen beten manchmal in babylonischer Verwirrung und sagen:

Suche Jesum und sein Licht,
Alles andre hilft dir nicht.

Wo sollen wir Jesum und sein Licht suchen?

Jesum sagte einst: Ich bin das Licht der Welt! usw. Nachher aber sagte er zu seinen Apost.: Ihr seid das Licht der Welt! Math. 5, 14—16. Und Paulus sagte einst: Ihr bekommt das Licht nicht oben aus den Wolken, sondern durch uns. Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstände die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi und setzt hinzu: Wir haben aber solchen Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht uns. 2. Kor. 4, 6—7. Da sollen wir also das Licht suchen bei denen, die er gesandt hat. Wir sollen Jesum suchen bei und in denen, die er gesandt hat. Zu seinen Aposteln sagt der Herr: Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich usw.

Wo sollen wir Jesum suchen? Bei den Todten? Oder bei den Lebendigen?

In der Osterbetrachtung hieß es: Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten?

Wählt nicht fast die ganze Christenheit zwischen den toten Aposteln herum, die vor 1800 Jahren gelebt haben, um Jesum zu suchen? Tausende pilgern im Geiste an das Grab der Vergangenheit und suchen Jesum bei den gestorbenen großen Männern, aber den Jesus der Gegenwart verachten sie, wie es zu allen Zeiten geschehen ist.

Wo sollen die Apostel der gegenwärtigen Zeit ihre Legitimation hernehmen? Nur da, wo Paulus sie hernahm: Ihr seid das Siegel meines Amtes, Ihr seid unser Brief, von uns Aposteln geschrieben, nicht mit Tinte, in toten Buchstaben, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes. Sind nicht eines Apostels Zeichen unter euch geschehen? 2. Kor. 12, 12. Mit Zeichen und Wundern und Thaten? Eine Gemeinde, die erfüllt ist mit lebendigem Glauben, mit den Gaben

und Kräften des heil. Geistes, ist das Siegel eines Apostels. Nicht wie etliche meinen, ein Apostel müßte Jesum gesehen haben im Fleisch; es sind viele Menschen, die Jesum gesehen haben im Fleisch, sind aber darum doch keine Apostel, auch wir alle sollen Jesum sehen und erkennen im Fleische und in der Sendung. Auch nicht um Zeichen und Wunder, denn es sind viele da gewesen, die Zeichen und Wunder gethan haben, waren aber doch keine Apostel. Nur solche, die dem Mose gegenüber treten als Schreiber der lebendigen Gottesthaten, die da schreiben mit dem Geiste des lebendigen Gottes in die Herzen und Sinne der Menschen, kurz, nur wahrhaft gesandte Apostel sind im Stande, einen lesbaren Brief Christi zu schreiben, und ein lesbarer Brief Christi ist ein Siegel, eine Legitimation, ein echter Apostelbrief.

Freiheit.

Ein Sperling, der in eine Kirche geraten war, flog an der Decke, den Wänden und Fenstern herum, eine Oeffnung suchend, durch die er hinausschlüpfen könnte, aber vergebens. Erst als er sich in den höheren Regionen ganz erschöpft hatte, so daß er zu Boden fiel, fand er unten an der Pforte ein Loch, und erreichte dadurch die ersehnte Freiheit. Analog hierzu ist eine Seele, die in hohen Einbildungen von eigener Kraft und moralischem Wert schwebt, und meint durch ihre Tugend und Gesezeswerke Veröhnung mit Gott, Friede und Freiheit erlangen zu können und sucht den lebendigen Gott nur in den Lüften. Das ist vergebens. Erst wenn sie durch fortwährenden Anstoß und Mißerfolge ihres Wahnes inne wird, und mühselig, arm und bußfertig die Gnade sucht in dem Gnadenamte findet sie „die enge Pforte,“ die zum Leben und zu der wahren Freiheit führt; — denn Gott widerstrebet den Hoffärtigen, den „Demütigen“ aber giebt er Gnade, und nur wenn der Sohn frei macht, der ist recht frei.

Wer will nicht gerne von seinen Banden und Leidenschaften, von seinem Drucke und seiner Würde befreit werde? Aber man sucht die Freiheit nicht bei dem gesandten Sohne, sondern auf verkehrten Wegen, darum auch eine solche Gebundenheit. Jesus gab seinen Aposteln die Macht, an Christi Statt frei zu machen. „Siehe, ich gebe euch die Macht der Schlüssel, was Ihr löset auf Erden, das soll im Himmel gelöst sein, was ihr bindet auf Erden, es soll auch im Himmel gebunden sein.“ Gott ist ein Gott der Ordnung, dazu gehört ein Glaube, der nicht in den Lüften umherstreicht, sondern ein Glaube, der das freimachende Amt der Gnade erkennt.

Wenn ein im Gefängnis sich befindlicher Sünder vom Könige oder Kaiser begnadigt wird, und es wird ihm diese Gnade verkündigt und die Freiheit angeboten, dann springt er nicht sofort aus dem Fenster seiner Zelle, sondern er wird durch einen Beamten zur Thür hinausgeführt in die Freiheit. So geht es auch auf geistlichem Gebiete. Es rühmen sich viele der Freiheit, und sind doch gebunden.

Lieber Leser, willst du hören, wo die wahre Freiheit ist? Paulus schrieb früher an die Corinthier, 2. Cor. 3: Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Diesen Geist des Herrn aber empfangen wir durch

das Amt des Geistes, siehe 2. Cor. 3, 6. 8. 17. Wo der gesandte heilige Geist durch das gesandte Amt des Geistes empfangen ist, der doch in alle Wahrheit, von einer Klarheit zur andern führen soll, wo man sich leiten und führen läßt, wo man den eigenen Willen beugt unter den zeitgemäß geoffenbarten Gotteswillen, da ist Freiheit, oder nach dem obigen kurzen Wort des Apostels: Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Oktober 1897.

Der liebe Apostel Krebs befindet sich auf der Reise in dem Bezirk Berlin, wo derselbe in großer Mühe, aber auch in großem Segen gearbeitet hat, und in den letzten Tagen dort schon über 300 lebende Steine durch die Versiegelung in den Tempel des lebendigen Gottes aufgenommen hat, doch hierüber Bericht in nächster Nummer.

Der Apostel Niehaus war am Sonntag, den 10. Oktober in Elberfeld, wo er den Gottesdienst hielt und in großen Segen arbeitete und des nachmittags, in Gevelsberg, wo ein Versammlungslokal eingeweiht wurde, und wo über 40 Lebende versiegelt wurden, alle Herzen waren voll Freude und Wonne. Am Montag Abend fand Gottesdienst in Belbert statt, wo der Apostel den Herzensacker bearbeitete, zum großen Segen der Gemeinde, es wurden auch da 16 Lebende versiegelt und spät abends ging's nach Elberfeld zurück. Am Dienstag Abend hielt der Apostel nochmal Gottesdienst in Elberfeld. Es wurden auf dieser Reise in dem Bezirk Elberfeld durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt 63 Lebende und viele G. und 2 Unterdiakonen eingesetzt. Der Stamm Isaschar verbreitet sich mit Macht, nachdem das Licht und der Glaube an die Sendung sich Bahn gebrochen, es werden allein in diesem Herbst 8 neue Lokale eingeweiht, worüber in nächster Nr. berichtet wird.

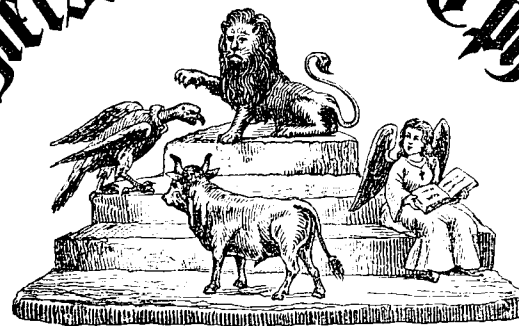
Der liebe Apostel Ruff durchreiste einen Teil seines Stammes und wirkte in großen Segen, zwei neue Gemeinden wurden gebildet in Sulzgries-Eplingen, wo 22 Glieder durch die Versiegelung aufgenommen wurden und in Altenstadt, wo 11 Glieder versiegelt wurden. Gott segne, erhalte und bewahre diese Frucht bis auf den Tag Christi.



Deine Wächter rufen laut m. Ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt Jes. 52, 8.

Den jüngsten Sohn hieß er Ephraim. Sprach Gott hat mich lassen wachsen im Lande meines Elends. 1. Mos. 4 52. 1

Wächterstimmen aus Ephraim!



Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 Pf

Nr. 28.

Offenb. Joh. 4, 7

Dezember 1897.

2. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag S. Bornemann, Tierlohn.

Der Herr ist nahe!

Bin ich nicht ein Gott der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott der ferne sei? Jeremia 23, 23.

In den beiden letzten Nummern der Wächterstimmen haben wir gelesen von der Verführung, und auch wie ein jeder nach seiner Stellung verantwortlich ist. Die Stellung haben wir angezeigt mit den Worten: „Der Mann ist des Weibes Haupt, Christus ist des Mannes Haupt, und Gott ist Christi Haupt.“ 1. Kor. 11, 3.

Es ist nun Naturgemäß, daß der eine die Schuld auf den andern schiebt, der Mann sagte, das Weib, was Du mir zugesellet hast, verführte mich. Das Weib sagte: „Die Schlange betrog mich usw.“ Aber über jeglichen kam das Gericht. Gott sagte zu Adam, dem Manne, zuerst: Adam, wo bist du? Was hast du gethan? Er fragte nicht, was haben andere gethan? Ein jeder wird gerichtet, und der am höchsten stehende zuerst.

Wir haben deutlich gezeigt, daß dem Manne die Familie, als ein Garten übergeben ist, worüber er zu wachen hat. Und dem Vorsteher und Priester ist die Gemeinde übergeben als ein Garten, worüber er zu wachen hat.

Die Schlange war, und ist es noch heute, die die Frau — Familie — und Gemeinde verführte, und thut es noch heute. Und die Frau und Gemeinde ist auch heute noch das Mittel, wodurch viele Männer, Vorsteher und Priester verführt werden. Dies sind geschichtliche Thatfachen, die nicht zu leugnen sind.

Und hier sehen wir, wie die eigene Selbstwachsamskeit, das notwendigste ist, wozu wir ermahnen. Paulus sagte seiner Zeit an die Vorsteher zu Ephesus: „Wachet über euch selbst und über die Herde, unter welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen zu weiden die Gemeinde Gottes. Apostelg. 20, 28. Ebenso sagt Jesus selbst: „Was ich euch sage, das sage ich allen: „Wachet!“

Es sind schon viele Männer, Vorsteher und Priester gewesen, die nicht über sich selbst gewacht haben, und sind gestürzt, und solcher giebt es heute noch mehr wie zuviel. Wer ein Wächter über andere ist, und wacht nicht über sich selbst, der ist ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle.

Der Vorgänger Jesus hat uns in allen als Vorbild dienen müssen. Auch an Jesus ist die Schlange heran gekommen, um ihn zu verführen, aber der Teufel wurde geschlagen. Jesus wurde versucht in allen Stücken, mittelbar durch die Schlangen und Otterngesüchte, sowie auch unmittelbar, wie wir sehen in der Versuchung Christi.

Wenn der Satan an Jesus heranging auf mittelbaren und unmittelbaren Wege, wie sollte er nicht auch heute auf denselben Wegen an die Männer und Vorsteher heran kommen?

In den Garten Gethsemane finden wir Jesus ebenfalls unter der großen Gewalt von dem Teufel und seiner Macht liegen, wo er auch die Stätte betrat, mit Trauern, Zittern und Zagen, und bittet: Vater ist es möglich, so gehe dieser Kelch vorüber. Der war als ein bitterer Kelch von der großen Macht der Sünde und des Teufels eingeschenkt.

Ist nun Christus Haupt und Vorgänger des Mannes, so sollen die Männer zuerst Acht haben auf sich selbst, und dann auf den Garten, die Familie, oder Gemeinde.

Der Apostel Paulus sagte: „Unter euch, ihr Männer und Vorsteher werden gräßliche Wölfe aufstehen, die der Herde nicht verschonen werden.“ In diesen angeführten sehen wir, daß den Männern und Vorstehern die größte Gefahr in der unmittelbaren Verführung der Schlange droht. Wer die Schuld nur bei andern sucht, und nicht bei sich selbst, der muß aufhören, ein Sünder zu sein. Darum rufen wir euch Männern und Vorstehern zu: „Wachet zuerst über euch selbst, und dann über den Garten der Familie und Gemeinde, worüber euch der heilige Geist gesetzt hat, die Aufsicht zu führen.“

Jesus sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, reiniget zuerst das Inwendige, und dann sehet zu, daß das Auswendige, eure Familie und Gemeinde, auch rein werde.

An dieses schließt sich obengenannter Bibelvers Der Herr ist nahe! oder: Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist? und nicht ein Gott, der da ferne ist? Kann sich jemand wohl vor mir verbergen? spricht der Herr, bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt? Jer. 23.

Wir wollen zu diesen einige Bibelstellen anführen Jes. 46, 13. Ich habe meine Gerechtigkeit nahe gebracht, sie ist nicht fern. Und mit dieser nahe gebrachten Gerechtigkeit kommt er nahe denen, die nach Ps. 34, 19 zerbrochenen Herzens sind. Und nach Jes. 55, 6 soll er gesucht werden in der Nähe, „Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist.“ Er will wohnen bei denen, die zer schlagenen und gedemütigten Geistes sind, und die sich fürchten vor seinem Wort. Dagegen will der Herr fern von den Gottlosen sein. Um dieses etwas verständlich zu machen, wollen wir auf das bekannte Gleichniß vom verlorenen Sohne hinweisen.

Der verlorene Sohn, der unter den Zöllnern und Sündern geschildert, wird uns als der Sohn bezeichnet, der in die Ferne gezogen

war, dagegen die damaligen Frommen, worüber Jesus später das „Wehe!“ ausrief, werden als in der „Nähe“ bezeichnet. Doch der Vater selbst war in dem Hause.

Diesem in der Ferne stehenden wurde durch die ziehende Kraft und Gnadenwirksamkeit des Geistes, das Heil zunächst nahe gebracht, um auf dieses durch die gesandten Boten nahe gebrachte Heil zu achten, und dasselbe sich eigen zu machen.

Niemand kommt zu mir, sagt Jesus, es sei denn, das ihn ziehe der Vater. Diese ziehende Kraft wurde, und wird erkannt an der Stimme im Gewissen: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, durch seinen Geist, will er sie bringen zu seinem Sohne, in dem der Vater mit seinem Heile und Gnadenthaten ist. Paulus sagte zu seiner Zeit: Der Herr ist nahe! geht aber in dem Römerbriefe Cap. 10, 6–8 näher darauf ein, sagend: „Die Glaubensgerechtigkeit sagt: Wer will hinaufsteigen in den Himmel, um Christum herabzuholen? oder in die Tiefe, als das Grab, steigen, das ist nichts anders, als Christum von den Toten holen? Die Gerechtigkeit sagt: „Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen. Und das ist das Wort, was „wir“ predigen. Haben wir aus dem Angeführten gesehen, daß der Vater durch seinen Geist zieht, so sehen wir hier, daß der Sohn es ist, der durch sein Wort und Thaten zu dem Herzen kommt, und wohl durch den Mund der Apostel, als das gesandte Wort was in den Herzen, ruhend gemacht wird. Mithin wohnt Jesus, als das gesandte Wort und Wirken in dem Herzen, allwo das Wort vom Vater ins Fleisch gekommen ist, und Fleisch angezogen hat. Wir predigen das Wort, und bringen das Wort in die Herzen. Also ist Jesus wohnend mit seinem Worte und Thaten in denen, die vom Vater durch seinen Geist gezogen und zu Jesu in seinen Gesandten gebracht sind. Doch die Geängstigten in der Ferne, als die Verlorenen, haben nur die Fähigkeit, sich aufzumachen und zum Vater zu gehen. Das Vaterhaus war zur Zeit der heilige Tempel, worin der Vater mit seinem Worte und Thaten wohnen wollte, von dem Jesus sagt, daß viele Wohnungen darin sind. Ein großes wurde zur Zeit, von Solomo durch das Gebet in dieses Haus hineingelegt, unter den Worten: Wenn jemand in der Ferne ist und richtet sein Angesicht nach Jerusalem, zu diesem heiligen Tempel, dann wollest du hören vom Himmel und gnädig sein.“

Der Vater des Hauses hat zu dieser Bitte durch die Thaten Erhöhung und sein Jawort gegeben, und dieses Jawort ist bis auf die Zeit eines besseren Vaterhauses fest geblieben. Selbst Jesus zeigt auf den Vater hin, der darin wohnte. In Hesekiel 8, 6, nsw. lesen wir von den Greuel, die da geschehen, wonach der Herr sagte, durch den Propheten: „Sie treiben mich fern von meinem Heiligtume“, wodurch er, der Gott Israels, als Einwohner und Vater des Hauses bezeichnet wird. Nun lesen wir im Vers 16. Es waren bei 25 Männer, die bis in das Innere des Tempels gedrungen waren, die hatten ihren Rücken zu dem Tempel gekehrt und beteten gegen den Sonnenaufgang, weil sie glaubten und sagten: Der Herr ist so fern, daß er uns nicht siehet. Er hat das Land verlassen. Somit liegt es schon in dem menschlichen Herzen, das Gott ein Gott in der Nähe ist, und auch ein Gott in der

4

Ferne. Das Vaterhaus hat nach dem Worte Jesu viele Wohnungen. Welches Haus wir sind, Ebr. 3 und im Corintherbriefe heißt es: „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes! darin Gott will wohnen.“ So sehr nun dieses Bibelwort auch durch Wort und Thaten bezeugt ist, und auch heute in seinem heiligen Tempel, der wahrhaftige durch sein Wort Thaten erkannt wird, so sind doch viele, die da glauben und sagen: „Der Herr hat das Haus und Land, (Gemeinschaft) verlassen, und kehren den Rücken nach seinem heiligen Tempel, und beten gegen den Sonnenaufgang. Doch der Herr bezeichnet solches thun durch den Propheten als Greuel, wo die Folge sein Zorn und Gericht sein wird. Moses rief zur Zeit schon aus: „Wo ist ein Volk, zu dem die Götter so nahe kommen, als dein Gott zu dir gekommen ist, was an den Thaten und Handlungen zu erkennen war. In der That wurde denn auch offenbar, das Gott ein Gott in der Nähe war, wurde aber auch erkannt an den Thaten und Handlungen Gottes, das er auch als ein Fernseiender sich verhielt, wo er in seinen Thaten unter ihnen sich nicht zeigte und offenbarte.“

Ist dieses Bibelwort nicht auch heute noch Wahrheit, lieber Leser? Wie viele sind, die da beten nach Sonnenaufgang und kehren den Rücken zu seinem heiligen Tempel. Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, ist solchen durch den Tod untergegangen, und also in ein ander Reich (Weltteil) gezogen unter den Worten: „Zur Rechten des Vaters.“ Nun ist das Glaubensauge dahin gerichtet, und das Sehnen nach Hülfe geht dahin. Nun soll die helfende Sonne, Jesus, von dort aus offenbar werden. Siehe, lieber Leser, thaten auch nicht also die Frommen unter Israel? Das Kämmerlein ist wohl der Ort des Gebetes, aber das Geistessehnen ist nach Sonnenaufgang gerichtet. Wer glaubt unsern Predigen? rief Jesaias aus, und wem wird der Arm des Herrn geoffenbaret? Wer glaubt es heute, daß der Herr ist in seinem heiligen Tempel, und darum alle Welt vor ihm in seinem heiligen Tempel ehrfurchtsvoll stille sein soll? Die da sagen: Der Herr hat das Land verlassen, und ist weit, weit weggezogen, und wird erst aufs Fest wiederkommen, — für solche ist Gott ein Gott in der Ferne, und wird auch an den Thaten erkannt, weil ihnen Gott ein Gott in der Ferne ist, wird er auch unter solchen als ein Fernseiender in Worten und Thaten erkannt.

Wenn wir nun an dich, lieber Leser, die Frage richten, wo suchest du deinen Gott und Heiland Jesum Christum? Hast du auch deine Glaubensaugen nach dem Sonnenaufgang gerichtet? und darum ist dir dein Gott so ferne? Ist deine Sonne untergegangen durch den Tod Jesu? und darum als die untergegangene Sonne in einem anderen fernen Orte, wohin du erst fahren mußt, um sie zu sehen, oder ist dir dein Gott und Heiland Jesus Christus ein Gott in der Nähe? Wohin ist dein Glaubensauge gerichtet? Ist Gott nun für viele ein Gott in der Ferne, dann ist er doch auch für wenige ein Gott in der Nähe, und das wohl in seinem heiligen Tempel. Johannes wußte zur Zeit von diesem Gotte zu sagen, in seinem heiligen Tempel, und Paulus und andere zeugten von ihm. Johannes zeugte und sagte 1. Joh. 5, 6—7: Dieser ist, der da kommt und erkannt wird an dem Wasser, Blute und dem heiligen Zeugniß, in Wort und Thaten, Jesus Christus. Drei sind

5

es, die da zeugen und Handeln in dem Himmel, seinem heiligen Tempel, und diese drei sind Ein, und ein dreifaches Thatenzeugnis wird gesehen und gehört auf Erden, als den irdischen Gesinnungen, und diese drei sind beisammen. Wenn nun Johannes zur Zeit ein solches Thatenzeugnis zu geben imstande war, dann mußte der doch wohl den Gott in der Nähe kennen. In seinem heiligen Tempel will Gott wohnen, mit seinem Worte und seinen dreifachen Gnadenthaten, als Wasser, Blut und Salbung, und die lehrende Salbung soll die Wahrheit bezeugen von dem, der Jesus heißt

Wird nun dieser Jesus von Johannes als der kommende bezeichnet, zu denen, die gleich dem verlorenen Sohne in der Ferne sind, so kommt er nicht von Sonnenaufgang als aus weiter, weiter Ferne, sondern aus der Nähe, aus seinem heiligen Tempel. Jesus, heißt es, als das gesandte Wort vom Vater, kommt nicht von Sonnenaufgang, mit dem Wasser der heil. Taufe, als von dem Orte, wohin viele das Angeficht gerichtet haben, sondern in der Gestalt des Fleisches, um die Gnadenthat, die heilige Taufe, zu geben, so sendet er auch nicht aus weiter Ferne das Blut, sein Leben, sondern durch die, die er dazu gesetzt hat. Und den Geist der Salbung will er geben durch das Amt des Geistes, durch welches er kommt aus seinem heiligen Tempel, um die irdischen Gesinnungen zu beleuchten und zu strafen, um alle in die Nähe als in die Einheit zusammenzuführen. Glaubst du das, lieber Leser? Dann sagen wir zu diesem Glauben: So du von ganzem Herzen solches glaubst, darin liegt die Gerechtigkeit, und wer solches mit dem Munde bekennt, der wird selig sein in der That.

Jer. 23, 24 lesen wir: Wenn nun auch Gott von vielen als ein Gott in der Ferne bezeichnet wird, was auch aus dem Worte und den Handlungen Gottes unter ihnen zu erkennen ist, so ist er darum doch nicht so ferne, wie ihn viele halten. Er sagt: Meinest ihr, daß sich jemand könnte so heimlich verbergen, daß ich ihn nicht sehe? Bin ich es nicht (der ich, mit der Größe meiner Macht), den Himmel und die Erde fülle? In Zeiten der Not baten die frommen Männer unter Israel: Herr, siehe herab vom Sitze deiner Wohnung, deinem heiligen Tempel, und laß uns deine Hülfe widerfahren, woraus zu sehen ist, wie das Glaubensauge auf den gerichtet war, der in dem heiligen Tempel wohnte. Der Himmel (mein Tempel) ist mein Stuhl und die Welt (Erde) ist der Ort, wo ich die Füße meiner Boten hinsetze, damit die Macht dessen, der da Herr heißt, offenbar wird im Himmel und auf Erden. Aus diesem Letztgesagten geht hervor, daß der Gott und Heiland, der so ferne gehalten wird, doch nicht so fern ist, um nicht die Thaten und Handlungen derer, die ihn ferne halten, sehen zu können.

Sah nicht Gott durch seine Propheten die Werke derer, die da sagten: Gott ist ferne? so auch wurde die Stimme Gottes aus dem Munde der Propheten gehört. Wer aber glaubte solches, das der Gott Israels durch seine Propheten so nahe war. In Vers 29 lesen wir: Ein Wort ist wie ein brennendes Feuer und ein Hammer der Macht, der selbst die Felsenherzen und die Gemeinschaft auseinanderbringt (spaltet). Der Herr ist nahe, sprach zur Zeit der Apostel Paulus, und der Prophet weiß davon zu sagen. In seinem Tempel wollte sich Gott

offenbaren und seine Nähe dem Volke zeigen in Wort und That, doch als Israels solches nicht erkannte, und den Rücken zum Tempel wandte, und also den Herrn fern von seinem Heiligtume trieb, da nahm der Gott Israel in Wort und That Stellung außerhalb seinem Heiligtume, und offenbarte sich durch seine Propheten. Doch dies konnte nur zum Anstoß und Fallen gereichen. War ihnen das Wohnen des großen Gottes in seinem Tempel zu geringe, dann konnte das Wohnen Gottes in seinem Propheten nur zum ärger sein, um sich daran zu stoßen und zu fallen. Petrus sagte auch zur Zeit, das da solche waren, die sich an dem Worte stoßen, worauf sie gesetzt sind. Der Herr ist nahe, so hört man auch heute von vielen Kanzeln mit dem Beginne des neuen Kirchenjahres. Doch ist dabei nicht auch der Gedanke: Der Herr hat das Land verlassen, und, der Herr ist nahe gewesen, als der Menschensohn, aber heute ist er ferne? Er ist zur Rechten des Vaters, wie auch das Glaubensbekenntnis sagt. Das aber der, der aufgefahren ist, dahin, da er zuvor war, nun noch in seinem heiligen Tempel sein soll, das zu glauben, ist die Weisheit der Klugen und Weisen nicht. Nikodemus fragte zur Zeit den Herrn von wegen der neuen Geburt, wie mag solches zugehen? So fragen auch heute viele: Wie mag solches zugehen, das der, der über die Himmel der Himmel sich gesetzt hat, nun noch in seinem heiligen Tempel wohnen sollte? Ja, es ist Wahrheit, die Vernunft begreift solches nicht, und dem Verstande ist solches zuwider, darum stoßen sie sich auch an dem Wort. Diese nun, die sich also stoßen an dem Wort, die müssen sich auch stoßen an dem Wort der Möglichkeit, daß das Wort des Engels, welches in der Maria lebendig gemacht wurde, durch den heiligen Geist, das Wort vom Vater sein sollte. Da es doch durch einen Engel zur Maria gebracht, und gesprochen wurde. Dieses Wort kam in der Gestalt eines Menschen zum Vorschein, und lehrte und zeigte die Thaten des Vaters. Das gesandte Wort vom Vater, von Jesus Christus in seine Apostel gegeben und von dem heiligen Geiste lebendig gemacht. Darum Jesus sagen konnte Joh. 17: Vater, was Du mir gegeben, habe ich ihnen gegeben und sie haben dadurch geglaubt, daß ich von Dir ausgegangen bin" und ferner: „Wer euch höret, der höret mich, und wer euer Wort aufnimmt, der nimmt mein Wort auf, und wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, auch könnt ihr ohne mich nichts thun.“ Wenn nun Jesus zur Zeit sagte: „Das Wort ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat und die Thaten thue ich in meines Vaters Namen“, so sagte Paulus zur Zeit: „Das gesprochene Wort, welches ich predige, lebendig gemacht durch den heiligen Geist, ist dir nahe, in deinem Munde und Herzen, darum ist es nicht erforderlich, in die Höhe zu fahren, auch nicht in die Tiefe. Er, der Herr Jesus, wohnt als das Wort vom Vater, durch sein Wort und seine Thaten in uns, und wird in dem Erfolge als Jesu Wort und Werk offenbar.“ Wer aber glaubt dieser unserer Predigt, und wem wird der Arm seiner Macht in dieser Sehensweise offenbaret? Wenn nun Jesus das Wort vom Vater zunächst seinen Aposteln gegeben, und die es in die Herzen derer geben sollten, die das Wort der Apostel an Jesum glaubten, so wohnt Jesus als das Wort in ihnen und wird durch den heil. Geist lebendig ge-

macht. Mit hin alle, die das gesandte Wort glauben, durch den heil. Geist lebendig gemacht, die haben Christum, als das Wort in sich wohnen und das Wort will sich in Thaten offenbaren. Ist nicht das gesandte Wort „Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen“, ein Wort der Kraft, was durch den Erfolg oder Wahrnehmung erkannt wird durch den Glauben? Ist nun Sündenvergeben Jesu Werk, dann muß Jesus auch in denen sein, durch die er die Sünden vergiebt. „Den Frieden gebe ich euch, ist ein Wort der Kraft, welches nicht in der Macht eines Menschen liegt, da auch Jesus sagt: „Ich gebe euch den Frieden.“ Vom Papier ist es nicht möglich, den Frieden abzulesen, sondern das Wort der Kraft muß gesprochen werden. Weil nun Jesus sagt, ich gebe euch den Frieden, so wird wiederum an dem Erfolge erkannt, wo Jesus ist, indem der Friede wahrnehmbar wird. Nicht darum, weil es geschrieben steht, sondern um des Wortes willen, der Kraft. Ferner heißt es, die der Sohn frei macht, die sind recht frei, und die Wahrheit ist es, die da frei macht. Daß die Sünden eine Last sind, wird doch von niemanden bezweifelt, wohinein der Satan die Füße seiner Macht setzt und mit den Fäusten schlägt, und die Sünden sind heute in vielen Fällen anderer Art, als vor 1800 Jahren, womit die Menschen gebunden sind, daß muß für Jedermann erkenntlich sein. Nun soll der Sohn es doch sein, der da befreiet. Wie kann aber der Sohn frei machen, wo er nicht mehr ist. Jesus Christus gestern, heute und derselbe in Ewigkeit.

Das ist derselbe, der da ist, und der da war, und der da ewig sein wird.

Da, wo nur die Frage aufgeworfen wird, wie und auf welche Weise hat der Sohn gestern (in der Vergangenheit) frei gemacht? Jedermann ist es bekannt, daß zu der Zeit, als Jesus diese Worte sprach, das Volk durch Sünde und die jüdischen Satzungen gebunden war, unter dem Zuchtmeister des Gesetzes. Leben wir denn heute auch unter diesen Satzungen und sind dadurch gebunden? Wir sagen nein! Doch, aber die Fesseln und Banden sind jetzt ganz anderer Art, womit die Menschen gebunden sind. Wenn nun Jesus heute (in der Gegenwart) auf dieselbe Weise die Gebundenen lösen will, wie gestern (in der Vergangenheit), so muß er auch heute sein wie gestern. Wenn du z. B. gestern (in der Vergangenheit) in einen Brunnen gefallen bist und hast deinen Gott angerufen um Hülfe, weil du dir selbst nicht helfen konntest, dein Gott erhörte dich in deiner Not und sandte dir einen Retter, aber doch in und durch einen Menschen: Logisch gedacht, kannst du auch heute in der Gegenwart keine andere Hülfe und Rettung erwarten, als durch die Sendung des Retters in menschlicher Gestalt, du würdest töricht sein, wenn du heute hilflos in einer Grube lägest und betest auch Tag und Nacht: „Herr, du hast gesagt, rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen“ und würdest dabei die gesandte Hülfe und Errettung durch Menschen ablehnen, so bleibst du in der Grube liegen.

Gott thut, wirkt und schafft alles durch Menschen, um das Erlösungswerk zu vollbringen, mußte Jesus ein Mensch werden, und dadurch der Mensch ein Jesus-(Seligmacher), Röm. 11, 14, Jacobi 5,

19—20, Jud. 23. Gott ist in seinem Wirken und Schaffen heute derselbe wie gestern. Er sendet eine Erlösung seinem Volke und diese Erlösung wird offenbar in Jesu in seinen Gesandten, das ist das freimachende gesandte Wort. Jesus, das lebendige Wort, in seinen Gesandten macht frei, die daran glauben, und die Befreiung und Hilfe durch dieselben annehmen, diesen, die so zu ihm nahen, denen ist Gott ein Gott in der Nähe, die verstehen das Wort Pauli. Wer will in den Himmel steigen, das ist anders nichts, als Christum herabholen, wer will in die Tiefe steigen, das ist anders nichts, als Christum von den Toten holen. Was sagt aber die Glaubensgerechtigkeit: „Das Wort (Christus) ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Röm. 10, 6 und 8. Darum, der Herr ist in seinem heiligem Tempel, es sei stille vor ihm alle Welt.

Das Buch
für
Unsere Zeit

oder:

**Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes,
für Jeden verständlich.**

**Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi
von Anfang bis ans Ende.**

830 Seiten. Preis ungeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.

**Bestellungen an den Verlag und Expedition der
„Wächterstimmen aus Ephraim“.**

Druck von Carl Klugner, Hersföln.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Hersföln.

Nr. 40. f.

Dezember.

1897.

Advent.

Hosianna, gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Hosianna, Davids Sohn
Kommt in Zion eingezogen
Ach bereitet ihm den Thron
Setzt ihm tausend Ehrenbogen,
Streuet Palmen, machet Bahn,
Daß er Einzug halten kann.

Hosianna, Davids Sohn
In der Sendung seiner Boten
Rust und bietet großen Lohn.
Stehet auf! Ihr geistlich Toten!
Halte keiner jetzt mehr auf
Des Gesandten Siegeslauf.

Das ist der Adventsruf, und es wird hingewiesen auf den königlichen Einzug Christi in Jerusalem, wovon der Prophet Sacharia sagt: „Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig, und reitet auf einem Esel, aber er ist auch ein Gerechter und ein Helfer. Sach. 9, 9.“

Die Adventszeit wird als eine Zeit freudiger, neubelebter Hoffnung geschildert, und die Kinderherzen jubeln vor Lust und Freude, weil das Weihnachtsfest näher kommt. So jubelt auch der Geist der Kinderschaft, wenn der König der Ehren Einzug halten will in den Herzen und Häusern, aber daß es nicht so leicht ist, den König der Ehren, den König der Freude und des Friedens durchzubringen, das sagt uns der obige Adventsruf: Hosianna! Das ist nicht direkt ein Freudenruf, es ist vielmehr ein Notschrei, ein Hilfesgeschrei. Hosianna, heißt zu deutsch „O Herr hilf!“ Der obige Adventsruf heißt also zusammen: „O Herr hilf! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen (Thaten) des Herrn!“ Hosianna, in der Höhe, heißt: „O Herr hilf, du Allerhöchster!“ Ist der Adventschrei nicht ein Notschrei, ein Schrei um Hilfe? Wahrlich, es ist nicht so leicht, den König durchzubringen, wo die Freude geboren wird, da giebt's Vorwehen und Nachwehen. Betrachten wir den König Zions und seinen königlichen Einzug, so sehen wir zunächst auf den mit Fleisch bekleideten lebendigen Schöpfer, durch den alles gemacht ist, das Sichtbare und Unsichtbare, er war gleich wie ein

anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden. Psall. 2. Dieser Jesus, der in Jerusalem kein Ansehen hatte, auch keine Achtung, wie Jesaias seine Stellung und die Stellung des Volkes schilderte. „Er hatte keine Gestalt noch schöne usw. Darum haben wir ihn nichts geachtet.“ Jes. 53. Dieser Verachtete zog als König in Jerusalem ein, seine Getreuen gingen vor und hinter ihm, wohl auch unter dem Gefühl, daß es nicht so leicht sei, den König durchzubringen. Es heißt, als sie einzogen, erregte sich die ganze Stadt und die Feinde erhoben die Frage: Wer ist der? Die Getreuen traten für Jesum ein mit der Antwort, das ist Jesus von Nazareth, der König! Jesus sagte bei einer Gelegenheit: Die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern. So auch hier, Jesus war umgeben mit einer Macht, und diese Macht lag in dem Glauben und der Bitte seiner Getreuen, die vorgingen mit dem Not- und Hilsegeschrei Hosianna! O Herr hilf! O Herr laß wohlgelingen! Psalm 118, 25—26. Dann in dem öffentlich bekannnten Glauben an diesen verachteten Jesus von Nazareth lag eine große Macht, wer hatte es bis dahin gewagt, den Zimmermannssohn von Nazareth so frei zu bekennen: „Gelobet sei der da kommt in den Namen (Thaten) des Herrn, und noch einmal der Nachruf: Hosianna in der Höhe, das heißt, o Herr hilf, du Allerhöchster!

Unter einer solchen Bedeckung konnte Jesus als König und Sieger Einzug halten.

Man hört manchmal, daß Prediger auf den Kanzeln in der Adventszeit die Gemeinde bezeichnen als eine „Adventsgemeinde“. Advent heißt Ankunft und es wird damit hingewiesen auf das Kommen des Herrn. Nun waren in jener Zeit doch noch manche in Israel, die auf das Kommen des Messias warteten, aber als er kam in dem Gewande der Niedrigkeit, wollte man ihn nicht erkennen.

Dieser Jesus sagt, indem er seine Apostel aussandte: „Ich in euch, und ihr in mir. Wer einen aufnimmt, den ich sende, der nimmt mich auf! Jesus kommt also in seinen Gesandten zunächst und so argilt das Wort nicht bloß seinen Zwölfen oder den Aposteln vor 1800 Jahren, Jesus hat nicht bloß am Morgen dieses Gnaventages des neuen Bundes Arbeiter gesandt in seinen Weinberg, sondern auch um die dritte, sechste, neunte und elfte Stunde. So hat der Herr in dieser Zeit um die elfte Stunde des neuteamentlichen Gnaventages Apostel gesandt, durch welche das Werk Gottes soll vollendet werden. Lieber Leser, wie ist deine Stellung den Gesandten Christi gegenüber? O, wie leicht wird geurteilt und gerichtet. Wenn Jesus sagt: Was ihr gethan habt einem meiner Geringsten, das habt ihr mir selbst gethan und diese Geringsten das sind die gesandten Apostel, wie auch seiner Zeit der Apostel Paulus sagte, „Gott hat uns Apostel als die Allergeringsten dargestellt, als dem Tode übergeben, denn wir sind ein Schauspiel der Welt und den Engeln und Menschen, wir sind Narren um Christi willen.“ 1. Kor. 4, 9, 2. Kor. 7, 6 usw. Wer im Reiche Gottes am höchsten steht, der ist in dieser Welt am allergeringsten und am meisten verachtet. Von Jesus heißt es: Er war der allergeringste und unwertheste. Jes. 53. Wenn wir eine Adventsgemeinde sein sollen, so müssen wir Jesus in seinen Gesandten, in denen er zu uns kommt, umgeben,

uns um ihn scharen und das rechte Hosianna rufen: O Herr hilf! O Herr, laß wohlgelingen! Gelobet sei, der da kommt in den Namen, d. h. in den Thaten des Herrn. Hosianna in der Höhe! O Herr hilf, du Allerhöchster! Und verleihe deinem geliebten Sohne in seinen Gesandten den Sieg. Dadurch wird der König geehret.

Wenn man den Gesandten eines irdischen Königs verachtet, dann verachtet man den König und das Reich des Königs, und ein jeder König fordert Genugthuung. So sagt auch Jesus zu seinen Gesandten, wer euch verachtet, der verachtet mich, wer euch höret, der höret mich usw. Wollen wir eine Adventsgemeinde bilden, dann müssen wir unsere eigenen Kleider und Palmen zu den Füßen des Königs niederlegen, in seinen Gesandten. Wie können wir den König ehren, wenn wir seine Gesandten verachten? Wie können wir Gott lieben, wenn wir die Brüder hassen? 1. Joh. 4, 40.

Soll Jesus, der König, einziehen in unser Herz, Haus und Gemeinde, und mit ihm die neue lebendige Adventshoffnung, die heilige, himmlische Freude, so müssen wir uns um Jesus scharen, und die Kleider der eigenen Gerechtigkeit und Palmen streuen, und das Hilserufen laut werden lassen: Hosianna! O Herr hilf! O Herr laß wohlgelingen! Und das freie Bekenntnis, Jesum im Fleische, in der Niedrigkeit erkennen und bekennen. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe! O Herr hilf! Du Allerhöchster. Amen.

Ein anderes Adventsbild sehen wir in dem alten Simeon und seinen Gesinnungsgeoffen in Luk. 2, 25—32.

Obwohl Gott durch seine Propheten im alten Bunde immer auf das Kommen des Weltheilandes hinweisen ließ, so sehen wir doch, das Priester und Volk die Verheißungen Gottes unbeachtet ließen. So kam denn der verheißene König, für Priester und Volk, unerwartet, wie ein Dieb in der Nacht. Es heißt in Math. 2, als die Weisen aus dem Morgenlande kamen, also Heiden, und in Jerusalem erschienen mit der Frage: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, erschreckte er und mit ihm das ganze Jerusalem. In Jerusalem war das ganze Priestertum, da war der Tempel, da waren die Altäre des Herrn, und gerade da war man unvorbereitet auf das große Ereignis. Bei der Frage: Wo ist der neugeborene König der Juden? kam ein Erschrecken über Jerusalem, über König, Priester und Volk.

Die Christenheit ist von Jesus im Evangelium, ja, durch die ganze Bibel aufmerksam gemacht auf das Kommen des Herrn in Herrlichkeit. Aber wenn es heute oder morgen laut würde: Der Herr ist da! wovon man wohl im Glaubensbekenntnis sagt: Er ist aufgefahren gen Himmel, von dannen er kommen wird, zu richten, zuerst die Lebendigen, und dann auch die Toten. O wehe! welche ein Erschrecken würde über die Christenheit kommen, über Priester und Volk? Wie ein Dieb in der Nacht, wie ein Fallstrick wird er kommen über die, die auf Erden wohnen, in irdischer Gesinnung.

Wir sehen aber in jener Zeit eine kleine unansehnliche Adventsgemeinde, in dem alten Simeon und seinen Gesinnungsgeoffen, denen

kam er nicht wie ein Dieb in der Nacht, sie hatten ihn erwartet. Es heißt von dem alten Simeon, daß er mit seinen Gesinnungsgenossen in drei notwendigen Punkten auf das Kommen des Herrn vorbereitet war. Es heißt von ihm in Luk. 2, 25.:

Er war fromm und gottesfürchtig.

Er wartete auf den Trost Israels.

Und, der heilige Geist war in ihm.

Als nun der neugeborene König kam in der Niedrigkeit, erkannte er ihn und auch diejenigen, die auf den Trost Israels warteten. Er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel, denn ihm war eine Antwort geworden von dem heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christ des Herrn gesehen.

Hier sehen wir eine kleine Adventsgemeinde, die da wartete auf das Kommen des Herrn, und in diesem Worte rief: Herr, wie lange? Und darauf war die Antwort des heiligen Geistes gekommen. Siehe, ich komme bald!

Wo ist heute die fromme und gottesfürchtige Adventsgemeinde, die auf das Kommen des Herrn wartet, und in welcher der antwortgebende zeugende hl. Geist ist?

Lieber Leser, wir bezeugen dir, daß Jesus in und durch seine gesandten Apostel, die er als die Arbeiter der ersten Stunde in dieser letzten Zeit in seinen Weinberg gesandt hat, eine Adventsgemeinde sammelt, die da wartet auf das Kommen des Herrn, und auf den Tag der Vollendung zubereitet wird, und in welcher der antwortgebende zeugende heilige Geist wohnt, du wirst erfahren, daß auch in dieser Zeit Jerusalem, die Christenheit erschrecken wird an dem Tage des Herrn, der da brennen soll, wie ein Dorn, und wo alle Verächter und Gottlose Stroh sein werden und in dem Feuer des Gottesgerichtes verbrannt werden. Priester und Volk werden zu Schanden werden. Wenn das Gericht anfangen soll an dem Hause Gottes, wo kaum die Gerechten erhalten, wie sollten die Gottlosen und Sünder bestehen?

Willst du vor Jesum, dem Herrn der Herrlichkeit nicht zu Schanden werden, dann erkenne Jesum in seinen Gesandten, in welchen er zu dir kommt in der Gestalt des Fleisches, in der Niedrigkeit, in dem Amte der Gnade und Versöhnung. 2 Cor. 5, 18—20. Lasse dich vorbereiten auf den Tag der Vollendung, und rufe vor und nach, und um diesen Gesandten „Hosianna“ O Herr hilf! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe O Herr hilf! Du Allerhöchster! Damit Jesus zum Einzug komme in dein Herz, Haus und Gemeinde, so wirst du Advents- und Weihnachtsfreude, ja auch Osterfreude, und Pfingstfreude haben. Halleluja. Amen.

Der große Streit im Himmel.

„Es erhob sich ein großer Streit im Himmel, Michael und seine Engel stritten mit den Drachen, und der Drache stritt, und seine Engel, und siegten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel usw. Offenb. Joh. 12, 7—10.

Der Herr Jesus sagt einst: Ich danke dir, und preise dich, Vater,

und Herr des Himmels und der Erde, daß du die Geheimnisse des Himmelreiches den Klugen und Weisen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret. Ja, Vater, also war es wohlgefällig von dir. Luk. 10, 21.

In der Offenbarung Johannes stehen viele Geheimnisse des Reiches Gottes verzeichnet, die aber nur der gesandte heilige Geist, der in den Unmündigen war, und durch dieselbigen diese Geheimnisse gab und aufzeichnen ließ, deuten und erklären kann; die natürliche und menschliche Weisheit und Gelehrsamkeit steht vor diesen Geheimnissen als vor einem dunklen, und Gott ruft auch heute aller irdischen Weisheit zu, wie einst: Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Und Paulus setzte hinzu: Wo sind die Klugen? wo sind die Schriftgelehrten? wo sind die Weltweisen? hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? 1 Cor. 1, 19—20. Denn weil die Welt in ihrer Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkennt, gefällt es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen, die, so daran glauben.

So sind auch die Geheimnisse des Reiches Gottes den Klugen und Weisen dieser Welt verborgen. Wieviel haben sich schon die Gelehrten gestritten und disputiert um den Buchstaben der Bibel und kommen doch zu keinem Resultat, zu keiner Einheit.

So ist auch das obige Bibelwort, der große Streit im Himmel, nur denen verständlich, die denselben Geist des Glaubens haben, den jene hatten, wieviel ist schon über die Offenbarung Johannes disputiert von den Weltweisen, aber was der eine erklärt und aufstellt, das bestreitet der andere, was der eine aufbaut, das wirft der andere um.

Man soll nun nicht meinen, daß in jenem Himmel der Seligkeit noch ein Streit mit dem Drachen ist.

Dieser große Streit ist in der Gegenwart in dem Kirchenhimmel, d. h. im Reiche Gottes. Jesus hat stets sein Werk das „Himmelreich“ oder „Reich Gottes“ genannt, besonders in allen seinen Gleichnissen. Und die Apostel sagten, wie z. B. Paulus: Unser Wandel ist im Himmel. Phil. 3, 20. Wir sind in das himmlische Wesen versetzt. Ephes. 2, 5—6 usw. Und in diesem Kirchenhimmel ist der Drache noch am streiten und wüten gegen das Werk Christi. Aber soll er hinausgeworfen werden auf die Erde (irdische Gesinnung) und das ist das Offenbarwerden des Widerchristen.

Der wahrhaftige Michael (Wer ist wie Gott?) streitet mit seinen Engel (Dienern) gegen den Drachen, desto mehr der Drache mit seinem Wesen und seinen Eigenschaften weichen muß aus dem Himmel der Gemeinschaft, desto mehr wird Christus offenbar in seinem Wesen und seiner Kraft. Der Drache hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens. Christus wohnt und hat sein Werk in den Glaubenswerken seiner Gemeinde, als dem Himmelreiche. Beide liegen im heißen Kampfe. Die Gemeinschaft soll in dieser Zeit befreit werden von dem Drachen, Christus in seinem Werke soll offenbar werden, und der Drache in den irdisch Gesinnten, der Antichrist wird auch offenbar werden und treten einander gegenüber.

Lieber Leser, bist du schon von dem Bösen frei? Ist er aus dem

Himmel deines Herzens hinausgeworfen? Und hat Jesus, der König und Seligmacher bei dir seinen Einzug gehalten? Hast du den Frieden mit Gott?

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Oktober und November.

Der Apostel Krebs reiste am 22. Oktober ab, um den Bezirk Berlin zu besuchen, und traf abends in Potsdam ein, wo um 8 Uhr Gottesdienst stattfand. Das Lokal war gedrängt voll, wo der I. Apostel im großen Segen den Acker des Herzens bearbeitete, und wo dann auch die Frucht geerntet wurde, indem 35 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingefügt wurden.

Deselben Tages reiste der I. Apostel mit den Bezirksältesten von Potsdam nach Berlin. Des andern Morgens traf daselbst der I. Bischof Wachmann-Hamburg ein, um den Apostel zu begleiten. Am 24. fand morgens und nachmittags in Berlin Gottesdienst statt, und zwar in einem großen Saale, wo sich die Berliner Gemeinden versammelt hatten. Drei Gesangchöre begrüßten den Apostel bei seinem Eintritt in den Saal. Der liebe Apostel eröffnete und leitete den Dienst, wobei ihn der liebe Bischof Wachmann unterstützte und den Weg vorbereitete zu den Herzen der Gemeindeglieder. Es war ein herrlich gesegneter Dienst. Dann fand Versiegelung statt.

So war auch der Nachmittagsdienst mit Segen gekrönt und kam die liebliche Frucht heraus, indem an diesem Tage 219 lebende Glieder dem Leibe Christi, der Gemeinde, durch die Versiegelung einverleibt wurden, und zur Pflanz 2 Priester, 3 Diakonen und 6 Unterdiakonen eingefügt.

Am 25. Oktober empfing der liebe Apostel Besuche und erledigte Korrespondenzen.

Am 26. früh erfolgte die Abfahrt nach Fordon, wo der I. Apostel mit seinen Begleitern, dem Bischof Wachmann und dem Bezirks-Ältesten Klautsch, des Nachmittags eintraf. Abends fand Gottesdienst statt; das Lokal war gedrängt voll. Der liebe Bischof Wachmann bahnte dem Apostel den Weg. Daselbst war die Gemeinde gebeugt und kam dem Apostel mit Thänen entgegen, so daß der liebe Apostel das Nachwort sprechen konnte: Dir sind deine Sünden vergeben. Es wurden daselbst 39 lebende versiegelt, 1 Diakon und 4 Unterdiakone eingefügt.

Am 27. reiste man nach Fillehne, wo des abends Gottesdienst stattfand und wo der Apostel scharf durchging, und Leben und Tod, Segen und Fluch vorlegte. Auch hier wurde eine Frucht herausgebracht: Es wurden 16 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingefügt. Sodann wurden noch 2 Priester und 1 Unterdiakon eingefügt.

Am 28. reiste der Apostel mit seinen Begleitern nach Driesen, einer kleinen Stadt, wo des abends Gottesdienst stattfand, 36 lebende Bausteine versiegelt, 1 Diakon und 3 Unterdiakonen eingefügt wurden.

Am 29. reiste der Apostel nach Kistrin, wo abends 8 Uhr in einem schön geschmückten Saale Gottesdienst stattfand. Der Apostel ging daselbst scharf durch mit dem Schwerte des Geistes und brachte jedem

Herzen die Entscheidung nahe: Entweder — Oder. Leben oder Tod. Es wurden auch hier 27 lebende Bausteine versiegelt und 1 Unterdiakon eingefügt.

Des andern Tages früh 3,30 Uhr fuhr der Apostel mit seinen Begleitern nach Berlin zurück, wo der Bischof W. um 9 Uhr nach Hamburg zurückfuhr, und der I. Apostel mittags 1 Uhr nach Braunschweig. Nachdem er auf dieser Reise 367 lebende gläubige Glieder durch die Versiegelung dem Leibe Christi einverleibt hatte und 563 Entschlafene 4 Priester, 6 Diakonen und 15 Unterdiakonen eingefügt.

Am 20. November reisten die Apostel Krebs und Niehaus durch den Stamm Haschaar, und trafen abends 7 Uhr in Iserlohn ein, wo dieselben von dem Bezirksältesten in das neu erbaute Heim geführt wurden, welches am Sonntag den 21. November eingeweiht wurde. Zugleich trafen am 20. die Bezirksältesten von Ruhrort und Elberfeld ein, sowie der Älteste von Düsseldorf und viele Aemter und Glieder des Stammes. Am Sonntag den 21. versammelten sich Hunderte in Iserlohn aus den Nachbargemeinden. Mit einem Zuge kamen über 200 von auswärts. Das neuerbaute Lokal war dermaßen vollgedrängt, daß nicht allein nicht alle sitzen konnten, es mußten noch viele vor der Thür und im Flur stehen.

Der liebe Apostel Krebs eröffnete den Dienst und weihete die Stätte dem Herrn und seinen Thaten, die er offenbar machen wollte an dieser Stätte. Darauf hielt der Apostel Niehaus die Predigt, wodurch die Herzen beschnitten wurden. Es kam ein großer Segen heraus. Friede und Freude im heil. Geist.

So war auch der Nachmittags-Gottesdienst mit großem Segen gekrönt, wenn auch ein bitterer Tropfen in den Freudenbecher hineinfiel, wie schon im Priesterbericht mitgeteilt, so war doch der Segen und die Freude groß. Es wurden hier an diesem Tage 50 lebende Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt, es war ein Segens- und Siegestag.

Nachdem am folgenden Tage Korrespondenzen erledigt, fuhren wir des Abends nach Hagen, wo Gottesdienst stattfand. Die Gemeinde hatte sich sehr zahlreich versammelt, und wirkten die Apostel auch hier in großer Kraft des Geistes. 50 lebende Bausteine wurden auch hier durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Noch an demselben Abend reisten die Apostel nach Elberfeld, wo am Abend des folgenden Tages Gottesdienst stattfand und 8 Glieder versiegelt wurden.

Des andern Tages erfolgte die Abreise nach Ruhrort, wo der Bezirksälteste W. Cordrawisch seinen Geburtstag feierte und wo zugleich seine drei jüngsten Kinder verlobt wurden. Des Abends fand daselbst Gottesdienst statt und war das Lokal auch hier überfüllt. Nachdem die Apostel den Acker bearbeitet und den lebendigen Samen der Pflanzgeburt in den bereiteten Acker hineingestreut hatten, wurden 29 lebende Bausteine durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Der liebe Bezirksälteste Cordrawisch war da dann ins Bischofsamt abgeh und ihm somit eine größere Last aufgelegt. Darnach empfingen die jungen

Baare den Verlobungsfege. Es waren herrlich gesegnete Stunden, alle Herzen waren voll Frieden und Freude.

Am folgenden Tage reisten die Apostel nach Düsseldorf, wo des Abends Gottesdienst stattfand. Der Apostel Krebs eröffnete den Dienst und bahnte den Weg zu den Herzen, indem er denselben das Wort nahe brachte: So wir im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander usw. Der Apostel Niehaus nahm nun das Wort, und beschnitt den Weinstock, damit er mehr und bessere Frucht brächte. Es wurden dann 20 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. So wurden im ganzen auf der kurzen Reise 157 lebende Bausteine durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Des folgenden Tages reisten die Apostel wieder heim, der Apostel Krebs über Soest, Baderborn nach Braunschweig, und der Apostel Niehaus nach Bielefeld.

Auch der liebe Apostel Hallmann in Königsberg arbeitet in Ostpreußen im reichem Segen; es sind durch denselben in der kurzen Zeit seiner dortigen Wirksamkeit an verschiedenen Orten 135 lebende Bausteine versiegelt.

So hat auch der jüngst nach Amerika gesandte I. Apostel Hockstra in Neu-York 8 Lebende versiegelt.

So geht das Werk des Herrn aller Orten im Segen, aber unter viel Kampf vorwärts in Jesu Namen. Gott erhalte und bewahre die gewirkte Frucht zum ewigen Leben!



An unsere Abonnenten!

Alle lieben Leser der Wächterstimmen und des Herold vom Stamme Ephraim werden ersucht, bis spätestens 20. Dezember aufs neue zu abonnieren durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder. Die Bezirks-Ältesten werden ersucht, bestimmt bis zum 25. Dezember die Zahl und die Abonnementsgelder an W. Sebastian Wolfenbüttel, Karlsstraße, einzusenden. Einzeln wohnende Glieder können auf den Herold durch Einsendung von Briefmarken an Obengenannten direkt abonnieren.

Die Leser der Wächterstimmen und des Herold im Stamme Issaschar werden ebenfalls ersucht, durch baldige Entrichtung der Abonnementsbeträge an die Expedition aufs Neue zu abonnieren und etwaige Aboder Neubestellungen baldmöglichst zu richten an

Die Expedition.

H. Bornemann, Iserlohn.